Der Verschwender.

Erzählung

von

W. Harrison Ainsworth.

Aus dem Englischen

von

Dr. W. E. Susemihl.

Lindauische Bibliothek

Erster Band.

Leipzig, 1858.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Mündel und Vormund.

Im Alter von Einundzwanzig Erbe von jährlich Zwanzigtausend. Dies war der Fall mit Gage de Monthermer. Beneidenswürdiger Bursche! Wir wollen sehen, wie er zu diesem schönen Vermögen gekommen war.

Warwick de Monthermer — der Vater Gage's — besaß in Suffolk ein schönes, altes Ahnenschloß — die Burg Monthermer — die wegen ihrer schönen Lage und den malerischen Ruinen in der unmittelbaren Nachbarschaft berühmt war, einen großen, gut mit Hochwild besetzten Park, der sich einer der schönsten Baumpflanzungen in England rühmen durfte — Eichen aus den Zeiten der Druyden, hohe Ulmen und breitästige Buchen, eine ausgewählte Gemäldegallerie, welche Portraits seines einst geadelten Geschlechtes enthielt, dessen Begründer Radulphus de Monthermer sich mit Joane Plantagenet, der Tochter des Königs Edward I. vermählte und dessen letzter (wir meinen den Letzten dieser stolzen Barone) im Jahre 1471 den Kopf und seine Würden verlor — ein Haus im besten Zustande, fruchtbare Ländereien, gut gepflegte Farmen mit vortrefflichen Pächtern, eine wohlgeleitete Besitzung, mit köstlichem Weine

Digitized by Google

gefüllte Keller, eine herrliche Meute, einen Marstall mit zahlreichen Pferden, kurz Alles, was ein Landedelmann wünschen konnte.

Warwick de Monthermer lebte stets auf Burg Monthermer, wo er unbegrenzte Gastfreiheit ausübte. Das Haus war stets mit Gesellschaft gefüllt. Er liebte das Jagen und Fischen und alle männlichen Vergnügungen, und eben so sehr das gute Essen, so daß eine kräftige Bewegung, welche er sich fortwährend machte, zur Erhaltung seiner Gesundheit unumgänglich nothwendig war. Warwick war schon lange Witwer. Nachdem er die ehrenwerthe Henriette Gage, die schöne, gebildete Tochter Lord Hangrave's geheirathet hatte, traf ihn das Unglück, daß er sie im zweiten Jahre ihrer Verbindung verlor. Sie hinterließ ihm einen, nach seiner Mutter Gage genannten, einzigen Sohn, dem Warwick seine ganze Liebe zuwendete. Das Kind wurde, wie zu erwarten stand, von seinem zärtlichen Vater zu sehr verzogen, da er ihm jede Laune nachsah und ihm gestattete, zu thun, was ihm beliebte. Aber trotz dieser unverständigen Behandlung wurde Gage nicht ganz verdorben; seine Hauptfehler waren die Trägheit und die Neigung zum Eigenwillen. Als Knabe hatte er keine Laster, einen edlen Charakter und ein offenes, argloses Gemüth. Als er aufwuchs, zeigten seine Züge eine auffallende Aehnlichkeit mit denen seiner schönen Mutter, und dieser Umstand machte ihn seinem Vater noch theurer. Gage wurde mit dem achtzehnten Jahre auf die Universität geschickt und war kaum mehr wie ein Jahr in Oxford gewesen, als er den schwersten Verlust erlitt, der ihn treffen konnte, und zwar durch den Tod seines Vaters, der auf der Jagd den Hals brach.

Dieses traurige Ereigniß trug sich im Jahre 1728 zu.

Die Obhut über Gage und seine große Besitzung fiel während seiner Minderjährigkeit Mr. Felix Fairlie zu, der

Digitized by Google

durch das Testament seines Vaters zum Vormund ernannt worden war. Es wird jetzt nothwendig sein, ein Paar Worte von diesem Manne zu sagen. Mr. Fairlie hatte den Posten eines Haushofmeisters Warwick de Monthermer's lange und (wie man glaubte) ehrenvoll ausgefüllt. Seine Herkunft war ziemlich dunkel, aber was hatte Das zu bedeuten, wenn der Mann selbst ehrenwerth war und genügende Fähigkeit besaß, sich in der Welt vorwärts zu bringen. Felix Fairlie, der Sohn eines alten Schloßbedienten, der von der Familie erzogen worden war und frühzeitig großen Scharfsinn, Genauigkeit und Talent für die Geschäfte zeigte, hatte eine Stufe nach der anderen erstiegen, bis er in dem Haushalte seines Herrn den obersten Platz erreichte. Man hätte Warwick in der That kaum den Herrn nennen können. Der Squire hatte eine Zeitlang vor seinem Tode angefangen, Mr. Fairlie als einen Gleichstehenden und Freund zu behandeln, ihn bei jeder Gelegenheit zu Rathe gezogen und ihm die Leitung seiner Angelegenheiten vollständig überlassen. Da er das größte Vertrauen auf die Rechtlichkeit und den Verstand Fairlie's setzte, so übertrug er ihm seine Besitzung bei seinen Lebzeiten, und ernannte ihn für den Fall seines Todes zum alleinigen Testamentsvollstrecker, und stellte seinen geliebten Sohn unter seine Vormundschaft.

Wir werden später sehen, wie Mr. Fairlie dem in ihn gesetzten Vertrauen entsprach.

Mr. Fairlie war ein Mann von sehr achtbarem Aeußeren, sehr sanfter Sprache und mildem, höflichem Benehmen. Selbst Diejenigen, welche anderer Meinung waren wie er, erkannten seine Gefälligkeit an; seinem anständigen Aeußeren, seiner Artigkeit und vollkommenen Bildung nach zu urtheilen, ward schwer zu begreifen, wie er jemals die Stellung eines Dienstboten eingenommen haben könne, und doch war dies, wie wir gezeigt haben, der Fall. Als sein Gönner starb,

Digitized by Google

war Mr. Fairlie fünfzig bis sechszig Jahre alt. Bei einer großen, schlanken Gestalt, einer Adlernase, dunklen, von pechschwarzen Brauen beschatteten Augen, hatte er ein sehr hübsches, imposantes Aeußere. Sein Anzug war anspruchslos, aber scrupulös zierlich, da er stets Kleider von einfacher Farbe und eine glatte Perrücke trug.

Zur Schätzung des Charakters dieses höchst achtungswerthen Mannes müssen wir anführen, daß die günstige Meinung, welche sein Gönner von ihm hatte, von dessen Freunden nicht ganz getheilt wurde, und Einige glaubten, Fehler an ihm zu bemerken, welche Monthermer nicht entdeckte. Sie hielten ihn nicht für so vollkommen zuverlässig wie der Squire, und waren überzeugt, daß Mr. Fairlie sein Nest auf Kosten seines Brotherrn füttere. Zwei bis drei der Muthvollsten von ihnen beschlossen, Monthermer die Augen über seine Gefahr zu öffnen; aber ehe Dies geschehen konnte, schlossen sich die Augen des würdigen Mannes auf immer.

Jetzt war die Stellung Mr. Fairlie's vollkommen sicher. Er sollte zwei Jahre lang unbeschränkter Gebieter über die Monthermer'schen Besitzungen sein, während das Schicksal des jungen Erben für die nächste Zeit vollständig in seinen Händen lag.

Es blieb den Freunden daher weiter nichts übrig, wie die Arme über einander zu schlagen und zuzusehen.

Gage, der eben so sehr an seinem Vormund hing, wie früher sein Vater, schenkte ihm das nämliche Vertrauen. Es war unmöglich, dasselbe zu erschüttern. Aber Niemand unterzog sich der unangenehmen Aufgabe, und die Dinge durften ihren Lauf gehen.

Im nächsten Semester nach dem Tode seines Vaters kehrte Gage nach Oxford zurück. Er hatte bis jetzt nicht sehr eifrig studirt, aber nun stellte er das Studiren ganz ein. Bei der Gewißheit von jährlich Zwanzigtausend konnte man

Digitized by Google

von ihm kaum eine große Neigung zu scholastischen Arbeiten oder geistigen Anstrengungen erwarten. Er hatte eine große Anzahl müßiger, lebenslustiger Bekannten, und fand bald an ihren Gewohnheiten Geschmack. Eine so gut gefiederte Taube mußte natürlicherweise von allen Habichten und Krähen der Universität gerupft werden. Mr. Fairlie machte ihm zuweilen über seine Sorglosigkeit und Verschwendung Vorstellungen, aber so sanft, daß er keinen Anstoß gab — und dann honorirte er stets die Anweisungen seines Mündels auf ihn, indem er ihn dringend warnte, von einem Anderen wie ihm Geld zu leihen, und sich alle mögliche Mühe gab, um zu verhindern, daß er es thue. Der würdige Caplan hatte keinen anderen Zweck, wie zu verhindern, daß der leichtsinnige junge Lebemann in schlimme Hände falle.

Endlich erregte das Benehmen Gage's so großen Anstoß, daß die Professoren sein ausschweifendes Leben nicht länger mehr dulden wollten, und er nebst zwei Anderen, Nat. Mist und Jack Brassey, relegirt wurde. Dies bekümmerte ihn wenig, da er nie hatte promoviren wollen. Aber sein Vormund wurde über den Vorfall sehr betrübt — oder stellte sich so — und führte ihm vor, welchen Kummer sein Leichtsinn seinem trefflichen Vater bereitet haben würde, wenn er noch am Leben gewesen wäre. Diese Bemerkungen weckten einige Reue in der Brust Gage's, aber seine Betrübniß war von kurzer Dauer, und Mr. Fairlie hatte nicht die Absicht, sich die Liebe seines Mündels durch übermäßige Strenge zu entfremden. Er wünschte im Gegentheil, ihn fortwährend um sich zu haben — seiner Behauptung nach das beste Mittel, ihn vom Schlimmen abzuhalten. Der arme junge Herr sei gar zu leicht zu verleiten.

Mr. Fairlie hatte jedoch außer dem von ihm angegebenen noch einen anderen Beweggrund, weshalb er wünschte, seinen Mündel fortwährend bei sich zu behalten. Der ehemalige

Digitized by Google

Haushofmeister war, wie sein seliger Gönner, Witwer — und hatte, wie dieser, ein einziges Kind — eine Tochter, die er gern als Lady von Monthermer gesehen haben würde. Für das Projekt Mr. Fairlie's sprach der Umstand, daß seine Tochter Clara, die zu der Zeit, wo Gage die Universität verließ, gerade achtzehn Jahre zählte, ein außerordentlich schönes Mädchen — groß, schwarzäugig, schwarzlockig, ausgezeichnet gut gewachsen, graziös und zart war. Die Aufrichtigkeit sprach aus ihrem offenen Gesichte, und aus ihren zärtlichen, schwarzen Augen blickte die Wahrhaftigkeit. Da sie aus feinerem Thone geformt war, wie ihr Vater, so hatte sie keinen von den Fehlern, die man in seiner roheren Zusammensetzung fand. Sie war von einer ausgezeichneten, musterhaften Mutter, deren Tod für Fairlie in jeder Hinsicht ein Verlust wurde, höchst sorgfältig erzogen worden. Clara konnte daher wohl für Gage ein anziehender Gegenstand werden, und ihr Vater zweifelte nicht, daß sie sich, wenn sich der junge Mann heftig genug verliebte, um sie zur Gattin zu wählen, ihrer erhabenen Stellung vollkommen gewachsen sein würde. Und hierin hatte er recht.

Aber wenn Mr. Fairlie von seiner Tochter irgend eine Art von Mitwirkung zu seinem Plane erwartete, so täuschte er sich sehr. Clara dachte nicht im Entferntesten daran, den jungen Mann in ihre Netze zu locken, und die Berichte, welche ihr über sein Verhalten in Oxford zu Ohren gekommen waren, hatten sie in hohem Grade gegen ihn eingenommen. Sie mied ihn daher so viel wie möglich, aber sie wurden trotz ihrer Bemühungen, ihm auszuweichen, doch sehr häufig zusammengeführt. Mr. Fairlie hatte jetzt als Vormund des jungen Monthermer seine eigene Reihe von Gemächern im Schlosse, ja er war mehr Herr des Hauses, wie der junge Gentleman selbst. Die Mehrzahl der alten Bedienten war entlassen und nur diejenigen behalten worden, welche dem

Digitized by Google

neuen Leiter des Hauses zusagten. Clara wurde natürlicherweise von der ganzen Dienerschaft als Herrin betrachtet, und beaufsichtigte auch auf den ausdrücklichen Wunsch ihres Vaters Alles. Sie mußte daher nothwendigerweise oft mit dem jungen Lord in Berührung kommen. Aber obgleich ihr Vater heftig in sie drang, weigerte sie sich doch entschieden, an der Tafel Monthermer's den Vorsitz zu führen, oder dort überhaupt nur zu erscheinen, wenn er Gesellschaft hatte.

Die Sache ging genau so, wie es der Haushofmeister vorausgesehen hatte. Es war unmöglich, daß ein so entzündlicher Jüngling wie Gage ein hübsches, reizendes Mädchen wie Clara täglich sehen und sich nicht in sie verlieben konnte. Seine deutlich ausgesprochenen Aufmerksamkeiten gegen sie ließen bald keinen Zweifel über den Zustand seiner Gefühle mehr übrig. Ihr Vater war innerlich entzückt, aber er hielt es für das Klügste, sich nicht einzumischen. Er glaubte nicht, daß Clara gegen den hübschen Jüngling gleichgültig sein könne, und doch hatte ihr kaltes Benehmen gegen ihn das Aussehen davon. Als Gage feuriger wurde, nahm ihre Zurückhaltung zu, bis sie sich endlich ganz und gar weigerte, mit ihm zusammen zu treffen. Der junge Mann war zu verliebt, als daß er sich hätte beleidigt fühlen sollen, suchte aber eine Erklärung von ihrem Vater zu erhalten, der sich über die ihm gemachte Mittheilung verwundert stellte, und seinen Mündel gutmüthig ausschalt, es aber endlich auf sich nahm, mit seiner Tochter über die Sache zu sprechen. Er sprach allerdings auch mit ihr, und als er fand, daß sie entschlossen sei, Gage abzuweisen, im Fall er ihr seine Hand bieten sollte, so ergoß er sich in heftigen Vorwürfen und Schmähungen gegen sie. Aber die Drohungen und Vorstellungen nützten nichts. Clara war zu weiter nichts zu vermögen, wie Gage am folgenden Tage eine letzte Zusammenkunft zu gestatten.

Die Zusammenkunft fand statt. Gage bot ihr seine Hand.

Digitized by Google

Während sie dieselbe ablehnte, sagte sie, sie erkenne die ihr erwiesene Ehre vollkommen an und sei dankbar dafür; sie gestand offen ein, daß ihr Mr. Monthermer nicht gleichgültig sei, aber der Abstand zwischen ihnen wäre so groß, daß er eine Verbindung unmöglich mache. Er stehe auch nicht in dem Alter, um wissen zu können, wer eine passende Lebensgefährtin für ihn sein werde. Gage bekämpfte diese Gründe auf den Knieen mit Betheuerungen und Gründen und bemühte sich, sie zu erweichen. Vergebens. Endlich sagte Clara, um der Scene ein Ende zu machen, welche sie trotz ihrer Fähigkeit in hohem Grade aufregte und betrübte.

„In einem Jahre werden Sie Einundzwanzig sein, und dann ein Recht haben zu handeln, wie es Ihnen beliebt. Wenn Sie dann Ihren Sinn nicht geändert haben, und es für angemessen halten, sich um mich zu bewerben, so werde ich vielleicht Ihrem Antrage Gehör geben. Ich verspreche es nicht bestimmt — aber es ist möglich. Inzwischen dürfen wir einander nicht treffen, und wenn ich Ihnen einen Rath geben dürfte, so ist es der, mich zu vergessen."

Es ist überflüssig zu erzählen, was zwischen Mr. Fairlie und seiner Tochter vorging, als er ihren Entschluß von ihren eignen Lippen vernahm. Man kann sich leicht denken, wie er wüthete. Aber es nützte Alles nichts. Clara war weder durch Bitten, noch durch Wuthausbrüche zu bewegen.

Gage blieb nicht lange mehr in Monthermer. Er ging auf ein Jahr in das Ausland, machte die große Tour, stürzte sich in alle Ausschweifungen der lebhaftesten Städte Europa's, wurde von gar manchem fremden Gauner geplündert, und bemühte sich, Clara zu vergessen (wie sie ihm gerathen hatte, obschon nicht auf eine Art und Weise, welche sie gebilligt haben würde), indem er gar manche schwarzäugige italienische Schöne und muntere Französin anbetete, streute überall, wohin er ging, mit unbekümmerter Verschwendung Geld aus —

Digitized by Google

denn er erhielt unbegrenzte Zuschüsse von Fairlie — und kehrte, wie er glaubte, als vollendeter Gentleman — oder wie einige tadelsüchtige Menschen erklärten, als vollkommener Laffe und Wüstling — nach England zurück, um an seinem 21. Geburtstage von seinem Ahnenschlosse und seinen großen Gütern Besitz zu nehmen.

Die Entfernung und die angenehmen Zerstreuungen hatten das Bild Clara's in der Brust des jungen Mannes nicht verwischt. Er hatte mehrere Male an sie geschrieben, und obgleich sie ihm keine Antwort auf seine Briefe gab, so wurde deren Eingang doch gebührend von Mr. Fairlie anerkannt, der von Seiten seiner Tochter mehr sagte, wie er beauftragt war, und eifrig dafür Sorge trug, die Hoffnungen des Liebenden nicht zu vernichten. Man kann sich daher denken, wie erstaunt und in seinen Hoffnungen getäuscht Gage war, als seine Anträge zum zweiten Male und noch entschiedener wie beim ersten zurückgewiesen wurden — denn er erhielt keine weitere Probezeit. Er war mündig und konnte für sich selbst urtheilen. Die Gründe Clara's für ihre Entscheidung bestanden in Folgendem: außer der Ungleichheit der Stellungen paßten ihre Charaktere nicht zu einander. Sie konnte mit einem Manne, der nur an das Vergnügen dachte, nicht glücklich sein. Er würde sie nach kurzer Zeit sicher vernachlässigen, und eine solche Behandlung werde ihr das Herz brechen. Deshalb müsse sie bei ihrem früheren Entschlusse beharren. Sie könne nicht aufhören, ihn zu lieben, aber sie wolle ihn nicht heirathen — kurz, sie werde überhaupt nie heirathen.

Gage knieete, betheuerte und flehte wieder. Sie — und sie allein sei die Ursache seiner Wildheit und Thorheit gewesen. Er habe sich bemüht, sie zu vergessen, aber es sei ihm nicht gelungen. Er beklage jetzt sein ausschweifendes Leben und mache sich bittere Vorwürfe darüber. Aber er werde sich ändern — er wünsche sich zu ändern — er beabsichtige sich

Digitized by Google

zu ändern. Eine Frau würde seinen ganzen Charakter umwandeln — einen ganz anderen Menschen aus ihm machen. Clara solle sehen, wie beharrlich er werden würde. Er sei des Lebens in den Städten überdrüssig, und wolle ganz und gar in Monthermer wohnen. Sie dürfe den Kopf schütteln, aber es sei völlig wahr. Es sei Thorheit, ihm eine Andere zu empfehlen, kein anderes Mädchen wie sie solle seine Gattin werden, — ob sie ihn durch ihre beharrliche Weigerung zur Verzweiflung treiben wolle.

Aber Clara wies ihn mild, freundlich, jedoch fest ab.

Wenn Gage durch die Entscheidung Clara's erzürnt und in seiner Selbstliebe tief verwundet wurde, so war ihr Vater doch in viel höherem Grade gedemüthigt und verlacht. Er hatte sich bis zum letzten Augenblicke der Hoffnung hingegeben, daß Alles gut werden würde. Die entschiedene Abweisung Gage's durch seine Tochter traf ihn wie ein Donnerschlag und raubte ihm eine Zeitlang die Kraft zum Sprechen. Als er die Sprache wieder fand, goß er die Schale seines Zornes über sie aus. Sie schien nicht eingeschüchtert zu sein, und bemerkte nur, als er fertig war, „wenn es auch keine anderen Gründe gebe, Vater, so würdest Du selbst ein unübersteigliches Hinderniß für die Verbindung sein."

„Wie so?" fragte Fairlie zornig. Aber da er keine Antwort erhielt, so setzte er hinzu, „wenn Du nur die geringste Liebe für diesen jungen Mann hast, so wirst Du ihn heirathen. Dies ist die einzige Möglichkeit, ihn zu retten. Merke Dir, was ich Dir sage." Und er verließ sie.

Als der junge Gebieter mündig wurde, hatte es große Freudensbezeugungen in der Burg Monthermer gegeben, und die Pächter begrüßten seine Rückkehr mit Entzücken, da sie hofften, daß er bei ihnen bleiben werde. Mr. Fairlie war ihnen in Folge seiner Forderungen bereits widerwärtig geworden, und der Verlust des guten Squire Warwick wurde

Digitized by Google

allgemein bedauert. Sie erwarteten, der junge Squire werde alle Mißbräuche wieder aufheben, ihren Zins herabsetzen, der plötzlich erhöht worden war, und die guten, alten Zeiten wieder herstellen. Sie waren ganz fest überzeugt, daß Squire Gage seinem würdigen Vater so ähnlich sein müsse, der Jeden anhörte und ihm half, wenn er es verdiente, als daß er sein Ohr gegen ihre gerechten Klagen verschließen sollte.

Aber sie fanden es schwer — ja unmöglich, Gehör bei Gage zu erlangen. Mr. Fairlie trug Sorge dafür, daß Diejenigen, welche nicht schweigen konnten, ihm nie zu nahe kamen. Gage haßte die Geschäfte jeder Art, und war kaum zu bewegen, eine Rechnung anzusehen. Es langweilte ihn furchtbar, und er konnte es nicht ertragen, gelangweilt zu werden. Mr. Fairlie, der diese Gleichgültigkeit recht gut kannte, verfehlte nicht, daraus Nutzen zu ziehen. Er legte dem jungen Squire Stöße von Rechnungen, Documenten und Belegen vor, schlug ihm gewichtige, grün gebundene Rechnungsbücher mit großen Klappen zur Einsicht auf — denn er war fest überzeugt, daß er kein einziges davon prüfen werde. Und so geschah es. Gage warf nur einen einzigen Blick auf die Rechnungen, schleuderte sie zur Seite und schlug die dicken, grünen Bücher schaudernd zu.

Nachdem seine Vormundschaft zu Ende war, erbat sich Mr. Fairlie den Verwalterposten, welchen er bisher ausgefüllt hatte, an jeden Beliebigen abzutreten, den der junge Squire dazu ernennen würde. Er wurde, wie er erwartet hatte, dringend gebeten, das Amt beizubehalten, und willigte mit Widerstreben ein.

Dann kam ein Punkt, dessen Erledigung nicht länger aufgeschoben werden konnte, nämlich die Ordnung der Rechnungen zwischen Vormund und Mündel. Letzterer hatte, wie sich ergab, Ersterem während der zwei Jahre seiner Minder-

Digitized by Google

jährigkeit keine geringere Summe wie 52,000 Pfund vorgestreckt, so daß Gage für das erste Jahr nach seiner Besitzergreifung nur elende 8000 Pfund übrig blieben. Mr. Fairlie zeigte dem erstaunten jungen Manne, in welchem erstaunlichen Grade er auf der Universität gerupft worden sei, welche Summen er in Paris an Mademoiselle Colombe Mirepoix von der großen Oper verschwendet — wie er sich an den Spieltischen des Palais Royal hatte plündern lassen — wie auffallend ihn in Neapel die Signora Fulgiose, eine Abenteurerin, hintergangen habe, welche er für eine Herzogin gehalten hatte — wie verschwenderisch er die Forderungen der Sennora Catalina Hermoso prima ballerina in Sevilla befriedigt habe — wie er von dem Grafen Schaffiroff, Oberstlieutenant der Semenowsky'schen Garden in St. Petersburg, ausgezogen worden sei — wie er zweimal die Schulden der reizenden Baronesse von Fröhlichlieben in Wien bezahlt habe — kurz und gut, wie er es auf diese und jene Weise möglich gemacht hatte, mehr wie 50,000 Pfund durchzubringen.

Gage, der über diese Aufzählung seiner Ausschweifungen erstarrt war, schwur, er wisse nichts davon, daß er die Hälfte dieser Summe ausgegeben habe, und versuchte seine Verlegenheit dadurch zu verbergen, daß er sich anstellte, als ob er die Rechnungen durchsehe, welche ihm Mr. Fairlie wieder aufdrang. Aber er wurde der Anstrengung bald müde, und unterzeichnete hastig ein Dokument, das nicht mehr und nicht weniger war, wie die vollständige Quittung für seinen schlauen Vormund, um einer unangenehmen Sache entledigt zu sein.

„Ich habe also für dieses Jahr nur erbärmliche 8000 Pfund, Fairlie?" fragte er. „Wie zum Henker soll ich davon leben, wie?"

„O, Sie können natürlicherweise so viel Geld bekommen, wie Sie wollen, Sir," antwortete dieser, „aber entschuldigen

Digitized by Google

Sie, wenn ich sage, daß 8000 Pfund weit, sehr weit ausreichen sollten."

„Sie werden bei mir nicht weit reichen, Fairlie, das kann ich Ihnen versichern. Ich werde nächstes Jahr anfangen zu sparen," erwiderte Gage, während er fortging.

„Nächstes Jahr," murmelte der Haushofmeister, der ihm mit bedeutungsvollem Lächeln nachsah. — „Er und sparen — das klingt sehr unwahrscheinlich."

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Gäste im Schlosse — eine Partie Treschak.

Während Gage noch an den Schmerzen seiner Wunden litt, kamen ein halbes Dutzend Gäste im Schlosse an, und da sie gerade die zu seiner Aufheiterung am besten geeigneten Personen waren, so begrüßte er ihr Erscheinen mit ungeheuchelter Freude. Alle Sechs waren auserwählte Geister — wenigstens hielt sie Gage dafür — verschiedene Nuancen, des Laffen, des Schwindlers und des Spielers. Den Einen hatte man im Auslande, einen Zweiten in London getroffen, während die Anderen alte Universitätsfreunde waren, von denen zwei an seinen Vergnügungen und an seiner Schande Theil genommen hatten. Sie waren bis auf zwei sämmtlich sehr junge Männer, ja, der Aelteste von ihnen zählte nicht mehr wie 35 Jahre und dieser soll vermöge des Rechtes seines Alters zuerst beschrieben werden. Wie erbleichen und verlöschen auf ewig die Sterne vom größten Glanze am Himmel der feinen Welt! Wer hat im Jahre 1720—30 nicht den schönen Freke gekannt? Wer kannte ihn zehn Jahre später? Wer erinnert sich seiner jetzt? Der schöne Freke war wegen seiner kühnen Galanterie, seines Glückes im Spiel, seiner Geschicklichkeit in der Handhabung der Waffen (er hatte vier Duelle gehabt und bei jedem seinen Gegner getödtet), seines glänzen-

Digitized by Google

den Aeußeren und seines vollendeten Geschmackes in Hinsicht auf Kleidung berühmt und eine Autorität in Allem, was Eleganz und Mode betraf. Er liebte es, junge Männer unter seine Leitung zu nehmen — obgleich sie für ihren Unterricht gewöhnlich theuer zahlen mußten, und in dieser Absicht hatte er sich an Monthermer gedrängt. Gage betrachtete ihn als ein nachahmungswürdiges Vorbild, und hoffte, ihm eines Tages ähnlich zu werden.

In Hinsicht auf den Rang war der wichtigste von den Gästen Lord Malton, ein junger Edelmann, den man sehr oft auf der Rennbahn fand, der hauptsächlich mit Schwindlern und Jockeys verkehrte, und selbst wie ein Schwindler und Jockey aussah, hoch wettete und in Newmarket, Doncaster, York, Lincoln und bei jedem andern Rennen in England Pferde mitlaufen ließ.

Der Zweite an Wichtigkeit nach dem Rennbahnlord, der jedoch in Hinsicht auf Benehmen und persönliche Erscheinung weit über ihnen stand, war Sir Randal de Meschines, der Repräsentant einer Cheshire'schen Familie — ein junger Mann, der für sehr reich galt und als sehr ausschweifend bekannt war. Sir Randal war ein Schüler des schönen Freke und machte seinem Lehrer alle Ehre. Nat Mist und Jack Brassey bildeten nur Abarten des natürlichen Geschlechts. Sie waren, wie bereits erwähnt, zu gleicher Zeit mit Gage von Oxford relegirt worden.

Der Letzte auf der Liste und in mancher Hinsicht bemerkenswerther wie die Anderen war Brice Bunbury. Brice war ein merkwürdiger Bursche und sehr beliebt bei einer gewissen Classe von Lebemännern. Er wurde stark von dem schönen Freke protegirt, der ihn sehr nützlich fand und zu geheimen Diensten verwendete, die für Brice's Begriffen von Schicklichkeit und Moral nicht besonders rühmlich waren. Aber Brice nahm es nicht genau. Es war seltsam, wie er lebte.

Digitized by Google

Er besaß Nichts — dies war allgemein bekannt. Trotzdem kleidete er sich gut, aß gut, wohnte gut — aber immer auf Kosten Anderer. Er borgte stets Kleinigkeiten, zahlte das Darlehn aber nie wieder zurück. Dagegen muß zugegeben werden, daß Brice soviel werth war, wie ein ganzes Heer gewöhnlicher Schmeichler und Schmarotzer. Er war sehr drollig und unterhaltend, trug allerlei Auskunft über hübsche Schauspielerinnen und schöne Frauen allgemein zusammen, und konnte erforderlichen Falls ein Billet oder ein Liebesbriefchen mit unvergleichlicher Gewandtheit oder Frechheit befördern. Brice hatte bereits ein Wenig in den Beutel Gage's gegriffen, er war so entzückt über die Gefälligkeit des jungen Mannes, daß er beschloß, sich ihm ausschließlich zu widmen, das heißt, so lange die Börse des jungen Mannes gefüllt und zugänglich bleiben würde.

Mr. Fairlie kannte den Charakter der Gäste recht gut, und wenn sein Plan gelungen und seine Tochter mit dem jungen Monthermer verbunden worden wäre, so würde er sein Möglichstes gethan haben, um zu verhindern, daß sie das Haus betraten. Unter den jetzigen Umständen war er nicht abgeneigt, die Bekanntschaft von Personen zu machen, die ihm seiner Ueberzeugung nach schließlich zur Erreichung seines Zieles behülflich sein würden. Der schöne Freke und Sir Randal kamen zusammen im Reisewagen des Letzteren, und Brice Bunbury hatte seinen Platz auf dem hinteren Sitze des Fuhrmannes erhalten, den er mit Mr. Tibbits und Mr. Trickett, den beiden feinen Gentlemen, theilen mußte. Brice mußte eingestehen, daß die Bedienten sehr gute Gesellschafter seien. Es herrschte kein großer Unterschied zwischen ihnen und ihren Herren, und ehe sie an ihrem Bestimmungsorte ankamen, war es ihm gelungen, sehr viel aus ihnen herauszulocken. Trickett prahlte so viel von dem Gelde, welches er am Bediententische im Pharao gewonnen habe, daß Brice

Digitized by Google

daran dachte, eine Kleinigkeit von ihm zu borgen. Aber er unterließ Dies und war so erfreut über seinen neuen Verbündeten — denn dafür hielt er ihn — daß er ihm bei der Trennung eine Guinee in die Hand gleiten ließ — eine unerhörte Großmuth von seiner Seite.

Lord Melton kam in Begleitung von ein Paar Stallknechten und ein Paar Rennpferden — Comus und Gaylaß — er war auf dem Wege nach dem Frühjahrsrennen in Newmarket, und Nat Mist und Jack Brassey brachten jeder einen Bedienten mit. Es gab noch verschiedene andere Gäste im Hause — größtentheils Landedelleute — die nach dem großen Freudenfeste, zu welchem man die halbe Grafschaft eingeladen hatte, dageblieben waren, so daß das Haus ziemlich gefüllt war, und in dem Bedientenzimmer sammelte sich alle Tage eine große Gesellschaft, bei welcher die Herren Tibbits und Trickett eine mächtige Rolle spielten und mit der Erzählung von dem Leben und den Vergnügungen in London, Vauxhall, Ranelagh und dem Garten von Marylebone, von Maskeraden, Bällen und Soireen, zum Entzücken und Erstaunen der Köchin und der oberen Hausmädchen, die sich darnach sehnten, an solchen Unterhaltungen Theil zu nehmen, endeten. Sie hatten allerdings etwas Derartiges von Bellairs, dem Kammerdiener des jungen Herrn, gehört, aber nie so pikante Einzelnheiten, wie sie jetzt mitgetheilt wurden, welche sie zu gleicher Zeit erröthen und kichern ließen — und dann war Mr. Bellairs zu förmlich und blieb zu sehr für sich allein; und sie konnten das ausländische Reden Monsieur Silvain Chassemouche's, des französischen Bekannten, welchen der junge Herr in Paris aufgelesen hatte — eines freilich nicht sehr an englische Sitten gewöhnten, trotzdem aber recht netten Gentlemans, mit gepuderter Perrücke und einem merkwürdig langen, geflochtenen Zopfe, der ihm bis auf die Hälfte des Rückens herabreichte — nicht gut verstehen.

Digitized by Google

Mr. Pudsey fand großes Gefallen an den neuen Ankömmlingen und lud sie ein, den Abend bei ihm in seinem Zimmer zu verbringen, wo sie sich zu fünfe mit Einschluß Bellairs' und Chassemouche's zu ein Paar Flaschen des besten Burgunders des alten Squire's Warwick, welchen Silvain für ausgezeichnet erklärte, niedersetzten. Dann wurde der Tisch zu einem Spiel Piquet abgeräumt, aus welchem Mr. Trickett wie gewöhnlich als Gewinner hervorging. Bei derartigen geselligen und freundschaftlichen Zusammenkünften wurde der Charakter ihrer Herren rückhaltslos besprochen, und Mr. Bellairs gab ohne Rückhalt seine Ansicht zum Besten, daß der junge Squire ziemlich bald mit seinem Vermögen fertig sein werde — welche Meinung von Pudsey und Chassemouche unterstützt wurde, von denen der Letztere sagte, der junge Gentleman sei in Paris joliment fourbé worden, und werde in London sicher diablement trompé werden. Sowohl Mr. Tibbits, wie auch Mr. Trickett pflichteten dieser Ansicht von der Sache bei und betheuerten, daß ihre Herren nicht die Männer dazu seien, sich eine so leichte Beute durch die Finger schlüpfen zu lassen.

„So viel ich sehen kann, hat Brice Bunbury das Auge auf ihn," setzte Mr. Trickett hinzu.

„Auch ich werde den Blick auf den Herrn richten, Gentlemen," sagte Mr. Pudsey, „und so gut ich kann für mich sorgen; aber ich will Ihnen unter uns sagen, denn ich möchte nicht, daß es weiter ginge, wer das Meiste von ihm verdienen wird."

„Sie meinen Mr. Fairlie," bemerkte Bellairs. „Ich weiß es. Er hat schon recht hübsch verdient."

„Nichts gegen Das, was er verdienen *wird*," antwortete der Kellermeister. „Sie sollen sehen, was er thun wird. Und doch hat er es in zwei Jahren recht weit gebracht, wie

Digitized by Google

Sie ſagen, Bellairs. Was glauben Sie, daß er eingeſteckt hat, Mr. Trickett?"

„Das kann ich allerdings nicht ſagen, Sir, vielleicht Tauſend."

„Eher Zwölftauſend, Mr. Trickett, eher Zwölftauſend. Ich weiß es als Thatſache, und könnte es beweiſen. Merken Sie es ſich — wir ſprechen innerhalb vier Wänden — es geht nicht aus dieſem Zimmer weiter. Ei, er wollte ſeine Tochter an den jungen Squire verheirathen."

„Eine unerhörte Frechheit!" rief Mr. Trickett. „Wie zum Henker konnte er hoffen, Ihren jungen Herrn zu einer ſolchen Thorheit zu bewegen?"

„Es bedurfte keines Zuredens bei unſerm jungen Herrn," antwortete Mr. Pudſey. „Er war ganz bereit dazu, den Kopf in die Schlinge zu ſtecken — das heißt, wenn eine Schlinge angenehm wäre, aber die junge Dame lehnte es ab, ihn hinzurichten."

„Meiner Treu! Sie wollen doch nicht ſagen, daß ſie ihm einen Korb gegeben habe?"

„Ja, Mr. Trickett — Das iſt genau, was ich meine, Sir, bei Gott!"

„Sie muß ein wackeres Mädchen ſein," bemerkte Mr. Tibbits, „höchſt wahrſcheinlich eine andere Neigung."

„Das glaube ich nicht, Sir," antwortete Mr. Bellairs. „Ihre Kammerjungfer Letty Rougham ſagt, daß ſie vor Liebe zu dem jungen Squire ſterbe."

„Warum vereint ſie ſich denn nicht, wenn das der Fall iſt?" fragte Mr. Trickett ſcherzend.

„Sapristi! Das Mittel liegt in ihrer eigenen Hand," ſagte Silvain lachend.

„Allerdings," antwortete Mr. Bellairs. „Letty behauptet, ſie habe die ganze Nacht geweint, nachdem ſie ihn abgewieſen hatte. Aber obgleich das gutmüthige Mädchen ihr Vorſtel-

Digitized by Google

lungen zu machen suchte, war sie doch nicht zu bewegen, ihren Entschluß zu ändern. Und was glauben Sie, welchen Grund sie Letty für ihre Zurückweisung unseres jungen Herrn gegeben hat?"

„Meiner Treu, Das kann ich nicht sagen," antwortete Mr. Tibbits. „Die Beweggründe eines Frauenzimmers gehen immer über mein Begriffsvermögen."

„Sie hat gesagt, er sei ein zu arger Wüstling — werde sie sicher vernachlässigen — he! he!"

„Bei Gott, ein seltsamer Grund," sagte Tibbits. „In der Regel lieben die Frauen die Wüstlinge — nicht wahr, Monsieur Shafty?"

„Ma foi! oui — en France surtout," antwortete Silvain. „Sie zeigte dem Roué immer den homme bien reglé vor."

„Nun, das muß ich zu ihrer Ehre sagen, daß Clara Fairlie sehr weit von ihrem Vater verschieden ist," bemerkte Mr. Pudsey.

„Und ich sollte meinen, sehr verschieden von den meisten anderen jungen Frauenzimmern," sagte Mr. Trickett. „Meiner Seele! Sie hat eine gute Gelegenheit verloren; und Das erinnert mich daran, daß ich Ihnen Gelegenheit geben muß, Ihr Geld wieder zu gewinnen, Mr. Pudsey; wollen wir eine Partie Treschak machen? Sie verstehen es nicht? Ich werde es Ihnen bald lehren. Es kann nur von Dreien gespielt werden. Sie und ich und Mr. Bellairs wollen uns hinsetzen. Heben Sie ab, ich will geben. Zuerst Jedem vier Karten. Jetzt passen Sie auf. In diesem Spiele heißt das As Tib, der Bube Tom und der Trumpf Vier Tiddy. Tib zählt in der Hand fünfzehn und im Spiele achtzehn, Tom neun — und Tiddy vier. Verstehen Sie? Wenn Sie nichts weiter gewinnen, als, welche Sie bekommen haben, so verlieren Sie zehn. Wenn Sie weder Tib, noch Tom, noch

Digitized by Google

Tiddy, noch die Königin, noch den König, noch Treſchak haben — wie jetzt eben bei mir der Fall iſt — ſo verlieren Sie, aber wenn Sie Tib, Tom, Trumpfkönigin und König in der Hand haben, was wie ich ſehe jetzt der Fall iſt, ſo zählen ſie dreißig an Honneurs, außer den Karten, welche Sie im Spiele wahrſcheinlich damit gewinnen werden. Aber ich werde es ausführlicher beim Spielen erklären. Sie werden es bald begreifen. Es iſt das Lieblingsſpiel Sir Randal's."

Während ſie ſpielten, ſahen die Anderen zu und wagten von Zeit zu Zeit eine Wette, und ſpäter wurde die Geſellſchaft noch durch den Eintritt der beiden Jockeys Lord Melton's und der Bedienten Nat Miſt's und Jack Braſſey's vermehrt. Mr. Trickett konnte die Karten geben, wie es ihm beliebte, aber er ließ bei dieſer Gelegenheit Mr. Pudſey gewinnen, und der Kellermeiſter war über ſeine Geſchicklichkeit im Treſchak entzückt. Der Abend ſchloß mit einem Geſellſchaftsſpiele, an welchem Alle theilnahmen.

Am folgenden Morgen wurde der Kellermeiſter in das Zimmer Mr. Fairlie's gerufen. Er ſah augenblicklich, daß etwas nicht richtig ſei.

„Sie ſind vermuthlich ſchon Ihre Stelle überdrüſſig, Mr. Pudſey," ſagte Mr. Fairlie trocken. „Ich ſchließe Dies aus Ihren unverſtändigen Bemerkungen geſtern Abend, die mir ausführlich hinterbracht worden ſind. Ich will den Fehler diesmal überſehen, aber jede Wiederholung deſſelben — Sie wiſſen was ich meine — wird Ihre ſofortige Entlaſſung zur Folge haben."

„Ich dachte, Mr. Monthermer wäre jetzt hier Herr," ſtammelte der Kellermeiſter, der dem Sturme Trotz zu bieten verſuchte.

„Sie werden finden, daß ich hier noch Herr bin, Mr. Pudſey," antwortete jener ruhig. „Ich habe Sie gewarnt. Sie können jetzt gehen."

Digitized by Google

„Hol es der Henker! Wer kann es ihm gesagt haben?“ murmelte der Kellermeister, welcher das Zimmer voller Verwirrung verließ. „Es muß der achselträgerische Bellairs gewesen sein. Aber ich werde es ihm wett machen.“

Als er dem ersten Kammerdiener den Vorwurf machte, leugnete Dieser. Er sollte einen Nebendiener verrathen? Die Anschuldigung erschien ihm verächtlich! Im Gegentheil, er habe von Mr. Fairlie eine ähnliche Warnung erhalten. Wer konnte es sein? Ihr Verdacht fiel auf Chassemouche und sie beschlossen, sich an ihm zu rächen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Signalfeuerhügel.

Gage führte seine Gäste am Tage nach ihrer Ankunft durch die Burg und sah sich einigermaßen in seinen Erwartungen getäuscht, weil einige von ihnen das Gebäude nicht so bewunderten, wie er gehofft hatte. Der schöne Freke und Sir Randal hielten es für viel zu düster und alt, riethen ihm, es niederzureißen und ein anderes, im balladischen Geschmack, mit steinernen Säulenhallen und einer achteckigen Gallerie aufzuführen. Gage räumte ein, daß es viel hübscher sein könne, aber er sei recht zufrieden mit dem Hause, wie es stehe, und da er nicht erwarte, daß er sehr viel von seiner Zeit darin verbringen werde, so glaube er, daß es vielleicht genüge — wenigstens vor der Hand.

„Genüge! — Ich glaube, es wird sehr gut genügen!“ rief Brice Bunbury. „Ich wollte, es gehörte mir. Beim Zeus, es ist herrlich — prächtig!“

„Ich bedaure, daß ich anderer Ansicht sein muß, wie ein Mann von so vollendetem Geschmacke, wie Mr. Freke, aber ich sehe mich wirklich genöthigt, zu sagen, daß ich es ganz und gar nicht düster finde. Im Gegentheil, ich halte es für höchst freundlich und behaglich und ich habe noch nie eine hübschere

Digitized by Google

Treppe oder ein besseres Speisezimmer gesehen. Aber was diese lange Gallerie anbetrifft, so müssen Sie doch gewiß zugeben, daß sie großartig — erstaunlich großartig ist, Sir Randal."

„Die Bilder sind unzweifelhaft sehr gut," antwortete Meschines, „aber sie könnten besser aufgehängt sein, und die alten Eichenwinkel sowie die kleinen Fenster mit bunten Scheiben sind mir ein Abscheu. Gebt mir lichte, moderne, französische Fenster — Gemälde von Watteau — gemalte Decken, Seversporzellain — vergoldete Uhren — große Spiegel — seidene Sophas — und alle Zubehör eines Zimmers im Geschmack Sr. Majestät Ludwig XV. Ich habe in Cheshire eine alte Burg voll schwarzer, vorsündfluthlicher Möbel, Stühle mit hohen Lehnen, auf denen es unmöglich ist, zu sitzen, große eichene Tische, die so schwer sind, daß kein Mensch sie von der Stelle rücken kann, Spiegel, welche so trübe sind, daß sie Einen wie ein Gespenst aussehen lassen, und Portraits meiner Ahnen, von denen Einer Earl von Chester gewesen ist, die so grimmig und abstoßend sind, daß Einem das Blut gerinnt, wenn man sie nur ansieht. Ich werde thun, was ich Monthermer rathe, mit seinem Schlosse zu thun — jene alte Burg niederreißen, ihre alten Möbel und Gemälde verbrennen und mir ein hübsches modernes Haus bauen, sobald ich die Mittel habe."

„Sie können eben so gut bauen, wie ich, Sir Randal," bemerkte Gage lachend. „Ich habe kein Geld an Ziegel und Mörtel wegzuwerfen, nicht wahr, Fairlie?" setzte er als Berufung gegen den Haushofmeister hinzu, der ihn durch das Haus begleitete.

„Ich glaube allerdings, daß Ihr Geld gerade jetzt besser verwendet werden kann, wie auf das Bauen oder selbst Verbesserungen, Sir," antwortete Dieser. „Ich glaube, es wird besser sein, die Burg zu verkaufen, statt sie niederzureißen."

Digitized by Google

„Die Burg verkaufen!“ rief Monthermer. „Ich würde mich eben so gern an den Schwarzen verkaufen. Was! Ich soll mich von dem Sitze meiner Ahnen entfernen? Ich würde erwarten, sie alle aus ihren Gräbern hervorkommen zu sehen, um mir Vorwürfe machen zu können. Es wundert mich, daß Sie so Etwas vorschlagen, Fairlie.“

„Sie verstehen mich falsch, Sir; ich wollte es nicht vorschlagen, aber es freut mich, daß meine Bemerkungen Sie zum Aussprechen solcher Ansichten veranlaßt haben. Mein Rath ist, ganz und gar Nichts an dem Hause zu ändern, bis Sie es richtig versucht haben. Was das Verkaufen anbetrifft, so war Das nur ein Scherz. Wenn es mir gehörte, so würde ich mich nie davon trennen.“

„Meiner Treu, ich würde jeden Acker verkaufen, und wenn er auch meiner Familie seit der Eroberung gehört hätte, sobald ich das Geld brauchte,“ sagte Freke. „Behalten Sie das Haus, wie es ist, wenn Sie wollen, aber wenn Sie mich lieb haben, so reißen Sie die unansehnlichen, alten Ruinen dort nieder.“

„Wie! Ich soll die Ueberreste der alten Burg niederreißen, die von Radulphus de Monthermer, ich weiß nicht mehr, unter wessen Regierung, erbaut worden ist,“ rief Gage, „das würde eine wahre Heiligthumsschändung sein.“

„Reißen Sie sie nieder und bauen Sie an deren Stelle ein Gartenhaus,“ sagte Meschines.“

„Oder Ställe und ein Haus für Jagdhunde,“ meinte Lord Melton.

„Oder trage den Hügel ab und lege auf der Stelle einen Rasenplatz an,“ bemerkte Jack Brassey.

„Ich werde nichts von Alledem thun, Gentlemen,“ antwortete Gage. „Ich liebe die Erinnerung an vergangene Zeiten, und werde mein Möglichstes thun, um sie zu bewahren.“

Digitized by Google

„Ein sehr lobenswerther Entschluß, Mr. Monthermer," erwiderte Brice Bunbury, und was mich anbetrifft, so halte ich die Ruinen für außerordentlich malerisch und für eine große Zierde der Besitzung."

„Dafür gelten sie allgemein," sagte Mr. Fairlie.

„Das ist Alles Geschmackssache," bemerkte der schöne Freke. „Und wenn Monthermer das Alterthum der Schönheit vorzieht, so habe ich weiter nichts zu sagen. Es würde mir eben so wenig einfallen, diese verwitternden Mauern aufzubewahren, wie ein häßliches, altes Weib in meinem Hause zu behalten. Aber Sie sagen, Sie hätten nicht die Mittel zum Bauen, Monthermer? Bei jährlich Zwanzigtausend kann man Alles thun."

„Aber ich habe dieses Jahr keine Zwanzigtausend. Fragen Sie Mr. Fairlie, meinen früheren Vormund, so wird er Ihnen sagen, daß ich nicht die Hälfte dieser Summe habe."

„Da Sie mich zwingen, zu sprechen, Sir," sagte Mr. Fairlie, auf welchen sich alle Augen richteten, „so muß ich Ihren Freunden erklären — obgleich ich glaube, daß die Auskunft sie nicht sehr überraschen wird — daß Sie Ihr Einkommen um ein Paar Tausend Pfund überschritten haben. Aber ich brauche nicht hinzuzusetzen, daß Sie über jeden beliebigen Betrag verfügen können."

„Diese Andeutung soll für mich nicht verloren sein," murmelte der Schöne.

„Und auch für mich nicht," sagte Meschines in demselben Tone.

„Mr. Fairlie scheint sehr gefällig zu sein," dachte Brice bei sich. „Ich denke, er würde Einem eine Kleinigkeit leihen. Wenn sich die Gelegenheit darbietet, werde ich ihn auf die Probe stellen."

Nachdem sie das Haus genügend in Augenschein genommen hatten, begab sich die Gesellschaft in die Ställe, wo Lord

Digitized by Google

Melton die Pferde eben so sehr zu tadeln anfing, wie der schöne Freke die Wohnung herunter gemacht hatte. Es gab dort seiner Erklärung nach kein Pferd, das des Besteigens würdig gewesen wäre, und seine beiden Jockeys, die dabei standen, bestätigten seine Meinung. Da Gage seiner eignen Urtheilsfähigkeit mißtraute und glaubte, daß sein edler Freund Recht haben müsse, so endete er damit, daß er Comus und Gaylaß kaufte. Diese vortrefflichen Thiere sollten in Newmarket Wunder thun und Gage in den Stand setzen, in der Rennbahn mit Glanz aufzutreten. Der junge Herr zahlte, wie man sich denken kann, einen hübschen Preis für sie, aber nicht so viel, wie er zu zahlen gehabt haben würde, wenn er nicht ein Paar Jagdpferde, welche Lord Melton aus seinem Marstalle wählte, in die Wagschaale geworfen hätte. Der schöne Freke und Sir Randal lächelten über dieses Geschäft, da sie recht gut wußten, daß der junge Mann übertölpelt sei — und dies war auch bei allen Anderen der Fall — aber es schien ein heimliches Einverständniß unter ihnen zu bestehen, daß sich Keiner in das Spiel des Anderen mischen solle. Selbst Mr. Fairlie erhob nicht den mindesten Widerspruch gegen das Uebereinkommen, sondern wünschte Gage zu seinem Handel Glück und sicherte sich hierdurch vollständig die Zuneigung Lord Melton's.

Nun schlug Gage einen Ritt vor, und nachdem Pferde für die ganze Gesellschaft herbeigebracht worden waren, schlugen sie den Weg durch den Park ein. Es war ein lieblicher Frühlingstag, und die Bäume, die entweder mit aufbrechenden Knospen, oder mit Laub von dem zartesten Grün bedeckt waren, tönten von den Melodieen der Vögel. Die langen Lichtungen erhielten durch die wechselnden Schatten Mannigfaltigkeit, die Krähen waren eifrig mit ihren Nestern auf den hohen Ulmen beschäftigt, der Reiher lenkte seinen Flug den Sümpfen zu — es konnte nichts Köstlicheres geben, wie einen Galopp über

Digitized by Google

den elastischen Rasen des Parkes an einem solchen Morgen, aber Gage verfolgte einen Zweck dabei, daß er seine Freunde über die Grenzen desselben hinausführte, und nachdem sie in westlicher Richtung durch denselben geritten waren, leitete er sie durch ein Thor mit einem Wetterhäuschen in einen Heckenweg, ein Paar Meilen entlang, bis sie am Fuße einer mit Gemüsen und einzelnen Büschen bedeckten, bedeutenden Erhöhung ankamen. Ein schmaler Reitweg führte zum Gipfel desselben, und als sie diesem folgten, erreichten sie bald eine freie Stelle, auf der sich Nichts vorfand, wie ein kleiner, kreisrunder Bau, der eine weite Aussicht darbot. Auf der einen Seite lag der schöne Park, welchen sie eben verlassen hatten, mit seinem alten Herrenhause, und den durch die Bäume sichtbaren noch älteren Ruinen. Auf der andern Seite erblickten sie eine schöne, fruchtbare Gegend mit einem sich durch sie nach dem Meere hinschlängelnden Bache, zahlreiche einzelne Farmhäuser und hier und da ein Dorf mit einer dazu gehörigen, alten, grauen Kirche. Eine ungefähr sechs Meilen entfernte Hügelkette schloß die Aussicht zu Lande und eine auf der andern Seite ungefähr gleichweit entfernte Erhöhung verbarg das Meer, welches sonst sichtbar gewesen sein würde. Der Hügel, auf welchem die Gesellschaft stand, schien sich in der Mitte eines großen Thales, von einem Umfange von ungefähr 20 Meilen, zu erheben, und es gab in der That in seiner Nähe keine entsprechende Erhöhung weiter, wie den Theil des Parks, auf welchem das Herrenhaus und die alte Burg standen.

„Dies heißt der Signalfeuerhügel, meine Herren," sagte Gage. „Was halten Sie von der Aussicht?"

„Beim Zeus! Ich halte sie für außerordentlich schön," antwortete Brice. „Ich habe nie Etwas gesehen, was ihr gleich käme — nie, bei meiner Wahrheitsliebe."

„Ich habe Sie hierher geführt," fuhr Gage mit stolzem

Digitized by Google

Lächeln fort, „weil Alles, was Sie von diesem Punkte aus sehen, mein Eigenthum ist.“

„Beim Zeus! Ist das wahr?“ rief Brice, „was! Alle diese Dörfer — halt! Lassen Sie uns zählen — eins, zwei, drei, vier — und zahllose Häuser — wie, Dies gehört alles Ihnen, Monthermer?“

„Jedes Haus — jede Hütte — jeder Baum ist mein Eigenthum,“ antwortete Gage. „Ich gestehe, daß ich bei der Betrachtung meines Eigenthums einigen Stolz fühle. Mein Vater führte mich oft hierher, um es mir zu zeigen, und noch das letzte Mal, wo wir hier waren, sagte er zu mir: Alles, was unter uns liegt, wird eines Tages Dir gehören, mein Sohn, und wenn Du Herr dieser Besitzung bist, so bewahre sie.“

„Das war ein verteufelt guter Rath von dem alten Herrn,“ sagte Brice, und diese Bemerkung erregte allgemeines Lachen.

„Ich will Ihrer Heiterkeit nicht Einhalt thun, meine Herren,“ bemerkte Gage, „aber ich kann nicht daran Theil nehmen, und Sie werden begreifen, warum ich es nicht kann, wenn ich Ihnen sage, daß mein armer Vater am Fuße dieses nämlichen Hügels seinen Tod gefunden hat.“

„Bei jener Weide am Bache,“ sagte Mr. Fairlie. Das Pferd stürzte mit ihm, als er über denselben setzte. Ich werde Ihnen genau die Stelle zeigen, wenn Sie es wünschen.“

Die Gesellschaft ritt hierauf langsam und schweigend den Hügel hinab und sie näherten sich dem Schauplatze der Catastrophe, als ein großer, kräftiger Mann von mittlerem Alter und in der Kleidung eines Farmers plötzlich hinter einem Heuschober hervorkam und auf Gage zuging. Als sich der Mann dem jungen Squire näherte, nahm er den Hut ab, da er augenscheinlich mit ihm zu reden wünschte. Mr. Fairlie winkte ihm jedoch zornig mit der Reitpeitsche, zurückzubleiben.

Digitized by Google

„Der Squire kann nicht mit Ihnen sprechen, Mark Rougham," rief er. „Sehen Sie nicht, daß er beschäftigt ist? Ein andres Mal."

„Ich muß sprechen, wo ich kann," antwortete Rougham, „und wenn es im ganzen Lande keinen Ort giebt, wo mich der Squire anhören sollte, so ist es dieser — denn hier habe ich seinen Vater aufgehoben und gepflegt, bis Beistand herbeikam. Der würdige Gentleman dankte mir mit den Augen, obgleich er mir nicht mit den Lippen danken konnte."

„Davon habe ich wirklich bis jetzt noch Nichts gehört, Rougham," sagte Gage. „Sprich, guter Mann, was kann ich für Dich thun?"

„Ich sage Ihnen, Rougham," mischte sich Mr. Fairlie ein, „Sie thun am besten, wenn Sie den Squire nicht belästigen. Kommen Sie morgen früh in das Schloß."

„Nein, ich will jetzt sprechen, da Sr. Ehren bereit ist, mich anzuhören," sagte Mark beharrlich. „Soll ich die Cowbridge-Farm verlassen, Sir, die ich selbst seit zwanzig Jahren baue, und die mein Vater und sein Vater vor mir hundert Jahre lang gehabt haben?"

„Deine Farm verlassen, Rougham! Gewiß nicht."

„Ich wußte, daß Ew. Ehren es nicht thun würden," rief Mark mit bebender Stimme. „Ich habe es Mr. Fairlie gesagt, Sir."

„Ich werde Ihnen später Alles erzählen, Sir," sagte Fairlie. „Dieser Mann hat es sich selbst zuzuschreiben, daß er ausgesetzt wird."

„Gütiger Gott, Mr. Fairlie — Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie ihn aus dem Hause getrieben haben, in dem er geboren und erzogen ist? Er muß es wiederbekommen — und die Farm dazu, und zu einem niedrigeren Pacht."

Digitized by Google

„Ich will sie nur für den alten Pacht haben, Sir," fiel ihm Rougham in das Wort.

„Wie, ist sein Pacht erhöht worden!" rief Gage, „o, Mr. Fairlie!"

„Du Hund, das werde ich Dir büßen lassen," murmelte der Haushofmeister durch die Zähne, sagte jedoch laut: „Ganz wohl, Sir. Der Mann soll wieder auf die Cowbridge-Farm gesetzt und sein Pacht erniedrigt werden."

„Der Segen des Himmels komme auf Ihr Haupt, Sir!" rief Mark innig und blickte Gage mit Augen an, aus welchen die Thränen hervorquollen. „Sie haben ein gutes Werk gethan, und eins, das Ihr würdiger Vater gewiß gebilligt haben würde."

Gage gab keine Antwort, denn sein Herz war zu voll und er ritt in Begleitung der Anderen fort. Während Mr. Fairlie ihnen etwas langsamer folgte, warf er einen rachsüchtigen Blick auf Rougham und drohte ihm mit der Peitsche.

„O, ich zweifle nicht, daß Sie mir sie über die Schultern ziehen würden, Sir!" rief Mark. „Der arme, junge Herr. Wie gutmüthig ist er. Ich fürchte, er ist in schlimmen Händen. Es ist ein Glück für mich, daß ich ihn auf dem Signalfeuerhügel sah. Es geht eine alte Sage, daß Einer von den Monthermers sein Vermögen durch diesen Hügel verlieren, und ein Anderer es gewinnen soll. Der eine Theil der Prophezeihung scheint an dem Squire-Vorwerk in Erfüllung gegangen zu sein. Wie es mit dem andern stehen wird, werden wir sehen."

Dieser Vorfall machte einen vorübergehenden Eindruck auf Gage, der aber bald wieder verwischt wurde. Er hatte eine unklare Ahnung, daß Andere von seinen Pächtern auf dieselbe Weise behandelt worden sein könnten, wie Mark Rougham, und beschloß im Geiste, die Sache bei der ersten Ge-

Digitized by Google

legenheit zu untersuchen. Aber die Gelegenheit kam nie. Er war bei einem wirklich guten Herzen und freundlichen Charakter so sehr mit seinen Vergnügungen beschäftigt, daß er den Dingen stets ihren Lauf ließ, selbst wenn er wußte, daß dies in falscher Richtung geschah. Ueberdies hatte er große Furcht vor Mr. Fairlie, und wagte es nur selten, anderer Meinung wie Dieser zu sein, denn obgleich der Haushofmeister dem Anscheine nach geschmeidig und gefällig war, so gab er durch sein Wesen doch deutlich zu erkennen, daß er kein Freund von Widerspruch sei. Während Sie nach Hause ritten, ließ sich Mr. Fairlie zu einer Erklärung in Bezug auf Mark herbei, welche den jungen Herrn zu befriedigen schien. Der Haushofmeister erklärte, so weit er in Betracht komme, freue es ihn, daß Mr. Monthermer Mark wieder aufgenommen habe, denn wenn er auch ein dickköpfiger Bauerlümmel und so verstockt wie eines seiner eignen Schweine sei, so halte er ihn im Grunde doch für einen Burschen, der es gut meine. Er könne recht gut einen höheren Pacht für die Cowbridge-Farm zahlen, wolle es aber nicht thun. Er sei in der letzten Zeit oft in Rückstand geblieben. Andere Leute wären gern bereit, die Farm zu einem höheren Pacht zu übernehmen. Er (Mr. Fairlie) glaube, daß er in der Erfüllung seiner Pflicht gegen seinen Herrn keine andere Wahl gehabt habe, als so zu handeln, wie er gegen Rougham gethan hätte, und ihn auszuweisen, obgleich das Verfahren vielleicht rauh erscheinen könne und seinen eigenen Neigungen bestimmt entgegen sei.

„Ich versichere Ihnen, Sir," fuhr er fort, „es ist nicht gut, wenn man den Klagen dieser Leute Gehör schenkt. Sie werden Ihre Gutmüthigkeit mißbrauchen, wo sie können. Je weniger Sie von ihnen sehen, um so besser — bis Sie verstehen, wie man sie behandeln muß."

„Ich will nie ein harter Gutsherr sein, Fairlie," sagte Gage.

Digitized by Google

„Es hat keine Noth, Sir," antwortete Jener lächelnd, „Sie müßten sonst nicht der Sohn Ihres Vaters sein. Aber Sie dürfen nicht auf die anderen Leute zählen und sich zu nachgiebig zeigen, sonst werden ihre Forderungen kein Ende nehmen. Ueberlassen Sie sie mir."

Dies war Alles, was über die Sache gesprochen wurde.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Wie sich Sir Randal de Meschines erbot, Gage von seiner Leidenschaft zu heilen.

Mr. Fairlie kam mit den Gästen recht gut aus, und die Gäste kamen sehr gut mit Mr. Fairlie aus. Sie gingen einander den halben Weg entgegen. Anfangs betrachteten die neuen Ankömmlinge den Haushofmeister, da sie ihren Mann nicht kannten, mit Mißtrauen, aber sie fanden bald, daß er nicht weniger wie ungünstig gegen sie gestimmt war. Ein Wettrennen zwischen Comus und Gaylaß im Parke, welches Lord Melton vorschlug, wurde von Mr. Fairlie warm befürwortet, und er lachte nur, als Gage, der auf die Stute wettete, auf sie eine bedeutende Summe an den edeln Lord verlor. Er durfte wohl lachen, denn er hatte Halbpart mit dem betitelten Gauner gemacht. Brice Bunbury lieh eine Kleinigkeit von ihm, und Fairlie, der den Zahlmeister machte, sagte ihm, er könne über die Börse des freigebigen, jungen Herrn verfügen. Fairlie beabsichtigte sicher nicht, ihn auf diese Weise umsonst mit Geld zu versehen. Nat Mist und Jack Brassey waren viel leichter zu bestechen, da sie sich durch einen guten Tisch zugänglich zeigten. Die üppigsten Mahlzeiten wurden alle Tage zubereitet, und der Keller nach seinen auserlesensten

Digitized by Google

Weinen durchsucht. Es fand sich ein Vorrath von Portwein aus den Zeiten Karls II. vor, der sehr bewundert wurde, und besonders von Nat Mist; Mr. Fairlie trug daher Sorge, daß ihm in der Folge immer eine Flasche hingestellt wurde. Jack Brassey war ein großer Gourmand, und sein Geschmack wurde sorgfältig studiert. Die Köchin vollbrachte Wunderdinge, und Jack ließ ihren Leistungen volle Gerechtigkeit widerfahren. Karten und Würfel wurden alle Abende ohne den leisesten Widerspruch von Mr. Fairlie herbeigebracht, obgleich er den ganzen Umfang der Verluste Gage's recht gut kennen mußte, da er Schatzkanzler war. Es schien ihm wirkliche Freude zu machen, wenn er am Morgen dem schönen Freke oder Sir Randal ein Paar Hundert überreichen konnten. Die beiden hierdurch ermuthigten Gentlemen fingen an, an einen kühnen Schlag zu denken, und obgleich sie kaum ein Wort von ihren Absichten gegen einander laut werden ließen, so hätte es doch fast scheinen können, als ob Mr. Fairlie ihre geheimen Gedanken errieth, denn als er eines Tages wie gewöhnlich die Ehrenschulden Gage's berichtete, bemerkte er mit einer kaum falsch zu verstehenden Bedeutsamkeit gegen sie:

„Sie haben so viel Glück, Gentlemen, daß ich aus Rücksicht für meinen jungen Freund seine Neigung zum Spiel hemmen, oder ihm rathen sollte, weniger geschickte Gegner zu wählen. Aber er muß seine Erfahrungen erkaufen, das weiß ich recht gut. Ich wollte nur, ich könnte mich mit Ihnen associren, denn dann würde ich, wenn Sie einen guten Schlag machten — achten Sie wohl darauf, einen guten Schlag — vielleicht Aussicht haben, selbst tausend Pfund zu gewinnen."

„Meiner Treu, Mr. Fairlie!" rief der schöne Freke, „es scheint als ob Sie andeuten wollten, daß wir dreitausend Pfund gewinnen sollten."

„Ich deute Nichts an, Sir, aber wenn Sie diese Summe wirklich gewinnen sollten —"

Digitized by Google

„So werden Sie ein Drittel davon erhalten," schloß Sir Randal den Satz. „Einverstanden, Mr. Fairlie. Von jetzt an sind Sie mit uns associrt. — Ein kostbarer Schurke! Aber wir müssen ihn auf unserer Seite haben," setzte er gegen den Stutzer hinzu, als sie das Zimmer verließen, „sonst wird er unser Spiel verderben — so viel steht fest."

Es läßt sich nicht denken, daß ein Jüngling mit dem vertrauensvollen Charakter Gage's zögern konnte, seinen Freunden, besonders denjenigen, von welchen er glaubte, daß sie ihn bemitleiden würden, seinen geheimen Kummer anzuvertrauen, aber er wählte eine seltsame Zeit für die Enthüllung und that es auf eigenthümliche Weise. Als er sich eines Morgens unter den Händen Chassemouche's befand, und während der schöne Freke und Sir Randal neben ihm ihre Chokolade schlürften, sprang er plötzlich auf, riß sich von dem erstaunten Coiffeur los, der ihn mit offenem Munde, geschwungenem Kamm und Brenneisen und vor Erstaunen fast aufrechtstehendem Zopfe anstarrte, stieß ein Paar wilde, unverständliche Ausrufungen aus und nannte sich dann den unglücklichsten Burschen auf der ganzen Welt.

„Was giebt es?" fragte der Stutzer, der ihn ruhig ansah.

„Ich kann ihr Bild nicht aus meiner Brust verbannen," fuhr Gage fort — „ich bin elend, außer mir!"

„Wessen Bild?" fragte Sir Randal, „ich dachte, Sie hätten Colombe Mirepoix längst vergessen."

„Ich hörte, es wäre eine kleine Putzmacherin in der St. James' Straße, auf die Sie die Augen geworfen hätten," sagte der schöne Freke. „Ist sie die Ursache Ihrer Betrübniß? Meiner Treu, dann wollen wir Brice sogleich nach ihr schicken."

„Dies ist eine veritable affaire de coeur, messieurs," sagte Chassemouche. „Mon maître est éperdument amou-

Digitized by Google

reux — ich ſage ihm, er ſoll ſich tröſten — aber er will mir nicht glauben. Er härmt ſich — pauvre monsieur, wie härmt er ſich — das Herz bricht ihm — und um wen? — um eine prude."

„Still, Chaſſemouche. Clara iſt keine Prüde?"

„So! Wenigſtens haben wir ihren Namen erfahren," ſagte Sir Randal.

„Messieurs, ich fordere Sie auf, zu entſcheiden," rief Chaſſemouche. „Habe ich Unrecht, wenn ich dieſe Demoiſelle eine Prüde nenne, die une si bonne partie comme mon maître abweiſt — ihn abweiſt, wenn er zu ihren Füßen kniet und ihr ſeine Hand bietet? — Und ſie iſt nicht ſeines Gleichen, messieurs, und ſollte ſich durch ſeine Beachtung geſchmeichelt und geehrt fühlen."

„Still, ſage ich, Chaſſemouche," rief Gage mit lauter Stimme.

„Pardon, monsieur. Meine Ergebenheit zwingt mich, zu ſprechen. Es iſt Mademoiſelle Clara Fairlie, dont monsieur est si amoureux. Jugez, messieurs, ob ich Unrecht habe, wenn ich ſage, daß ſie auf die Bewunderung eines ſolchen Mannes, wie meines Herrn, fière ſein ſollte."

„Ich befehle Dir nochmals, zu ſchweigen, Chaſſemouche."

„Iſt es möglich, daß Sie dieſem Mädchen die Ehe angeboten haben können, Monthermer?" fragte der ſchöne Freke.

„Monsieur, Sie halten es für unmöglich, aber es iſt vollkommen wahr, parole d'honneur!" antwortete Chaſſemouche.

„Sie widerſprechen ihm nicht, Monthermer, und ich muß daher ſchließen, daß Chaſſemouche recht hat. Gottes Hort! Was kann Ihnen einen ſolchen Gedanken in den Kopf geſetzt

Digitized by Google

haben? Sie müssen behext sein. In Ihren Jahren, bei Ihrem Vermögen und Ihrer Stellung heirathen, die Tochter Fairlie's heirathen? Bah!"

„Das ist genau Dasselbe, was ich monsieur gesagt habe," mischte sich Chassemouche ein.

„In zehn — zwanzig Jahren wird es Zeit genug sein, an eine Frau zu denken," fuhr Freke fort, „jetzt wäre es Wahnsinn."

„Wort für Wort, was ich ihm gesagt habe," bemerkte Chassemouche. „Monsieur doit prendre une femme quand il a jeté le premier feu de sa jeunesse. Er wird Mademoiselle Clara in einem Monat überdrüssig sein."

„Chassemouche, ich erwürge Dich, wenn Du so fortfährst," rief Gage wüthend.

„Meiner Treu! Sie sind mit genauer Noth davongekommen, Monthermer," sagte Sir Randal, „und ich wünsche Ihnen Glück dazu. Nicht jedes Mädchen würde Sie so leicht losgelassen haben."

„Das habe ich ihm auch gesagt, bemerkte der geschwätzige Kammerdiener.

„Aber welche Gründe kann sie haben, um Sie abzuweisen?" fuhr der junge Baronet fort.

„Sie sagt, er sei ein zu großer Wüstling," antwortete Chassemouche lachend.

„Bah! Bah! Ein einfältiger Grund. Sie muß einen Anderen haben. Sie ist natürlicherweise schön, sonst würden Sie sich nicht in sie verliebt haben, Monthermer."

„Sie ist eine Göttin!" rief Gage entzückt.

„Und die Göttin bewohnt dieses Paradies? Seltsam, daß sie uns nicht durch ihre Gegenwart geblendet hat. Ihr Vater schließt sie vermuthlich ein?"

Digitized by Google

„Mais non, monsieur," antwortete Chassemouche. „Mr. Fairlie schilt — gleichviel — sie verläßt ihr Zimmer nicht."

„Meine Neugier ist gereizt," rief Meschines. „Ich muß es möglich machen, sie zu sehen. Sie würde mir vielleicht Gehör schenken, wenn sie ihr Ohr auch vor Ihnen verschließt, Monthermer."

„Sir Randal, das werde ich nicht gestatten," rief Gage ernst.

„Lassen Sie ihn in Ruhe," sagte der schöne Freke. „Sie müssen unter jeder Bedingung von dieser thörichten Leidenschaft geheilt werden."

„Aber, mein lieber Junge, ich werde bei der Operation sterben."

„Sterben! Bah! Sie werden noch so lange leben, daß Sie über Ihre Bethörung lachen."

„Im Grunde genommen droht keine Gefahr. Ihr Herz ist so hart, wie Marmor. Versuchen sie es mit ihr, wenn Sie wollen, Meschines."

„Das denke ich zu thun," antwortete der junge Baronet.

„Bei Gott!" rief Gage, von einem plötzlichen Schmerze durchzuckt, „ich hatte Unrecht, daß ich Ihnen Erlaubniß gab. Ich nehme sie zurück."

„Es ist zu spät," antwortete Sir Randal lachend. „Was fürchten Sie, wenn Sie glauben, daß sie gegen mich fest ist?"

„Oui, n'ayez pas peur, monsieur," sagte Chassemouche geifernd. „Asseyez-vous, je vous en prie, et laissez-moi finir de vous coiffer."

Nachdem die Toilette seines Herrn zu Ende war, verließ Chassemouche das Zimmer. Auf dem Saale begegnete ihm

Digitized by Google

Bellairs, der ihn benachrichtigte, daß Mr. Fairlie mit ihm zu sprechen wünsche.

„Corbleu! Worüber?“ fragte der Franzose.

„Das kann ich nicht sagen,“ antwortete der Bediente, „aber er scheint furchtbar aufgebracht zu sein.“

Und der zitternde Coiffeur lenkte seine Schritte nach dem Zimmer des Haushofmeisters.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Arthur Poynings von Reedham und seine Schwester Lucy — ein Brief an Clara Fairlie.

Sir Hugh Poynings von Reedham war einer der ältesten und geschätztesten Freunde Warwick de Monthermer's, und wenn es so gegangen wäre, wie es sollte (was selten geschieht), so würden die beiden würdigen Gentlemen durch stärkere Bande, wie die der bloßen Achtung vereinigt worden sein — nämlich durch eine Familienverbindung. Lucy Poynings war von ihrem Vater für Gage bestimmt, und zeigte für diesen keine Neigung. Squire Warwick wünschte die Verbindung eben so sehr, aber sein Sohn war nicht zu bewegen, dem Plane seine Zustimmung zu geben.

Lucy war sehr hübsch, sehr liebenswürdig und gebildet, und wie es hätte scheinen sollen, in jeder Hinsicht geeignet, den jungen Burschen glücklich zu machen. Er konnte aber nicht zu dieser Ueberzeugung gebracht werden. Er hatte sie ziemlich gern, aber sie unterstützte ihn nicht im mindesten. Als Knabe pflegte er sie seine kleine Frau zu nennen, ließ aber den zärtlichen Beinamen fallen, als er an Jahren vorrückte, und dessen Bedeutung zu begreifen anfing. Lucy spielte reizend Harfe und sang ein Paar von den Liedern Dr. Arne's

Digitized by Google

und Dr. Pepuch's sehr lieblich, aber er mochte weder ihrem Spiele noch ihrem Gesange zuhören. Jede Andere war ihm als Tänzerin bei einer Menuett oder einem Jig eben so lieb, wie Lucy, obgleich man sagte, daß sie auf das zierlichste tanze. Sie hatte die sanftesten blauen Augen, welche man sich denken kann, und den hellsten Teint; unglücklicherweise waren die Augen, welche die größte Wirkung auf Gage ausübten, die von der entgegengesetzten Farbe, und er bewunderte am meisten den brünetten Teint. Lucy, der es weder an Urtheilskraft noch an dem rechten Geiste fehlte, erklärte daher ihrem Vater (obgleich ihre mit Thränen gefüllten Augen der Betheuerung widersprachen), daß sie Gage nie zum Manne haben möge. Sir Hugh lachte sie aus und sagte, sie wisse selbst nicht, was sie wolle, und werde ihre Ansicht ändern, ehe sie ein Jahr älter sei. Sie müsse es ihm überlassen zu entscheiden, was das Beste für sie sei — er werde über sie verfügen, wie er es für das Beste halte — und dergleichen mehr. Aber er bekehrte sich endlich zu ihrer Ansicht. Auch Squire Warwick, welcher einsah, daß es nichts nützen werde, mit seinem Sohne über die Sache zu streiten, gab, obgleich ihm die Unempfindlichkeit des Burschen gegen ein so hübsches Mädchen, wie Lucy, überraschte und verdroß, den lieben Gedanken an eine Verbindung Gage's mit der Tochter seines alten Freundes — nicht ohne großes Bedauern — auf.

Lucy Poynings hatte einen ungefähr zwei Jahre älteren Bruder, Namens Arthur, welcher in der Knabenzeit beständig der Gespiele Gage's gewesen war, und während dieser angenehmen Jahre fühlten sich die Burschen nie glücklich, wenn sie von einander entfernt waren, und ließen sich nicht träumen, daß ihre Freundschaft gestört werden könne. Aber als sich der Charakter eines jeden zu entwickeln anfing, und sich bei Beiden sehr widersprechende Eigenschaften und Neigungen zeigten, kühlte sich die Wärme ihrer Gefühle schnell ab, und während

Digitized by Google

ſie früher unzertrennlich geweſen waren, kamen ſie jetzt ſelten zuſammen.

Arthur Poynings war ein wackerer, hochherziger Burſche — dabei hübſch, gut gebaut, blond und blauäugig wie ſeine Schweſter. Aber er hatte Nichts von dem Stutzer an ſich. Er zeichnete ſich in allen männlichen Uebungen aus und galt ſelbſt als Jüngling für den beſten Reiter in Suffolk. Er hielt Gage für einen zu großen Laffen und Schlemmer, während Gage ihn für bäuriſch, ſchlecht gekleidet, ungebildet hielt, und ihn nur um eine Stufe höher ſtellte, wie einen Bauertölpel. Es entſpann ſich zwiſchen den Jünglingen im Jagdrevier eine Art Nebenbuhlerſchaft, und ſie hatten oft Streitigkeiten darüber, wer der beſte Reiter ſei, bis dieſer durch den jungen Poynings entſchieden wurde, der eine außerordentliche That vollbrachte, die Gage nicht zu unternehmen wagte. Dann befanden ſich unſere beiden Jünglinge zuſammen in Oxford, aber ſie verkehrten dort wenig mit einander, beſonders nach dem Tode des Squire Warwick, als ſich Gage in ſolche Ausſchweifungen und Thorheiten ſtürzte. Arthur ſtudierte allerdings nicht ſehr eifrig, aber er trank auch weder, noch ſpielte oder ſchwelgte er, und wurde daher von den Gefährten Gage's eine Memme, ein Heuchler und ein Schleicher genannt, obgleich man überzeugt ſein darf, daß keine von dieſen ſchmachvollen Benennungen mit Recht auf ihn angewendet werden konnte. Jack Braſſey ging ſogar ſo weit, ihn zu inſultiren, aber er hatte Grund, ſeine Voreiligkeit zu bereuen, und die kräftige Züchtigung, welche ihm zu Theil wurde, diente als heilſame Lehre für die Uebrigen. Arthur wurde ſpäter nicht wieder beläſtigt.

Sir Hugh und Lady Poynings waren mit ihrer Familie zu den Feſtlichkeiten auf die Burg Monthermer eingeladen worden, als der junge Gebieter derſelben ſeine Majorität erreichte. Aber ſie lehnten die Aufforderung kalt ab,

Digitized by Google

denn der alte Baronet mißbilligte das scandalöse Benehmen Gage's zu sehr, und war über seine Thorheiten und die geringe Achtung, welche er dem Andenken seines Vaters zeigte, so aufgebracht, daß er seinen Namen kaum nennen hören konnte. Sir Hugh erklärte, er wolle ein solches Verfahren weder durch seine Gegenwart billigen, noch solle Jemand, der zu ihm gehöre, das unordentliche Haus des jungen Wüstlings betreten, am allerwenigsten Lady Poynings und Lucy. Nur die Letztere versuchte es, den jungen Mann zu vertheidigen, für welchen sie noch einige Liebe empfand. Sie sagte, er sei noch sehr jung und könne sich bessern — ja er werde sich bessern und mit der Zeit einen glänzenden Ruf erwerben. Sir Hugh befahl ihr zornig zu schweigen — sie verstehe Nichts von Wüstlingen — sie besserten sich nie eher, als bis ihre Gesundheit und ihr Vermögen zu Grunde gerichtet sei — sie könne von Glück sagen, daß sie vor ihm bewahrt worden wäre. Es sei gut, daß Squire Warwick in seinem Grabe liege, die schlechte Aufführung seines Sohnes würde ihn in dasselbe gestürzt haben. Die arme Lucy seufzte tief und dachte, sie würde Gage mit allen seinen Fehlern nehmen. Die jungen Mädchen sind nachsichtiger gegen unsere Schwächen und hoffen eher auf unsere Besserung, wie die kaltherzigen Alten, die uns nach sich selbst beurtheilen.

Es gab jedoch noch einen anderen Umstand in Bezug auf die Burg Monthermer und deren Bewohner, von welchem Sir Hugh Nichts wußte, aber wenn er ihn gekannt hätte, so würde derselbe schon an und für sich genügt haben, um ihn davon abzuhalten, daß er dorthin ging, oder seinen Sohn hingehen ließ. Der alte Baronet gehörte zu denen, welche Felix Fairlie bei Zeiten durchschaut hatten, und er hatte beschlossen, ihn vor dem Herrn zu entlarven, den er seiner Ueberzeugung nach betrog, schob jedoch unglücklicherweise die Ausführung seines Entschlusses auf, bis es zu spät war. Er

Digitized by Google

hielt den Haushofmeister für einen abgefeimten Schurken und Heuchler, und alle späteren Handlungen Fairlie's überzeugten ihn von der Richtigkeit seiner Ansicht. Man kann sich daher denken, wie groß sein Zorn und Aerger gewesen sein würden, wenn er gewußt hätte, daß sich sein Sohn — sein einziger Sohn — der Erbe seines Titels einfallen ließ, sich mit der Tochter Fairlie's zu verbinden. Aber Dies war, wie wir gleich sehen werden, der Fall. Sir Hugh war außerordentlich stolz, und selbst wenn Fairlie ein ehrlicher Mann gewesen wäre, würde er die Verbindung für eine Mesalliance gehalten haben, aber unter den vorliegenden Umständen würde sie ihm völlig schmachvoll und entehrend für seinen Sohn und ganz unverzeihlich erschienen sein.

Arthur Poynings dachte hieran nicht, als er sich in Clara Fairlie verliebte, oder vielmehr, er war bis über die Ohren in sie verliebt, ehe er überhaupt an die Meinung seines Vaters dachte. Als er sich erst einmal in der Verlegenheit befand, fing er an zu überlegen, wie er wieder herauskommen sollte. Er wußte, daß Sir Hugh anfangs sehr erzürnt sein werde, erwartete aber sicher, daß er mit der Zeit erweicht werden würde, und Clara war ein so liebliches Geschöpf, daß sie ihn unzweifelhaft einnehmen mußte. So folgerte er, was Verliebte unter ähnlichen Verhältnissen stets thun. Glücklicherweise wurde Sir Hugh nicht auf die Probe gestellt.

Und nun zur Geschichte der Leidenschaft Arthur's.

Lucy Poynings war seit langer Zeit mit Clara Fairlie bekannt, und da sie dieselbe für das schönste und liebenswürdigste Wesen hielt, welches sie jemals gesehen hatte, so sprach sie in so entzückten Ausdrücken gegen Arthur von ihr, daß sie natürlicherweise sein Verlangen weckte, das Wunder zu sehen. Der Wunsch blieb nicht lange unbefriedigt und der junge Mann gestand ein, daß seine Schwester guten Grund für ihre Lobsprüche habe. Kurz, er verliebte sich in Clara — verliebte

Digitized by Google

sich heftig, und machte Lucy zur Vertrauten seiner Leidenschaft. Das unbedachte Mädchen entmuthigte ihn nicht, denn sie dachte eben so wenig an die Folgen, wie er selbst, und nahm sich nicht die Zeit, zu überlegen, ob die Verbindung bei Sir Hugh und Lady Poynings Beifall finden werde, oder nicht. Sie dachte nur daran, wie köstlich es sein werde, eine so reizende Schwägerin, wie Clara, zu haben, und als die Sachen ihrer Ansicht nach weit genug gediehen waren — denn Arthur und die Tochter des Haushofmeisters trafen einander oft, und der junge Mann glaubte, daß seine Aufmerksamkeiten dem Gegenstande seiner Liebe nicht unangenehm seien — nahm sie es gerne auf sich, bei Clara für ihn zu sprechen, und sich für ihn zu verwenden, wenn es einer Verwendung bedurfte, was sie jedoch nicht erwartete.

Man stelle sich ihre Bestürzung vor, als sie die Bewerbung Arthur's hoffnungslos und in Clara sogar ihre Nebenbuhlerin fand.

Obgleich die Flamme der Eifersucht schnell in ihrem Busen aufloderte, als sie die Entdeckung machte, erlosch sie doch schnell wieder, nachdem sie Clara's Entschluß in Bezug auf Gage vernommen hatte. Lucy war selbst zu sehr von Liebe erfüllt, als daß sie die Größe des Opfers nicht hätte erkennen sollen, welches jene zu bringen entschlossen war, und sie konnte ihr auch ihr tiefstes Mitgefühl nicht versagen. Die beiden unglücklichen Mädchen weinten zusammen, da sie einander keinen andern Trost gewähren konnten, und trennten sich dann mit Gefühlen gegenseitiger erhöhter Achtung.

Die Nachricht, welche ihm seine Schwester mittheilte, erfüllte Arthur mit bitterem Kummer und trieb ihn fast zur Verzweiflung. Bis jetzt hatte er noch nicht gewußt, wie innig er liebte. Er wurde mürrisch und ungesellig, und vernachlässigte die Beschäftigungen, welche er bisher so gern betrieben hatte, und verwünschte Gage als die Ursache seines

Digitized by Google

Jammers. Sein Aeußeres und sein Benehmen änderten sich so sehr, daß Sir Hugh nicht umhin konnte, die Umwandlung zu bemerken und sich verwundert zu fragen, was ihm wohl fehlen könne, wobei er, wie er Lady Poynings sagte, halb argwöhnte, daß er verliebt sein müsse, und sich in seinen Hoffnungen getäuscht gesehen habe. Aber wer konnte *seinen* Sohn, den zukünftigen Sir Arthur Poynings, abgewiesen haben? Ihm, der noch dazu so hübsch war — um den die Mädchen alle vor Liebe starben. Konnte es jene hochmüthige Person, Lady Alicia Manvers sein? — Lady Poynings hielt es nicht für angemessen, ihn aufzuklären, obgleich sie das Geheimniß kannte.

Aber eine noch schwerere Prüfung stand Arthur bevor, wie wir sogleich zeigen werden. Ein Paar Tage nach der Ankunft des schönen Freke und der Anderen in der Burg Monthermer wurde Lucy heimlich ein Brief übergeben. Er kam von Clara Fairlie und lautete folgendermaßen:

„Wir müssen ihn vor dem Verderben bewahren — ja, vor dem Verderben, Lucy. Die Gefahr ist groß. Er ist von einer Bande Spieler umringt, die ihm alle Tage große Summen Geldes abgewinnen, und es liegt auf der Hand, daß sie ihn nicht verlassen werden, so lange er noch Etwas zu verlieren hat.

„Du wirst Dich über diese Bethörung wundern, und sie ist allerdings auch unbegreiflich, denn er kann unmöglich für ihre Absichten blind sein, aber da er merkwürdige Unentschlossenheit — wie soll ich es nennen? — Die Schwäche seines Charakters ist so groß, daß er, wenn er einmal in solche Netze, wie diese, verwickelt ist, keinen Versuch machen würde, ihnen zu entfliehen, wenn auch die seidenen Fäden augenblicklich zerrissen werden könnten.

„Er muß befreit werden, Lucy, sonst ist er verloren. Aber wie?

Digitized by Google

„Ich kann ihm nicht helfen — und ich will Dir sagen warum — obgleich ich das Geständniß nur mit Schmerz und Beschämung ausspreche und es mir nur durch die Umstände entrissen wird. Derjenige, den ich zu lieben, zu achten und ihm zu gehorchen verbunden bin, ist, wie ich fürchte, in gewisser Hinsicht ein Theilnehmer an den Plänen dieser bösen Menschen. Ich schließe dies aus vielen Gründen, aber hauptsächlich daraus, daß er als anscheinend ruhiger Zuschauer dabei steht, während sein früherer Mündel auf die erwähnte Art schmachvoll geplündert wird. Er ist scharfsichtig genug und muß wissen, daß diese Menschen wenig besser sind, wie Gauner, aber es entschlüpft ihm kein Wort der Vorstellung. Er scheint sie gern zu sehen, und geht bereitwillig auf alle ihre Pläne ein. Die Karten und Würfel werden jeden Abend herbeigeholt und die Gesellschaft bleibt bis zu einer späten Stunde beim Spiele — unabänderlich — mit dem nämlichen Erfolge, so weit Gage in Betracht kommt. Er gewinnt nie. Aber er bleibt trotz seines fortwährenden Unglückes beharrlich dabei und verdoppelt, wie ich höre, seine Einsätze. Du mußt einsehen, wie Dies enden wird.

„Ich habe meinem Vater gesagt, was ich davon halte, und ihn noch nie so aufgebracht gegen mich gesehen, wie bei dieser Gelegenheit. Er sprach so rauh, daß ich es wirklich nicht wagte, die Sache wieder gegen ihn zu erwähnen. Er fragte mich, wie ich es wagen könne, mich in Dinge zu mischen, die mir nichts angingen! Was ich mich darum zu kümmern habe, ob Mr. Monthermer spiele! Mr. Monthermer sei sein eigener Herr, könne thun, was ihm beliebe, und werde natürlicherweise jede unangemessene Beaufsichtigung seines Verhaltens übel aufnehmen — und er wolle eine solche nie versuchen — und Jedermann rathen, den Versuch nicht zu machen. Wenn ich seine Frau geworden wäre — (o, Lucy, er wußte, wie mich diese Worte verletzen würden, achtete aber

Digitized by Google

nicht auf meinen Schmerz) — so würde ich ein Recht zur Einmischung gehabt haben, aber jetzt, wo ich die Möglichkeit von mir gestoßen habe, besitze ich keines. Er habe mir bereits gesagt, daß sein Schicksal im Bösen oder Guten in meinen Händen liege, und wenn ich ihn von mir stoße und der junge Mann auf schlimme Wege gerathe, so müsse ich den Vorwurf auf mich nehmen, und dürfe mich nicht beklagen. (O, Lucy, ich fühlte, daß darin etwas Wahres liegen könnte, aber ich konnte ihn nicht heirathen!) Was die Befürchtungen betreffe, welche ich wegen des Ruins des jungen Mannes zu hegen scheine, so seien sie überflüssig. Er werde Sorge dafür tragen, daß er nicht zu weit gehe. Aber es müsse ihm um jeden Preis Klugheit gelehrt werden. Die Erfahrung sei eine theure Lehrerin, aber für ihn die einzig mögliche. (Dies klang gut, aber ich fühlte wenig Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Bemerkung.)

Dann fuhr mein Vater fort, die Herren, welche sich im Hause befänden, und welche ich Gauner zu nennen beliebt habe, seien zum größten Theile junge Leute vom höchsten Range und Anstand, ganz ehrenwerth und unfähig, solche Kunstgriffe beim Spiele anzuwenden, wie ich angedeutet habe. Wenn er ein solches unerlaubtes Verfahren bemerkt hätte, so würde er zu allererst darüber gesprochen haben, aber ich dürfe überzeugt sein, daß ich mich täusche. „Aber nein — ich irre mich nicht, Lucy."

„Ich müsse meine Nachrichten von meinem Kammermädchen Lettice erhalten haben (fuhr mein Vater fort), und es wundere ihn, daß ich auf so müßiges Geschwätz aus dem Bedientenzimmer höre. Die Bedienten verleumdeten ihre Herren stets, und legten ihren Handlungen die schlimmsten Beweggründe unter. Nach der Ansicht dieser Menschenclasse gebe es außer der Livree keine Achtbarkeit des Charakters. Die Bedienten betrögen nie und gebrauchten auch keine falschen

Digitized by Google

Würfel — o nein! Aber ihre Herren thäten es stets. Wenn der schöne Freke und Sir Randal Meschines Gauner sind, und ihre Bedienten es wissen, warum bleiben sie denn bei ihnen? Es sei in der letzten Zeit unten viel Arges geredet worden (setzte mein Vater hinzu) und er habe es für nothwendig gehalten, einige von den Betreffenden zu warnen, und er glaube, sie würden in Zukunft vorsichtiger sein. Er hoffe, er werde Lettice nicht eine ähnliche Lehre geben müssen, denn die Verbreiter von Lügen und Verleumdungen wären eben so schlimm, wie die Urheber. Und damit endigte unser Gespräch.

Und hier muß ich bemerken, Lucy, daß ich meine Nachricht nicht allein von meiner Kammerjungfer habe, obgleich ich mich auf sie verlassen kann, denn Lettice ist, wenn auch ein wenig leichtsinnig, ein gutes Mädchen und mir sehr ergeben. Sie ist die Tochter Mark Rougham's, den Du kennen mußt. Meine Meinung von den „Gentlemen" blieb, trotz aller Betheuerungen meines Vaters, unerschüttert, und ich habe seitdem persönlich Ursache gehabt, mich über einen von ihnen zu beklagen, nämlich über Sir Randal Meschines — dieser Laffe hat es in der letzten Zeit zwei- bis dreimal möglich gemacht, sich mir in den Weg zu stellen, obgleich ich den Gästen Mr. Monthermer's ausgewichen bin, so gut ich konnte, und er hat mich mit seiner Frechheit und Schmeicheleien und Betheuerungen einer heftigen Leidenschaft für mich, die er gewiß nicht fühlen kann, in hohem Grade belästigt. Er ist so frech in seinem Benehmen, daß er mich wirklich erschreckt. Ich hütete gestern das Zimmer, um ihm aus dem Wege zu gehen, allein er schickte mir durch Gage's französischen Bedienten, Chassemouche, ein Billet voll glühendem Unsinn, das ich ihm sofort durch den Ueberbringer zurücksandte. Ich könnte über Das, was dieser einfältige Laffe sagte, lachen, aber ich bin jetzt nicht zur Heiterkeit gestimmt, und die Wahrheit zu gestehen, beunruhigen mich seine Aufmerksamkeiten.

Digitized by Google

Er gleicht weder Gage, noch Deinem Bruder Arthur, sondern hat einen frechen, ungalanten Ton, der ganz unerträglich ist. Er sagt, er werde sich das Leben nehmen, wenn ich mich seiner nicht erbarme, und ich wünsche fast, daß er seine Drohung ausführte.

„Aber ich muß aufhören, Lucy. Ich wollte Dir nur ein Paar Zeilen schicken und Dich bitten, einem Manne zu helfen, der uns Beiden theuer ist, und ich finde, daß ich von meinen Trübsalen schreibe. Meine lange Erzählung wird wenigstens dazu dienen, Dir zu zeigen, in welchen Umständen ich mich befinde, und wie unmöglich es mir ist, Gage in einer, wie ich glaube, höchst bedenklichen Lage zu helfen. Ich wende mich an Dich, Lucy, weil ich weiß, daß Du ihn trotz aller seiner Fehler noch immer liebst, und ich möchte gern hoffen, daß er, wenn er aus den Gefahren und Versuchungen gerettet werden kann, die ihn jetzt umringen, Deine Liebe eines Tages vergelten wird.

„Er braucht einen treuen Freund, Lucy! Wird Dein Bruder dieser Freund sein wollen?

Clara."

Es fand sich natürlicherweise eine Nachschrift vor, kein Brief von einer jungen Dame würde ohne eine solche vollständig sein, gleichviel, wie umfangreich er ist. Sie lautete, wie folgt:

„Ich habe so eben gehört, daß ein neuer Plan im Werke ist, und daß die Urheber desselben eine größere Summe wie gewöhnlich von Gage zu gewinnen erwarten. Wird Arthur heute Abend herüberkommen? Bitte ihn, es zu thun, Lucy. Ich muß ihn vorher sehen, und werde ihn um neun Uhr an dem Epheuthurme bei den Ruinen der alten Burg treffen. Er wird sich vielleicht des Ortes erinnern, denn er hat einmal dort mit uns gesprochen. Halte diesen Vorschlag nicht für Unrecht, Lucy. Ich werde Lettice Rougham bei mir haben.

Digitized by Google

Nicht wahr, Lucy, Du wirst Arthur zureden, daß er kommt? Man hat mir so eben wieder ein Billet von dem frechen Laffen Sir Randal gebracht. Ich habe es ungelesen verbrannt.

C."

„Und sie will, daß ich den Mann rette, den ich hasse," rief Arthur aufgebracht, als ihm seine Schwester diesen Brief zeigte. „Er mag meinetwegen in das Verderben rennen. Was geht es mich an, wenn er von Gaunern und Wüstlingen umgeben ist? Was kümmert es mich, wenn sie ihn ruiniren? Was liegt mir daran, wenn ihnen Fairlie beisteht? Der Thor muß die Strafe für seine Einfalt und Lasterhaftigkeit tragen. Ich kann ihm nicht helfen, und würde es nicht thun, wenn ich es auch könnte."

„Ja, Du kannst und willst es — um meinetwillen, Arthur," sagte Lucy bittend. „Sei ein guter, lieber, freundlicher Junge, und gehe wenigstens zu Clara und höre, was sie zu sagen hat."

„Nein, ich darf mich nicht zu ihr wagen. Sie würde einen Thoren aus mir machen."

„Unsinn. Bedenke nur, wie dankbar Gage sein würde, wenn Du das Mittel wärest, ihn aus den Fallstricken zu retten, die ihn umringen."

„Und sich als etwas Selbstverständliches zu Deinen Füßen werfen, Lucy, und Dir zum Lohne seine Hand anbieten — meiner Treu, er würde uns eine große Ehre erweisen."

„Wenn er es thäte und ich nähme ihn an, würde Dies dann nicht ein Hinderniß aus Deinem Wege räumen, Sir, würde dann Clara nicht ganz frei sein — und könnte dann nicht Alles glücklich geordnet werden? Wenn Du Dich nur als sein Freund zeigst, wie Clara sagt, so bin ich überzeugt, daß noch Alles gut werden wird."

Digitized by Google

„Aber siehst Du nicht ein, Lucy, daß sie bei dieser Sache durchaus nicht an mich, sondern nur an ihn denkt? Ich bin für hier nur eine zweite Rücksicht — werde überhaupt fast kaum berücksichtigt. Du selbst bist eben so selbstsüchtig und denkst eben so wenig an mich. Du kümmerst Dich nur um Gage. Er befindet sich in einer schlimmen Lage, aus der er sich nicht befreien kann. Rette ihn! sonst ist er verloren! ruft Ihr Beiden. Was kümmert es mich, wenn er wirklich verloren ist? Das ist für mich eher ein Gewinn, wie etwas Anderes. Wenn ich fände, daß Clara ihn so sehr verachtet, wie ich — wenn sie nur den vierten Theil der Liebe für mich zu erkennen gebe, welche sie in jeder Zeile dieses Briefes zu ihm ausspricht, so würde ich ihren leisesten Wunsch erfüllen, und ihn mit Gefahr meines Lebens befreien, aber es heißt zu viel erwarten, daß ich einem glücklichen Nebenbuhler helfen soll."

„Man kann von einem so edlen Charakter, wie dem Deinen, Arthur, nicht zu viel erwarten. Selbst als Rache würde Deine Einmischung in diesem Falle edelmüthig sein — aber betrachte es nicht in diesem Lichte. Blicke lieber auf die Tage Deines freundschaftlichen Verkehrs mit Gage zurück — wo Ihr zusammen Knaben waret, Alles gemeinsam besaßet, und einander gegen jeden Angriff vertheidigt haben würdet, wo es in Euren Herzen keine Nebenbuhlerschaft gab. Blicke auf jene Zeit zurück, Arthur, und leiste ihm um Eurer früheren Liebe willen einen gewichtigen Dienst, den außer Dir Niemand vollbringen kann, bedenke, er hat keinen wahren Freund. Alle Diejenigen, welche sich solche nennen, und von ihm dafür gehalten werden, sind seine wahren Feinde. Ich glaube nicht, daß Gage so schlecht ist — so entartet, wie er dargestellt wird. Ich glaube, es liegt viel Gutes in ihm, obgleich es stark verdunkelt ist, und gerade die Neigungen und Leidenschaften, welche ihn jetzt zu solchen Thorheiten —

Digitized by Google

solchen Ausschweifungen wenn Du willst, verleiten, könnten ihn, wenn sie richtig gelenkt und im Zaume gehalten würden, zu einer Zierde der Gesellschaft machen. Das kann er durch Deine freundschaftliche Beihülfe vielleicht werden. Und welche Erinnerung, welcher Trost wird das in späterer Zeit für Dich sein."

„Ich bin durch Deine Gründe kaum überzeugt, Lucy," antwortete ihr Bruder traurig, „aber ich will thun, was Du wünschest, und ich hoffe, es wird zum Guten führen. Ich habe Gage als Knaben immer gern gehabt — ja, lieber, wie jeden Anderen, und man kann die erste Freundschaft nicht ganz vergessen. Ich verzweifle an dem Erfolge — aber der Versuch soll gemacht werden."

„Fürchte Nichts, Arthur. Deine Absicht ist gut und der Himmel wird sie unterstützen."

In Folge dessen wurde Clara die Antwort zurückgeschickt, daß sich Arthur an dem ihm bestimmten Orte einfinden werde.

Am nämlichen Abend ritt der junge Mann ohne Begleiter auf die Burg Monthermer zu, und als er noch ungefähr eine Meile von seinem Bestimmungsorte entfernt war, fing er an zu überlegen, wo er sein Pferd lassen sollte, da er nicht beabsichtigte, sich vor seiner Zusammenkunft mit Clara im Schlosse zu melden, und entschlossen war, sich in Allem, was er that, von ihrem Rathe leiten zu lassen, und während er dies bei sich überlegte, holte er einen Farmer ein, der langsam auf einem guten Exemplare der kräftigen, kurzen, runden Pferderace von Suffolk dahin trabte. Da er zufällig den Mann kannte, der kein Anderer war, wie Mark Rougham, so mäßigte er seinen Schritt, um ein Paar Worte mit ihm zu sprechen. Er hatte gehört, daß Mack durch Fairlie von seiner Farm vertrieben worden sei, wußte aber nichts von seiner Wiedereinsetzung und seine erste Frage lautete daher, wie es ihm gehe.

Digitized by Google

„Ei, recht gut, ich danke, Ew. Ehren," antwortete Mark. „Ich bin, Dank dem jungen Squire, wieder in dem alten Hause, aber wie lange ich dort bleiben werde, weiß nur der Herr, denn ich glaube, Mr. Fairlie hat mehr Macht in den Händen, wie der junge Squire, und wird thun, was ihm beliebt, und wieder Alles umdrehen, wenn der Andere den Rücken gewendet hat. Der Henker hole ihn, er hat es mir schon zu verstehen gegeben! Der Mann gleicht dem ungerechten Haushalter, von dem wir in der heiligen Schrift lesen. Was den jungen Squire anbetrifft, so habe ich nichts gegen ihn zu sagen, aber viel für ihn. Er hat gewiß das Herz am rechten Flecke und wird nichts Unrechtes thun, wenn man ihn in Ruhe läßt, aber es ist Schade, Mr. Arthur — sehr Schade, daß er Andere in seinem Namen Unrecht thun, und seine Macht mißbrauchen läßt — und noch mehr Schade, wenn es wahr ist, was ich gehört habe, daß er eine Bande von Spielern bei sich im Schlosse hat, die ihn plündern, wie ich einen Schwarm Wespen eine reife Birne habe aussaugen sehen. Ach! Sir, der arme junge Gentleman braucht nothwendig guten Rath und bedarf eines Mannes wie Sie oder Sir Hugh, der mit ihm redet."

„In dieser Absicht begebe ich mich eben nach dem Schlosse," antwortete Arthur. „Es freut mich, daß ich Sie getroffen habe, Mark, denn was Sie mir von Mr. Monthermer sagen, giebt mir bessere Hoffnung auf Erfolg, wie ich vorher hatte. Ich hoffe, ich werde im Stande sein, diese ganzen Insekten fortzutreiben."

„Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht selbst gestochen werden, während Sie es thun, Sir," bemerkte Mark. „Sie können sich darauf verlassen, daß sie um die Beute kämpfen werden. O, Sir, wenn Sie ihn nur von Mr. Fairlie befreien könnten, so würden Sie ihm einen wirklichen Dienst leisten."

Digitized by Google

„Ich fürchte, das steht nicht in meiner Macht. Ueberdies —“ und er zögerte.

„Ich fürchte, ich habe Etwas gesprochen, was ich nicht hätte sagen sollen, Mr. Arthur, und ich bitte wegen meiner Kühnheit um Verzeihung, Sir, aber wir Leute von Suffolk haben die Gewohnheit, gerade heraus zu sprechen, wie Sie wohl wissen, denn Sie haben unter uns gelebt, und da ich hoffe, es wird keine Beleidigung sein, wie ich keine beabsichtige, so kann ich eben so gut die Wahrheit sagen, und gestehen, wie ich weiß, daß sich Ew. Ehren ein Wenig in Miß Clara verliebt hat, vielleicht etwas mehr, wie ein Wenig. Meine Tochter Lettice ist ihr Kammermädchen und sie hat gegen ihre Mutter ein Paar Worte davon fallen lassen, und die gute Alte konnte natürlicherweise das Geheimniß nicht für sich behalten, sondern mußte es nothwendigerweise gegen mich ausplaudern. Nachdem ich Dies gestanden habe, muß ich hinzusetzen — immer, ohne daß ich Sie beleidigen will — daß ein netteres Mädchen, oder ein lieblicheres oder hübscheres Mädchen, oder was noch mehr sagen will, ein besseres Mädchen — obgleich sie den alten Felix ihren Vater nennt — wie Miß Clara, in der ganzen Grafschaft nicht zu finden ist, und wenn auch vielleicht manche Leute die Nase aufwerfen und sagen würden, daß Sie sich durch eine solche Heirath herabwürdigten, Mr. Arthur — immer, ohne daß ich Sie beleidigen will, Sir — so glaube ich doch, daß Sie gut thäten, denn ein tugendhaftes Weib ist, wie uns Diejenigen sagen, welche wissen, was sie reden, ein unschätzbares Juwel, ich glaube, daß Miß Clara Fairlie eine solche ist. Ich hoffe, meine Offenherzigkeit hat Sie nicht beleidigt, Sir.“

„Nicht im Mindesten, guter Bursche,“ antwortete Arthur, „und um es Ihnen zu beweisen, will ich Sie in mein Vertrauen ziehen, und Ihnen sagen, daß ich im Begriffe

Digitized by Google

stehe, heimlich mit Clara im Garten bei dem Epheuthurme zusammen zu treffen, um mit ihr zu verabreden, wie —"

„Wie Sie sie dem alten Burschen entführen können?" fiel ihm Mark entzückt in das Wort. „Das ist das Beste, was Sie thun können, Sir. Ich will Ihnen von ganzem Herzen beistehen. Sagen Sie mir nur, was ich thun soll."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Mark, aber Das ist nicht gerade das Unternehmen, welches ich vorhabe. Ja, die Wahrheit zu gestehen, glaube ich nicht, daß die junge Dame mit mir davon laufen würde. Mein Zweck besteht nur darin, mich mit ihr über die besten Mittel zu berathen, um Mr. Monthermer von den Harpien zu befreien, die ihm sein Herzblut aussaugen."

„Und glauben Sie, daß sie die beste Person ist, welche sie darüber zu Rathe ziehen können, Sir? — Halt, das ist nicht meine Sache, und ich bitte um Verzeihung wegen meiner freien Reden. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich sogleich auf sie losgehen. Zeigen Sie sie in ihrer wahren Gestalt. Ich will Ihnen beistehen, wenn Sie Jemand zur Unterstützung brauchen."

„Ich danke Ihnen noch einmal, Mark, aber ich glaube, ich bin der unangenehmen Aufgabe gewachsen, die ich auf mich genommen habe. Da Sie mir jedoch Ihre Dienste antragen, so werde ich das Anerbieten zum Theil annehmen. Ich soll, wie ich Ihnen gesagt habe, um neun Uhr mit Clara zusammentreffen. Sie sollen mich begleiten, und in der Nähe bleiben."

„Das will ich mit Freuden thun, Sir, und im Falle Sie meine Gedanken ausführen sollten, vorausgesetzt, daß die junge Dame damit einverstanden ist — so werde ich ganz bereit sein."

Digitized by Google

„Das hat gute Wege, Mark. Aber vielleicht habe ich durch Sie eine Nachricht an meine Schwester zu schicken. Deshalb wünsche ich, daß Sie mich begleiten.“

„Ich will Alles thun, was Sie mir auftragen, Mr. Arthur, und ich hoffe nur, daß ich etwas Besseres zu thun haben werde, wie eine Nachricht zu besorgen — wenn es nicht die Nachricht ist, daß Sie mit Miß Clara fort sind — keine Beleidigung, Sir. Aber da noch gute anderthalb Stunden an neun Uhr fehlen, so werden Sie vielleicht mit mir nach der Cowbridgefarm reiten, und Ihr Pferd dort einstellen. Wir können uns dann zu Fuße nach dem Schlosse begeben, wenn Sie es für die wahre Zeit halten.“

Arthur stimmte diesem Vorschlage bei, und sie begaben sich daher nach der Farm, wo sie abstiegen, und als der junge Mann in das Haus trat, das eine behagliche Wohnung zu sein schien — obgleich es nach seiner letzten Umwälzung kaum wieder in vollständige Ordnung gebracht war — von der kräftigen Frau des ehrlichen Landmannes freundlich willkommen geheißen. Drei bis vier Kinder drängten sich um die in Leder gehüllten Beine Mark's, und bemühten sich um eine Liebkosung. Aber er nahm einen krähenden Säugling aus den Armen seiner Frau, hielt ihn Arthur entgegen und rief:

„Ich wünsche Ihnen eine gute Frau, Sir, und ein so hübsches Kind wie dieses zu Ihrer Freude. Ohne Beleidigung, Sir —.“ Dann änderte er plötzlich den Ton, klopfte seine anderen Kinder auf die Lockenköpfe und fuhr fort: „Master Fairlie hatte nicht an diese armen Dinger gedacht, als er uns Alle vor die Thüre setzte. Aber ich will nicht davon reden. Komm, rühre Dich, Frau, und gieb uns etwas zu essen und zu trinken. Wir müssen bald wieder fort. Der junge Squire Poynings und ich haben Etwas im Schlosse zu thun. Es wäre möglich, daß wir eine junge Dame mitbrächten. Schaue mich nicht so starr an, Frau, sondern zapfe einen Krug Bier.

Digitized by Google

Setzen Sie sich, Mr. Arthur. Bitte, setzen Sie sich. Geht fort, Kinder, und macht nicht so viel Lärm."

Eine halbe Stunde später brach Arthur und sein Begleiter auf. Sie sprangen über die Planke des Parkes und verfolgten schweigend und mit schnellen Schritten ihren Weg über den elastischen Rasen.

Jeder Zoll breit dieser weiten, schönen Besitzung war Mark bekannt, und es hätte daher keinen besseren Führer geben können, wie ihn. Es war eine schöne, sternenhelle Nacht und Mark sagte, der Mond werde aufgegangen sein, wenn sie die Ruinen erreichten, obgleich er nicht wisse, ob dieser Umstand Mr. Arthur lieber sein werde, oder nicht.

Als sie endlich aus einer dichten Baumgruppe traten, durch welche sie gegangen waren, sahen sie eine große, düstere, zerrissene Masse vor sich. Dies war die verfallene Burg, und als sie sich dem alten Gebäude näherten, fing ein höherer, theilweise mit Epheu bedeckter Thurm, dessen Spitze vom Mond beschienen wurde, an, sich von der alten grauen Ruine zu sondern.

Bald darauf kamen sie zu einem eisernen Geländer, welches den Garten umschloß, wo Arthur Mark bei einem Baume zurückließ, über diese leichte Einschließung sprang, und allein auf den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zuging.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Worin Lettice Rougham großen Scharfsinn zeigt.

Clara Fairlie hatte die höchste Meinung von Arthur Poynings. Sie liebte ihn nicht, achtete ihn aber wegen seiner vielen ausgezeichneten Eigenschaften und konnte nicht umhin, seine mannhafte Erscheinung zu bewundern. Wir brauchen nicht zu sagen, was sie vielleicht gefühlt haben würde, wenn sie ihn früher gekannt hätte, wo ihre Neigung noch frei war. Vielleicht bedauerte sie selbst, daß sie einem Jünglinge, der es so sehr verdiente, kein Herz zu schenken hatte. Es war etwas gewagt, seinen Edelmuth auf eine so schwere Probe zu stellen, wie durch die Aufforderung, einem Nebenbuhler beizustehen, aber die Gefahr Gage's ließ (wie es ihr schien) kein Bedenken zu. Kaum war jedoch der Brief von Lucy fort, so bereute Clara ihre Kühnheit und würde ihn gern zurückgerufen haben. Was sollte Arthur von ihr denken? Er würde vielleicht erzürnt, aber er würde kommen. Sie kannte die Gewalt, welche sie über ihn besaß, aber hatte sie ein Recht, sie auszuüben? — Ja, ja, sie war verpflichtet, Alles zu thun, was in ihrer Macht stand, um Gage zu retten. So leicht findet man Entschuldigungen für seine Handlungen, wenn die Liebe deren Urheber ist.

Digitized by Google

Endlich wurde die Spannung Clara's durch die Antwort Lucy's gehoben, welche ihr Lettice Rougham brachte. O, wie wurde sie durch die Ausdrücke des Mitgefühls des liebenden Mädchens ermuntert. Lucy war ganz eben so besorgt um Gage, wie sie — eben so von dem Verlangen erfüllt, ihm zu dienen. Auch Arthur wollte ihrer Aufforderung gehorchen. O, wie gütig, wie edelmüthig war es von ihm, daß er kommen wollte! Aber sie hatte es schon im Voraus gewußt.

Die kleine Lettice Rougham, welche sie beobachtet hatte, während sie den Brief las, und sah, daß er eine erfreuliche Nachricht enthielt, warf jetzt ein Wort ein, aber ehe wir uns zu ihr wenden, wollen wir hören, wie Lettice aussah. Also ihr Portrait. Klein von Gestalt, voll wie ein Rebhuhn, rothwangig, helläugig, fast Neunzehn, war sie im Ganzen ein sehr fröhliches, kokettes, einnehmendes Geschöpfchen. Die Fülle ihrer Person wurde sorgfältig durch ein außen mit Rosabändern beschnürtes Mieder zurückgehalten. Ihr blondes Haar war von der glatten Stirn zurückgekämmt und unter einer sehr hübsch stehenden Haube aufgebunden, und ihr scharlachrother Grogramrock war glücklicherweise nicht lang genug, um die kleinsten Füße und die zierlichsten Knöchel, die man in Monthermer sehen konnte, zu verbergen.

Die kleine Lettice hatte aber ihre Größe dadurch um ein Paar Zoll vermehrt, daß sie sich auf die Zehen stellte und versuchte, über die Schulter ihrer jungen Dame hinweg in den Brief zu gucken, aber da sie fand, daß sie auf diese Weise Nichts entdecken konnte, und wahrscheinlich nicht viel erfahren werde, wenn sie stumm blieb, so fing sie das Gespräch damit an, daß sie fragte, ob Clara einen Auftrag für sie habe.

„Nein, Lettice," antwortete Diese, setzte aber nach einer kurzen Pause mit leisem Erröthen hinzu: „Ich werde Dich heute Abend um neun Uhr zur Begleitung nach den Epheuthürmen brauchen."

Digitized by Google

„Wie, um den Mond aufgehen zu sehen, Miß, oder um die Nachtigallen singen zu hören? Ich glaube nicht, daß sie schon angefangen haben. Wird es nicht sehr kalt sein? Ich muß sagen, es schüttelt mich schon bei dem Gedanken an einen einsamen Spaziergang zu einer solchen Stunde, und dann könnte Jemand in der Ruine versteckt sein und zu uns heraussteigen und uns erschrecken — und wir würden so weit von dem Hause entfernt sein, daß Niemand unser Geschrei hören könnte."

„Fürchte Dich nicht, Lettice — es wird uns nichts Schlimmes zustoßen."

„Das weiß ich doch nicht, Miß. Man hat in jenen alten Ruinen seltsame Dinge gesehen. Ich gehe selbst bei Tage nicht gern allein dorthin, und bei Nacht machen die Eulen einen solchen Lärm in den Thürmen und schnauben und krächzen so zornig, und die Dohlen krächzen so, als ob sie keine Gesellschaft haben wollten, und oben fliegen die Fledermäuse so furchtbar umher, daß sie mich wirklich erschrecken, und — und — mit Ihrer Erlaubniß, Miß, ich würde das Abendessen im Bedientenzimmer vorziehen. Ein Abendspaziergang mag recht gut sein, wenn man Jemand treffen will."

„Nun, Lettice, um Dich zu überzeugen, daß ich nicht beabsichtige, hinzugehen, um nur den Mond aufgehen zu sehen, oder die Nachtigallen singen zu hören, und um Dich zu überzeugen, daß wir noch andere Gesellschaft haben werden, wie die Eulen und Fledermäuse, will ich Dir sagen, daß ich allerdings dort Jemand zu treffen denke, und zwar einen jungen Herrn."

„O, Miß, was Sie sagen! Sie, die so bedenklich sind, wollen einen jungen Herrn in den Ruinen treffen! Jedermann nennt mich ein einfältiges Mädchen, und wenn ich so Etwas thäte, so würde man sich nicht wundern. Aber Sie! Das hätte ich nie gedacht."

Digitized by Google

„Ich wundere mich nicht, daß Du den Schritt mißbilligst, Lettice, und ich kann ihn wirklich kaum mit meinen Ansichten von Schicklichkeit in Einklang bringen. Aber es ist nothwendig, daß ich Mr. Arthur Poynings allein und unbemerkt sehe, ehe er in das Haus kommt."

„Ist Mr. Arthur der Herr, den Sie treffen wollen, Miß? Wenn ich Das gewußt hätte, so würde ich kein Wort dagegen gesagt haben — ich gewiß nicht! Ich bin ganz bereit, zu gehen! Ich mache mir nichts aus dem Monde, oder den Eulen, oder den Fledermäusen. Es ist mir ganz gleich, und wenn es pechfinster wäre. Du meine Güte! Wie sich die Sachen doch machen. Man sagt, es wäre nicht leicht, einen verlorenen Liebhaber zurückzupfeifen, aber Sie scheinen das Mittel gefunden zu haben und das freut mich recht sehr. Sie werden mich entschuldigen — ich rede gerade heraus, wie mein Vater — und ich darf jetzt sagen, daß ich Sie immer für sehr grausam gegen Mr. Arthur gehalten habe. Ich hätte gegen einen so hübschen, jungen Herrn nicht so hartherzig sein können."

„Du würdest gerade so gehandelt haben, wie ich, Lettice, wenn Dein Herz nicht frei gewesen wäre; aber ich muß Dich über die Veranlassung des Besuchs Mr. Arthur's aufklären. Er kommt allerdings auf mein Verlangen hierher, aber sein Besuch bezieht sich durchaus nicht auf mich, wie Du erfahren wirst, denn Du sollst bei unserer Zusammenkunft zugegen sein!".

„O, fürchten Sie sich nicht vor mir, Miß! Ich werde die Ohren verstopfen und die Augen zumachen, so lange er bei Ihnen ist, das kann ich Ihnen versprechen."

„Ich bitte Dich, nichts Derartiges zu thun, Lettice. Ich habe Nichts vor Dir zu verbergen, und ich glaube, daß Dein Beistand nothwendig sein wird, wenn mein Plan ausgeführt werden soll. Ich sehe, Du kommst vor Neugier um, zu hören,

Digitized by Google

was dies für einer ist, aber Dein Verlangen kann vor der gehörigen Zeit nicht befriedigt werden. Und nun für Deine Mißbilligung meines Benehmens gegen Mr. Arthur Poynings ein Wort des Rathes für Dich. Wie Du recht gut weißt, liebe ich einen Andern und konnte daher die Bewerbung Mr. Arthur's nicht ermuthigen. Aber verhielt es sich nicht mit Dir ähnlich, Lettice? Wirst Du nicht von dem Sohne eines ehrlichen Landmanns geliebt? Hast Du nicht Joyce Wilford Treue versprochen?"

Lettice gab keine Antwort, sondern ließ den Kopf hängen.

„Du widersprichst mir nicht und giebst daher zu, daß ich Recht habe. Wie kannst Du dann gestatten, daß Dir andere junge Männer Aufmerksamkeiten erweisen? Ein solcher Leichtsinn ist höchst unschicklich und sehr unrecht gegen Joyce, und wenn er es hört, so wird er es sicher übel aufnehmen. Wenn Du ihn verlierst, so wirst Du es sehr bedauern, aber Niemand wird Dich bemitleiden, Lettice, denn man wird sagen, daß Dir recht geschehen sei."

„Es kümmert mich nichts, was die Leute von mir sagen, Miß, und wenn es Joyce beliebt, mir den Rücken zuzuwenden, so darf er es meinetwegen thun. Das Herz wird mir seinetwegen nicht brechen, so viel kann ich ihm sagen. Ich mag nicht unartig gegen junge Männer sein, und wenn sie höflich gegen mich sind, so bin ich artig gegen sie — das ist meine Art."

„Und es ist eine sehr einfältige und sehr tadelnswürdige Art. Du liebst die Schmeichelei und Bewunderung viel zu sehr, Lettice."

„Ei, was soll man thun, wenn einem die Männer durchaus Complimente machen wollen, Miß? Wenn man finster aussieht, so hält das sie nicht ab, und überdies *kann* ich um mein Leben kein finstres Gesicht zeigen, wenn mir Jemand Complimente macht und sagt, ich wäre hübsch."

Digitized by Google

„Aber Du kannst Dich nicht enthalten, zu versuchen, daß Du ihre Aufmerksamkeit auf Dich ziehst, Du thörichtes Geschöpf.“

„Ich versuche nicht, sie auf mich zu ziehen, Miß; sie kommt von selbst. Die Männer erweisen mir Aufmerksamkeiten, ich mag wollen, oder nicht. Da plagt mich der Bellairs immer mit seinem Unsinn, obgleich ich mein Möglichstes thue, ihn fern zu halten, und der preisende Franzose Monsieur Chassemouche, der mir sagt, ich wäre so schön, und ihn ermuthige ich doch gewiß nicht, denn ich kann ihn nicht ausstehen. Dann die beiden feinen Gentlemen von London — ich meine die beiden Bedienten — Mr. Tibbits und Mr. Trickett — ich muß gestehen, daß sie die Unverschämtesten von Allen sind, obgleich ich nicht umhin kann zu sagen, daß sie am hübschesten und feinsten aussehen, und daß ich Nichts gegen ihre Gesellschaft haben würde, wenn sie nur nicht so sehr familiair wären. Würden Sie es wohl glauben, Miß, daß mir Mr. Trickett erst gestern die Hand gedrückt hat, und daß mich Mr. Tibbits vorgestern Abend zu küssen versuchte! — Das thut er wirklich. Diese beiden unverschämten Burschen sind mir gerade so lästig, wie Sir Randal Ihnen. Ich sagte ihnen, ich wäre mit einem ehrlichen jungen Manne verlobt, und könnte sonst Niemandem Gehör geben, und sollten Sie es wohl glauben, daß sie zu lachen anfingen und sagten, das hätte nicht das Geringste zu bedeuten, sie würden die junge Landpommeranze schon los werden — obgleich ich glaube, daß sie das als keine so leichte Arbeit finden würden, wie sie sich einbilden, denn Joyce ist ein breitschulteriger Bursche und versteht seine Fäuste zu gebrauchen, und was mich anbetrifft, so könnte ich jeden Beliebigen von ihnen zum Manne haben, und wenn ich nach London käme, sollte ich wie eine vornehme Dame in einer vergoldeten Kutsche fahren.“

Digitized by Google

„Laß Dir den Kopf nicht durch solchen Unsinn verdrehen, Lettice. Diese beiden Bedienten sind Wüstlinge und Spieler, wie ihre Herren, und eben so gefährlich und ränkevoll. Du kannst nicht zu vorsichtig gegen sie sein.“

„Ich bin davon überzeugt, Miß. Ich habe ihnen damals nicht geglaubt, was sie sagten, und das hat sich Alles als Unsinn erwiesen, denn Mr. Tibbits flüsterte mir in das Ohr, daß Mr. Trickett schon verheirathet wäre, und bald darauf sagte mir Mr. Trickett das Nämliche von Mr. Tibbits. Sie sind also, wie Sie sagen, ein Paar elende Betrüger.“

Hier wurde die Unterhaltung durch ein Klopfen an der Thüre unterbrochen. Die Person, welche klopfte, öffnete dieselbe, ohne auf die Erlaubniß zum Eintreten zu warten, und kam herein. Es war Chassemouche. Er ging ein Paar Schritte auf Clara zu, wobei er sich jedesmal tief verbeugte, und dann überreichte ihr der französische Kammerdiener zwischen den Fingerspitzen ein Billet in einem stark parfümirten Couvert von satinirtem Papiere mit einem breiten Silberrande.

„Encore un billet pour mademoiselle,“ sagte er, indem er die Stellung eines Tanzmeisters annahm, „de la part de Sir Randal de Meschines.“

„Dies ist unerträglich,“ rief Clara, deren Wange vor Entrüstung erglühte, während ihre Augen leuchteten. „Wie können Sie es wagen, sich wieder vor mir zu zeigen, Sir? Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich durchaus keine Briefe von Sir Randal annehmen will. Wenn er ein Gentleman ist, so wird er aufhören, mich auf diese Weise zu belästigen. Bringen Sie ihm das Billet zurück. Ich will es nicht berühren.“

„Ich habe Sir Randal Ihren Wunsch mitgetheilt, Mademoiselle — einmal, zweimal, dreimal — aber er hat nicht

Digitized by Google

darauf geachtet. Er liebt Sie, Mademoiselle — si furieusement — daß er der Vernunft kein Gehör schenken will. Il est ensorcelé jusqu'à la folie. Ma foi! Er zog jetzt seinen Degen, setzte mir die Spitze auf die poitrine und that einen großen juron, daß er mich durchbohren wollte, wenn ich nicht dieses Billet zu Ihnen trüge und ihm eine réponse favorable zurückbrächte."

„Sagen Sie ihm, daß ich keine für ihn habe," rief Clara. „Wenn ich noch länger auf diese Art belästigt werde, so werde ich Mr. Monthermer um Schutz bitten."

Aber Chassemouche grinste, und blieb beharrlich stehen.

„Verzeihen Sie, Mademoiselle, si je suis plus éclairé que vous sur les desseins de mon maître. Er hat seine Ansprüche an Sie zu Gunsten seines besonderen Freundes, Sir Randal, abgetreten."

„Was sagt er, Miß?" fragte Lettice. „Will der erbärmliche Schlingel behaupten, daß Squire Gage sie aufgegeben hätte?"

„Gerade so, wie Sie sagen, coquine," antwortete Chassemouche grüßend. „Mon maître tritt vom Kampfplatze ab, und überläßt ihn Sir Randal."

„Glauben Sie dem schändlichen Ungeheuer nicht, Miß! Es ist falsch! Squire Gage kann sich ein solches Benehmen nicht zu Schulden kommen lassen."

„Wenn Mademoiselle geruhen will, dieses Billet zu lesen, so wird sie den Beweis erhalten, daß ich nichts wie die reine Wahrheit sage," antwortete Chassemouche.

Clara sah einen Augenblick unentschlossen aus, überwand jedoch schnell das Gefühl der Neugier und sagte, „nein, ich will mich nicht verlocken lassen. Bringen Sie den Brief zurück. Ich will dessen Inhalt nicht wissen."

„Eh bien!" rief der französische Bediente achselzuckend, „ich muß also wohl zurückkehren und meinen Auftrag in-

Digitized by Google

achevé lassen. Wenn Sir Randal seine Drohung ausführt und mich umbringt, so fordere ich eine Thräne des Mitleids für mein trauriges Schicksal von den beaux yeux de Mademoiselle. Sie lachen friponne," fuhr er fort und drohte Lettice mit der Hand, „aber Sie wissen nicht, was ein Mann thun kann, wenn er unter dem Einflusse der grande passion steht. Sie selbst treiben mich mit Ihren bezaubernden caprices fast zum Wahnsinn. Adieu, Mademoiselle," und hierbei verbeugte er sich ehrerbietig gegen Clara. „Ich lege Ihnen meine tiefe Achtung zu Füßen. Wenn Sie von meinem plötzlichen Tode hören, so werden Sie wissen, wem sie ihn Schuld geben müssen."

„O, Du meine Güte, Miß!" mischte sich Lettice ein, „wenn Sie glauben, daß ihn Sir Randal wirklich umbringt, so thäten Sie besser, ihn nicht gehen zu lassen. Ich kümmere mich nicht im Mindesten um Monsieur Chassemouche, aber ich möchte ihn doch nicht wie ein Kalb angespießt sehen. Wollten Sie nicht einen Blick in den Brief werfen und sehen, was er von Squire Gage sagt? Vielleicht steht Etwas darin, was Sie beruhigte. Sie können ihn ja zerreißen, wenn Sie ihn gelesen haben, wie den ersten."

Da Chassemouche glaubte, daß noch nicht alle Hoffnung für ihn verloren sei, so zögerte er, und machte jetzt eine Bemerkung.

„Vielleicht wird mir Mademoiselle erlauben, ihr den Inhalt des Billets zu sagen. Ich kann ihn auswendig — da ich es meinen Herrn habe vorlesen hören."

„Unmöglich!" rief Clara entrüstet. „Wenn Mr. Montthermer mit dem Inhalte dieses Briefes bekannt wäre, so würde er dessen Abgabe an mich nie gut heißen. Sie behaupten mehr, als wozu Sie ein Recht haben, Sir, und wenn Ihr Herr erfährt, wie er erfahren soll — wie Sie gewagt haben

Digitized by Google

ihn gegen mich zu verleumden, so werden Sie Ursache haben, Ihre Impertinenzen zu bereuen."

„Ich fürchte in dieser Beziehung Nichts, Mademoiselle," antwortete der Franzose, dem Anscheine nach, ohne von dieser Drohung gerührt zu werden. „Mon maitre et le Sieur Freke haben das Billet vorlesen hören, und es Beide gebilligt, und Mr. Monthermer hat mir befohlen, es Ihnen selbst zu übergeben. Ich zauderte, zu gehorchen — als Sir Randal mein Leben bedrohte, wie ich vorhin erzählt habe. Sapistri! Wie lachten die beiden andern Gentlemen! Sie hielten es für eine bonne plaisanterie — aber ich fand es nicht spaßhaft."

„Sie sollten sich um so mehr schämen, wenn sie gelacht haben," rief Lettice. „Bitte, lassen Sie ihn uns sagen, was in dem Billet steht."

Clara war zu aufgeregt, als daß sie sogleich hätte sprechen sollen, und Chassemouche wartete nicht auf ihre Erlaubniß, sondern fuhr fort:

„Sir Randal betheuert die höchste Liebe zu Ihnen, Mademoiselle," sagte er, „das verstehen Sie, aber Sie begreifen nicht, l'ardeur excessive de sa devotion — wenn Sie seinen Brief nicht lesen. Mais, n'en parlons plus. Er bittet Sie, ihm heute Abend eine Zusammenkunft zu gewähren."

„Du meine Güte, Miß, wie seltsam!" rief Lettice.

„Dann erlaubt sich Sir Randal, die Stunde und den Ort des Rendezvous festzusetzen."

„Nun sagen Sie uns ohne weitere Umstände, was er schreibt!" rief das ungeduldige Kammermädchen.

„Doucement, coquine. Wenn Sie Ihre jeune maitresse begleiten wollen, so werde ich auch da sein. Der Ort, Mademoiselle, ist der kleine Garten bei den Ruinen der alten Burg und der Epheuthurm, wie mon maitre zu Sir Randal gesagt hat, daß er ihn nennen sollte. Die Stunde Punkt 9 Uhr. Vergessen Sie das nicht, hübsche Miß Lettice, und kommen

Digitized by Google

Sie mit Ihrer jungen Dame, Sie ſollen mich dort finden und ich will Ihnen Etwas ſagen, was Sie gern hören werden."

„Du meine Güte, Miß! Hat es jemals etwas ſo Seltſames gegeben," rief Lettice faſt kreiſchend. „Was ſollen wir thun?"

Clara gebot ihr durch einen Blick zu ſchweigen.

„Ich werde Sir Randal ſagen, daß Sie kommen, Mademoiſelle," ſagte Chaſſemouche, und ging unter Verbeugungen ſchnell auf die Thüre zu, à revoir, hübſche Miß Lettice, ich erwarte Sie."

„O nein! Sie dürfen keine von uns erwarten. Warten Sie einen Augenblick." Aber der Franzoſe war verſchwunden, ehe ſie es hindern konnte.

„Barmherziger Himmel, Miß," rief Lettice, die zu ihrer jungen Herrin zurückeilte, als Chaſſemouche verſchwand, „das iſt eine ſchöne Geſchichte, Miß, dieſer läſtige Sir Randal gerade die Stunde und den Ort beſtimmen, welchen Sie mit Mr. Arthur verabredet haben."

„Das kann kein Zufall ſein," bemerkte Clara. „Er muß meine Abſicht auf irgend eine Weiſe erfahren haben — aber wie?"

„Ja, Miß, Das iſt es; wie kann er entdeckt haben, was Sie thun wollten? Selbſt ich habe es nicht gewußt."

„Und ſo viel ich weiß auch ſonſt Niemand, außer Mr. Arthur und ſeine Schweſter. Kann mit meinem Briefe an Lucy oder dem ihrigen an mich ein Mißbrauch getrieben worden ſein? Ich hielt den Boten für zuverläſſig."

„Ned Clinch! Er iſt zuverläſſig genug für einen Stallknecht, aber ich fürchte, eine Guinee könnte ihn in Verſuchung führen. Die Briefe ſind höchſt wahrſcheinlich geöffnet worden."

„Aber wenn dies unglücklicherweiſe der Fall ſein ſollte, ſo würde meine Abſicht vereitelt ſein."

„Wir können nicht ganz überzeugt ſein, Miß, aber es

Digitized by Google

ist besser, auf das Schlimmste vorbereitet zu sein und es zu glauben. Ich würde versuchen, es von Ned herauszubekommen, aber er ist jedenfalls schlau genug, zu schweigen. Was wollen Sie thun? Ich denke, Mr. Arthur wird sicher kommen."

„Ganz gewiß, Lettice, und ich sehe kein Mittel, ihn von der Verlegenheit zu benachrichtigen, in der ich mich befinde."

„Das ist allerdings sehr unangenehm. Ich wollte, ich könnte einen Plan ersinnen — aber ich bin mit meinem Witze zu Ende. Halt, Miß — ich habe es — soll ich an Ihrer Stelle hingehen?"

„Aber fürchtest Du nicht, dies zu thun?" fragte Clara, durch den Vorschlag augenscheinlich sehr erleichtert.

„Durchaus nicht, Miß. Sie können mir sagen, was ich mit Mr. Arthur reden soll, und ich werde mir nicht das Geringste aus Sir Randal machen. Es wird ein hübscher Spaß sein, ihn auszulachen. Er wird in der Dunkelheit zuerst nicht sehen, wer es ist. Sie müssen mir Ihren Mantel und Ihren Hut leihen, und wenn ich auch nicht ganz so groß bin, wie Sie, so glaube ich doch, Sir Randal wird den Unterschied nicht merken, wenn ich so auf den Zehen gehe."

„Wenn Du nur Mr. Arthur von der Nähe Sir Randal's benachrichtigst, ehe dieser ihn überraschen kann, so wird Dies genügen, Lettice, und vielleicht einen Streit zwischen den beiden Herren verhindern. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn Arthur meinetwegen leiden müßte. Aber Du darfst nicht allein gehen. Ich werde in der Nähe sein."

„Aber können Sie nicht meinen rothen Camelotrock anziehen, Miß, und die Kapuze über das Gesicht ziehen, und dann würden Sie für mich gelten und vielleicht eine Gelegenheit finden, mit Mr. Arthur zu sprechen."

„Ich muß gestehen, daß Du sehr schlau bist, Lettice, und wirklich ein Talent für diese Art Angelegenheiten zu haben scheinst. Aber Du darfst mich nicht verlassen. Ich will

Digitized by Google

verſuchen, meine zerſtreuten Gedanken zu ſammeln und überlegen, was unter dieſen Umſtänden das Beſte iſt. Ich glaube, ich werde Deinen Plan annehmen, obgleich er nicht ganz nach meinem Geſchmack iſt. Komm ſpäter zu mir."

„Bedenken Sie ſich nicht, Miß. Das wird heißen, den Spieß recht hübſch gegen Sir Randal umdrehen. Was mich anbetrifft, ſo ſehne ich mich ſo ſehr nach dem Spaße, daß ich wollte, es wäre ſchon Dreiviertel auf Neun, und wir befänden uns auf dem Wege nach dem Epheuthurme. Sie in meinem Camelotmantel uud ich in Ihrer ſeidenen Mantille."

Dann verließ ſie das Zimmer, und Clara blieb mit ihren Gedanken allein.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Woher Mr. Fairlie Nachricht erhielt, und wie er sie bezahlte.

Anstatt daß Monsieur Chassemouche, wie man natürlicherweise hätte erwarten sollen, sogleich zu dem jungen Baronet zurückkehrte, für dessen Abgesandten er sich ausgab, verfügte er sich, nachdem er Clara verließ, in ein Zimmer zu ebener Erde, welches Mr. Fairlie für sich in Anspruch nahm und wo er seine Geschäfte zu besorgen pflegte. Hier klopfte der Franzose an die Thüre, und wartete auch, und wurde erst eingelassen, nachdem er zweimal geklopft hatte. Jetzt zeigte es sich, daß der Haushofmeister eben Ned Clinch, den Stallknecht, entließ. Letzterer grinzte und schob eine Münze in die Westentasche, in welcher das scharfe Auge des Franzosen ein Goldstück erkannte, und als Ned vorüberging, warf er seinem Mitdiener und vermuthlichem Spießgesellen einen bedeutungsvollen Blick zu.

Sobald sie allein waren, gab Mr. Fairlie, der an einem Tische mit Schreibmaterialien, und einem jener dicken Rechnungsbücher, welche der besondere Abscheu Gage's waren, neben sich, saß, der Zunge Chassemouche's die Freiheit, und erfuhr darauf bald Alles, was der Franzose über sein letztes

Digitized by Google

Zusammentreffen mit Clara mitzutheilen hatte. Mr. Fairlie schien darüber ärgerlich zu sein, daß seine Tochter nicht zu bewegen gewesen war, das Billet aufzumachen, welches Chassemouche neben ihn auf den Tisch legte, und das er gleich darauf an sich nahm und in einen Kasten warf. Aber er machte dem Franzosen Complimente über die Geschicklichkeit, womit es ihm gelungen war, ihr dessen Inhalt mitzutheilen, was, wie er sagte, ganz eben so gut sei, als wenn sie den Brief gelesen hätte. Nachdem dieser Bericht zu Ende war, schien Mr. Fairlie ein Paar Minuten lang in Gedanken versunken zu sein, während deren er fortwährend den Schlüssel der Schublade umdrehte, ohne darauf zu achten, daß seine Bewegungen von Chassemouche aufmerksam beobachtet wurden. Endlich nahm er wie vermöge einer Anstrengung eine Guinee aus einer kleinen Holzschüssel, die zur Hälfte mit solchen blitzenden Münzen gefüllt war, und gab das Gold dem Franzosen, der es mit seiner gewohnten höflichen Verbeugung in Empfang nahm.

„Der geheime Dienst kostet viel, Chassemouche," bemerkte er. „Das ist die dritte Guinee, von der ich mich heute für diese Rechnung getrennt habe. Ich habe Mr. Ned Clinch dafür bezahlt, daß er mir den Brief von Miß Poynings gebracht hat, der die Antwort auf die Mittheilung meiner Tochter enthielt, die er mir eben so vorlegte, ehe er seinen Auftrag ausführte. Zwei Briefe, zwei Guineen, Chassemouche. Der Bursche wird reich werden, wenn er so fortfährt. Es wird Ihre eigne Schuld sein, wenn Sie nicht auf dieselbe Art reich werden. Ich bin immer bereit, für Nachrichten zu bezahlen — im Verhältniß zu deren Werthe, Chassemouche. Ich weiß zwar, was in jedem Theile des Hauses vorgeht — was von den Bedienten sowohl gesagt, wie gethan wird — wohin sie gehen und wen sie sehen. Es gehen jetzt eben in dem Zimmer des Kellermeisters hübsche Sachen vor. Pudsey und Bellairs

Digitized by Google

haben, wie ich höre, im Traſchak viel Geld an den Bedienten Sir Randal's, Trickett, verloren. Auch Tibbits, der Bediente Mr. Freke's, hat, wie ich höre, ſehr bedeutend verloren. Sie ſpielen ſelbſt ein wenig — nicht doch, keine Entſchuldigungen, ich will Ihnen keine Vorleſung halten — ich will Sie nur vor jenem Schurken Trickett warnen — er iſt ein richtiger Gauner, der nicht eher ruhen wird, als bis er Pudſey und Bellairs den letzten Heller abgenommen hat, den ſie beſitzen.

„Ma foi, Monsieur," antwortete Chaſſemouche grinſend, „das iſt bereits geſchehen; ihre Taſchen ſind geſtern rein ausgeleert worden. Corbleu! Sie ſind Beide Trickett Geld ſchuldig, und haben ihm ihr Ehrenwort gegeben, ihn heute Abend zu bezahlen. Der arme Pudſey hat ſehr viel verloren — mehr, wie ich ſagen mag, Monſieur — und ich möchte wiſſen, wie er aus der Verlegenheit kommen will. — Ha! Ha! Bellairs wollte von mir Geld leihen, aber ich habe ihm keinen Sous geborgt. Er kann ſich meinetwegen hängen laſſen, le maudit chien."

„Ganz wie ich es nur wünſchen könnte," murmelte Fairlie. „Sie werden alſo gewiß zu mir kommen. Jetzt gehen Sie zu Sir Randal und ſagen Sie, daß es Ihnen diesmal gelungen ſei."

„Mais, Monsieur — ich fürchte, er glaubt mir nicht."

„Ja — ja — er wird es glauben. Der Laffe wird Alles glauben, was ſeiner Eitelkeit ſchmeichelt. Thun Sie, was ich Ihnen befehle. Sagen Sie, die junge Dame habe ſein Billet angenommen, und wenn ſie auch nicht mit Worten eingewilligt habe, hätten es doch ihre Blicke gethan. Das wird ihn peinigen. Eine ſolche gute Nachricht ſollte wieder eine Guinee für Sie werth ſein."

„Assez, Monsieur — ich werde ihm zuſchreien, daß ſie will."

„Nun denn, ſogleich an das Werk," rief Fairlie.

Digitized by Google

Der Franzoſe war noch nicht viele Minuten fort, ſo wurde ſeine Stelle von Mr. Bellairs eingenommen. Der für gewöhnlich luſtige Bediente hatte eine ſtarke Armeſündermine. Mr. Fairlie begriff den Grund ſeiner Trübſal vollkommen, da er es aber vorzog, unwiſſend zu erſcheinen, ſo fragte er, ob ihm etwas fehle.

„Nun ja, Sir," antwortete Mr. Bellairs, die Sache iſt die, daß ich ein wenig in Verlegenheit bin. Ich habe eine Ehrenſchuld, die heute bezahlt werden muß, und ich weiß nicht, wie ich ſie abmachen ſoll, wenn Sie nicht die große Gefälligkeit haben, mir einen Vierteljahrslohn vorzuſtrecken."

„Ei, Sie haben geſpielt, Schurke!"

„Ich habe nur das Beiſpiel meines Herrn befolgt, Sir. Die Herren oben ſpielen immer und es liegt in dem Klappern eines Würfelbechers oder dem Blättern eines Spieles Karten etwas ſo Verlockendes, daß ich mich unabänderlich zum Spiele niederſetze, wenn ein Platz am Tiſche frei iſt."

„Und Sie können, wie ich glaube, eben ſo ſicher darauf rechnen, zu verlieren, Bellairs — beſonders wenn zufälligerweiſe Mr. Trickett ihr Gegner iſt. Das iſt jedoch Ihre Sache. Ich will Ihnen das Thörichte Ihres Verfahrens nicht verhalten. Ich bin kein Moraliſt, Bellairs."

„Das ſollte ich meinen," rief der Bediente im Geiſte.

„Apropos, Bellairs," fuhr Mr. Fairlie fort, „Sie ſind viel um Ihren Herrn und genießen ſein Vertrauen. Er macht vielleicht zuweilen Bemerkungen über mich, die ich gern wiſſen möchte."

„O ja, Sir," antwortete der Bediente, der den Wink ſogleich verſtand. „Er ſpricht oft mit mir von Ihnen."

„Nun, was ſagt er, Bellairs? — Was ſpricht er?"

„Entſchuldigen Sie — aber ich habe ein ſehr ſchlechtes Gedächtniß, Sir."

„Sie brauchen eine Auffriſchung deſſelben — nicht wahr?"

Digitized by Google

„Nun ja, Sir. Ich möchte gern wissen, ob ich den Vierteljahrslohn haben soll.“

„Sie sollen ihn bekommen, vorausgesetzt, daß ich weiß, daß Sie ihn verdienen. Hören Sie, Bellairs, es nützt nichts auf den Busch zu schlagen, wenn man zur Sache kommen kann. Sie können mir nützen, wenn Sie mir bei Zeiten Nachricht über ihren Herrn bringen — über seine Pläne und Absichten — was er sagt und thut —“.

„Mit einem Worte, ihn verrathen, Sir. Das kann ich nicht,“ sagte Bellairs, mit der Hand auf dem Herzen. „Auf Ehre, das kann ich nicht.“

„Bah, Bursche, diese Ziererei nützt Ihnen bei mir nichts. Sie wollen erkauft sein. Nun, machen Sie sich nützlich, so sollen Sie keine Ursache haben, über mich zu klagen. Ich glaube, Sie könnten den Spion eben so gut spielen, wie ein Anderer.“

„Das sollte ich hoffen, Sir, aber der Name gefällt mir nicht. Die Benennung ist gemein, und heutzutage unter Gentlemen nicht gebräuchlich.“

„Ich sehe, wir verstehen einander, und Sie sollen daher die Summe bekommen, die Sie verlangen. Vierzig Pfund jährlich — das macht auf drei Monate zehn Pfund,“ sagte Fairlie und nahm Geld aus dem Kasten. Dann schlug er ein kleines Buch auf, in welches er die Summe einschrieb, übergab sie dem Bedienten und forderte ihn auf, eine Quittung zu schreiben.

Nachdem dies geschehen war, bemerkte Bellairs, während er das Geld einsteckte:

„Ich hoffe, Sie schenken jenem Franzosen kein Vertrauen, Sir. Er ist ein doppelzüngiger Schurke, der Sie gewiß verrathen wird.“

„Ich habe keine große Meinung von ihm, Bellairs, und wenn ich ihn auf einem faulen Pferde erwische, so werde ich

Digitized by Google

ihn fortjagen. Behalten Sie ihn im Auge — ich verlasse mich auf Ihren Scharfsinn."

In diesem Augenblicke ließ sich wieder ein Klopfen an der Thüre hören und Mr. Pudsey trat ein. Der Kellermeister starrte den Bedienten an, und der Bediente den Kellermeister, aber keiner sprach ein Wort. Bellairs entfernte sich auf einen Wink von Mr. Fairlie, blieb aber an der Thüre mit dem Ohre am Schlüsselloche.

„So, Pudsey, Sie kommen in der nämlichen Absicht, wie Bellairs, nicht wahr?" fing Mr. Fairlie an. „Sie haben gespielt, wie er, und Ihr Geld verloren. Wie? Ich lese die Antwort in Ihrem Gesicht. Wie viel brauchen Sie?"

„Ich erwartete wirklich nicht, daß Sie mir so schnell gefällig sein würden, Sir —"

„Ich habe nicht gesagt, daß ich Ihnen gefällig sein wollte, Pudsey — ich verspreche Nichts, aber ich frage noch einmal, wie viel Sie verlangen?"

„Nun, Sir, da es denn heraus muß, so möchte ich gern fünfzig Pfund haben."

„Das glaube ich wohl, Pudsey, aber Sie werden sie nicht von mir bekommen. Ich bewundere die Zuversicht, womit Sie die Forderung vorbringen. Sie macht Ihnen große Ehre, ha! ha! Ei, Bellairs war mit zehn zufrieden."

„Das ist wohl möglich, Sir, aber meine Verluste sind größer gewesen, wie die seinen. Ueberdies stehe ich auf ganz anderem Fuße, wie Bellairs, und bin im Stande, bessere Bedingungen zu fordern. Sie bezahlen ihm seine Nachrichten, mich müssen Sie für das Schweigen bezahlen."

„Sie für das Schweigen bezahlen! Was meinen Sie?" fragte Fairlie mit gerunzelter Stirn.

„Ich meine Dies, Sir. Ich brauche Geld und muß es haben. — Sie werden ein besseres Geschäft mit mir machen, wie Sie es gethan haben würden, wenn ich nicht in dieser

Digitized by Google

Verlegenheit gewesen wäre, und können sich daher Glück zu der Geringfügigkeit meiner Forderung wünschen. Es war meine Absicht, eben so viele Hunderte, wie ich jetzt fordere, zu verlangen — ja, und sie zu erhalten."

„Nachdem Sie erklärt haben, warum Sie Ihre Forderung auf ein so bescheidenes Maas beschränken, Pudsey, werden Sie vielleicht die Güte haben, mir mitzutheilen, wie es zugeht, daß Sie wagen, diese Forderung überhaupt zu stellen."

„Sehr gern, Sir. Es ist gestern im Speisesaal eine Brieftasche verloren worden. Ich habe sie aufgehoben und bei näherer Besichtigung gefunden, daß sie Sir Randal de Meschines gehört, da sein Name darauf gedruckt ist. Sie enthält nichts Wichtiges — ich meine nichts Werthvolles — außer gewissen Einträgen von Geldsummen, die meinem Herrn im Spiele abgenommen worden sind. Diese Summen sind unter drei Personen getheilt — ein Theil ist dem jungen Baronet selbst zugewiesen, ein zweiter Mr. Freke und der dritte Ihnen."

„Zum Henker," rief Fairlie, der seinen Zorn nicht unterdrücken konnte.

„Daß sich diese Notizen auf Sie beziehen," fuhr Pudsey fort, wird durch zwei Billets von Mr. Freke bestätigt, die sich in der Brieftasche befanden und worin Ihr Name auf nicht sehr schmeichelhafte Weise als ihr Associé genannt ist."

„Ich glaube, Sie lügen, Pudsey. Sie können diese Brieftasche nicht beibringen."

„Es giebt nichts Leichteres, Sir, und verlassen Sie sich darauf, wenn wir nicht zu einem richtigen Vernehmen kommen können, was um Ihretwillen sehr wünschenswerth ist, so soll sie meinem Herrn vorgelegt werden."

„Und Sie wollen fünfzig Pfund von mir leihen?"

„Nein, Sir, ich verlange diese Summe, aber ich habe nicht die Absicht, sie zurückzuzahlen."

Digitized by Google

„Es muß ein Darlehn von meiner Seite sein, wenn Sie mir die Brieftasche nicht ausliefern. Ich will Ihnen das Geld leihen, und Sie sollen einen Schein unterschreiben, den ich Ihnen zurückgeben werde, wenn Sie mir das Buch und die Briefe bringen."

„Ich bin mit diesem Uebereinkommen ganz einverstanden, Sir. Sie können von meiner Ehrenhaftigkeit erwarten, daß ich sie Ihnen überliefern werde."

„Ich fürchte, das ist eine ziemlich geringe Sicherstellung, Pudsey, aber ich will Ihnen vertrauen."

„Weil Sie nicht anders können," dachte der schlaue Kellermeister, während der Andere den Schein schrieb.

Mr. Fairlie brauchte nicht lange Zeit dazu, denselben zu schreiben, worauf Pudsey das Document unterzeichnete, ohne daß er sich die Mühe genommen hätte, denselben zu lesen, worauf er das Geld erhielt, das er sorgfältig zählte.

„Ganz recht, Sir," sagte er, nachdem er diese angenehme Förmlichkeit vollbracht hatte. „Sie können sich darauf verlassen, daß ich ehrlich gegen Sie handeln werde. Morgen sollen Sie über die Brieftasche und deren Inhalt beruhigt werden."

„Ich hoffe noch eher," rief Mr. Fairlie, als sich der Kellermeister entfernte. „Es soll keine Stunde vergehen, ehe ich sie in den Händen habe. Bei'm Himmel! Ich möchte den Schuft hängen lassen können. Ich werde augenblicklich seinen Koffer durchsuchen lassen."

„Da ist der Mann, den Sie brauchen!" sagte der Bediente mit seiner gewohnten Zuversicht.

Fairlie sah ihn fragend an.

„Ich habe gehört, was eben zwischen Ihnen und Pudsey vorgegangen ist," fuhr Bellairs fort, „und ich kann Ihnen beistehen. Ich weiß, wo er diese Brieftasche versteckt hat, und werde sie Ihnen bringen."

Digitized by Google

„Thun Sie das, so werden Sie mich nicht undankbar finden."

„Drücken Sie Ihre Dankbarkeit lieber in Zahlen aus, Sir. Sie müssen mir eben so viel geben, wie Sie eben Pudsey gegeben haben."

„Angenommen!"

„In zehn Minuten sollen Sie haben, was Sie wünschen. Ich sah Pudsey hinunter gehen — der Schuft lachte vor sich hin — ich werde mich sogleich in sein Zimmer schleichen."

„Tragen Sie Sorge, daß Sie beide Briefe bringen."

„Unbesorgt, Sir; ich werde nichts zurücklassen — ich wollte, ich hätte Hundert verlangt. Er würde sie eben so bereitwillig gegeben haben, wie Fünfzig," murmelte der Bediente vor sich hin, als er das Zimmer verließ.

„Wie unvorsichtig von Sir Randal, dies aufzuschreiben, und die Briefe Mr. Freke's aufzuheben!" rief Fairlie, als er wieder allein war. „Ich werde hundert Pfund verlieren, aber diese verrätherischen Beweisstücke in Händen haben, und Pudsey wird mir dann fünfzig Pfund schulden und folglich in meiner Macht sein. Mr. Fairlie blieb seinen Gedanken, gleichviel, was sie betrafen, nicht lange überlassen. Das Geräusch von Stimmen und lautes Lachen auf dem Gange benachrichtigten ihn, daß sich mehrere Personen seinem Zimmer näherten, und gleich darauf öffnete sich die Thüre und Gage trat in Begleitung des schönen Freke, Sir Randal's, Lord Melton's und Brice Bunbury's ein. Die ganze Gesellschaft schien in der besten Laune zu sein, und hörte nicht auf zu lachen, als sie Besitz von dem Zimmer nahm, wo sie sich in bequeme Stellung auf den ersten besten Platz niederließ — die Einen auf Stühlen, die Anderen auf dem Rande des Tisches des

Digitized by Google

Haushofmeisters. Unter den Letzteren befanden sich Gage und der junge Baronet.

„Nun, Fairlie," fing Sir Randal an, während er sein hübsches, in einen mit goldenen Glocken gestickten, seidenen Strumpf von feinstem Gewebe gehülltes Bein streichelte, „ich komme, um Ihnen zu sagen, daß ich meine Wette gewinnen werde. Sie haben mit mir um hundert Pfund gewettet, und Monthermer um eben so viel, daß Ihre Tochter mir keine Zusammenkunft bewilligen würde."

„Wir haben gewettet, daß sie nicht heute Abend um neun Uhr am Epheuthurme mit Ihnen zusammen kommen würde. Bitte, bemerken Sie das wohl, Sir Randal."

„Ja, so lautete unsere Wette und ich halte sie für ziemlich sicher, Fairlie, nicht wahr?" bemerkte Gage lachend. „Sie ist auf Ihre Andeutung hin gemacht worden, denn ich würde es mir nie haben einfallen lassen, einen so seltsamen Vorschlag vorzubringen, den ich als eine Beleidigung für die junge Dame betrachte; aber wenn er das ist, so sind Sie verbunden, dieselben zurückzuweisen, nicht ich, Fairlie."

„Ich sehe die Sache nur als einen Scherz an — vielleicht als einen Scherz auf meine Unkosten. — Aber ich kann doch darüber lachen, und finde daher nichts darin, worüber ich empfindlich werden sollte," antwortete Fairlie. „Sir Randal erbot sich, mit mir um hundert Pfund zu wetten, daß meine Tochter ihm eine Zusammenkunft gewähren würde, und überließ es mir, Zeit und Ort für das Rendez-vous zu bestimmen. Ich habe die Wette angenommen, den unwahrscheinlichsten Ort und die unwahrscheinlichste Stunde genannt, und werde sein Geld gewinnen."

„Und ich auch," rief Gage. „Ich wollte trotz dem, was er behauptet, tausend Pfund wetten, daß sie nicht kommt."

„Angenommen!" rief Sir Randal. „Es sollen tausend sein. Ich wollte nur, Sie sagten Zehn. Haben Sie Lust,

Digitized by Google

— Ihre Wette auf den nämlichen Betrag zu erhöhen, — Fairlie?"

„Ich würde die vollste Zuversicht fühlen, wenn ich dies thäte, Sir Randal," antwortete Fairlie, „aber ich will eine so große Geldsumme nicht auf solche Weise gewinnen; ich will mich mit den Hundert begnügen."

„Wir müssen Alle zugegen sein, wir müssen auf ehrliches Spiel sehen," rief der schöne Freke.

„Dann müssen Sie sich versteckt halten," antwortete Sir Randal. „Ich will keine Einmischung gestatten."

„Ich will nicht für mich stehen, wenn sie wirklich kommt!" rief Gage, „aber das ist ganz unmöglich."

„Nicht ganz so unmöglich, wie sie glauben," antwortete der junge Baronet. „Wenn Sie sich überzeugt haben, daß es die junge Dame wirklich ist, wie es geschehen soll — so werde ich Sie als Ehrenmänner auffordern, sich zu entfernen."

„O ja, wir werden uns zurückziehen," riefen die jungen Leute sämmtlich lachend, bis auf Gage.

„Und wir werden Monthermer mitnehmen," sagte der schöne Freke. „Ihr Rendez-vous soll nicht gestört werden."

„Gottes Tod! Wenn ich dächte, daß wirklich ein Rendez-vous stattfände, so würde ich es verderben," rief Gage.

„Bah! Bah! Lassen Sie die Dinge ihren Lauf nehmen," flüsterte der schöne Freke. „Wenn sie mit ihm zusammenkommt, so wird es Sie von Ihrer thörichten Leidenschaft für sie heilen — wo nicht, so gewinnen Sie tausend Pfund. Sie haben in jeder Hinsicht Nutzen davon."

Gage wurde durch dieses Raisonnement nicht ganz überzeugt, aber er ließ sich dadurch beschwichtigen.

In diesem Augenblicke wurde die Thüre schnell aufgerissen, und Bellairs stürzte mit einem Packetchen in der Hand herein, und rief: „Ich habe sie, da ist sie, Sir!"

Beim Anblick der Versammlung erschrak er, ließ das

Digitized by Google

Packet fallen und würde sich schnell entfernt haben, wenn ihm nicht Gage befohlen hätte, da zu bleiben."

„Was hast Du da fallen lassen?" fragte der junge Mann. „Gieb es mir."

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," antwortete der Bediente, indem er ihm zitternd das Packet überreichte. Ich wußte nicht, daß Mr. Fairlie beschäftigt sei, sonst würde ich mich nicht auf diese Art eingedrängt haben.

„Ich bin überzeugt, daß Ihr Herr Sie entschuldigen wird, wenn er erfährt, daß Sie in dringenden Geschäften kommen," bemerkte Mr. Fairlie, der nicht im Mindesten beunruhigt war. „Herr," setzte er hinzu, indem er ihm eine Banknote gab, tragen Sie dieses Geld zu dem Manne, der darauf wartet, und bringen Sie mir eine Quittung darüber." Und als sich der Bediente voller Freuden entfernte, bemerkte er mit bewundernswürdiger Fassung gegen Monthermer: „Ich glaube nicht, daß Sie dieses Packet zu öffnen brauchen, Sir, es wird Sie nicht sehr interessiren. Es besteht nur aus einer Anzahl alter Rechnungen, die zufällig verlegt worden waren."

„Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt, Fairlie, dann würde ich es gar nicht berührt haben," rief Gage, indem er ihm das Packet mit der größten Verachtung hinwarf — „Rechnungen! Bah! Mir ist Nichts so sehr zuwider, wie eine Rechnung."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Monthermer," rief Brice Bunbury. „Es giebt nichts so unerträglich Lästiges, wie Rechnungen. Beim Zeus! Ich kann ihren Anblick nicht ertragen."

„Dann sollen Sie durch diese nicht länger belästigt werden," bemerkte Fairlie und schloß das Packet ein.

„Horch! Die Eßglocke, Gentlemen!" rief Gage. „Ich hoffe, es wird Ihnen nicht an Appetit fehlen."

„Mir gewiß nicht, denn ich habe mich noch nie besser

Digitized by Google

aufgelegt gefühlt," rief Brice. „Ich werde allen guten Dingen Gerechtigkeit widerfahren lassen und vor dem Burgunder nicht zurückschrecken. Beim Zeus! Jener clos-de-vougeot ist herrlich, Monthermer."

„Es freut mich, daß er Ihnen gefällt. Kommen Sie, meine Herren," sagte Gage, und ging voran.

Der schöne Freke und Sir Randal blieben ein wenig hinter den Anderen zurück.

„Wir können von Glück sagen. Was glauben Sie, daß dieses Packet enthielt, Sir Randal?" bemerkte Fairlie.

„Ich errathe — meine verlorene Brieftasche. Ich argwöhnte sogleich die Wahrheit und fürchtete, daß Monthermer sie aufmachen würde. Verbrennen Sie sie, Fairlie, ich werde in Zukunft sorgfältiger darüber wachen, was ich niederschreibe — und was für Briefe ich aufhebe."

„Ja, Sie sind, wie ich Ihnen gesagt habe, sehr unvorsichtig gewesen, daß Sie die meinigen aufhoben, und ich bin darüber sehr böse auf Sie," bemerkte der schöne Freke. „Aber wir haben jetzt keine Zeit zum reden. Der große Schlag soll heute Abend geführt werden, Fairlie. Wir werden ihm so viel wie möglich mit dem Weine zusetzen."

„Er braucht nur wenig Zureden zum Trinken," antwortete der Haushofmeister, und ich habe dem Kellermeister befohlen, ein Paar Flaschen von seinem Lieblingsweine vorzusetzen. Das wird ihm das Blut erhitzen."

„Wir werden dann keine Schwierigkeit finden," bemerkte Sir Randal. „Meiner Treu, Fairlie, ich muß gestehen, dies ist ein schlauer Plan, um uns des jungen Poynings zu entledigen, der uns, wenn er Zutritt in das Haus erhalten hätte, vielleicht lästig geworden wäre. Wir werden ihm jetzt vielleicht einen Streit anhängen, ehe er Zeit zu einer Erklärung hat."

„Bei meinem Gewissen, ein bewundernswürdiger Plan," sagte der schöne Freke, „aber die Pläne Fairlie's sind alle

Digitized by Google

bewundernswürdig. Wir müssen jedoch gehen. Speisen Sie nicht mit uns, Fairlie?"

„Nein, diese späten Mahlzeiten taugen nicht für mich," antwortete der Haushofmeister. „Ich muß meinen Kopf klar halten. Ich werde zu Ihnen kommen, ehe Sie anfangen zu spielen."

Hierauf entfernten sich die beiden Herren, und der Haushofmeister blieb wieder allein.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Wie Gage ein Paar Tausend im Basset verlor.

Es hätte kein besseres Mahl geben können, wie das, zu welchem sich Gage mit seinen Freunden niedersetzte. Es war gerade die Art leichter, rückhaltsloser Unterhaltung, welche die kräftig trinkenden Männer des vorigen Jahrhunderts liebten, und das vielleicht bei einigen der flotten jungen Männer der jetzigen Generation Gnade gefunden haben würde. Der Zwang war von der festlichen Tafel verbannt. Der Wirth brauchte seinen Gästen nicht zu sagen, daß sie sich wie zu Hause ansehen sollten. Eine achttägige Erfahrung von seiner fürstlichen Gastfreiheit hatte ihnen gelehrt, daß sie dies thun konnten, und dies war gerade, was ihnen gefiel.

Aber obgleich kein Zwang herrschte, darf man doch nicht glauben, daß es keinen Glanz gab. Im Gegentheil, das Mahl wurde voller Pracht ganz auf schwerem Silber aufgetragen und das Büffet war kostbar ausgestattet. Eine große Anzahl von Bedienten unter der Anführung Pudsey's und Bellairs', warteten in reicher Livree auf. Die feinsten Delikatessen, die ausgezeichnetesten Weine bereicherten die Tafel. Es wurde den Jahreszeiten vorgegriffen, und obgleich es noch der Anfang des Frühlings war, labten doch die saftigsten Früchte des Sommers die Gäste.

Digitized by Google

Die gewohnte Befriedigung seiner Wünsche hatte Gage zu einem Epikuräer gemacht, und eine einfache Kost würde ihm eben so zuwider gewesen sein, wie dem Lucullus. Er liebte eßbare Gegenstände ebenso wohl wegen ihrer Kostbarkeit und Seltenheit, wie wegen irgend einer andern Eigenschaft; ein neues Gericht gewährte ihm neues Vergnügen, und es kümmerte ihn nichts, welche Kosten es verursachte, wenn er seinen Gaumen kitzelte. Bei dieser Gelegenheit erschienen ein Paar von dem schönen Freke beschriebene, stark gewürzte, spanische Ragouts und wurden sehr bewundert — besonders von dem jungen Amphitryon. Sie machten ihn nur durstig und veranlaßten ihn, eine ungewöhnliche Menge Claret zu trinken, so daß sie vermuthlich den Hauptzweck ihrer Einführung erreichten.

Wenn es unter der Gesellschaft auch nicht sehr viel Witze gab, so herrschte doch nur adliche Heiterkeit und Gage hielt seine Freunde wenigstens für außerordentlich angenehme Bursche. Man muß gestehen, daß ihre Scherze ein wenig frei waren, und sie sprachen gar zu viel von ihren Liebesabenteuern, aber sie stimmten alle ohne Ausnahme darin überein, daß Monthermer der beste Bursche auf der Welt sei, und sagten zuversichtlich voraus, daß er den höchsten Gipfel fashionabler Auszeichnung erreichen und der Gegenstand allgemeiner Bewunderung werden würde, daß ihn Vergnügen und Erfolg jeder Art bei seiner Rückkehr in die Stadt erwarteten, und daß seine Eroberungen unter dem schönen Geschlechte zahllos sein würden. Diese Schmeicheleien wurden von Gage eben so bereitwillig eingeschlürft, und hatten fast die nämliche berauschende Wirkung auf ihn. Er hielt sich wirklich für den unwiderstehlichen Helden, als welchen sie ihn beschrieben, und ließ sich nichts ahnen, wie seine Gäste insgeheim über ihn lachten, und welche Ränke sie gegen ihn schmiedeten.

Lord Melton benutzte seine Aufregung dazu, ihn durch das Bild der beträchtlichen Summen zu blenden, welche er in

Digitized by Google

Newmarket und anderwärts bei Wettrennen gewinnen könne, daß er den edlen Gauner beauftragte, ihm noch ein halbes Dutzend Pferde zu kaufen, und ihm ein Paar Jockeys zu nehmen, und wir dürfen überzeugt sein, daß der gefällige Lord mit der größten Freude auf der Welt einwilligte, ihm in dieser Hinsicht behülflich zu sein.

Inzwischen wurden die Gläser von dem unermüdlichen, aufmerksamen Pudsey fortwährend wieder gefüllt. Jack Brassey und Nat Mist, zwei erfahrene Zecher, hielten sich tüchtig an den Wein. Brice Bunbury fand den Wein köstlich — herrlich, bei'm Zeus! — und blieb dabei. Was mußte Brice für einen Kopf haben. Seine Adern kochten von dem Burgunder und doch sah er ganz ruhig aus. Der schöne Freke und Sir Randal hatten, wie wir wissen, ein Werk vor sich und hüteten sich daher vor dem Claret, obgleich er aus einem berühmten Lager und in vollkommener Ordnung war.

Aber es war jetzt ganz deutlich zu sehen, daß Gage für ihre Zwecke genug habe. Wenn er mehr trank, so gelangte er zu weit. Es mußte sofort ein Schritt gethan werden, und der schöne Freke stand daher auf und schlug vor, daß man sich nach dem Salon begeben wolle. Ein Paar von den Anderen würden gern noch ein wenig geblieben sein, aber Gage stand vollkommen unter der Leitung Mr. Freke's und war stets bereit, seinen Forderungen nachzukommen. Die ganze Gesellschaft ging daher hinauf — drei bis vier von ihnen mit ziemlich unsicheren Schritten.

Die Salons waren glänzend erleuchtet, wie für eine viel größere Gesellschaft als die gegenwärtige, und die Spieltische standen bereit. Nachdem der Kaffee gebracht worden war, und man sich kurze Zeit unterhalten hatte, setzten sie sich zum Basset nieder, wobei Sir Randal den Bankier und Brice Bunbury den Croupier machten. Brice hatte unglücklicherweise kein Geld, und Gage warf ihm daher seine Börse zu, aber die

Digitized by Google

zwanzig Guineen wurden faſt augenblicklich, nachdem er ſie geſetzt hatte, von dem ſchönen Freke eingeſtrichen. Gage wurde von ſeinem gewöhnlichen Unglück verfolgt, und da er vom Weine erhitzt war, ſo ſpielte er wie wahnſinnig und verdoppelte fortwährend ſeine Einſätze. Mr. Fairlie, der zur Geſellſchaft gekommen war, und als Caſſirer des jungen Mannes in ſein Notizbuch eintrug, mahnte ihn, aufzuhören, aber dies entflammte ihn nur um ſo mehr: Er wolle fortfahren. Was habe der Verluſt von ein Paar Tauſend Pfund für ihn zu bedeuten? Und ſeltſamerweiſe geruhte die launiſche Zufallsgöttin von dieſem Augenblicke an, ihm auch ein Mal zu lächeln. Er gewann in erſtaunlich kurzer Zeit ſeine Verluſte wieder zurück und triumphirte darüber, daß ſein Urtheil richtiger ſei, wie das Fairlie's. Es wäre gut für ihn geweſen, wenn er hier inne gehalten hätte. Aber er war jetzt, wie man deutlich ſehen konnte, im Glücke, und mußte gewinnen. Und dies that er auch. Er ſetzte zweihundertundfünfzig Pfund und gewann. Er bog die Ecke ſeiner Karte um, fuhr fort und rief: „A paroli, — sept, et le va!“ Und als die Gewinnkarte wieder fiel, hatte er ſiebenhundert. Dann folgte: Quinze-et-le-va und gab ihm fünfzehnhundert Pfund. Jetzt warf er einen triumphirenden Blick auf Fairlie, aber dieſer zuckte nur die Achſeln.

Alle ſchienen durch den Fortgang des Spieles aufgeregt zu werden. Alle bis auf Sir Randal und den ſchönen Freke, von denen Erſterer Bank hielt. Gage bog die dritte Ecke ſeiner Karte um, „A paroli, — trente, et le va.“ — Er gewann dreitauſend Pfund.

„Ha! ha! ha! Wer hatte Recht, Sie oder ich, Fairlie,“ rief er mit trunkener Stimme. „Soll ich fortfahren, wie, he?“

„Wie es Ihnen beliebt, Sir,“ antwortete der Haushofmeiſter ausweichend. „Sie thun am Beſten, wenn Sie mich nicht fragen. Sie achten nicht auf Das, was ich ſage.“

Digitized by Google

„Nun, beim Himmel, dann werde ich nicht zaudern!“ rief der junge Mann und bog die vierte Ecke seiner Karte um. „A paroli, soixante, et le va!“

Dies war der Spielregel gemäß der höchst mögliche Einsatz.

Alle blickten auf Sir Randal, während er die Karte abzog — ruhig, graziös, als ob durchaus nichts von der Wendung seiner Finger abhänge. Die Meisten von ihnen wußten, was geschehen würde, aber sie wollten es doch gern ausführen sehen, und Brice, der ein Paar Kunststücke kannte, glaubte beobachten zu können, wie die Karten durch die geschickten Hände des Bankiers glitten. Gage schien ganz zuversichtlich zu sein, und hielt sich bereit, Fairlie wieder zu verspotten, als sich plötzlich sein Gesicht verdüsterte.

Das Glück hatte ihn verlassen. Es fiel ein Bube — er hatte sechstausend Pfund verloren.

Sir Randal nannte Fairlie, ohne die geringste Aufregung zu verrathen, den Betrag; dieser trug ihn in sein Buch ein, und dann fragte der junge Baronet Monthermer, ob er fortzufahren wünsche.

„Nein, ich habe genug davon,“ rief Gage, „hol' es der Geier, die Karten sind immer gegen mich.“

„Sie würden besser gethan haben, sich mit Ihren ersten Verlusten zufrieden zu geben, Sir,“ bemerkte Mr. Fairlie trocken.

„Sir Randal sollte Ihnen Revanche geben, Monthermer,“ mischte sich der schöne Freke ein. „Wenn Sie das Basset satt haben, so wollen wir es mit dem Landsknecht oder spanischem Whist versuchen.“

„Nein, nein — wir wollen Piquet spielen,“ antwortete Gage, „in diesem Spiele habe ich mehr Glück, wie in jedem anderen.“

„Ich stimme für Papst Johann,“ rief Brice Bunbury.

Digitized by Google

„Wenn mir Mr. Fairlie zehn Guineen leihen will, so werde ich ihn von meinem ersten Gewinn bezahlen.“

„Eine schlechte Sicherheit, Mr. Bunbury. Soll ich ihm das Geld geben, Sir?“ fragte der Haushofmeister Gage.

„O, natürlicherweise,“ antwortete der gutmüthige, junge Mann.

Und Brice wurde der Besitzer einer zweiten Börse.

„Ich stimme für Bankafalet oder großes Triktak,“ sagte Lord Melton. „Setzen Sie sich, de Meschines.“

„Ich bedauere, daß ich Ihr Vergnügen stören muß, Monthermer,“ antwortete Sir Randal mit einem Blicke auf seine Uhr, „aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich eine junge Dame treffen muß. Es fehlen nur noch ein Paar Minuten an der festgesetzten Stunde.“

„Sie können eben so gut hier bleiben,“ erwiderte Gage mit geringschätzigem Lachen. „Sie wird nicht kommen!“

„Sie werden Ihre Meinung ändern, wenn es Ihnen beliebt, mich zu begleiten. Obschon es Ihnen mißlungen ist, braucht dies doch kein Grund zu sein, warum ein Anderer nicht mehr Glück haben sollte.“

„Besonders ein Mann mit so unwiderstehlichen Reizen, wie Sir Randal de Meschines,“ antwortete Gage etwas pikirt.

„Bah! Verunreinigen Sie sich nicht um ein Frauenzimmer,“ mischte sich der schöne Freke ein. „Wir begleiten Sie Alle, Sir Randal.“

„Um meinen Triumph mit anzusehen,“ sagte der junge Baron.

„Oder vielmehr, um Zeuge bei Ihrer Enttäuschung zu sein,“ antwortete Gage.

„Erlauben Sie mir eine Bemerkung, ehe Sie gehen, Gentlemen,“ sagte Mr. Fairlie. „Ich habe meine Meinung geändert. Ich habe Grund zu glauben, daß meine Tochter an den Epheuthurm gehen wird.“

Digitized by Google

„Freilich wird sie das!“ rief Sir Randal triumphirend. „Ich habe Ihnen gesagt, daß ich meine Wette gewinnen würde.“

„Sie irren sich, Sir Randal,“ antwortete Fairlie. „Sie werden sie nicht gewinnen; ihre Absicht ist, nicht mit Ihnen zusammen zu treffen.“

„Gottes Tod, Sir! — Was meinen Sie? Hat es Jemand gewagt, mein Rendezvous zu hindern.“

„Sie werden doch wohl der jungen Dame gestatten, ihre Wahl selbst zu treffen, Sir Randal,“ bemerkte Gage. „Wenn sie Ihnen einen Anderen vorzieht, so ist das nicht zu ändern. Ha! ha!“

„Darf ich fragen, wer der Beglückte ist,“ sagte der schöne Freke.

„Wenn ich recht unterrichtet bin, und ich halte meine Nachricht für richtig, so ist es Mr. Arthur Poynings,“ antwortete Fairlie.

Die Nennung dieses Namens wirkte heftig auf Gage und regte ihn zu heftigem Zorne auf.

„Arthur Poynings,“ rief Gage. „Wagt er es hierher zu kommen? Aber die Sache erscheint mir unglaublich. Wie hätte eine Verabredung mit ihm getroffen werden sollen?“

„Clara hat, wie ich zu meinem Bedauern sagen muß, an seine Schwester Lucy geschrieben, und den Wunsch ausgesprochen, an dem nämlichen Orte und zu derselben Stunde, die von Sir Randal festgesetzt worden sei, heute Abend eine Zusammenkunft zu halten. Ich habe mit dem Boten geredet, welcher die Antwort von Miß Poynings zurückbrachte, worin sie sagt, daß ihr Bruder kommen werde.“

„Wenn dies wahr ist, so soll er Ursache haben, den Besuch zu bereuen,“ rief Gage.

„Wir wollen gehen, sonst werde ich zu spät kommen,“ sagte Sir Randal, „ich darf eine Dame nicht warten lassen. Dies ist meine Sache, Monthermer.“

Digitized by Google

„Nein, es ist die meine," antwortete Dieser. „Ich will mein Recht keinem Anderen abtreten. Die Beleidigung trifft mich, wenn dieser Laffe es wagt, uneingeladen hierher zu kommen, und er soll mir Rechenschaft über sein Benehmen geben."

„Die wahre Beleidigung trifft mich, Sir," bemerkte Fairlie, „und ich hoffe, Sie werden mir gestatten, die Sache nach meiner Art zu ordnen."

„Dadurch, daß Sie ihn fortschicken, nicht wahr? Das ist unzweifelhaft sehr geschäftsmäßig und schicklich, Fairlie, aber kaum mit meinen Ansichten als Gentleman vereinbar. Nein, nein, ich werde ein anderes Verfahren einschlagen. Entweder entschuldigt sich Arthur Poynings wegen seiner Zudringlichkeit, oder wir kreuzen die Schwerter. Keine Einmischung de Meschines. Ich bin hier Herr. Vorwärts meine Herren, nach dem Epheuthurme."

Hierauf eilte die ganze Gesellschaft die große Treppe hinab, versah sich auf dem Vorsaale schnell mit ihren Hüten, Stöcken und Degen, trat in die freie Luft hinaus und setzte ihren Weg über sammtweichen Rasen schweigend nach der alten Burg fort.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Epheuthurm.

Der Epheuthurm, nach welchem sich die verschiedenen in diese Geschichte verwickelten Personen zu verfügen schienen, war die Warte der alten Burg gewesen und stand an der südöstlichen Ecke des großen fünfeckigen Gebäudes; aber da die ihn mit demselben verbindenden Mauern schon seit langer Zeit verschwunden waren, so ragte er jetzt ganz allein empor. Da er kreisrund, höher und von größerem Umfange wie die andern viereckigen Thürme war, welche die Seiten der Burg deckten, so bot er mit seinem crinolirten Gipfel, seinen schmalen Fensteröffnungen, dem alten Mauerwerk, welches durch das lebhafte Grün des Epheus, dessen Ranken ihn wie die Glieder einer riesenhaften Boa Constrictor umschlossen, und das Gebüsch, welches am Fuße desselben wachsen durfte, freundlicher gemacht wurde, einen außerordentlich malerischen Anblick. Einige Gemächer desselben waren noch leidlich gut erhalten und von dem verstorbenen Besitzer zuweilen bei festlichen Anlässen benutzt worden; und unter denselben befanden sich tiefe, düstere, in den Felsen gehauene Gewölbe, die fortwährend geschlossen gehalten wurden, und an welche sich viele düstere Erzählungen von Gefangenschaft und Tortur in alten Zeiten knüpften.

Digitized by Google

Das allgemeine Gerücht behauptete in der That, daß der Thurm von Gespenstern bewohnt werde, und wenn man den Geschichten der alten Weiber glauben durfte, so waren in seinen unterirdischen Gemächern viele furchtbare Verbrechen begangen worden, und man brauchte sich daher nicht zu wundern, wenn dort Erscheinungen gesehen wurden. Klügere Leute wußten jedoch, daß diese Geister viel mit der Meeresküste und gewissen holländischen Luggern zu thun hatten, welche in dunkeln Nächten Fässer mit Rum, Genever oder andere Contrebande-Artikel landeten. Squire Warwick lachte über die Gespenstergeschichten und schenkte ihnen wenig Beachtung, aber Gage theilte als Knabe den Volksglauben und war nie zu bewegen, daß er die Ruinen nach Einbruch der Nacht besucht hätte.

Auf der Höhe der Wälle zu beiden Seiten des alten Thurmes waren terrassenartige Spaziergänge angelegt worden, die eine schöne Aussicht auf den Park und die umliegende Gegend gewährten, während die an vielen Stellen durch hervorstehende Felsen uneben gemachten, steilen Abhänge fast überall von Haselgesträuch, Erlen und Gebüsch bedeckt wurden. Der ebene, von dem Erbauer der Burg zu einem inneren Hofe bestimmte Raum war schon seit langer Zeit in einen Garten verwandelt worden, den auf zwei Seiten graue, verwitternde Mauern einschlossen, aus welchen hier und da ein Baum hervorwuchs, und an deren vier Ecken noch alte, viereckige, verfallene Thürme standen. Den Hauptzugang zu diesem Garten bildete eine sanft von unten aufsteigende, steinerne Treppe, aber es gab noch andere kürzere, wenn auch steilere Wege für Diejenigen, welche sich deren bedienen wollten. Am Fuße der Erhöhung, auf welcher die alte Burg lag, dehnte sich der Park in der ganzen Schönheit und Pracht langer Baumgänge, mit weiten Lichtungen und majestätischem Haine aus.

Nachdem Arthur Poynings Mark Rougham verlassen und den unteren, bereits beschriebenen Garten betreten hatte,

Digitized by Google

stieg er auf einem durch das Gebüsch und die Zwergbäume, welche den steilsten Theil der Abhänge bedeckten, gehauenen Nebenpfade mit schnellen Schritten zu dem Terrassengange hinauf, der zu dem Epheuthurme führte. Er schaute um sich, aber es war Niemand zu sehen. Wie schön war das Schauspiel, welches sie umgab — wie still, wie beruhigend! Wie feierlich erschien der braune Wald unter ihm, mit dem grauen Park dahinter, wo sich die ferneren Gegenstände in Dunkelheit und Nebel verloren, aber Alles in tiefer Ruhe dalag. Wie ehrwürdig erschienen die Ruinen dicht neben ihm. Aber er wendete sich dennoch unwillkürlich von der Betrachtung dieses besänftigenden Schauspiels auf die nahe Wohnung, deren Anblick sogleich den Gang seiner Gedanken veränderte und auf's Neue störte. Die Fenster derselben waren glänzend erleuchtet, zum Zeichen, daß deren junger Gebieter dort seine gewohnten Gelage hielt. Dort hielten die Thorheit und das Laster ihren Hof, und wenn sie nicht verbannt werden konnten, so war das Verderben des sorglosen Jünglings gewiß. Jenes stolze Haus mit seinen reichen Ländereien, die seiner Familie seit Jahrhunderten gehört hatten, würden ihm entrissen werden. Aber was war er für Arthur, daß er ihm die Hand reichen und ihn retten sollte? Ein Freund — nein, ein Nebenbuhler — ja! Er möge verderben. Er verdiente sein Schicksal. Aber er erinnerte sich wieder der sanften Bitten Lucy's, und das bessere Gefühl des jungen Mannes gewann die Oberhand.

Jetzt schlug die Uhr auf einem Gebäude zur Linken des Herrenhauses Neun, und gleich darauf waren zwei weibliche Figuren auf der zu der Terrasse führenden Treppe zu sehen. Arthur eilte sofort auf sie zu, aber als er näher kam, wurde er durch ihr Aussehen in Verwirrung gesetzt und wußte kaum, welche von den beiden Clara sei, bis ihre wohlbekannte Stimme seine Zweifel beseitigte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

„Wie ich sehe, erkennen Sie mich nicht," sagte sie mit leisem Lachen, indem sie die Kapuze zurückschlug, welche ihr Gesicht verbarg. „Die Schuld liegt daran, daß ich mich mit dem Mantel Lettice Rougham's verkleidet und ihr meine Mantille und meinen Hut gegeben habe."

„Und sie stehen mir gewiß sehr gut, Miß," mischte sich Lettice ein, „und ich muß sagen, daß Sie noch nie besser ausgesehen haben, wie in meinem Bauermantel. Joyce Wilford pflegte mich sein kleines Rothkäppchen zu nennen, als ich ihn zuerst umnahm. Kennen Sie Joyce, Mr. Arthur?"

„Was bedeutet diese Maskerade?" fragte Arthur, ohne auf die Frage Lettice's zu achten.

„Sie sollen es sogleich erfahren," antwortete Clara. „Aber sagen Sie mir, haben Sie hier Jemand gesehen?"

„Haben Sie außer mir noch Jemand erwartet?" fragte Arthur erstaunt. „Ich bitte Sie, Clara, geben Sie mir schnell eine Erklärung."

„Sie sind sehr ungeduldig, aber ich muß Ihnen wirklich eine Erklärung geben, und es freut mich, daß ich dies ohne Störung thun kann. Ich habe in meinem Briefe an Lucy die Nachstellungen erwähnt, die sich ein unverschämter Laffe, Sir Randal de Meschines, gegen mich erlaubt hat. Er ist so böse gewesen, mir heute Abend hier ein Rendez-vous zu geben."

„Hier! Sie setzen mich in Erstaunen!"

„Und zu der nämlichen Stunde, Mr. Arthur," bemerkte Lettice. „Ist das nicht seltsam? Wir fürchteten, daß Sie Beiden hier zusammentreffen und zu einem Streite kommen könnten, und dann würden wir genug zu thun haben, um Sie auseinander zu bringen."

„Wie konnte es Sir Randal wagen, Ihnen einen solchen Vorschlag zu machen, Clara, wenn nicht —"

Digitized by Google

„Ich verzeihe Ihnen diesen ungerechten Verdacht, Arthur, weil Sie Sir Randal nicht kennen.“

„Ja, Sie kennen Sir Randal ganz und gar nicht, Mr. Arthur,“ schob Lettice ein, „sonst würden Sie sich nicht über seine Zuversicht wundern. Mr. Trickett ist gegen ihn gar nichts.“

„Bleiben Sie nicht hier, Arthur,“ sagte Clara, „wir könnten sonst betrachtet werden. Wir wollen nach den Thürmen gehen. Lettice wird Wache halten. Beunruhigen Sie sich nicht, sondern kommen Sie mit.“

„Sie setzen mich wirklich in Erstaunen, Clara,“ antwortete der junge Mann, der ihr folgte, während sie dahintrippelte und von Zeit zu Zeit einen Blick über ihre Schultern warf. Als sie aber in den Schutz der früher beschriebenen Zwergbäume gelangten, die am Fuße des Thurmes standen, konnte man auf der Treppe die schlanke, zierliche Gestalt Sir Randal's erkennen.

„Antworten Sie mir, Clara,“ rief Arthur, der durchaus nicht ganz beruhigt war — „nehmen Sie Antheil an diesem jungen Manne?“

„An Sir Randal — nicht den geringsten. Ich wünsche seine Vertreibung aus dem Hause herbeizuführen, und ich hoffe ihn nie wieder zu sehen.“

„Dann bleiben Sie, wo Sie sind, und lassen Sie mich ein Paar Worte mit ihm sprechen.“

„Nein, wenn Sie mir nicht versprechen, ihn nicht zu reizen, oder Das, was er sagt, mit der Verachtung und Gleichgültigkeit zu behandeln, die es verdient.“

„Da fordern Sie mehr von mir, wie ich erfüllen kann, Clara. Hier bietet sich unerwartet eine Gelegenheit, einen der gefährlichsten dieser Intriguanten loszuwerden, und ich darf sie nicht vorüber gehen lassen. Ich bitte Sie, lassen Sie mich gehen.“

Digitized by Google

„Das fürchtete ich eben. Arthur, ich flehe Sie an, begeben Sie sich nicht in Gefahr. Ich würde unglücklich sein, wenn Ihnen Etwas zustieße.“

„Ei, Sie haben mich ja gerade zu diesem Zwecke hierhergerufen, Clara, und jetzt wollen Sie, daß ich bei dem ersten Anscheine von Gefahr zurückbebe. Was hat dieser Laffe so Furchtbares an sich, daß ich ihn fürchten sollte? Lassen Sie mich ihm entgegentreten.“

„Noch nicht — noch nicht! Ehe ich gesprochen habe,“ rief sie, und sie legte ihm die Hand auf den Arm, um ihn zurückzuhalten.

Aber ehe wir fortfahren, wollen wir sehen, wie Lettice Rougham ihre Rolle spielte. Als Sir Randal näher kam, fing er in sehr leidenschaftlichem Tone an, konnte ihr jedoch kein Wort der Erwiderung entlocken, denn obgleich sie sehr gern gesprochen hätte, fürchtete sie doch, sich zu verrathen. Endlich war der Trieb jedoch zu stark und sie wagte zu flüstern. Es lag nur sehr wenig darin, aber so wenig es auch war, gab es doch dem jungen Wüstling Ermuthigung und er wurde noch feuriger. Seine erheuchelte Leidenschaft blieb nicht ohne Wirkung auf den empfänglichen Geist des armen Mädchens, und sie gestand sich insgeheim, daß die Zärtlichkeit seines Tones ein Herz von Stein erweichen würde. Als er ihre Hand ergriff, versuchte sie nicht, dieselbe zurückzuziehen. Ihr Gesicht war von ihm abgewendet, aber sie fühlte großes Verlangen, sich umzusehen.

„Darf ich Ihr Schweigen meinen Hoffnungen günstig deuten?“ fragte Sir Randal. „Ich werde glauben, daß Sie die Leidenschaft theilen, welche Sie eingeflößt haben, bis ich bestimmten Widerspruch von ihren eigenen Lippen höre.“

„Wie schön,“ dachte Lettice. „So kann Joyce nicht sprechen. O!“

Digitized by Google

„Ihre Seufzer gestehen es. Sprechen Sie! Sprechen Sie, Reizende, und machen Sie mich zum glücklichsten Sterblichen.“

„Was muß ich sagen?“ murmelte Lettice in sehr leisem Tone.

„Sagen Sie, daß Sie mich lieben — Sagen Sie, daß Sie keinen Andern lieben.“

„Aber das kann ich nicht sagen,“ antwortete Lettice noch immer flüsternd, „weil es nicht wahr sein würde.“

„Was höre ich? Sie können doch gewiß keine Liebe für jenen tölpischen Arthur Poynings fühlen?“

„Still! Nicht so laut. Man könnte Sie hören.“

„Hören! Sind Horcher in unserer Nähe? — Aha! Ich verstehe. Der freche Bursche ist in der Nähe — bei jenem Thurme versteckt. Kommen Sie mit mir, so sollen Sie sehen, wie ich ihn behandeln werde.“

„O! Nein — dorthin nicht — führen Sie mich nicht dorthin. Ich will nicht gehen. Sie dürfen sich nicht schlagen. Nein, das dürfen Sie nicht!“ rief Lettice, die sich vergebens sträubte, während er sie vorwärts zog.

„In diesem Augenblicke vernahm man ein lautes Lachen und sah mehrere Personen aus dem Dickicht am Abhange kommen. Diese heitere Gesellschaft war augenscheinlich auf demselben Wege, wie Arthur, auf die Terrasse gelangt.

„Barmherziger Himmel!“ rief Lettice — „das ist die Stimme Mr. Monthermer's. Ich möchte um die Welt nicht, daß er mich hier fände. Bitte, lassen Sie mich los, Sir, ich flehe Sie darum an.“

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie noch einen Augenblick zurückhalte, mein Engel,“ antwortete Sir Randal, der sie noch immer festhielt. Es hängt zufällig von unserer Zusammen-

Digitized by Google

kunft eine Wette ab, und Mr. Monthermer und die anderen Herren müssen die Ueberzeugung erhalten, daß Sie wirklich so gütig gewesen sind, mir ein Rendez-vous zu gewähren."

„Und wie viel betrug die Wette?" fragte Lettice.

„O, nur eine Kleinigkeit — aber ich war so fest überzeugt, daß Sie meine Hoffnung nicht täuschen würden, daß ich hätte Tausende auf den Ausgang wagen wollen," antwortete Sir Randal. „Ich habe gewettet, daß Sie, Miß Fairlie, meinem Verlangen gemäß hier mit mir zusammenkommen würden — und ich habe gewonnen."

„Ha! Ha! Ha!" ließ Lettice hören, die nicht im Stande war, ihr Lachen zu unterdrücken.

„Das, was ich Ihnen gesagt habe, scheint Sie zu belästigen," bemerkte Sir Randal.

„Allerdings — außerordentlich," antwortete Lettice, die noch herzlicher lachte, wie zuvor. „Das ist doch gewiß höchst lustig. Ha! ha! ha!"

„Ich finde darin nichts so Lustiges," sagte Sir Randal, „aber es freut mich, daß es Ihnen Spaß macht."

„Hier muß ein Irrthum vorgehen!" rief Gage, indem er auf sie zueilte. „Ich kann nicht glauben, daß sich Clara Fairlie mit solchem Leichtsinn benehmen würde. Aha! Es ist so, wie ich geahnt hatte. Sie sind betrogen, Sir Randal — betrogen!"

„Betrogen! — Unmöglich! — Nein, Miß, ich muß durchaus Ihr Gesicht sehen!"

„Nun, wenn es geschehen muß, so ist es nicht zu ändern," antwortete Lettice, indem sie den Hut abnahm und ihr hübsches Gesicht ganz sehen ließ. „Ich habe Ihnen nie gesagt, daß ich Miß Fairlie wäre, Sir."

„Nein, aber Sie haben es mich glauben lassen," antwortete Sir Randal. „Bei meinem Leben, ein sehr hübsches

Digitized by Google

Mädchen. Ich weiß nicht, ob ich bei dem Tausche nicht gewonnen habe. Wer zum Henker ist sie?"

„Die Kammerjungfer Miß Fairlie's, Lettice, Sir, Ihnen zu dienen," antwortete die kleine Soubrette mit einem Knix.

Diese Worte erregten ein lautes Gelächter auf Unkosten des Baronets. Die Heiterkeit nahm eher zu, wie ab, als ein stämmiger Mann, der sich der Gruppe unbemerkt genähert hatte, jetzt vortrat, das Fräulein als seine Tochter in Anspruch nahm und ziemlich mürrisch fragte, was sie dort thue. Als ihn Lettice erblickte, sah sie sehr verwundert aber durchaus nicht unruhig aus, und antwortete auf seine Frage etwas schnippisch:

„Was thust Du denn hier, Vater?"

„Das wirst Du gleich erfahren, Miß," antwortete Mark. „Komm inzwischen gefälligst mit mir. Du bist schon zu lange in diesem unordentlichen Hause geblieben."

„Nicht so eilig, Vater! Ich kann eben so gut beurtheilen, was recht und was unrecht ist. Ich werde mit Dir gehen, wenn es mir beliebt, und bis jetzt habe ich noch keine solche Absicht, so viel kann ich Dir sagen."

„Meiner Treu, das Mädchen hat einen merkwürdigen Muth!" rief Sir Randal beifällig. „Ihr seht, guter Freund, daß Eure Gegenwart ganz unnöthig ist, und ich würde Euch rathen, daß Ihr Euch sofort entfernt."

„Nicht ohne meine Tochter," antwortete Mark in entschiedenem Tone. „Vor solchen brüllenden Löwen, wie Sie sind, will ich sie aber bewahren, und wenn Jemand nach dieser Auskunft wagt, sie zurückzuhalten, so mag er sich in Acht nehmen," setzte er hinzu, indem er mit seinem knotigen Schwarzdornstock aufstampfte.

„Eure Herausforderung wird angenommen, Freund," antwortete Sir Randal. „Eure Tochter ist ein reizendes Ge-

Digitized by Google

schöpf und soll bei mir bleiben, so lange sie es für gut befindet."

„Nun, Lettice, kommst Du mit?" rief Mark.

„Noch einen Augenblick, Vater, dann werde ich kommen," sagte sie in einem Tone, der darauf berechnet war, den aufgebrachten Landmann zu beschwichtigen, und setzte dann flüsternd hinzu: „Das heißt, wenn Du darauf bestehst, mich mitzunehmen. Wie kannst Du Dich nur so geberden? Du scheinst von Sinnen zu sein. Kannst Du mir nicht trauen, wenn es Miß Clara thut?"

„O, hat sie Dich dazu ausgestattet, wie?" fragte Mark etwas verlegen.

„Freilich! Und Du wirst Alles verderben, wenn Du Dich nicht in Acht nimmst. Ei, da kommt auch Mr. Fairlie, um ein Wort mit Dir zu reden."

„Nun, wenn der da ist, so thue ich am besten, mich unsichtbar zu machen," antwortete Mark.

Aber es war zu spät. Der Haushofmeister hatte ihn erreicht, ehe er einen Schritt thun konnte.

„Guten Abend, Rougham. Bitte, sagen Sie mir, was Sie hierher geführt hat?" fragte der Haushofmeister.

„Das werde ich dem Squire erklären, Mr. Fairlie, aber nicht Ihnen," antwortete der Landmann.

„O, lieber Vater, antworte ihm nicht so," flüsterte Lettice, „mäßige Deine Reden."

„Still, Mädchen, ich fürchte mich nicht vor ihm."

„Der Squire wird sehen, wie seine Güte gegen Sie mißbraucht worden ist, wenn er findet, daß Sie mit Mr. Arthur Poynings hierher gekommen sind," bemerkte Fairlie.

„Wenn dies wahr ist, Mark, so werde ich allerdings sehr erzürnt gegen Dich sein," sagte Gage.

Digitized by Google

„Erzürnt, oder nicht, Ew. Ehren, ich kann es nicht leugnen," antwortete Mark. „Ich bin allerdings mit ihm gekommen."

„Sie sehen, er gesteht es ein, Sir," rief Fairlie Gage zu; „er rühmt sich seines ungebührlichen Benehmens."

„Es freut mich recht sehr, daß ich heute Abend hierher gekommen bin, Master Fairlie, weil es mir Gelegenheit giebt, Sr. Ehren zu sagen, daß er keinen bessern Freund hat, und Keinen, der getreuer durch Dick und Dünn mit ihm gehen wird, wie Mr. Arthur."

„Und wo mag mein guter Freund sein?" fragte Gage, „ich sehe mich vergebens nach ihm um."

„Ich zweifle nicht, daß er sich zur richtigen Zeit zeigen wird," antwortete Mark, „und wenn er es thut, so wird Ew. Ehren hoffentlich das Ohr nicht vor ihm verschließen. Sie dürfen fest überzeugt sein, daß ihm Ihr wahres Wohlergehen am Herzen liegt."

„O, davon bin ich fest überzeugt!" antwortete Gage ironisch. „Ich bin ihm außerordentlich dankbar für die Mühe, die er sich meinetwegen gegeben hat, und werde nicht verfehlen, ihm zu danken."

„Wenn Sie gern mit ihm sprechen wollen, Sir," sagte Lettice, die seine Worte buchstäblich nahm, „so werden Sie ihn mit meiner jungen Herrin bei dem Thurme finden. Ich bin fest überzeugt, daß sie nur von Ihnen sprechen, Sir — nur von Ihnen."

„Ich muß gestehen, sie erweisen mir eine große Ehre, und es wird mir leid thun, wenn ich ihre angenehme Unterhaltung störe, gleichviel, wen sie betrifft. Aber da ich ein Paar Worte mit Mr. Arthur Poynings zu sprechen habe, so muß ich Sie bitten, mich auf ein Paar Augenblicke zu entschuldigen, Gentlemen."

Digitized by Google

„Wollen Sie mir nicht erlauben, Sie zu begleiten, Monthermer?“ fragte Sir Randal.

„Oder mir?“ setzte der schöne Freke hinzu.

„Ich danke, Keinem von Beiden,“ antwortete Gage in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ.

Aber trotz seines deutlich ausgesprochenen gegentheiligen Wunsches schickte sich Fairlie an, ihn zu begleiten. Der junge Mann winkte ihm jedoch ungeduldig, zurückzubleiben, und ging allein nach dem Thurme.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Weggeworfener guter Rath — Gage zieht es vor, über Hals und Kopf in sein Verderben zu rennen.

Als sich Gage dem Thurme näherte, kam Arthur, der mit Clara am Eingange stand, herbei, grüßte ihn artig und bot ihm die Hand, aber Gage weigerte sich stolz, sie anzunehmen, erwiderte hochmüthig seinen Gruß, richtete sich in die Höhe und sagte:

„Ich bedaure, daß ich dieses tête-à-tête störe, aber da ich zufällig hörte, daß Mr. Arthur Poynings hier sei, so wünschte ich mich von der Richtigkeit der Nachricht zu überzeugen. Ich konnte es kaum glauben, denn ich hielt es nicht für möglich, daß sich ein Gentleman freiwillig in das Eigenthum eines Andern eindrängen könne, wenn keine vertraute Bekanntschaft zwischen ihnen besteht, welche die Freiheit rechtfertigt. Ich habe die Antwort nicht vergessen, welche ich von Sir Hugh Poynings erhielt, als ich mich beehrte, ihn und seine Familie einzuladen, mich bei meiner Heimkehr zu besuchen, und nach der beleidigenden Erwiderung, die mir damals geschickt wurde, die ich nur in Folge des Alters Sir Hugh's übersehen habe, erwartete ich nicht, daß ich seinen Sohn

Digitized by Google

zum ersten Male in der Rolle eines nächtlichen Eindringlings in meine Besitzungen sehen würde."

„Ich entschuldige Deine Unfreundlichkeit, Gage," antwortete Arthur, „und hoffe, daß Du mir gestatten wirst, die Veranlassung meines anscheinenden Eindringens zu erklären."

„Wenn eine Entschuldigung nöthig ist, so muß sie von meiner Seite ausgehen," sagte Clara, da Arthur auf meine Einladung hierher gekommen ist."

„Genug," antwortete Gage mit einer steifen Verbeugung. „Sie haben hier alle Machtbefugniß, Miß Fairlie, und Ihr Freund kann daher hier bleiben, so lange Ihnen seine Gesellschaft angenehm ist. Ich muß nur noch mein Bedauern über meine Störung aussprechen, aber Sie können sich darauf verlassen, daß Sie nicht länger belästigt werden sollen."

„Halt, Gage," rief Clara. „Sie dürfen nicht eher gehen, als bis Sie gehört haben, was wir Ihnen sagen wollen. Sie sind ganz im Irrthume über den Zweck dieses Zusammentreffens zwischen Mr. Arthur und mir. Es hat in Hinsicht auf meine Gefühle gegen ihn durchaus keine Veränderung stattgefunden, aber er ist als Ehrenmann und treuer Freund auf meine Bitte so gütig gewesen, hierher zu kommen, um mir mit seinem Rathe beizustehen."

„Wenn ich es nicht von Ihren eignen Lippen gehört hätte, so würde ich es nicht für möglich gehalten haben, daß Miß Fairlie eines Rathes bedürfte," antwortete Gage sarkastisch; „aber da sie es sagt, so verhält es sich unzweifelhaft so, und wenn ein Berather gewählt werden mußte, so konnte Niemand durch sein Alter und die Erfahrung besser dazu geeignet sein, wie Mr. Arthur Poynings."

„Niemand konnte in Folge seiner alten Freundschaft für den Mann, welchem ich zu dienen wünsche, besser dafür geeignet sein, wie er," sagte Clara. „Er hat ihn von Jugend

Digitized by Google

auf gekannt und geliebt — liebt ihn noch immer, obgleich ihre Freundschaft getrübt worden ist. Arthur und er sind zusammen erzogen worden, Gage, und einst wie Brüder gegen einander gewesen — ja ich habe gehört, daß sie in früheren Jahren — in glücklichen, unschuldigen Jahren — in der heitern Kindheit hier auf diesen nämlichen Terrassen zusammen gespielt und einander in jenen Ruinen gejagt haben. Vielleicht haben Sie diese Tage vergessen, Gage. Wenn Sie dieselben auch vergessen haben, so hat es Arthur doch nicht. Er sieht, daß der Knabe, den er geliebt hat, zum Manne geworden ihm unglücklicherweise entfremdet, aber um nichts weniger theuer ist. Er sieht ihn von falschen Freunden — von verkappten Feinden — Gaunern, Schmarotzern, umgeben; von lauter solchen Geschöpfen, die sich reiche Leute, die sich ihren Ränken überlassen, zu ihrer Beute suchen. Er sieht seinen Freund in Gefahr, berücksichtigt ihre jetzige Kälte nicht, denkt nur an die Vergangenheit und eilt auf die erste Aufforderung zu seinem Beistande herbei."

„Dies ist wahr, Gage," sagte Arthur. „Jedes Wort, das Clara ausgesprochen hat, giebt eines meiner Gefühle wieder. Du bist der Freund, dem zu dienen ich gekommen bin."

„Auf mein Wort, ich sollte mich für die Darlegung eines so großen, von meiner Seite ganz unverdienten Eifers tief verpflichtet fühlen," antwortete Gage. „Aber meine Befriedigung war einigermaßen durch die Ueberlegung verweigert, daß es meinetwegen keiner so dienstfertigen Einmischung bedurfte, und ich bin daher geneigt, sie für zudringlich zu halten. Ich bin nicht gewöhnt, mich in die Angelegenheiten Anderer zu mischen, und muß daher glauben, ein Recht zu haben, daß man mich in Ruhe lasse."

„Sie sehen die Sache von einer falschen Seite an, Gage," sagte Clara, „und erkennen die Beweggründe nicht an, welche Arthur und mich hierzu veranlaßt haben. Nachdem ich für

Digitized by Google

ihn gesprochen habe, bitte ich Sie, mir zu gestatten, daß ich für mich spreche. Sie haben nie Veranlassung gehabt, an meiner Aufrichtigkeit zu zweifeln und sollten es bei dieser Gelegenheit weniger, wie bei jeder anderen thun. Mein Wunsch, Ihnen zu nützen, macht mich kühn, und hat mich veranlaßt, gewisse Grenzen der Schicklichkeit zu überschreiten, die ich nicht hätte verletzen sollen. Sonst würde diese Zusammenkunft zwischen Arthur und mir nicht stattgefunden haben. Aber sie ist von mir herbeigeführt worden, um einen Plan zu Ihrer Rettung zu ersinnen."

„Zu meiner Rettung!" rief Gage mit bitterem Lachen; „man sollte meinen, daß ich ein wildes Thier sei, das in den Netzen des Jägers gefangen wäre, bei meiner Seele, ich wußte nichts davon, daß ich so umgarnt war."

„Gerade die Arglosigkeit erhöht die Gefahr, von welcher Sie bedroht werden," antwortete Clara. „Wenn Ihnen die Augen darüber geöffnet werden können, so wird Nichts zu fürchten sein. Bei der Liebe zu mir, die Sie betheuert haben, bei jedem Gefühl, das Sie noch für mich hegen können, flehe ich Sie an, in Ihrem rasenden Laufe inne zu halten, der nur zum Verderben führen kann. Seien Sie Dessen würdig, von dem Sie abstammen, und Ihres alten Geschlechts, und werden Sie nicht der erste Monthermer, der den Namen entehrt."

Es folgte eine Pause, während der man deutlich sehen konnte, daß der junge Mann mit seinem Gefühle kämpfte. Endlich rief er wieder unmuthig: „Ich will mich weder von einem Manne, noch von einem Weibe so bevormunden lassen. Ich will meine Freunde auf Ihr Geheiß nicht aufgeben. Das ist meine Antwort für Sie, Clara. Was Mr. Arthur Poynings anbetrifft, so habe ich ihm Nichts zu sagen."

„O, Gage, ich hatte Besseres von Ihnen gehofft," rief

Digitized by Google

Clara vorwurfsvoll. „Bedenken Sie! Dies ist vielleicht der Wendepunkt Ihres Lebens.“

„Schenke Deinem guten Engel Gehör,“ sagte Arthur.

„Ich will auf eine solche Aufforderung Niemandem Gehör schenken,“ antwortete Gage. „Wenn ich ein entarteter Monthermer bin, so soll mir wenigstens hier Niemand Vorschriften machen.“

„Gage! Gage! Ich flehe Sie zum letzten Male an, mir Gehör zu schenken,“ rief Clara.

„Aendern Sie den Gegenstand Ihres Gespräches, so werde ich Ihnen mit Vergnügen zuhören, aber Sie bleiben zu sehr bei einem Gegenstande, als daß es ganz angenehm sein könnte.“

„Clara, ich kann Ihnen nichts weiter nützen,“ rief Arthur. „Dieser bethörte junge Mann verdient den Antheil nicht, den Sie an ihm nehmen. Wenn etwas Gutes in ihm gewesen wäre, so hätte es durch Ihren freundschaftlichen Eifer geweckt werden müssen. Ueberlassen Sie ihn seinen unwürdigen Gefährten und dem Verderben und der Schmach, die sie unausbleiblich über ihn bringen werden.“

„Sie sprachen von geheimen Feinden, Sir,“ sagte Gage, „es freut mich, daß Sie endlich die Maske abgeworfen und Ihr Gesicht in seiner wahren Gestalt gezeigt haben. Sie sind mir als Feind lieber wie als Freund, und obgleich ich Sie jetzt verlasse, hoffe ich doch, daß es nicht lange dauern wird, bis wir ein anderes Zusammentreffen mit einander verabreden.“

„Wann und wo es Ihnen beliebt, Sir,“ antwortete Arthur.

Der herausfordernde Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, war nicht falsch zu verstehen, und Clara sah, daß ein Duell zwischen den beiden jungen Männern drohe. Sie verzweifelte fast daran, es zu verhindern, aber der Versuch mußte gemacht werden.

Digitized by Google

„Arthur, lassen Sie um meinetwillen diesen Streit keinen Fortgang nehmen," rief sie. „Gage, ich bitte Sie, sich mit Ihrem alten Freunde auszusöhnen. Wenn mir auch alles Andere mißlingt, so lassen Sie mich doch wenigstens Dies vollbringen."

„Meine Freunde erwarten mich, Fräulein," antwortete Monthermer kalt. „Ich habe Ihre Geduld schon zu sehr in Anspruch genommen."

„Ich bitte Sie, halten Sie ihn nicht länger zurück, Clara," sagte Arthur, „es wäre Schade, wenn wir seinen Freunden nicht Gelegenheit ließen, ihn zu rupfen. Meiner Treu, ich habe noch nie ein so bereitwilliges Opfer gesehen."

„Dann schonen Sie ihn," rief Clara — „verschonen Sie ihn mit diesem bitteren Hohne, der mich mehr verletzt, wie ihn."

„Hören Sie, Mr. Arthur Poynings," rief Gage. „Sie sprechen in Gegenwart einer Dame ziemlich nachdrücklich und offen. Wird es Ihnen gefallen, mich zu begleiten, und ein Paar von den ausgewählten Beiworten, die Sie so freigebig an meine Freunde gewendet haben, vor ihren Ohren zu wiederholen?"

„Recht gern," antwortete der junge Mann.

„Sie sollen sich nicht von hier entfernen, Arthur," rief Clara.

„Er braucht sich die Mühe nicht zu machen," sagte Gage, „denn da kommen sie. Sie sind es vermuthlich müde, auf mich zu warten. — Gerade zur rechten Zeit, Gentlemen," setzte er hinzu, als die Anderen herbeikamen.

„Wozu gerade zur rechten Zeit?" fragte Sir Randal, der seinen Begleitern ein Wenig voraus war.

„Um Ihr Lob von diesem jungen Herrn singen zu hören," antwortete Gage.

Digitized by Google

„Ich werde verſuchen, Ihre Hoffnungen nicht zu täuſchen, Gentleman," ſagte Arthur, „aber ehe eine weitere Bemerkung gemacht wird, muß ich Mr. Fairlie, den ich unter Ihnen ſehe, bitten, ſeine Tochter unter ſeine Obhut zu nehmen und ſie von einem Schauſpiele zu entfernen, daß nur zu ergreifend für ſie ſein muß."

„O, Arthur, verzeihen Sie mir, daß ich Sie in dieſe große Gefahr geſtürzt habe," murmelte Clara mit bebender Stimme.

„Fürchten Sie Nichts für mich," antwortete der junge Mann, „führen Sie ſie fort, und ſchnell, Sir," ſagte er, indem er ſie Fairlie übergab, der ſie fortführte.

Als Lettice ſah, daß ſich ihre Herrin auf dieſe Weiſe entfernte, verließ ſie ſofort ihren Vater und folgte Clara nach dem Hauſe. Die Wahrheit zu geſtehen, bedauerte Mark keineswegs, daß er ſie los war, da ſie trotz ſeinem zornigen Stirnrunzeln mit einigen von den Herren in ihrer Nähe kokettirt hatte, und ihre Abweſenheit den ehrlichen Landmann in den Stand ſetzte, ſeinen Poſten neben Arthur zu nehmen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Worin sich Sir Randal eben so geschickt mit dem Degen, wie im Kartenspiele zeigt.

Jeder Wortwechsel wurde eingestellt, bis Clara außer Hörweite war. Als man wußte, daß dies der Fall sei, bemerkte Sir Randal gegen Arthur, der in geringer Entfernung von ihm stand, und sich in leisem Tone mit Mark Rougham unterhielt:

„Nun, Sir, Sie haben uns versprochen, uns mit etwas Unterhaltendem zu traktiren. Wir warten voller Ungeduld."

„Ich werde sogleich zur Sache kommen," antwortete Arthur. „Ich erkläre Sie Alle für eine Gesellschaft von Spielern und Schwindlern. Mr. Monthermer weiß am Besten, wie groß seine Verluste gewesen sind, aber er weiß nicht, daß er unredlich behandelt — kurz von einer Bande Raben geplündert worden ist."

Auf diese Worte folgte ein gewaltiger Lärm. Auf allen Seiten brachen Flüche und Rachedrohungen gegen den Sprechenden los. Es wurden Stöcke geschwungen, und es hätte gar mancher Schlag auf ihn fallen müssen, wenn er nicht durch den kräftigen Arm und dem Schwarzdornstock Mark Rougham's beschützt worden wäre, der die Angreifer zurück-

Digitized by Google

hielt. Arthur wankte jedoch keinen Augenblick, sondern behauptete mannhaft seinen Platz, bis es Gage auf sich nahm, den Lärm zu beschwichtigen.

„Einer auf einmal, Gentlemen, wenn Sie ihn angreifen wollen, sonst werde ich gezwungen sein, seine Partie zu nehmen," rief er; „er muß ehrliches Spiel haben."

„Sie glauben doch die Behauptungen dieses schändlichen Verleumders nicht, Gage," rief Sir Randal. „Was mich anbetrifft, so schleudre ich sie ihm in die Zähne zurück, und nenne ihn einen Lügner."

„Und ich auch," setzte der schöne Freke hinzu. „Wenn er Muth genug hat, seine Worte zu vertreten, so wird er morgen früh genug zu thun bekommen. Diese Angelegenheit darf uns nicht unter den Händen kalt werden."

„Es freut mich, dies zu hören, Gentlemen," antwortete Arthur. „Ich bin bereit, für Einen sowohl, wie für Sie Alle."

„Ja, Sie sollen nur kommen," rief Mark, indem er seinen Stock um seinen Kopf pfeifen ließ, „ich bin gut dafür, daß wir ihnen einen Spaß zeigen werden. Sie sind Drei gegen Einen, aber drei solche schwächliche Geschöpfe, wie sie, sind einem Manne nicht gewachsen, und die Partie steht daher zu unserm Vortheil — und außerdem haben wir noch das Recht auf unserer Seite. Nimm Das, Du alter Geck," setzte er hinzu, indem er Brice den Degen aus der Hand schlug und ihn so auf den Schädel klopfte, daß er zurücktaumelte, „und sieh zu, wie Dir der Geschmack eines tüchtigen, suffolkischen Prügels behagt."

„Wenn ich hier noch Etwas zu befehlen habe," rief Gage, „so befehle ich von beiden Seiten augenblicklich die Feindseligkeiten einzustellen. Meine Worte sollten wenigstens bei Dir Gewicht haben, Mark, und ich gebiete Dir, Dich ruhig zu verhalten. Du hast dem armen Mr. Bunbury den Kopf zerschlagen."

Digitized by Google

„Nein, Ew. Ehren," antwortete der Landmann lachend, „ich glaube, er ist zu dick, als daß er so leicht zerschlagen werden könnte, und wenn er ein Wenig Blut verliert, so wird es ihm die Ausgabe für einen Barbier sparen."

„Stelle Deine unzeitigen Scherze ein. Mr. Arthur Poynings, Sie haben sehr ernste Beschuldigungen gegen meine Freunde vorgebracht."

„Nennen Sie dieselben nach Dem, was ich gesagt habe, noch Freunde?" erwiderte Arthur."

„Sie haben mich gehört, und werden daher einsehen, welchen Werth ich auf Ihre Verleumdungen lege."

„Ich bin wirklich erstaunt," sagte Arthur. „Ohne diesen Beweis würde ich nicht an eine solche Bethörung haben glauben können."

„Es würde genügen, um seinen Vater aus dem Grabe zu wecken," stöhnte Mark. „Ich bin ganz außer mir über ihn."

„Sie sind ein edler Bursche, Monthermer," sagte der schöne Freke, und drückte ihm die Hand, während die Anderen ihre Achtung eben so warm aussprachen, „und lassen uns nur Gerechtigkeit widerfahren. Ich glaube, unsere Eigenschaft als Gentlemen hätte uns vor solchen Anschuldigungen schützen sollen, wie sie von diesem zudringlichen, wahnsinnigen Burschen ausgesprochen worden sind, denn er muß wahnsinnig sein, um auf diese Art zu handeln. Aber seine Thorheit und Frechheit sollen bestraft werden."

„Es muß und soll geschehen," rief Sir Randal. „Ich nehme das Recht in Anspruch, ihn zu züchtigen. Seine Bosheit scheint hauptsächlich gegen mich gerichtet zu sein."

„Sie thuen wohl, sich den Stachel meiner Bemerkung zuzueignen, Sir," erwiderte Arthur. „Wenn ich einen Unterschied unter Ihnen gemacht habe, so war es der, daß Sie, Sir Randal, größere Fertigkeit in Ihrem schändlichen Thun

Digitized by Google

erlangt haben, wie Ihre Gefährten, und daher ein Recht haben, als Führer aufzutreten."

„Nehmen Sie sich in Acht, Sir," rief Sir Randal wuthschäumend, indem er den Degen zog. „Zurück, Bursche."

„Keinen Schritt weiter, Sir, wenn Ihnen eine ganze Haut lieb ist," sagte Mark. „Sie haben gesehen, wie hübsch ich eben jetzt Ihren Freund bediente, und Sie werden finden, daß ich Sie entwaffnen kann, ehe Sie mich berühren. Treten Sie also zurück, sonst komme ich wie ein Hammer auf Sie herab."

„Sir Randal, Sie müssen mir in dieser Sache den Vortritt lassen," sagte Gage. „Vielleicht kommt die Reihe später an Sie. Ich verlange von Mr. Arthur Poynings eine Entschuldigung für seine Zudringlichkeit und einen Widerruf der Verleumdungen, die er gegen meine Freunde ausgesprochen hat."

„Sie sollen weder den einen noch den andern erhalten, Sir," antwortete Arthur. „Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu dienen, und was Das betrifft, was ich von Ihren Freunden gesagt habe, so nehme ich meine Beschuldigungen gegen sie durchaus nicht zurück, sondern wiederhole sie mit noch größerem Nachdrucke wie vorher."

„Gut gemacht!" rief Mark — „das heißt wenigstens gerade heraus geredet."

„Wir brauchen weiter keine Worte zu verschwenden," rief Gage. „Jetzt müssen wir die Antwort von unseren Degen verlangen."

„Nun dann vorwärts," sagte Sir Randal. „Mich verlangt darnach, mit ihm zusammenzukommen. Ich wollte hundert Pfund für Ihre Stelle geben."

„Sie würden Sie nicht für Zweihundert bekommen," antwortete Gage lachend. „Aber wir müssen als Ehrenmänner

Digitized by Google

verfahren. Lord Melton, wollen Sie uns den Gefallen thun, Mr. Arthur Poynings als Secundanten zu dienen?"

„Recht gern," antwortete Se. Lordschaft, „vorausgesetzt, daß, wenn es Niemand gelingt, ihm die Gurgel abzuschneiden, ich selbst das Vergnügen habe."

Dann ging er zu Arthur, verbeugte sich vor dem jungen Manne, der seinen Gruß mit aller Förmlichkeit erwiderte, und bot ihm seine Dienste als Secundant an, die natürlicherweise angenommen wurden. Mark Rougham wurde mit einiger Mühe bewogen, zurückzutreten, und als er seinen Posten verließ, sagte er zu Gage, er wünsche, Se. Ehren Mr. Arthur könnten einander die Hände schütteln und einig werden, und es ihm überlassen, es mit den Uebrigen auszufechten.

Die Kämpfer hatten bald die nöthigen Vorbereitungen getroffen, maßen ihren Platz aus, begrüßten sich, und legten sich aus. Der zunehmende Mond stand hoch am Himmel und gab ihnen genügendes Licht für ihren Zweck. Gage war ein geschickter Fechter, aber da ihn der genossene Wein erhitzt hatte, so beobachtete er nicht die gehörige Mäßigung und Entfernung und stellte sich in Folge dessen mehr wie einmal bloß; wenn Arthur seine Unachtsamkeit hätte benutzen wollen. Aber der junge Mann beabsichtigte augenscheinlich, ihn zu entwaffnen, und begnügte sich eine Zeitlang damit, alle Finten und Stöße Gage's zu pariren, ohne einen Angriff zu machen. Endlich gelang ihm sein Vorhaben, indem er einen Schlag nach der Degenspitze Gage's führte, als sich dieser nach einem Ausfalle zurückzog, und seinen Degen zu Boden warf.

„Ich erkenne mich für besiegt," rief Monthermer, „Sie sind ein wackerer Feind, Arthur, und ich wollte, der Streit könnte hier enden."

„Unmöglich!" rief Sir Randal, „wenn Mr. Poynings nicht eingestehen will, daß er lügnerisch und verleumderisch von uns gesprochen hat."

Digitized by Google

„Das werde ich nie thun," erwiderte Arthur, „und es liegt mir eben so viel daran, daß die Sache ihren Fortgang nimmt, wie Ihnen, Sir Randal."

„So sei es denn," sagte der junge Baronet.

Es wurden die nämlichen Formalitäten beobachtet, wie bei dem ersten Kampfe, aber ehe Sir Randal salutirte, maß er mit den Augen die Größe seines Gegners und die Länge seines Degens und nahm demgemäß seine Distance. Als der Kampf anfing, stellte er Arthur auf jede mögliche Weise auf die Probe, um die Stöße zu beurtheilen, welche er führen konnte, aber seine Absicht wurde durch die Geschicklichkeit vereitelt, womit dieser alle seine Finten parirte. Arthur ließ keinen Augenblick die Klinge seines Gegners los — seine Klugheit oder Festigkeit verließ ihn keinen Augenblick, und er verrieth seine Absichten durch keinen Blick und keine Bewegung. Die Kämpfer waren einander so gut gewachsen, und Beide so vorsichtig, daß es unmöglich schien, den Ausgang des Kampfes vorauszusehen. Die List brachte ihn endlich zur Entscheidung. Sir Randal legte seinem Gegner eine Falle dadurch, daß er auf seine Klinge drückte und die Hand drehte, als ob er die halbe Runde pariren wolle, während Arthur seinen Degen von innen zu fassen versuchte. Dann ließ er plötzlich los und führte einen Stoß über den Arm, die Spitze seiner Waffe drang in die Brust Arthurs und glitt an seiner Seite entlang, und als Letzterer fühlte, daß er verwundet und nicht im Stande sei, den Kampf fortzusetzen, senkte er die Spitze seines Degens.

„Du bist verwundet, Arthur," rief Gage, der hinzueilte und ihn festhielt, ehe er fiel.

„Nicht sehr," antwortete der junge Mann mit leiser Stimme und versuchte das Blut zu hemmen, das von seiner Seite herabfloß. „Geben Sie mir den Arm, Mark Rougham, ich werde Ihr Haus erreichen können."

Digitized by Google

„Daran darfst Du nicht denken, Arthur," antwortete Gage. „Du sollst nach dem Schlosse geschafft werden, wo sogleich Beistand herbeigeholt und auf das Beste für Dich gesorgt werden wird. Stütze Dich auf mich."

„Kein anderer Arm wie der Mark's soll mich stützen," rief der junge Mann, „und ich will mich nicht in Deine befleckte Wohnung schaffen lassen. Ich werde lieber unterwegs sterben."

Die Worte waren kaum ausgesprochen, so überwältigte ihn eine tiefe Ohnmacht, und er sank besinnungslos zur Erde.

„Tragt ihn in das Schloß," rief Gage.

„O nein, Ew. Ehren," antwortete Mark, „ich bin verpflichtet dafür zu sorgen, daß seine Wünsche erfüllt werden, und man soll ihn nicht dorthin bringen."

„Dann fange mit ihm an, was Du willst, Du trotziger Narr," antwortete Monthermer. „Halt," setzte er hinzu, „ich kann nicht dulden, da er so umkommt. Bringe ihn in den Thurm und bleibe bei ihm, bis Beistand herbeigeholt ist, und ein Mittel gefunden werden kann, ihn nach Reedham zu bringen."

Mark hatte gegen diesen Ausweg nichts einzuwenden, und der verwundete junge Mann wurde unter dem Beistande Pudsey's und Bellairs', die jetzt auf dem Schauplatze erschienen waren, noch immer in dem Zustande der Unempfindlichkeit in den Thurm getragen und sorgsam auf ein altes Sopha gelegt, das nebst einigen eichenen Stühlen den einzigen Hausrath des Gemachs bildete.

Nachdem Dies geschehen war, kehrte Gage mit seinen Freunden in das Schloß zurück.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Newmarket.

Ein Paar Tage nach den zuletzt erzählten Ereignissen löste sich die in der Burg Monthermer versammelte Gesellschaft auf, und der schöne Freke und Sir Randal kehrten mit dem Ergebnisse ihres Ausflugs nach Suffolk vollständig zufrieden — um ein Paar Tausende reicher, als wie sie London 14 Tage früher verlassen hatten — zu ihren gewohnten Aufenthaltsorten in St. James zurück. Obgleich sie die Taube recht hübsch gerupft hatten, waren sie doch hier noch nicht fertig. Gage sollte in sehr kurzer Zeit zu ihnen nach London kommen, wo sie darauf rechneten, ihn in noch weit ausgedehnterem Maßstabe zu plündern. Inzwischen überließen sie ihn der Obhut Lord Melton's, unter dessen Auspicien er zum ersten Male auf der Rennbahn auftreten sollte.

Wir haben bereits gesagt, daß die zu dem Zwecke der Plünderung unseres gedankenlosen jungen Helden zusammengekommenen Personen es sich zur Regel machten, ihre Pläne gegenseitig nicht zu hindern, und zwar nicht aus Freundschaft, sondern aus einer heilsamen Furcht vor Wiedervergeltung und Blosstellung. Die beiden Hauptintriguanten waren daher genöthigt, ihre Beute eine Zeitlang loszulassen, weil jetzt an

Digitized by Google

einen Kameraden die Reihe kam, ihn vorzunehmen, und der edle Gauner durfte seine Beute ungehindert nach Newmarket führen, während die Uebrigen — mit Ausnahme Brice Bunbury's — den Schauplatz verließen.

Das Uebereinkommen stieß auf keinen Widerspruch von Seiten Mr. Fairlie's, und zwar aus einem ganz besonders guten Grunde — sie waren übereingekommen, daß der ganze geheime Gewinn Lord Melton's getheilt werden sollte.

Das vergebliche Bemühen Arthur Poynings, Gage zu retten, übte keine wohlthätige Wirkung auf ihn aus. Der bethörte Jüngling war eher aufgebracht wie dankbar. Während er einräumte, daß Arthur großen Muth gezeigt habe, und sich einige Vorwürfe über sein Verhalten gegen einen Mann machte, der so viele Theilnahme für ihn zu erkennen gab, und für welchen er selbst früher viele Achtung empfunden hatte, konnte er ihm doch die Freiheit, welche er sich gegen ihn herausnahm, nicht verzeihen. Ebensowenig schenkte er den Behauptungen Arthur's den mindesten Glauben. Wir müssen ihm jedoch die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu sagen, daß er sich sehr erleichtert fühlte, als er von dem Arzte, der hastig herbeigerufen worden war, um den jungen Mann zu verbinden, hörte, daß die Wunde des Leidenden, wenn auch schwer, doch nicht tödtlich sei, und daß er vermuthlich in Zeit von einem Monat wieder vollkommen genesen werde.

Arthur blieb die ganze Nacht nach seinem Duell mit Sir Randal in dem Gemach des Epheuthurmes, und nachdem seine Wunde verbunden worden war, ward seinem Schmerze ein weiterer Balsam durch die lindernde Pflege Clara's zu Theil, welche ihre Besorgniß veranlaßte, ihn zu besuchen. Sie wachte in Gesellschaft mit Mark Rougham und Lettice bis zum Morgen bei ihm. Sie wußte, daß ihr Verfahren falsch gedeutet werden könne, aber ihre Gefühle der Menschlichkeit überwanden jedes Bedenken. Außerdem konnte sie sich nicht verhehlen,

Digitized by Google

daß sie die Ursache des Unglücks Arthur's gewesen sei. Mußte sie ihn daher nicht pflegen wie eine Schwester? Sollte sie nicht jedes Opfer für einen Mann bringen, der sein Leben um ihretwillen auf das Spiel gesetzt hatte?

Am folgenden Morgen wurde eine Sänfte herbeigeholt, und der Verwundete nach Reedham geschafft, wo wir ihn für jetzt lassen müssen.

Sir Randal, der durch das Geschehene keineswegs entmuthigt und fortwährend vom Vertrauen auf seine Fähigkeit zu gefallen erfüllt war, drängte bis zum letzten Augenblicke Clara beharrlich seine Aufmerksamkeiten auf, und nach vielen mißlungenen Versuchen, noch ein Rendezvous von ihr zu erhalten, gelang es ihm einmal, ihr auf einen Augenblick den Weg zu versperren, als sie über einen Corridor ging. Aber sie wies ihn mit so viel Stolz und Verachtung zurück, daß selbst er dadurch eingeschüchtert wurde, und sich unter dem höhnischen Gelächter Derjenigen, welche Zeugen der Scene waren, zurückziehen mußte.

Gage sah sie nicht wieder, und verließ das Schloß, ohne von ihr auch nur Abschied zu nehmen. Sein guter Engel hatte ihn verlassen, als seine Anwesenheit gerade am nothwendigsten gewesen wäre.

Es erwartete ihn eine neue Versuchung: die nämliche, welche den heiligen Antonius heimsuchte, und welcher dieser fromme Mann selbst kaum widerstehen konnte.

Unser junger Held kam als Besitzer von vier Rennpferden, von denen er jedes mit einem hohen Preise bezahlt hatte, und als Herr von zwei Jockeys, die als die geschicktesten ihrer Classe gerühmt wurden, und von einem ganzen Gefolge von Bedienten begleitet — voller Eifer, eine neue Rolle auf der Bahn des Lebens zu spielen — in Newmarket an. Er wurde von Lord Melton und Brice Bunbury begleitet, welcher Letztere sich wie ein Blutegel an ihn klammerte. Das Debut

Digitized by Google

Gage's auf der Rennbahn war so glänzend, wie man es nur immer wünschen konnte. Der gaunerische Pair verfolgte die Politik, sein Opfer durch seine Erfolge immer weiter zu locken, bis es zu tief „darin saß," als daß es sich hätte zurückziehen können. Gage fand Gefallen an dem Pferderennen, und die ausgelassene Gesellschaft, welche er antraf, belustigte ihn. Er hielt die Mitglieder des Jockeyclubs, die ihn freudig unter sich aufnahmen, für außerordentlich nette Burschen. Sie tranken tüchtig, wetteten hoch und fluchten kräftig, gleichviel, ob sie verloren oder gewannen, und Gage folgte der Sitte, und trank, wettete und fluchte wie die Anderen.

Zu jenen Zeiten waren die gewöhnlichen Besucher der Pferderennen ziemlich Dasselbe, was sie jetzt noch sind: ziemlich gewissenlos und nichtswürdig; aber in der Regel wurden damals mehr Schurkereien ausgeübt, wie jetzt. Man wußte, daß die Jockeys zu erkaufen waren, und die Trainirer sich auf alle Arten von Kniffen verstanden, so, wenn das Gerücht diesen Herren nicht Unrecht thut, sind sie jetzt noch nicht ganz frei von Verdacht. Aber wir wollen jetzt darüber hinweggehen. Wir haben es mit einer Zeit zu thun, wo die Gesetze der Rennbahn nicht so streng waren, wie jetzt, und obgleich es unzweifelhaft damals ehrenwerthe Ausnahmen gab, bestand die Mehrzahl der Sportsmen doch größtentheils aus Gaunern und Betrügern. Das Erscheinen Gage's wurde von dieser Bande Schurken wie das einer reichbeladenen Galeere von Piraten im spanischen Meere begrüßt. Alle drängten sich herbei, um ihn zu entern und um seine Schätze zu erleichtern. Aber sie wurden eine Zeitlang von Lord Melton ferngehalten, dem es nicht einfiel, sich auch nur von einem Theile seiner Beute zu trennen.

Es war das erste Frühjahrsrennen und Newmarket außerordentlich gefüllt, denn obgleich es damals keine Extrazüge und keine Posten gab, so ritten doch Leute, welche die

Digitized by Google

Rennwuth in hohem Grade erfaßt hatte, faſt unglaubliche Strecken, um zugegen zu ſein. Die beiden Kaffeehäuſer der Stadt, wo ſich die beſſere Klaſſe verſammelte, waren täglich voll, und eine lärmende Menge zu Pferde verſammelte ſich vor den Thüren und offenen Fenſtern und brüllten einander zu, oder boten den darin Befindlichen mit Stentorſtimmen Wetten an.

So oft ſich Gage an dieſen Orten zeigte, wurde er gierig von einem Schwarme dieſer Heuſchrecken angefallen und durch alle möglichen Anerbietungen in Verſuchung geführt, aber da ſich Lord Melton fortwährend an ſeiner Seite hielt, ſo gelang es ihm, ſie fernzuhalten. Die Wettgeſellſchaft war, wie man ſich denken kann, über eine ſolche Behandlung entrüſtet, wagte es aber nicht, ſich dagegen aufzulehnen und hoffte bei einer günſtigeren Gelegenheit ihr Ziel zu erreichen, wo Lord Melton andere Hühnchen zu rupfen habe und weniger wachſam ſein würde. Jedermann weiß, daß es keine Rennbahn wie in Newmarket, keine ſo ſchöne oder zu allen Zwecken der Reitkunſt ſowohl in Bezug auf das Pferd, ſeinen Reiter, wie auf die Zuſchauer des Kampfes giebt. Es iſt die eigene Schuld eines Jockey's, wenn er gut beritten iſt, und auf dieſer wunderbaren Haide nicht gut reitet, während der Zuſchauer kaum einen Platz einnehmen kann, wo er nicht im Stande wäre, Alles, was vorgeht, vollſtändig zu ſehen. In Newmarket iſt das Rennen wirklich ein Rennen. Es iſt das Geſchäft des Ortes, die Leute, die ſich dort verſammeln, ſind ſämmtlich Pferdeliebhaber. Jung und Alt gehört zur nämlichen Klaſſe. Man erkennt faſt eine Aehnlichkeit in den Zügen unter ihnen —. gewiß eine Gleichförmigkeit des Weſens und Benehmens, während ihnen Allen ein gewiſſer Geſichtsausdruck eigen iſt. Der Neuling von Cambridge, der Gelbſchnabel von Burg St. Edmonds, der eitle, junge Stutzer von Ely auf ſeinem Vollblutpferde ſehen einander Alle ähnlich.

Digitized by Google

So war es zu der Zeit, von welcher wir schreiben, so ist es jetzt. Epsom und Ascot mit ihren zahlreichen Versammlungen haben hundert verschiedene Anziehungspunkte, und für die Hälfte der Versammlung ist selbst der Derbypreis oder die Wahl nur eine Rücksicht von zweitem Range. Aber in Newmarket ist das Rennen der wirkliche Gegenstand, den die Leute sehen wollen — und nichts Anderes.

Also ein Hurrah für Newmarket und sein unvergleichliches Rennen.

Gage ritt an einem frischen Frühlingsmorgen voll Vertrauen und Muth und voll Freude über die Aussicht auf einen Tag köstlicher Unterhaltung zur Stadt hinaus. Er ritt ein prächtiges Pferd und bot in seinem Federhut und hellgrünen, mit Silber beschnürten Reitanzuge ein schönes Bild. Sein hübsches Gesicht sah ungewöhnlich belebt aus. Dies war am dritten Tage in Newmarket und er hatte bereits einen Teller, einen Einsatz und einen Becher gewonnen — es war also nicht schlecht gegangen und er durfte wohl zufrieden aussehen. Hunderte von Reitern auf allen möglichen Arten von Thieren, von dem kräftigen Knaben an, bis zum vollständig dressirten Renner, von dem schweren, zottigen Karrengaul, bis zu dem kräftigen Pony bewegten sich in der nämlichen Richtung wie er. Fast Alle sprachen laut und Gage konnte seinen Namen oft in Verbindung mit dem seines Pferdes Comus in Ausdrücken nennen hören, welche anzudeuten schienen, daß er wahrscheinlich gewinnen werde.

Um Dies zu erklären, müssen wir sagen, daß Gage Comus gegen das Pferd des Capitains Dashwood Lightfoot um tausend Pfund gestellt hatte, und daß das Rennen an diesem Tage stattfinden sollte. Die Verabredung war auf Veranlassung Lord Melton's getroffen worden, so daß sich Gage natürlicherweise von dem besten Vertrauen beseelt fühlte, und in Folge dessen starke Summen auf sein eignes Pferd

Digitized by Google

gewettet hatte. Lord Melton wettete gleichfalls auf daſſelbe, wenigſtens betheuerte er dies, und zeigte zur Unterſtützung der Behauptung ſein Buch. Comus ſollte von dem ausgezeichneten Jockey Nat Sharp geritten werden, und Nat hatte ſeinem Herrn mit einem Fluche verſichert, daß er das Rennen für ihn gewinnen werde, und gewünſcht, er möge den Hals brechen, wenn er es nicht thäte.

Gage war von Lord Melton und dem unermüdlichen Brice begleitet und ein Paar Minuten brachten das Kleeblatt auf die Haide, welche ſich vor ihnen auf allen Seiten meilenweit ausdehnte.

Der junge Mann befand ſich, wie geſagt, in ungewöhnlich guter Laune, und lachte und ſcherzte mit Brice, der wie ſein Gönner durch das Schauſpiel und die friſche Luft aufgeregt, eben ſo heiter war. Aber Lord Melton, der nur ſelten lächelte, behauptete ſeinen alten Ruf der Schweigſamkeit. Die harten, trockenen Züge Sr. Lordſchaft hatten nur wenig Beweglichkeit, und außer einem gelegentlichen Blicke ſeiner ſcharfen, durchbohrenden Augen verrieth Nichts, was in ihm vorging.

Als Gage eben im Begriffe ſtand, ſein ungeduldiges Pferd durch einen Galopp über die Haide zu befriedigen, wurde er durch ein munteres, heiſeres Lachen hinter ſich aufgehalten, und als er ſich bei dem Klange umdrehte, erfreute ihn der Anblick des lieblichſten Weſens, das er je geſehen hatte.

„Wende Dich ab, junger Mann, und blicke ſie nicht an, denn dies iſt die Verſucherin, welche Du meiden mußt. Sieh! Sie wirft ihre Netze nach Dir aus und Du willſt die Warnung nicht beachten, ſondern Du biſt ſchon von ihren Ränken umgarnt.“

Die Verſucherin erſchien in Geſtalt eines jungen, außerordentlich ſchönen Frauenzimmers mit Augen vom zarteſten Sommerblau, blondem Haar, einem leiſe von zarter Röthe

Digitized by Google

gefärbten Teint von durchsichtiger Klarheit, schwellenden Lippen und blendend weißen Zähnen. In ihrem Gesichte lag ein gewisser wollüstiger Ausdruck, und als sie einen sanften, verführerischen Blick auf Gage warf, fühlte er, daß ihm derselbe bis in das innerste Herz drang.

Sie war reich und anständig gekleidet, und was man von ihrer Gestalt sehen konnte, ließ nur wenig Zweifel aufkommen, daß sie der außerordentlichen Schönheit des Gesichts entspreche. Sie saß in einem offenen Wagen und war von einer ältlichen Frau in dunklem Anzuge begleitet, die einer Duenna, wie sie in spanischen Schauspielen dargestellt werden, nicht unähnlich sah.

Dicht neben dem Wagen und in lebhaftem Gespräch mit dieser reizenden Syrene ritt ein hübscher junger Mann in militairischer Kleidung. Dies war der Gegner Gage's bei dem bevorstehenden Rennen. Der Anblick des Capitains Dashwood, der unserem Helden zunickte, als er vorüber ritt, benachrichtigte ihn sofort, daß die Dame Niemand anders sein könne, wie eine schöne Schauspielerin, durch deren unübertreffliche Reize der tapfere Mann, wie man wußte, gefesselt war.

„Es muß Peg Jenyns sein!" rief Gage, sobald die schöne Erscheinung verschwunden war. „Kein anderes Weib könnte so schön sein. Was muß Dashwood für ein glücklicher Bursche sein!"

„Er hat sein Glück ziemlich theuer erkauft, wie wir Alle thun müssen, wenn hübsche Schauspielerinnen dabei im Spiele sind," antwortete Brice Bunbury. „Peg hat Urlaub von Goodman's Field erhalten und ist gestern Abend in Newmarket angekommen, gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Dashwood seine Wette verliert."

„Oder sie gewinnt," bemerkte Gage lächelnd.

„Wenig Aussicht dazu vorhanden," bemerkte Lord Melton trocken.

Digitized by Google

Die Tausend werden nicht der einzige Verlust Dashwood's sein," fuhr Brice fort. „Peg Jenyns ist eine starke Spielerin und wird sicherlich auf Lightfoot wetten, und der Einfaltspinsel muß natürlicherweise Geld für ihre Wetten herbeischaffen."

„Ich möchte wohl mit ihr wetten," rief Gage eifrig.

„Nichts Leichteres," antwortete Brice. „Sie wird sich gewiß freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Sie ist eine alte Freundin von mir. Ich habe sie gekannt, als sie in der Bude Tom Cibber's bei dem Bartholomäusmarkt und in Southwark spielte, und ehe ihre Schönheit die Stadt in Flammen setzte, und den armen Dashwood und zwanzig Andere um den Verstand brachte. Nach reiflicher Ueberlegung denke ich, ich thue besser, wenn ich Sie nicht mit einer so gefährlichen Syrene bekannt mache."

„Bah! Unsinn! Lassen Sie uns dem Wagen nachreiten. Ich muß ein Paar Worte mit ihr reden, ehe das Rennen anfängt."

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Das Rennen.

Es bot sich bald eine günstige Gelegenheit für die Vorstellung Gage's bei der schönen Schauspielerin. Ihr Wagen machte fast augenblicklich Halt und Brice Bunbury, der sich demselben näherte, bat um Erlaubniß, der schönen Darinsitzenden seinen Freund, Mr. Monthermer, vorzuführen. Nachdem gütige Erlaubniß ertheilt worden war, wurde unser Held in gehöriger Form vorgestellt. Capitain Dashwood sah nicht so erfreut aus, wie die Dame, aber da er gerade in diesem Augenblicke einen Wink von Lord Melton empfing, der den Anderen dicht auf dem Fuße gefolgt war, so mußte er mit seinem edlen Freunde dicht nach der Einzäunung reiten, wo die Stallknechte den Pferden Bewegung machten. Unser Held, der in der Kunst des Lebens erfahren war, bot bei dieser Gelegenheit seine ganze Geschicklichkeit auf. Er versuchte es nicht, seine Bewunderung zu verbergen, aber seine Augen sprachen weit beredter wie seine Lippen. Mrs. Jenyns hätte wirklich sehr unerfahren sein müssen, wenn sie nicht im Stande gewesen wäre, seine Gefühle in seinen Blicken zu lesen. Der arme Dashwood konnte sich nicht enthalten, dann und wann

Digitized by Google

einen bedenklichen Blick auf den Wagen zu werfen, und fühlte sich augenscheinlich unbehaglich.

Da Mrs. Jenyns sah, daß ihr neuer Bewunderer keine Neigung zeigte, seinen Posten zu verlassen, so fragte sie endlich, obgleich ihr durchaus nichts daran lag, ihn zu entlassen, ob er seinen Jockey nicht aufsteigen sehen wolle?

„Nein," antwortete Gage. „Ich überlasse Alles Melton. Ich möchte lieber fünf Minuten bei Ihnen zubringen, wie das Rennen gewinnen."

„Das ist wirklich außerordentlich artig. Ich weiß das Compliment zu würdigen. Aber Sie sind unzweifelhaft von einem glücklichen Erfolge überzeugt?"

„So ziemlich. Ich habe jetzt etwas mehr Glück wie gewöhnlich. Vor zehn Minuten, als ich in die Bahn kam, waren meine Gedanken ausschließlich auf den Ausgang der Wette gerichtet. Jetzt ist er mir ganz gleichgültig."

„Nun, wenn er Ihnen gleichgültig ist, so ist er es doch mir nicht, und ich möchte gern ein lebhafteres Interesse daran haben, wie bis jetzt."

„Wollen wir wetten?"

„Von ganzem Herzen. Sie wetten natürlicherweise auf Ihr eignes Pferd. Welchen Einsatz bieten Sie mir?"

„Nein, es muß eine gleichmäßige Wette sein, denn die Pferde sind einander gewachsen. Hundert gegen Hundert, wenn es Ihnen recht ist."

„Bah! — Eine Kleinigkeit. Eine so geringfügige Summe würde mir keine Aufregung verursachen."

„Setzen Sie jede beliebige Summe," antwortete Gage lachend. „Ich will Ihre Herausforderung nicht zurückweisen, und die Wahrheit zu gestehen," setzte er in leiserem, zärtlicherem Tone hinzu, „möchte ich lieber verlieren als gewinnen."

Digitized by Google

„Es gilt," antwortete sie lächelnd. „Ihr Einsatz beträgt tausend Pfund, unsere Wette muß auf eben so viel lauten."

„Ich will die Wette in mein Buch eintragen," antwortete Brice. „Beim Zeus! Die Pferde sind gesattelt — die Jockeys stehen im Begriff aufzusitzen. Kommen Sie Monthermer, Lord Melton winkt Ihnen."

„Haben Sie etwas an Nat auszurichten?" fragte Brice, als er sich anschickte fortzugehen.

„Sagen Sie ihm, daß er gewinnen soll. Ich habe jetzt noch Tausend auf dem Spiele stehen."

„Nein, sagen Sie ihm, daß er verlieren soll, Mr. Bunbury. Sagen Sie, daß Peg Jenyns gegen ihn gewettet hat — das wird genügen."

„Ich werde Ihren Auftrag ausrichten, Madame," antwortete Brice lachend und galoppirte fort.

„Ich wollte fast, Nat folgte Ihrem Winke," antwortete Gage. „Wenn ich an seiner Stelle wäre, so würde ich es gewiß thun."

Auf diese galanten Worte gab die Dame keine Antwort, aber ihre erhöhte Röthe bewies, daß sie an ihr nicht verloren gegangen seien.

Die beiden Jockeys waren jetzt aus der Umfriedigung gekommen und ließen ihre Pferde auf der Bahn courbettiren, ehe sie abritten. Nat trug eine grüne Jacke und weiße Mütze, während die Farbe des Reiters Lightfoot's blau war. Als die beiden Pferde an ihm vorüberkamen und ihr glattes Fell im Sonnenscheine blitzte, zeigte Comus so viele Vorzüge und sah überhaupt so gut aus, daß Mrs. Jenyns nicht umhin konnte zu bemerken: „Auf mein Wort, Mr. Monthermer, Ihr Pferd ist prächtig; ich fange an, für mein Geld zu zittern."

Gage lachte, und ein Blick aus den scharfen Augen Nat's, welchen ihm derselbe in diesem Augenblicke zuwarf, ließ ihn glauben, daß ihre Befürchtungen nicht ganz ungegründet sein

Digitized by Google

möchten. Jetzt wendeten sich die Pferde und schickten sich zum Abreiten an. Die an den Seiten versammelte Menge und die in den verschiedenen Equipagen ringsum Sitzenden waren von gespannter Erwartung erfüllt. Im folgenden Augenblicke waren die Pferde unterwegs.

Es ging in gutem Schritte vorwärts, Comus voran und Lightfoot dicht hinter ihm. Es gab ein lautes Getöse, und die Wettenden machten vielen Lärm. Mrs. Jenyns war in hohem Grade aufgeregt. Ihre Wangen waren geröthet und ihre Augen weit geöffnet, wie die der im Kampfe begriffenen Vollblutpferde. In ihrem Eifer, Alles gut zu sehen, sprang sie auf den Sitz des Wagens, und Gage hatte jetzt Gelegenheit, die bewundernswürdige Symmetrie ihrer Gestalt zu betrachten. Er reichte ihr die Hand, um sie in der etwas gefährlichen Stellung zu stützen, welche sie eingenommen hatte, und ihre feurigen Pulsschläge zuckten durch seinen ganzen Körper.

Bis jetzt hatte noch Keines von den Pferden einen Vortheil erlangt. Ihre Schnelligkeit nahm zu, aber sie waren noch immer dicht neben einander.

Die Menge erhob ein lautes Geschrei, und versuchte die Jockeys aufzumuntern, die der Meinung folgten und ihre Pferde peitschten und anspornten. Jetzt waren sie ganz nahe und flogen im folgenden Augenblicke wie auf den Schwingen des Windes am Wagen vorüber — so schnell, daß die Zuschauer kaum ihre Farben unterscheiden konnten.

Aber da Mrs. Jenyns sah, daß Lightfoot seinem Gegner nicht vorauskam, so konnte sie ihre Aufregung nicht unterdrücken. Sie zitterte und wurde blaß. Gage hätte selbst ihr zu Gefallen jetzt den rasenden Lauf Nat's nicht aufhalten können.

Die Pferde flogen vorwärts! Der nächste Augenblick mußte entscheiden. Sie waren nur noch auf Bogenschußweite von dem Ziele entfernt — und es erschallte ein lautes Geschrei, Comus gewinnt! Comus! — Comus! Da Mrs. Je-

Digitized by Google

nyns Alles für verloren hielt, so stieß sie einen Ruf der Verzweiflung aus, und ließ das gestickte Taschentuch sinken, womit sie Lightfoot zugewinkt hatte. Sie sank sanft in die Arme Gage's.

Ein neues Geschrei weckte sie, und sie war wieder voller Muth und Lebhaftigkeit. Jetzt hieß es, Lightfoot gewinnt! Lightfoot! — Lightfoot! und dies dauerte fort, bis der Kampf entschieden war.

Dashwood ward als Sieger proklamirt, da sein Pferd das Rennen um eine Halslänge gewonnen hatte. Konnte Nat zurückgehalten und seinem Gegner den Vortheil überlassen haben? Sämmtliche Verlierenden glaubten dies, und schmähten ihn und machten ihm Vorwürfe, während die, welche auf Lightfoot gewettet hatten, freudig riefen und donnerten, es könne nichts Redlicheres geben, wie das Rennen gewesen sei. Hussah! Hussah!

Und auch Mrs. Jenyns rief Hussah, als sie erschöpft auf den Sitz zurücksank.

Und was fühlte Gage? Unzweifelhaft Verdruß, aber er machte sehr gute Miene zum bösen Spiel und sagte Mrs. Jenyns mit einem Lächeln, welches ihm unter diesen Umständen alle Ehre machte, daß der Verlust des Rennens durch das Vergnügen der Bezahlung der Wette vollständig wieder aufgewogen werden würde.

Wie viel kann ein Blick ausdrücken!

O thörichter, junger Mann, wie konntest Du Dich so leicht in die Falle locken lassen! Denke an Clara und Lucy, die Beide Deiner Liebe würdig sind, und widerstehe den Lockungen dieser Syrene.

„Wer ist der Mann, der uns so aufmerksam betrachtet?" fragte Mrs. Jenyns, als sie sich umsah.

„Gage schaute nach der angedeuteten Gegend und erblickte zu seinem Erstaunen Fairlie.

Digitized by Google

„Es ist mein früherer Vormund," antwortete er. „Ich erwartete nicht, ihn hier zu sehen. Bitte, treten Sie näher, Mr. Fairlie," setzte er zu dem Haushofmeister hinzu, „und erlauben Sie mir, Sie mit Mrs. Jenyns bekannt zu machen. Ich habe etwas Geld an sie verloren, und Sie müssen meinen Zahlmeister machen."

„Das wird mir eine große Freude sein," antwortete der Haushofmeister in seinem sanftesten Tone. „Darf ich um den Betrag fragen?"

„Nur tausend Pfund," sagte Gage.

„Wie, nur Tausend! — Es ist sehr gut, daß ich leidlich versehen hergekommen bin. Ich dachte mir, daß einige Ansprüche an mich gemacht werden würden. Ich glaube, ich werde auch bei Capitain Dashwood eine Rechnung zu decken haben."

„Ganz recht — gleichfalls Tausend," antwortete Gage, und als sich Fairlie mit einer Verbeugung entfernte, neigte er sich gegen Mrs. Jenyns und fragte in leisem, leidenschaftlichem Tone: „Lieben Sie Dashwood wirklich?"

„Welche Frage, Mr. Monthermer."

„Die Antwort ist leicht, und wird über mein künftiges Leben entscheiden."

„Ich will es Ihnen heute Abend sagen. Kommen Sie in den Greyhound und soupiren Sie mit mir. Jetzt müssen Sie gehen. Bringen Sie Mr. Fairlie mit zum Abendessen. Ich werde Lord Melton einladen à revoir!"

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Wie sich Mrs. Jenyns und Mr. Fairlie verständigten.

Das Souper in Greyhound war ausgezeichnet. Es bestand aus allen Arten Delikatessen und einem reichen Vorrath gutgekühlten Champagner, von welchem die Gäste mit einer einzigen Ausnahme reichlich tranken. Die Ausnahme war Mr. Fairlie, der so enthaltsam wie gewöhnlich blieb. Lord Melton und Brice Bunbury nahmen gleichfalls an der Gesellschaft Theil und die duennaartige Dame in Schwarz, wie sich zeigte eine ehemalige Schauspielerin Namens Mrs. Clive — zu ihrer Zeit eine Schönheit und eine Berühmtheit — beehrte sie mit ihrer Gegenwart. Gage, den seine Leidenschaft eben so sehr berauschte, wie der Wein, wurde jeden Augenblick verliebter in die schöne Schauspielerin und erwies ihr die größte Aufmerksamkeit. Beim Fortgehen schlug er für den folgenden Tag eine Fahrt nach Bury St. Edmonds vor, und Mrs. Jenyns willigte sogleich ein, ohne Capitain Dashwood wegen der Verabredung zu fragen.

Sobald die Gäste fort waren und sie sich allein befanden — denn Dashwood schien die arme Mrs. Clive für Niemand anzusehen, sagte er: „Ich wünsche Dir Glück zu Deiner

Digitized by Google

neuen Eroberung, Liebe. Er ist ein verwünscht hübscher Bursche und ungeheuer reich!"

„Nun ja, Harry, Mr. Monthermer ist, wie Du sagst, sehr hübsch — fast so hübsch wie Du, mein Herz — und was noch besser ist, unermeßlich reich. Wie schade, Harry, daß Du so arm bist."

„Wer hat mich arm gemacht, Peg?" fragte er bitter. „Ich war reich genug, ehe ich Dich kennen lernte."

„Nun, nun, laß Das gut sein," antwortete sie heiter lachend. „Du warst dazu bestimmt, von unserem Geschlechte ruinirt zu werden und ich wurde das erwählte Werkzeug. Ich konnte es nicht ändern und habe meinen Auftrag auf die angenehmste Weise ausgeführt. Laß sehen, wir sind gerade neun Monate beisammen gewesen — neun Monate! — Fast ein Menschenleben, Harry."

„Du wirst die Zeit mit Monthermer vermuthlich verdoppeln."

„O, nein. Ich werde ihn in weniger wie einem Jahre überdrüssig sein. Ich fühle es. Er ist hübsch, gebildet, gutmüthig, aber doch nicht ganz nach meinem Geschmacke. Ich möchte wissen, ob ich jemals einen Mann wirklich lieben werde."

„Du gestehst also ein, daß Du mich nie geliebt hast? O, Du darfst jetzt offen gegen mich sein."

„Nun dann, offen gesagt, Harry, ich habe es nie gethan, aber bekümmere Dich darüber nicht. Ich habe Dich eben so sehr geliebt, wie ich Monthermer jemals lieben werde."

„Wenigstens trennen wir uns als gute Freunde."

„Ich werde Dich stets gern sehen."

Und mit diesen Worten reichte sie ihm graziös die Hand. Dashwood drückte sie an die Lippen und entfernte sich, ohne ein Wort weiter zu sagen.

Digitized by Google

Während Mrs. Jenyns am folgenden Morgen in einem eleganten Negligée da saß und ihre Chocolade schlürfte, wurde Mr. Fairlie gemeldet. Nach einigen einleitenden Bemerkungen bat der Haushofmeister, ein Paar Worte mit ihr allein sprechen zu dürfen, und Mrs. Clive entfernte sich auf ein Zeichen von Peg.

„Vor Allen erlauben Sie, daß ich Ihnen die tausend Pfund gebe, welche Mr. Monthermer gestern an Sie verloren hat;" sagte Mr. Fairlie, indem er ein Packet Banknoten herausholte.

„Entschuldigen Sie, Sir," antwortete die Schauspielerin mit einem hinreißenden Lächeln, welches das Herz des Haushofmeisters hätte schmelzen müssen, wenn es nicht von Stahl gewesen wäre — „Sie sind mir nur die Hälfte dieser Summe schuldig."

„Nur die Hälfte, Madam! Mr. Monthermer hat doch um tausend Pfund mit Ihnen gewettet."

„Ganz richtig, Mr. Fairlie, und verlassen Sie sich darauf, daß ich ihm nichts schenken werde. Aber zwischen uns Beiden ist es etwas Anderes. Sie haben mir nur 500 zu bezahlen."

„Ich verstehe Sie nicht recht, Madam."

„Dann sind Sie einfältiger, wie ich dachte, Mr. Fairlie. Ei, Sir — es muß zwischen uns ein gehöriges Einverständniß herrschen. Ich weiß, Sie leiten die Geschäfte Mr. Monthermer's —"

„Sie haben recht, Madam. Er überläßt sie ganz meiner Leitung."

„Sie können daher seine Ausgaben controliren, wenn es Ihnen beliebt."

„Höchst wahrscheinlich, Madam — wenn ich Veranlassung dazu finde."

Digitized by Google

„Sie begreifen unzweifelhaft, was mein Verhältniß mit Mr. Monthermer vermuthlich werden wird?"

„Ich kann es mir einigermaßen denken, Madam."

„Und Sie haben nichts dagegen einzuwenden?"

„Hm!"

„Sie werden es nicht — Sie können es nicht — wenn Sie mich angehört haben. Mr. Monthermer iſt leidenſchaftlich in mich verliebt."

„So ſcheint es, Madam."

„Er wird alle meine Launen befriedigen. Er wird ſich für mich ruiniren."

„Es muß meine Sorge ſein, dies zu verhüten, Madam —"

„Ich glaube nicht, daß Sie es verhüten könnten, Sir. Jedenfalls werden Sie es nicht thun."

„Ich werde es nicht thun, Madam?"

„Nein, weil es in Ihrem Intereſſe liegen wird, in Uebereinſtimmung mit mir zu handeln. Sie haben den Geldbeutel des jungen Mannes in der Hand, und wenn Sie ihn für mich öffnen, ſo können Sie ſich ſelbſt helfen. Mit andern Worten, Sie ſollen mit mir theilen."

„Auf mein Wort, Madam, ich muß geſtehen, Sie ordnen die Sache auf höchſt außerordentliche Weiſe."

„Nicht wahr?" rief ſie lachend. „O, Mr. Fairlie, ich ſehe, wir werden gute Freunde ſein. Ich verſtehe Ihren Charakter vollkommen. Die Wahrheit zu ſagen, kam ich nach Newmarket, nicht um den armen Daſhwood zu ſehen, ſondern nur mit Monthermer zuſammen zu treffen. Ich hatte ausführliche Auskunft über ihn von Sir Randal de Meſchines gehört, der eben nach London zurückgekehrt iſt, und auch über Sie, mein werther Sir. Sir Randal ſagte, er wolle mir ſeinen Freund vorſtellen, wenn er in die Stadt komme, aber

Digitized by Google

ich beſchloß, ihm zuvor zu kommen, und daher machte ich mich ſogleich nach Newmarket auf den Weg."

„Meiner Treu, bewundernswürdig ausgeführt. Aber die Weiber haben weit mehr Schlauheit, wie wir jemals beanſpruchen können."

„Ja, Sie werden in mir eine gute Verbündete finden. Jetzt ſprechen Sie offen, Mr. Fairlie. Würden Sie nicht Ihr Möglichſtes gethan haben, um meine Abſichten zu vereiteln, und dieſen jungen Mann zu verhindern, daß er ſich an mich hängt, wenn ich die tauſend Pfund gewonnen und Ihnen nicht meinen jetzigen Vorſchlag gemacht hätte?"

„Sie handeln ſo offen, Madam, daß ich mich höchſt unwürdig gegen Sie benehmen würde, wenn ich Ihnen nicht eine aufrichtige Antwort gäbe. Ich würde die Liaiſon allerdings verhindert haben. Ja, ich will noch mehr geſtehen. Gage würde ſchon früher zu Ihnen gekommen ſein, aber ich hielt ihn zurück, bis ich eine Zuſammenkunft mit Ihnen gehabt haben würde, nach deren Ergebniß ich mich richten wollte."

„Und ſind Sie ganz zufrieden mit mir?"

„Vollkommen, Madam."

„Dann ſchicken Sie Gage zu mir. Ich wünſche ihn zu ſehen. Halt! Sie haben mir die fünfhundert Pfund noch nicht gegeben. Hier ſind die Noten, Madam. Mr. Monthermer ſoll ſogleich zu Ihnen kommen. Ich habe die Ehre, Ihnen die Hand zu küſſen."

Sobald der Haushofmeiſter die Thür geſchloſſen hatte, warf ſich Peg in den Stuhl zurück und brach in ein unbändiges Lachen aus."

„Hat es jemals einen ſo durchtriebenen Schurken gegeben? Sir Randal hat ihn richtig beſchrieben. Aber ſo ſchlau und gewiſſenlos er auch iſt, müßte es doch ſchlimm ſein, wenn ich ihn nicht überliſtete; und nun zu meinem armen, verzwei-

Digitized by Google

felnden Anbeter. Ich muß mich ſo reizend machen, wie ich nur kann."

Hierauf rief ſie Mrs. Clive und hatte mit deren Hülfe eben ihr Haar auf das Zierlichſte geordnet und ihren Anzug hergerichtet, als die Thüre aufgeriſſen wurde und Gage zu ihren Füßen lag.

Die Verſucherin hatte geſiegt.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Worin verschiedene, mit dieser Geschichte in Verbindung stehende Personen den Weg nach dem Engel in Bury St. Edmonds finden.

Sir Hugh Poynings war einer der stolzesten Menschen in Suffolk, und man kann sich diese seine Gefühle denken, als er erfuhr, daß sein Sohn insgeheim die Tochter Felix Fairlie's geliebt und ihr sogar seine Hand angetragen habe. Daß Clara schön, gebildet, tadellos — Alles, was man von einem Mädchen außer hoher Geburt wünschen konnte — war, galt ihm Nichts. Die Verbindung war entwürdigend — entehrend — und er würde Arthur lieber von dem Degen de Meschines' fallen, wie in einer solchen Verbindung gesehen haben. Wenigstens betheuerte er Dies in seinem ersten Wuthausbruche gegen Lady Poynings, die, als ihr Sohn verwundet nach Hause gebracht wurde, ihrem Manne Nichts verbergen konnte. Die Vorstellungen schienen bei dem aufgebrachten, alten Herrn Anfangs nichts zu nutzen. Alles, was die Mutter in ihrem liebevollen Verlangen, Arthur zu entschuldigen, für denselben vorbringen konnte, diente nur dazu, Sir Hugh noch mehr aufzubringen.

Digitized by Google

„Was, Du verſuchſt ihn zu vertheidigen, Lady Poynings!“ rief er. „Bei Gott, Madam, Du wirſt mich wahnſinnig machen. Du biſt eben ſo ſchlimm, wie er. Glaubſt Du denn, daß ich Dich jemals geheirathet haben würde, wenn Du in der nämlichen Lebensſphäre wie dieſes Mädchen geſtanden, und anſtatt eines Gentleman von eben ſo altem Herkommen, wie das meine iſt, einen ſchurkiſchen, alten Haushofmeiſter zum Vater gehabt hätteſt — wenn Du eine Fairlie, anſtatt eine Bourchier geweſen wäreſt? Ich weiß beſſer, was meinen Vorfahren gebührt; ſie ſollen durch mich nie entwürdigt werden. Bis jetzt hatte ich immer geglaubt, daß Arthur meine Gefühle theile. Ich habe allerdings zuweilen eine übermäßige Vertraulichkeit ſeines Benehmens gegen Niedrigerſtehende, einen Mangel an gehöriger Selbſtachtung — kurz, an meiner eigenen Würde — bedauert, ſchrieb aber dieſe Fehler ſeiner außerordentlichen Gutmüthigkeit zu, und erwartete nie üble Folgen von ſeiner allzugroßen Herablaſſung. Jetzt erkenne ich meinen Fehler. Meine Entſchuldigung liegt darin, daß ich nie glauben konnte, ein Sohn von mir — ein Poynings — ein ſtolzer Poynings, wie wir ſeit Jahrhunderten geheißen haben, obgleich wir den Beinamen jetzt vermuthlich verlieren werden — ich ſage, ich hätte nie glauben können, daß ein Sohn von mir ſich eine ſolche Thorheit würde zu ſchulden kommen laſſen.“

„Du mußt bedenken, daß die Neigungen nicht immer in unſerer Macht ſtehen, Sir Hugh.“

„Unſinn, Madam, meine Neigung hat ſtets gehörig in meiner Macht geſtanden, und warum ſollte es die Arthur's nicht? Aber ſelbſt wenn er in dieſes Mädchen verliebt wäre, ſo iſt das kein Grund, warum er ſie heirathen ſollte, und um der Abgeſchmacktheit die Krone aufzuſetzen, um die Schmach zu erhöhen, ſagſt Du mir, daß ſie ihn abgewieſen habe. Meiner Treu! Eine ſchöne Geſchichte. — Ei, wir werden zum Gelächter

Digitized by Google

der ganzen Grafschaft werden. Ich werde vor Beschämung und Aerger noch toll."

Lady Poynings hielt es für das Beste, den Zorn ihres Mannes verrauchen zu lassen, und als er etwas ruhiger wurde, wagte sie es, die Verwundung Arthur's wieder zu erwähnen."

„Ist er schwer verwundet?" fragte Sir Hugh mit einem Ausdruck von Besorgniß, den er, trotz seiner Bemühung, nicht verbergen konnte.

„Ich hoffe, nicht gefährlich, obgleich er große Schmerzen leidet. Peyton verbindet jetzt seine Wunde. Du wirst den Bericht gleich hören. Und als sie sah, daß das Herz des alten Baronets schnell weich wurde, fuhr sie fort: „Ich sage nicht, daß Du nicht gerechten Grund zum Zorne hast, Lieber, aber die Wendung, welche die Sache in einer Hinsicht unglücklicherweise, aber in der andern — wenigstens Deiner Ansicht nach zum Glücke — genommen hat, wird Dich vielleicht veranlassen, die Vergangenheit zu übersehen und unserm armen Sohne zu verzeihen. Seine Liebe zu Clara Fairlie und ihre Zurückweisung brauchen Dich nicht so sehr zu überraschen. Gage Monthermer ist eben so verliebt und eben so unglücklich in seiner Bewerbung gewesen."

„Wirklich! Du setzest mich in Erstaunen, Madam. Aber Gage Monthermer ist keine Regel für unseren Sohn. Sollen wir, weil er ein Verschwender und Wüstling ist, wünschen, daß ihm Arthur gleiche?"

„Gewiß nicht, Lieber. Aber da Du eine so niedrige Meinung von Clara Fairlie hast, so muß zu ihrer Ehre gesagt werden, daß ihre Beweggründe für die Zurückweisung Gage's die Ungleichheit der Stellung und die Unvereinbarkeit des Charakters waren, während ihre Zurückweisung Arthur's durch ihre Liebe zu Gage veranlaßt worden ist."

„Meiner Seele, ein wackres Mädchen! Ihr schurkischer

Digitized by Google

Vater muß seinem einfältigen Mündel eine Falle gestellt haben. Jetzt durchschaue ich Alles. Ihr Verhalten ist höchst lobenswerth und ich gestehe ein, daß ich ihr unrecht gethan habe. Sie kann keine Spur von Fairlie in ihrem Charakter haben. Ich fürchte, Lucy würde nicht so viel Verstand und Selbstverleugnung bewiesen haben. Ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht Gage mit allen seinen Fehlern genommen hätte."

„Ei, Lieber, Lucy dürfte vielleicht hoffen, ihn zu bessern."

„Bah, Gage wird sich nie bessern!" rief Sir Hugh. „Was sind unsere Kinder für ein Paar Tollköpfe! Was ist mit ihnen anzufangen?"

„Das muß späterer Ueberlegung vorbehalten bleiben, Sir Hugh — unsere erste Sorge ist, Arthur wieder gesund werden zu lassen, und um Dies zu sichern, muß er Deine Verzeihung erhalten. Die Gewißheit, daß Du nicht erzürnt bist, wird ihm mehr nützen, wie der Arzt."

„Nun — nun — sage ihm, daß ich nicht sehr zornig bin —"

„Nicht doch, ich werde ihm sagen, daß Du durchaus nicht zornig, aber sehr bekümmert bist —"

„Aber bei Gott, Madam! ich bin zornig — ich bin wüthend — ich will ihn tüchtig ausschelten, wenn ich ihn sehe."

„Du wirst Nichts dergleichen thun, Lieber. Ich kenne Dich besser. Wenn Du siehst, wie viel unser Sohn leidet, so wirst Du Dich auf das Eifrigste bemühen, seinen Schmerz zu lindern."

„Nun, ich kann Deinen Bitten nicht widerstehen. Ich will sogleich zu ihm gehen. Der Himmel gebe, daß seine Wunde nicht gefährlich ist. Wenn ihm etwas zustößt, so werde ich jenem Gauner — jenem Banditen de Meschines selbst die Gurgel abschneiden. Komm, Madam."

Digitized by Google

Hiernach brauchen wir nicht zu sagen, daß Arthur Verzeihung erhielt und daß ihn sein Vater fortwährend pflegte. Was Lucy betraf, so konnte sie, da sie sich den Vorwurf machte, daß sie die Ursache des Unglücks ihres Bruders sei, ihre Liebe zu ihm nicht genügend zu erkennen geben.

Der junge Poynings besaß eine kräftige Constitution und seine Wunde heilte schnell. Der Arzt erklärte ihn nach weniger wie einem Monat für geheilt. Lucy war inzwischen von dem dringenden Wunsche erfüllt worden, London zu besuchen und fing an, ihren gutmüthigen Papa durch Schmeicheleien zur Erfüllung ihres Verlangens zu bewegen. Sir Hugh, der vielleicht den wahren Grund nicht erkannte, welcher die Bitte veranlaßte, war nicht abgeneigt, sie zu erfüllen, und ihr Bruder wollte, wenn er sich dem Plane auch nicht widersetzte, doch auch nichts thun, um ihn zu vereiteln. Es wurde daher ein mehrwöchentlicher Besuch der Familie in London beschlossen und die Vorbereitungen dazu getroffen.

Alles war bereit, und da sich Arthur jetzt vollständig wieder erholt hatte, so brauchte die Reise seinetwegen nicht aufgeschoben zu werden.

An einem schönen Morgen in der Mitte des Mai fuhr die schwere Reisekutsche Sir Hugh's mit vier Pferden und wie ein Frachtwagen mit Kisten, Koffern und allerlei Art Gepäck beladen, an dem Hause vor. In jenen Tagen war eine Reise nach London für die meisten Landedelleute ein Ereigniß und für Sir Hugh Poynings bildete es ein außerordentliches, denn er hatte London seit mehr wie zehn Jahren nicht gesehen. Er seufzte, als er von seinem großen, behaglichen Hause Abschied nahm, und wunderte sich, daß er sich jemals hatte dazu entschließen können, es zu verlassen, aber es war jetzt nicht zu ändern. Der Wagen stand an der Thür und er mußte reisen. Lady Poynings, Lucy und der Pfarrer Chedworth saßen bereits in dem schwerfälligen Fuhrwerk, und Sir Hugh

Digitized by Google

setzte sich, kummervoll stöhnend, neben sie. Mrs. Pinchbeck, die Kammerfrau Lucy's und drei andere Dienerinnen fanden hinten ein Unterkommen, und zwei Lackeien saßen bei dem dicken Kutscher auf dem Bocke. Arthur zog es vor, zu Pferde zu reisen, und brach nicht ganz so zeitig wie die Anderen auf, sondern versprach, sie viel früher einzuholen, wie sie Bury St. Edmonds erreichen würden, welches der Endpunkt der ersten Tagereise sein sollte.

Gleich beim Aufbruch entfaltete der Kutscher einigen Glanz, indem er die Pferde munter durch den Park traben ließ, in welchem er zwei Meilen weit zu fahren hatte, ehe er die Straße erreichte, und dann trieb er sie wieder an, als er sich dem Dorfe Reedham näherte, dessen sämmtliche Einwohner herauskamen, um Sir Hugh, Mylady und Miß Lucy zu begrüßen und ihnen glückliche Reise und baldige Rückkehr zu wünschen — aber der erste Anschein eines Hügels versetzte das dampfende Gespann in Schritt und hierauf gingen sie behaglich genug weiter, so daß sie in einer Stunde nie mehr wie vier Meilen zurücklegten. Wir müssen in der That eingestehen, daß der Zustand der Straßen so abscheulich schlecht war, daß von schnellem Reisen keine Rede sein konnte. Der Wagen blieb mehr wie einmal in einem Loche stecken, und es bedurfte große Anstrengungen der Bedienten, um ihn wieder herauszubekommen. Auf diese Art ging nothwendigerweise die Zeit verloren, aber die Leute waren damals an solche Zögerungen gewöhnt und nahmen sie als etwas Selbstverständliches hin. Sir Hugh murrte, saß aber still, während Lucy, die es müde war, mit dem langweiligen Pfarrer zu reden, durch das Fenster nach Arthur ausschaute, aber nichts von ihm erblicken konnte.

Der junge Poynings folgte bei der Abreise, anstatt den Weg nach Bury St. Edmonds einzuschlagen, der entgegengesetzten Richtung und lenkte seine Schritte auf die Burg Mon-

Digitized by Google

thermer zu. Wollte er Clara Lebewohl sagen? Nein — denn obgleich sie in seinen Gedanken obenan stand, und obschon er viel dafür gegeben haben würde, sie auch nur flüchtig zu sehen, bezweckte er doch keinen verstohlenen Besuch, denn er fühlte, daß dies ein Verrath an dem erneuten Vertrauen seines Vaters sein würde. Seine Bestimmung war die Cowbridgefarm. Da er von Mark Rougham nichts gehört hatte, seitdem der wackere Landmann behülflich gewesen war, ihn nach Reedham zu schaffen, so wollte er ihm bei dieser Gelegenheit für seinen Beistand danken. Da er ziemlich schnell ritt, und den kürzesten Weg einschlug, so brauchte er nicht lange Zeit dazu, die Wohnung Mark's zu erreichen, aber als er in den Hof gelangte, sah er zu seinem Erstaunen einen Fremden an der Thüre, der durch den Schall der Hufstritte dorthin gelockt worden war.

Auf seine Fragen an den Mann, in welchem er einen Farmer Namens Abel Skinner erkannte, wurde er benachrichtigt, daß der arme Rougham von Fairlie wieder gewaltsam vertrieben worden sei, und diesmal unzweifelhaft unter Zustimmung des jungen Squire. Dies behauptete Skinner wenigstens und betheuerte, daß er den Befehl von Gage unterzeichnet gesehen habe. Mark war mit seiner Familie fortgezogen, ohne daß Jemand wußte, wohin.

„Warum ist er nicht zu uns gekommen?" rief Arthur, „ich würde ihm und seiner Frau eine Heimath gegeben haben."

„Das kann ich nicht sagen, Ew. Ehren," antwortete Skinner, „aber Mark ist eigensinnig und stolz und will vermuthlich irgend einen Plan ausführen — wenigstens glaube ich Dies."

„Aber wo ist er? Kann er nicht aufgefunden werden?"

„Ich glaube wohl, daß er das könnte, Ew. Ehren, wenn man ihn suchte," antwortete Skinner. „Soll ich ihn nach Reedham hinüberschicken, wenn ich ihn etwa treffe?"

„Ja — ja — aber halt! Ich vergesse mich. Ich reise

Digitized by Google

nach London, und werde länger wie einen Monat dort bleiben. Hören Sie, Skinner, Sie müssen mir Mark ausfindig machen. Ich werde es Ihnen vergüten. Sagen Sie ihm, daß er mit seiner Familie nach Reedham gehen und dort seine Wohnung aufschlagen solle, bis ich zurückkomme, oder seinetwegen weiter Befehl gebe. Da ist eine Guinee, und ich will noch ein Paar hinzufügen, wenn Sie meinen Befehl schnell und gut ausführen."

„Ew. Ehren können überzeugt sein, daß ich mein Möglichstes thun werde," antwortete Skinner, „und Ew. Ehren wird mir dabei erlauben zu versichern, daß es nicht meine Schuld ist, daß der arme Mark seine Farm verloren hat. Er thut mir sehr leid, und ich würde morgen ausziehen, wenn er zurückkommen könnte. Aber das ist unmöglich, wie Sie sich wohl denken können."

„Ja, ja, das weiß ich. Aber unterlassen Sie es ja nicht, meinen Befehl auszuführen."

„Ew. Ehren kann sich auf mich verlassen."

In Zeit von weniger wie einer Stunde hatte Arthur die Straße nach Bury erreicht und den Wagen erblickt, der sich langsam einen Hügel hinaufschleppte. Aber er begnügte sich damit, ihn im Auge zu behalten. Wenn er weniger zerstreut gewesen wäre, so würde der Ritt durch diesen lieblichen Theil von Suffolk reizend für ihn gewesen sein. Selbst unter den jetzigen Umständen blieb er nicht ganz unempfindlich gegen die Schönheiten der umliegenden Gegend, sondern hielt von Zeit zu Zeit einmal auf ein Paar Sekunden inne, um sich umzusehen. Bei einem solchen Halt erblickten seine Augen in der Entfernung von ungefähr drei Meilen die schöne, auf einem Hügel gelegene Stadt Bury St. Edmonds, und er betrachtete sie bewundernd, als er sah, daß ihm Lucy mit dem Taschentuche winkte.

Nach dieser Aufforderung konnte er nicht länger zurück-

Digitized by Google

bleiben, und war eben hingeritten, um den Verweis in Empfang zu nehmen, den er in so vollem Maaße verdiente, als er das Geräusch von schnell herankommenden Rädern hörte.

Im folgenden Augenblicke flog ein vergoldeter, prächtiger Wagen nach der neuesten Mode, von ein Paar schnellen Vollblutpferden gezogen, an ihnen vorüber. Es saßen zwei Personen darin: die Eine zur Linken und zunächst bei Lucy war eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit, aber mit einer gewissen Keckheit des Ausdruckes, die sich selbst bei einem flüchtigen Blicke erkennen ließ. Sie lachte augenscheinlich über dit alte Reisekutsche und starrte insolent auf Lucy, auf welche sie die Aufmerksamkeit ihres Begleiters lenkte.

Dieser drehte sich um, und als seine Züge Lucy deutlicher sichtbar wurden, stieß sie einen Schrei aus, und sank im Wagen zurück.

„Was giebt es, Lucy?" rief Lady Poynings besorgt.

„Nichts — Nichts," ächzte Lucy.

„Ei, bei meinem Leben, das war Gage, der bei uns vorbeifuhr!" rief Sir Hugh. Und da die Wahrheit vor ihm aufblitzte, so sagte er weiter Nichts. Arthur, der auf der andern Seite des Wagens ritt, warf einen verstohlenen Blick auf seine Schwester und sah an ihren glühenden Wangen und ihrer Verwirrung, wie tief ergriffen sie war.

Nach einiger Zeit fing die Unterhaltung wieder an, und Lucy erhielt ihre Fassung einigermaßen wieder, aber es wurde Nichts von dem Vorfalle, der sich eben ereignet hatte, oder von Gage erwähnt. Nach kurzer Zeit erreichten sie Bury, fuhren die steile Straße hinauf, welche in die Mitte der Stadt führte, über einen freien Platz und vor die Thüre des Engels.

Der wohlbeleibte Wirth dieses berühmten Gasthauses, Mr. Briscoe, kam, so schnell es ihm seine Gicht erlaubte, die Stufen herab, während Bediente jeder Art herbeieilten, um die Ankommenden zu empfangen.

Digitized by Google

Sir Hugh glaubte in dem Benehmen des Wirthes etwas Seltsames und Gezwungenes zu bemerken, als er ihm seine Absicht, im Hause zu übernachten, mittheilte, und fragte, was er zu essen haben könne. Mr. Brescoe hustete und räusperte sich, und neigte sich, und machte Kratzfüße, gab aber keine direkte Antwort, sondern führte den alten Baronet, den Pfarrer und die beiden Damen in ein großes Zimmer, durch dessen Fenster man eine vollständige Aussicht auf das alte Klosterthor auf der anderen Seite des Platzes und die grauen Mauern und Abteiruinen hinter demselben hatte.

Und nun wollen wir sehen, daß Gage in Bury war.

Dies verhielt sich folgendermaßen. Mrs. Jenyns entschloß sich, anstatt nach dem Zusammentreffen in Newmarket nach London zurückzukehren, wie sie Anfangs beabsichtigt hatte, ein Paar Wochen in der Provinz zu bleiben — in welcher Absicht, werden wir sogleich erklären — begab sich nach Bury und schlug ihre Wohnung im Engel auf. Gage begleitete sie natürlicherweise. Der Director des Theaters in Goodman's Field schrieb verzweiflungsvoll an die schöne Schauspielerin und bat sie, ja befahl ihr, sofort zurückzukehren, und drohte ihr mit einer schweren Geldstrafe für den Weigerungsfall. Sie lachte über seine Bitten und Drohungen und antwortete, daß sie der Ruhe bedürfe. Sie unterhalte sich in der hübschesten und gesündesten Stadt von England sehr gut — mache alle Tage reizende Ausflüge zu Pferde und zu Wagen — und obgleich sie bedauere, daß sie die Hoffnungen ihrer zahlreichen Bewunderer täusche, müsse sie doch für ihre Gesundheit sorgen. Sie werde vielleicht in 14 Tagen — oder vier Wochen, möglicherweise auch gar nicht — zurückkehren. Er möge ihr jede beliebige Geldstrafe auflegen, Mr. Montthermer werde sie bezahlen.

Es war Mrs. Jenyns trotz ihrer Habgier nicht gelungen, sich zu bereichern. Da sie außerordentlich verschwenderisch

Digitized by Google

war, und in ihren Equipagen und ihrem Haushalte mit einer Dame vom höchsten Range wetteiferte, so hatte sie fortwährend Schulden. Daß hierbei der Ruhm blieb, war eine Folge ihrer Liebe zur Aufregung und Bewunderung, und außerdem schien das Gewand der Schauspielerin die Pfeile der Verleumdung abzuwenden. Ihr größter Fehler war die Liebe zum Spiele. Als eingefleischte Spielerin war sie fast immer unglücklich. Wenn ein Frauenzimmer spielt, so bleibt es selten auf halbem Wege stehen, und so verhielt es sich mit Peg Jenyns. Sie kam mit Hunderten in der Tasche und mit kostbarem Schmucke bedeckt zu dem Spieltische, und verließ ihn ohne eine Guinee oder einen Ring. Auf diese Weise war sie oft in die größte Noth gerathen, hatte sich aber immer auf irgend eine Art wieder geholfen.

Zu Denen, welche große Summen von ihr gewonnen hatten, gehörte Sir Randal de Meschines, dagegen lieh er ihr jedoch oft Geld, wenn sie in Verlegenheit war, und es schien jetzt ein Einverständniß zwischen ihnen zu herrschen, da er sie bei einigen seiner Pläne verwendete. Sie war auf seine Veranlassung nach Newmarket gekommen, und nachdem sie jetzt mehr Glück gehabt hatte, wie sie erwartete, wollte sie ihm nicht gern einen Antheil an der Beute bewilligen. Ja, da sie ihrem Uebereinkommen gemäß mit Mr. Fairlie theilen mußte, so würde durch ein ähnliches Verfahren gegen Sir Randal ihr Gewinn beträchtlich verringert worden sein. Sie sprach daher plötzlich die Neigung aus, in Bury zu bleiben, da sie vorgab, daß sie von der Stadt und ihren schönen Umgebungen entzückt sei, und Gage willigte gern in das Verlangen. Der arme Betrogene war durch ihre Künste bethört und verschwendete große Summen im Spiel. Es wurden fortwährend neue Vergnügungen ersonnen, und die Zeit verging daher recht angenehm. Alles, was Mrs. Jenyns wünschte, mußte herbeigeschafft werden — gleichviel mit welchen Kosten.

Digitized by Google

Gage nahm bald nach seiner Ankunft Besitz von dem ganzen Hôtel und ließ seine sämmtliche Dienerschaft aus dem Schlosse kommen, so daß das Haus fast eben so gut wie sein eigenes war, und dann veranstaltete er täglich große Diners und andere Unterhaltungen. Aber so bedeutend auch seine Ausgaben im Allgemeinen waren, wurden die größten Verheerungen in dem Geldbeutel Gage's doch durch das Spiel gemacht. Obgleich Mrs. Jenyns an jeden Anderen verlor, gewann sie doch bei ihm, und da die Karten jeden Abend herbeigeholt wurden — nur um die Zeit zu verbringen — so betrug ihr Gewinn im Laufe der Woche eine bedeutende Summe. Fairlie hätte genau sagen können, wie viel, denn er führte sorgfältige Rechnung darüber.

Aber es wurde ihr nicht gestattet, dieses Spiel ungestört zu treiben. Sir Randal hatte einen Wink über Das, was vorging, erhalten — vermuthlich von seinem Verbündeten Brice Bunbury, der Gage nie verließ — und fühlte die Nothwendigkeit, augenblicklich zu handeln. Der schöne Freke stimmte ihm vollkommen bei. Wenn sich Peg Jenyns selbst überlassen blieb, so hätte sie sie wohl überlisten können. Sie war schlau genug für Alles. Sie durften keine Zeit verlieren, wenn sie ihre Pläne zu vereiteln beabsichtigten. Sie durften Brice Bunbury nicht trauen — überdies war er nur ein Stümper und trank zu viel. Die Verbündeten machten sich daher sogleich nach Bury auf den Weg.

Gage war erstaunt als er sie sah, und nicht übermäßig erfreut, obgleich er gute Miene zum bösen Spiele machte. Mrs. Jenyns begriff den Grund für ihr Kommen recht gut, und wartete ab, was sie vornehmen würden.

So standen die Sachen, als die Anzahl der Gäste im Engel durch die unerwartete Ankunft der Gesellschaft von Reedham vermehrt wurde.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Mrs. Pinchbeck trifft zufällig ihren entlaufenen Mann — Arthur begegnet Lettice Rougham und hört von einem großen Maskenballe, der im Engel gegeben werden soll — Lucy versucht ihren Bruder zu überreden, daß er sie auf den Ball führen soll.

Ein Prinz von Geblüt hätte im Engel einquartirt sein können, so war der Hof des Gasthauses mit Equipagen gefüllt, und die Ställe standen voll Pferde. Hier erblickte man Trainirer von Newmarket und Jockeys, welche die Vorzüge eines halben Dutzends prächtiger Rennpferde besprachen, die eben nach dem Ausreiten von den Stallknechten wieder nach Hause gebracht worden waren, in den andern nahmen Besitzer und Abrichter von Hähnen ihre tapferen Vögel aus tiefen Strohkörben oder Säcken, und umlegten ihre Sporen mit ausgestopften Lederrollen, damit sie sich keinen Schaden thun sollten, während sie auf dem Stroh zur Uebung kämpften. Um Letztere hatte sich eine Menge von Lackeien in der reichbeschnürten, orangefarbigen Livrée Monthermer's versammelt, welche die Hähne in Augenschein nahmen, und mit einander über ihre Tapferkeit bei den bevorstehenden Geschicklichkeitsproben wetteten, wobei Dieser auf einen grauen, Jener auf

Digitized by Google

einen ingwerfarbigen, ein Dritter auf einen rothen mit schwarzer Brust und ein Vierter auf einen scheckigen setzte. Dann gab es noch zwei bis drei Jäger in scharlachrothen Röcken und eben so viele Wildhüter in dunkelgrünen Jacken — obgleich schwer zu begreifen war, was diese Herren dort thun konnten, wenn sie nicht von dem Schlosse herbeigerufen worden waren, um das schon zu zahlreiche Gefolge ihres Herrn noch zu vergrößern. An der Nebenthüre des Gasthauses stand eine andere Gesellschaft, die aus unseren alten Bekannten Pudsey, Bellairs und Chassemouche, nebst ihren flotten Freunden Tibbits und Trickett bestand. Die beiden letzteren Laffen waren eben von einem Spaziergange durch die Stadt zurückgekehrt und beglückten Bellairs und den französischen Kammerdiener mit einem Berichte über die Eroberungen, welche sie unter den Schönen von Bury gemacht hatten. Tibbits war, wie aus seinen Behauptungen hervorging, außerordentlich glücklich gewesen. Die ganze Gesellschaft stimmte jedoch darin überein, daß Bury sehr langweilig sei, und wenn sie nicht einige Unterhaltung dadurch hätten, und daß sie, wenn sie nicht bei Nacht mit ihren Herren die Straßen durchstreiften, die Lampen zerschlügen, die Nachtwächter durchprügelten und die Thürklopfer losrissen, nicht wissen würden, wie sie ihre Zeit verbringen sollten.

Die Ankunft Sir Hugh Poynings' und seiner Familie war für diese liebenswürdigen Personen eine Quelle unendlicher Befriedigung, weil sie voraussahen, daß daraus Lärm entstehen müsse und daß, selbst wenn sich die Herren vereinigten, was fast unmöglich schien, sie mit den Bedienten von Reedham auf eigne Rechnung einen kleinen Spektakel herbeiführen könnten. In dieser Absicht machten sie Arthur Poynings, nachdem er abgestiegen war und sein Pferd dem Hausknecht übergeben hatte, und an ihnen vorüber kam, kaum Platz, und Mr. Tibbits erhielt für seine besondere Unver-

Digitized by Google

schämtheit eine Ohrfeige — eine Beleidigung, für welche er sich gerächt haben würde, wenn er es nur gewagt hätte. Aber er wurde durch den grimmigen Blick Arthur's zu sehr eingeschüchtert, als daß er hätte eine Wiedervergeltung ausüben sollen, und als ihm der junge Mann mit der Peitsche drohte, zog er sich hinter seine Kameraden zurück, die ihm keine Unterstützung gewährten. Arthur war jedoch kaum verschwunden, so fingen sie einstimmig an, auf ihn zu schimpfen, und Tibbits betheuerte mit einem gewaltigen Fluche, daß er noch an dem folgenden Tage Rache an ihm nehmen wolle.

In diesem Augenblicke kam Beccles, der Kutscher Sir Hugh's, mit seinen Pferden in den Hof, und die ganze Gesellschaft machte sich sofort an ihn, verhöhnte ihn, seine Thiere und seinen Herrn und sagte ihm, er solle keinen einzigen Platz im ganzen Stalle bekommen, wenn er nicht darum kämpfe. Nun war Beccles ein stämmiger Bursche und wich keinen Zoll breit, er ließ den Zügel des Pferdes, welches er führte, los, nahm eine vertheidigende Stellung an, und rief seinen Kameraden zu, welche der Aufforderung sogleich nachkamen und sich neben ihm aufstellten. Da alle Aussicht auf einen Kampf vorhanden zu sein schien, so wurde der ganze Hof sofort aufmerksam. Die Miethlinge in Livrée verließen die Kampfhähne in der Hoffnung, einen interessanten Kampf zu erblicken. Die Trainirer, Jockeys, Besitzer von Hähnen, Stallknechte, Stalljungen und Hausknechte eilten herbei, und es wurde schnell ein Kreis gebildet, aber ehe ein Schlag geführt werden konnte, hörte man ein Kreischen und ein Frauenzimmer drängte sich unter lautem Geschrei zu den Kämpfern. Es war Mrs. Pinchbeck. Bei ihrem Anblicke erbleichte Tibbits und machte einen Versuch, sich davon zu schleichen. Aber er wurde durch die Umstehenden an seinem Platze festgehalten, bis ihn ein Paar Arme, die um seinen Hals geschlungen wurden, sicher fest hielten.

Digitized by Google

Aus Dem, was man unter dem Schluchzen der Mrs. Pinchbeck und ihren krampfhaften Ausrufungen entnehmen konnte, ging hervor, daß der lebenslustige, tapfere Tibbits sie vor ungefähr fünf Jahren geheirathet habe, zu welcher Zeit sie die Witwe — und zwar die sehr hübsche Witwe, obgleich sie selbst es sage — eines alten Putzwaarenhändlers in Cheapside, Namens Duckweed, gewesen sei, bei welchem der einschmeichelnde Tibbits als Lehrling untergebracht worden war. Nachdem der Erbärmliche ihr ganzes Geld verthan, und ihr Geschäft durch seine grobe Vernachlässigung ruinirt hatte, war er entflohen — hatte sie — das unmenschliche Ungeheuer — schändlich verlassen, worauf sie, die keine anderen Hülfsmittel besaß und erst im Ueberfluß gelebt, von ihrem seligen Duckweed zärtlich geliebt worden war, sie, die zu den Zeiten des theuern Duckweed selbst sich nie bedient hatte, in Dienst gehen mußte (hier erstickte ein Thränenstrom ihre Worte auf einen Augenblick). Sie hatte Freunde in Bungay gehabt — Verwandte ihres theuren Duckweed — und diese wendeten ihr, trotz ihres Unglücks, nicht den Rücken, sie verschafften ihr eine Stelle als Kammerfrau bei Lady Poynings — eine Stelle, die sie, wie sie ohne Erröthen sagen konnte — obgleich Tibbits wohl erröthen dürfte, wenn er es hörte — zur vollständigen Zufriedenheit Mylady's ausgefüllt habe. Mylady und Miß Poynings wüßten, daß sie sich meist in feinen Kreisen bewegt habe und behandelten sie demgemäß. „Pinchbeck, Sie sind keine gewöhnliche Dienerin," habe Mylady gesagt; „Sie müssen Ihr eigenes Zimmer und Ihren eigenen Tisch haben." „Pinchbeck, Sie müssen zu mir kommen und bei mir bleiben," sage Miß Lucy oft, „denn Ihre Gesellschaft ist mir lieber, wie die der lärmenden Fuchsjäger unten."

„Pinchbeck," setzte sie zur Erklärung hinzu, „sei ihr Mädchenname, und sie habe ihn wieder angenommen, als sie von Tibbits verlassen worden wäre. Sie habe seit jenem

Digitized by Google

Tage, wo ihr unwürdiger Gatte sie verlassen hätte, bis zu diesem Augenblicke nie wieder etwas von ihm gesehen — nie ein Wort gehört, und dies würde auch ihrer festen Ueberzeugung nach nie geschehen sein, wenn sie nicht zufällig auf ihn gestoßen wäre! Aber sie wolle ihm zeigen, welche Rechte eine beleidigte Gattin habe, wenn er die Sache nicht zu ihrer Zufriedenheit ordne — ja, Das wolle sie!

Wir wollen es dem zärtlichen Paare überlassen, seine Streitigkeiten zu ordnen, so gut es konnte, und nur erwähnen, daß ihr Zusammentreffen eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Häusern Monthermer und Poynings herbeiführte. Anstatt sich zu bekämpfen, schüttelten die kräftigen Burschen von Reedham ihren beschämten, gepuderten Gegnern in seidenen Strümpfen die Hand, und verschiedene Krüge Ale, die von den Anführern auf beiden Seiten bestellt wurden, machten das freundschaftliche Einvernehmen vollständig.

Wenn Arthur überhaupt aufgeblickt hätte, als er in den Hof des Gasthauses ritt, anstatt sich mit Sachen von unendlich geringerer Wichtigkeit zu beschäftigen, so hatte er an einem offenen Fenster des ersten Stockes, gerade über dem vergoldeten Zeichen des Engels — ein sehr hübsches Gesicht sehen müssen, dessen Besitzerin sich eifrig, aber vergeblich bemühte, seine Aufmerksamkeit durch leises Husten und das Schwingen ihres Taschentuches zu erregen. Aber da er überall hin, nur nicht nach der richtigen Gegend schaute, so verlor das hübsche Gesicht sein Lächeln, die rothen Lippen schmollten und Diejenige, welcher sie gehörten, lehnte sich so weit zum Fenster heraus, daß es fast ihre persönliche Sicherheit gefährdete. Wie konnte Mr. Arthur so einfältig sein? Wovon konnte er träumen, daß er die Augen fortwährend zu Boden geschlagen hielt? Vielleicht wollte er sie nicht sehen? Nein, das konnte sie nicht glauben. Es mochte geschehen, was da wollte, so war sie entschlossen, ein Wort mit ihm zu sprechen,

Digitized by Google

eilte daher die Treppe hinab, und erreichte den zu der Hofthüre führenden Gang, gerade, als der junge Herr eintrat. Jetzt konnte man nicht mehr verkennen, daß er sich freute, sie zu sehen. Er stieß einen Ruf des Erstaunens und Entzückens aus und schloß sie fast in die Arme, als sie auf ihn zu sprang.

„So, jetzt können Sie mich also endlich sehen, Sir?" rief Lettice Rougham. „Ich dachte, Sie wollten mir ausweichen, aber ich war entschlossen, dies nicht zu leiden. Die Pferde und Stallknechte scheinen Sie jetzt mehr zu interessiren, wie unser Geschlecht, aber Sie wissen nicht, daß Sie die Sterne befragen müssen, wenn Sie Ihr Schicksal erfahren wollen. Hätten Sie Dies jetzt gethan, so würden Sie —"

„Einen kleinen Engel gesehen haben," ergänzte Arthur ihre Worte galant.

„Ja, auf ein Schild gemalt," lachte Lettice. „Aber Sie haben ebensowohl das Gedächtniß verloren, wie das Gesicht, Sir. Warum fragen Sie nicht nach meiner Herrin?"

„Sie lassen mir ja keine Zeit dazu, Lettice. Ist sie hier?"

„Ja, Sir, sie ist hier. Würden Sie mich sonst sehen? Wir wohnen in dem Hause — aber wir sind an unser Zimmer gefesselt und verlassen es nie — das heißt sehr selten. Meine Gebieterin würde keine Minute hier bleiben, wenn sie die Wahl hätte, aber ihr grausamer Tyrann von einem Vater schleppt sie umher wie eine Sclavin. Ich theile natürlicherweise ihre Gefangenschaft. Ich hoffe, Sie kommen, um uns zu erlösen, Sir."

„Ich sehe nicht ein, wie ich Euch helfen kann, Lettice."

„Sie sehen es nicht ein? Dann sind Sie nicht der tapfere Ritter, wofür ich Sie gehalten habe. Vielleicht gefällt Ihnen die Aussicht auf eine zweite Wunde nicht, und das erinnert mich daran, daß ich nach der Verletzung fragen sollte, die Sie erhielten, als Sie uns das letzte Mal im Schlosse

Digitized by Google

besuchten. Wie geht es Ihnen? Sie sehen leidlich aus. Natürlicherweise haben Sie von den Lustbarkeiten gehört, die heute Abend hier vorgehen werden?"

„Ich habe bis jetzt noch nichts gehört, Lettice. Ich komme in diesem Augenblicke eben erst an. Was für Lustbarkeiten meinen Sie?"

„Den großen Maskenball Mr. Monthermer's. Er findet heute Abend in diesem Hause statt, und da alle Welt davon spricht, so glaubte ich, daß ihn Jemand gegen Sie erwähnt haben könnte. Sämmtliche feine Leute von Bury sind eingeladen und die Meisten von ihnen kommen. O, es wird ein prächtiger Ball werden! Keine Rücksicht auf die Kosten, wie Sie sich denken können, da Mr. Monthermer das Fest giebt. Das lange Zimmer ist mit Spiegeln geschmückt und mit Guirlanden behängt — der Fußboden mit Kreide bestrichen, und es wird ein Musikchor von London kommen. Wenn die Gesellschaft des Tanzens müde ist, so soll sie sich zu einem prächtigen Souper niedersetzen."

„Unzweifelhaft sehr verlockend; aber vermuthlich beabsichtigt Ihre Herrin nicht, diesem Balle beizuwohnen, Lettice?"

„Ganz gegen ihren Wunsch — Sir — ganz. Aber Mr. Fairlie besteht darauf, und die arme Seele wagt es nicht, sich zu weigern. Sie würden am besten thun, hinzugehen, um über sie zu wachen. Legen Sie einen Domino und eine Maske an, und Niemand wird Sie erkennen. Ich sehe, Sie werden es thun."

„Sie sind immer bereit, Unheil zu stiften, Lettice, und es ließe sich ein schlechterer Plan, wie der Ihrige ersinnen. Aber ich kann ihm aus vielen Gründen nicht beistimmen."

„Ich will die Gründe beseitigen, wenn Sie dieselben nur nennen," sagte Lettice.

„Nun denn, der erste und wichtigste, ich bin nicht allein

Digitized by Google

hier. Sir Hugh und Lady Poynings ſind bei mir — und meine Schweſter.“

„Bah! Das iſt leicht erledigt. Die alten Leute werden ſich zur Ruhe begeben, ehe der Ball anfängt, und brauchen Nichts von Ihrer Anweſenheit bei demſelben zu erfahren. Und warum wollen Sie Miß Lucy nicht mitbringen? Es würde ihr gewiß gefallen. Ich will ihr einen Anzug verſchaffen und eine vollſtändige Verkleidung.“

„Sie machen die Sachen ſehr ſchnell ab, Lettice, aber es giebt Schwierigkeiten, die Sie nicht beſeitigen können.“

„Ich ſehe durchaus keine, Sir, wenn Sie dieſelben nicht erſt ſchaffen. Ich bin überzeugt, der Plan wird Miß Lucy gefallen — eben ſo meiner Herrin, und auch Ihnen — und auch mir — denn ich muß Theil daran haben. Aber ich darf nicht hier ſtehen bleiben und plaudern, ſonſt wird man mich bemerken. Ich werde meiner Gebieterin ſagen, daß ſie erwarten darf, Sie zu ſehen.“

„Durchaus nicht, Lettice.“

„Aber ich werde es doch thun, und ich werde ihr ſehr viele Grüße überbringen, die Sie ihr hätten ſchicken ſollen. Wenn Sie mich brauchen, ſo ſteigen Sie in das zweite Stock hinauf — merken Sie es ſich, das zweite — gehen Sie den Corridor hinab, und klopfen Sie an die letzte Thüre auf der rechten Seite.“

Nach dieſen Worten trippelte ſie fort.

Und gerade zur rechten Zeit. Denn kaum war ſie fort, ſo kam Sir Hugh Poynings, deſſen erzürnte Stimme ſchon ſeit einigen Secunden durch den Gang geſchallt hatte, herbei, und begegnete ſeinem Sohne. Der alte Baronet war im höchſten Grade erzürnt.

„Was giebt es, Sir?“ fragte Arthur.

„Ei, Sir, Hungersnoth giebt es — kein Mittagseſſen giebt es — keinen Wein giebt es! Wir können kein Stück

Digitized by Google

Braten, kein Huhn und keine Flasche Claret haben, wenn es Mr. Gage Monthermer nicht beliebt. Wir können nirgends ein Bett bekommen, wie auf dem Boden. Mr. Monthermer hat das ganze Haus gemiethet — die Schlafzimmer, die Salons, die Küche, Speisekammer, den Keller und die Ställe. Es ist nicht mehr der Engel, sondern das Monthermerwappen, und der junge Gage — hol' ihn der Henker — ist Wirth und nicht der alte Briscoe. Gottes Tod! Sir, es ist weit gekommen, wenn man in einem Gasthause nicht bestellen kann, was Einem beliebt, ohne zu hören, daß Mr. Monthermer befragt werden müsse."

„Sie setzen mich in Erstaunen, Sir."

„Das ist wohl möglich — aber ich werde Dich noch mehr in Erstaunen setzen, ehe ich fertig bin. Der alte Briscoe ist eben bei mir gewesen, um mir unter vielen Entschuldigungen zu erklären, wie die Sache steht. Er giebt zu, daß er das Haus kaum sein Eigenthum nennen könne. Er will sein Möglichstes thun, um es mir unter den jetzigen Umständen behaglich zu machen, und hofft, ich werde ihn entschuldigen, wenn es ihm mißlänge. Er sei noch nie in solcher Verlegenheit gewesen. Sein geehrter Gast und Gönner, wie er Gage nannte, bezahle wie ein Fürst, er werfe das Geld links und rechts um sich, als ob es keinen Werth habe — sehe nie eine Rechnung an, sondern schiebe sie Fairlie hin — erwarte aber dagegen, daß Alles nach seinem Kopfe gehe, und wolle nicht die geringste Einmischung dulden. Alles und Jedes müsse sich ihm beugen. Was er wolle, sei Gesetz. Niemand von niedrigerem Range, wie er selbst, dürfe das Haus betreten — wenn er nicht eingeladen sei — meiner Treu, das ist keine schlechte Regel, wenn sie gehörig durchgeführt wird. Und wenn ihm dann die Miene eines Gastes nicht gefällt, so muß er fort, sonst wird es ihm zu heiß im Hause gemacht. So hat er gestern Dick Jernigan von So-

Digitized by Google

merly bedient. Dick mußte ausreißen. Und vorgestern Abend waren zwei Brauer aus Woodbridge mit ihren Frauen ohne Erlaubniß Gage's in das Haus eingeschmuggelt worden, aber der Schlingel hörte davon, und obgleich sie schon über eine Stunde im Neste lagen, ließ er sie aus dem Bette holen, ja, und noch dazu auf die Straße setzen. Bei Gott! Ich kann mich des Lachens nicht enthalten, wenn ich daran denke."

„Sie scherzen doch gewiß nur, Sir, wenn Sie sagen, daß wir hier ohne Erlaubniß Gage's Nichts zu essen bekommen können?"

„Bei Gott! Es ist kein Scherz für mich, Arthur. Ich bin nach meiner Reise so hungrig wie ein Jäger. Aber ich sage Dir, Sir, der alte Briscoe wagt es um sein Leben nicht, insgeheim ein Mittagsessen aufzutragen."

„Nun, dann müssen wir öffentlich speisen, Sir — weiter Nichts. Es giebt eine table d'hôte in diesem Hause — die beste in Bury — zu welcher sämmtliche junge Bursche der Stadt kommen. Wir müssen uns ihre Gesellschaft des Essens wegen gefallen lassen. Es ist ungefähr Zeit dazu."

„Ja, aber die table d'hôte ist keine table d'hôte mehr. Einer bezahlt Alles, anstatt daß Jeder für sich selbst bezahlt. Die jungen Burschen, von denen Du sprichst, speisen täglich hier — aber nur als Gäste Gage's. Wenn wir uns nicht mit denselben Augen ansehen lassen wollen, so können wir keinen Platz am Tische erhalten. Beim Teufel! Ich bitte um Verzeihung, Junge — aber es genügt, um einen Pfarrer zum Fluchen zu bringen."

„Haben Sie ein wenig Geduld, Sir."

„Das sagt der Pfarrer auch. Man kann eben so gut dem Winde, wie einem leeren Magen Geduld predigen. Ich bin nicht in der Laune dazu. Wenn ich nur meinen Hunger mit einer kalten Pastete, oder einem Stücke Speck beschwichtigen könnte, so würde ich vielleicht geduldig sein. Aber es

Digitized by Google

geschieht uns recht," stöhnte er; „warum habe ich mein behagliches Haus verlassen, wo ich nur zu verlangen brauchte, um Etwas zu erhalten. Ich werde keine Minute länger in diesem ungastlichen Hause bleiben. Die Pferde sollen wieder vorgespannt werden und wir wollen nach Long Melford oder Sudbury fahren."

„Verzeihen Sie, Sir — Das wird nie angehen. Wir dürfen uns von Gage und seinen Freunden nie der Feigheit beschuldigen lassen. Erinnern Sie sich Ihres eigenen Sprüchwortes, das Sie von Ihrem Vater und er von dem seinigen gelernt hat: „Ein Poynings hat sich noch nie zurückgezogen."

„Meiner Treu, Das ist wahr! Und unsere plötzliche Abreise könnte, wie Du siehst, falsch ausgelegt werden. Feigheit! — Meiner Treu! — Das ist ein Wort, welches nie auf einen Poynings angewendet werden darf. Niemand soll uns des Mangels an Muth beschuldigen. Bei Gott, Junge! Wir wollen ihnen zum Trotz den Platz behaupten. Aber es scheint, daß wir eben so wenig Schlaf, wie Nahrung haben sollen. Dieser ausschweifende, junge Verschwender giebt heute Abend einen Maskenball und ein Souper, Sir. Er hat Musikanten von London gemiethet — und der Teufel weiß, was sonst noch."

„Das habe ich auch gehört, Sir, aber da nicht zu erwarten steht, daß er uns mit einer Einladung zu dem Balle beehren wird, so brauchen wir uns nicht darum zu kümmern."

„Ich wollte nur, ich könnte meine Ohren gegen alle Töne von Saitengekratz und Gespringe verschließen, die sie gewiß bestürmen werden," stöhnte Sir Hugh. „Es wird der Tod Deiner armen Mutter sein, die an den Nerven leidet. Und dann Lucy! — Ei, meiner Treu, Arthur, als sie von diesem Maskenballe hörte, sagte sie, es würde ihr Nichts so viel Vergnügen machen, als wenn sie dabei zugegen sein könne.

Digitized by Google

Ich kann Dir sagen, daß ich dem einfältigen Dinge die Sehnsucht schnell genug vertrieben habe."

„Die Mädchen haben seltsame Einfälle, Sir, und es ist kein Wunder, daß Lucy, die Nichts dergleichen gesehen hat, und vielleicht durch Beschreibungen von solchen Versammlungen geblendet worden ist, von einem flüchtigen Wunsche erfüllt werden konnte, bei dem Balle zugegen zu sein. Aber das wird vorübergehen, da Sie ihr das Unangemessene desselben vorgestellt haben."

„Ich hoffe es; aber jedenfalls wird ihr die Veränderung meiner Absicht nicht unangenehm sein. Sie sah sehr niedergeschlagen aus, als ich meinen Entschluß aussprach, Bury sogleich zu verlassen. Bei meinem Leben! Sie kann mit der Pinchbeck auf ihrem Zimmer nach dem Klange der Geige tanzen! ha! ha!"

Arthur stimmte in das herzliche Lachen seines Vaters und sie begaben sich nach dem großen Zimmer auf der Vorderseite des Gasthauses, wohin der alte Baronet bei seiner Ankunft geführt worden war. Hier trafen sie die beiden Damen und den Pfarrer in einem Zustande der Ungewißheit über ihr Verhalten, und nachdem ihnen Sir Hugh seine Absicht mitgetheilt hatte, zu bleiben, wo er war, wurde die Ankündigung von Allen günstig aufgenommen, und besonders von Lucy, die ihre Freude nicht verbergen konnte.

„Ich konnte den Plan, Bury sofort zu verlassen, nicht ertragen!" rief sie. „Ich mache mir nichts aus dem Mittagsessen — oder aus dem Abendessen — ich bin nicht im Mindesten hungrig — und was das Bett anbetrifft, so kommt mir gar nichts darauf an — ich kann sehr gut im Wagen schlafen."

„Und die Leute all' zu dem Maskenball gehen sehen, nicht wahr?" rief Sir Hugh. „Nein — nein, Lucy, Du sollst in Deinem Zimmer eingeschlossen werden, und Deine

Digitized by Google

Mutter wird den Schlüssel aufbewahren, das ist keine schlechte Idee mit dem Wagen," rief er im Geiste. Ich habe große Lust, selbst Besitz von ihm zu nehmen. Ich würde Nichts von dem verwünschten Geigen hören. In eine Decke gewickelt, mit einer Nachtmütze über den Ohren und einem Kissen unter dem Kopfe würde ich mich ganz eben so behaglich befinden, wie in meinem eigenen Bette. Beim Himmel! Ich werde es thun! Aber was das Mittagsessen und Abendbrod anbetrifft, so kann ich keins von beiden entbehren. Wenn das einfältige Mädchen auch keinen Appetit hat, so haben doch Andere welchen — und zwar sehr starken."

Bald darauf zog Arthur, während sein Vater mit dem Pfarrer beschäftigt war, einen Angriff auf die Speisekammer zu ersinnen, seine Schwester in eine Fensternische und theilte ihr sein Gespräch mit Lettice mit.

„O, welches Glück, daß der Papa seine Absichten geändert hat!" rief Lucy. „Wenn ich Clara Fairlie nicht gesehen hätte, so würde ich außer mir gewesen sein. Und Du, Arthur! Bist Du nicht entzückt über die Aussicht, sie wieder zu treffen? O, seufze nur nicht und mache kein so langes Gesicht. Du wirst sie sehen, ehe die Nacht vorbei ist. Wir müssen auf den Maskenball gehen."

„Aber Du wirst in Deine Kammer eingeschlossen werden, wie Du eben gehört hast?"

„Bah! — Der Papa scherzte nur."

„O nein, es war sein Ernst, verlaß Dich darauf."

„Nun, dann soll die Pinchbeck den Schlüssel stehlen und mich herauslassen. Ich will zu dem Balle gehen."

„Du nimmst es als ausgemacht an, daß ich Dich begleiten werde?"

„Natürlicherweise. Du würdest mich nie allein hingehen lassen — wie ich thun würde, wenn Du Dich weigertest;

Digitized by Google

aber ich weiß, daß Du nicht wegbleiben wirst, da Clara Fairlie dort sein wird."

„Ich muß gestehen, ihre Gegenwart bei demselben ist eine große Versuchung für mich. Aber ich bin kein Freund von einem solchen Schauspiele, Lucy."

„Wenn Clara dabei ist, so darf ich auch hingehen. Es soll mich Niemand erkennen, denn ich werde mich nicht demaskiren. Und im Nothfalle werde ich Dich haben, mon preux chevalier."

„Ich kann meine Bedenken nicht los werden. Ich sollte einem solchen thörichten Mädchen wie Dir nicht nachgeben."

„So thöricht ich auch bin, kann ich doch für mich sorgen. Du willigst also ein? Ja! — Ja! — Ich nehme keine Weigerung an."

„Aber meine Einwilligung vorausgesetzt, wo sollen wir dann Masken und Dominos herbekommen? — Dann haben wir auch keine Billets."

„Mache keine weiteren Einwendungen, Arthur, denn ich mag sie nicht anhören. Lettice Rougham wird für alles Nöthige sorgen. Ich muß sogleich zu ihr. Du sagst, ich werde sie im ersten Zimmer links im zweiten Stock finden?"

„Nein, im letzten Zimmer zur Rechten. Halt! Siehst Du nicht, wer kommt? Du wirst ihn gewiß auf dem Vorsaal treffen, wenn Du jetzt hinaus gehst."

„Während Arthur noch sprach, trafen die Augen Lucy's auf einen Anblick, welcher sie festhielt. Zwei Läufer in der Monthermer'schen Livrée flogen an die Thür des Gasthauses und der eine klingelte darauf und rief Mr. Briscoe, verschiedene Kellner und eine große Anzahl von Lackaien heraus. Der Wirth war eben unten an der Treppe angekommen, als ein prächtiger Wagen vorfuhr. Es war eine Equipage, wie man sie früher in Bury noch nicht gesehen hatte. Nach der neuesten Londoner Mode — reich vergoldet — prächtig ausgeschlagen

Digitized by Google

und auf den Schlägen zeigte sie das stolze Wappenschild der Monthermers. Der weite Raum vor dem Gasthause füllte sich augenblicklich zur Hälfte mit einer neugierigen Menge, die der Equipage unter entzücktem Geschrei über ihre Pracht und das ungewohnte Schauspiel der Läufer gefolgt war. Viele von ihnen drängten sich vor, um Gage aussteigen zu sehen, und die Lackeien mußten sich in Reihe und Glied aufstellen, um Belästigungen zu verhindern und für ihren Herrn und Mrs. Jenyns einen Weg frei zu halten."

„Komm fort!" rief Arthur seiner Schwester zu, aber sie war nicht im Stande, der Aufforderung nachzukommen und anscheinend durch Das, was sie sah, bezaubert.

„O, wie schön fand sie Gage, als er beim Aussteigen die kleine Hand auf den Arm Briscoe's stützte — wie graziös war seine Haltung — wie fein sein Benehmen! Und wie gut stand ihm sein reicher Anzug. Wenn der junge Lasse eine Gelegenheit gesucht hätte, seine schöne Gestalt im besten Lichte zu zeigen, so würde es ihm nicht möglich gewesen sein, eine günstigere zu finden, wie die jetzige. Viele bewundernde Augen außer denen Lucy's waren auf ihn gerichtet und er schien dies recht gut zu wissen, denn er hielt Briscoe ein Paar Minuten in müssigem Gespräch auf, nachdem er aus dem Wagen gestiegen war. Während dieser Zeit machte er alle Formen der vollendetsten Geckenhaftigkeit durch, indem er sein gesticktes Halstuch zurecht schob, den Federhut auf die Perrücke setzte, seinen geflammten Spazierstock schwang, mit einer ihm ganz eigenthümlichen Grazie und Miene aus einer mit Juwelen besetzten Dose schnupfte, matt lächelte und — wie seine schönen Beobachterinnen meinten — die ihm am besten zusagende Stellung einnahm. In dieser blieb er, bis er ihnen hinlänglich Zeit gelassen hatte, seinen prächtigen Anzug zu prüfen, seinen himmelblauen Sammetrock mit den breiten, tiefen, silbergestickten Aufschlägen, seine weiße, eben so wie der Rock beschnürte

Digitized by Google

Atlasweſte mit den prachtvollen Taſchen, ſeine ſeidenen Beinkleider mit ſilbernen Schnallen und die ſchön geformten Beine, welche ſie umſchloſſen, und ſeine durch prächtige Diamantſchnallen zuſammengehaltenen Schuhe mit rothen Abſätzen zu krittiſiren — wann ſie konnten.

Plötzlich ſchlug Gage die Augen auf und machte Lucy, als er ſie bemerkte, eine zierliche Verbeugung, welche ſie augenblicklich veranlaßte, ſich zurückzuziehen und ihr Erröthen zu verbergen.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Lady Poynings und ihre Familie erhalten Einladungskarten zu dem Balle.

Was nach Lucy's Entfliehen vom Fenster geschah, wußte sie nicht, aber sie hatte sich kaum von der Verwirrung wieder erholt, in welche sie durch die Begrüßung Gage's versetzt worden war, so erschien Mr. Briscoe mit einem silbernen Präsentirteller in der Hand, worauf mehrere Einladungskarten lagen, und einem Lächeln auf dem rosigen Gesichte. Er sagte, er sei von seinem geehrten Gaste und Gönner, Mr. Monthermer, beauftragt worden, Lady Poynings und ihrer Gesellschaft diese Karten zu überbringen, und sie zu bitten, daß sie den Maskenball heute Abend mit ihrer Anwesenheit beehren möchten.

„Der Henker hole den Maskenball!" rief Sir Hugh. „Will uns Mr. Monthermer erlauben zu speisen, Briscoe — das ist die Frage."

„Es freut mich, daß ich sie auf das Befriedigendste beantworten kann, Sir Hugh. Mein geehrter Gast und Gönner hat mir befohlen, zu sagen, daß er entzückt sein würde, wenn Sie und Mr. Arthur mit ihm an der table d'hôte speisen

Digitized by Google

wollten. Die Damen," ſetzte er hinzu, „müſſen in ihrem eignen Zimmer bedient werden."

„Ich mit ihm ſpeiſen!" platzte der alte Baronet heraus. „Gottes Tod, ich wollte lieber verhungern, Sir!"

„Wie es Ew. Ehren beliebt. Aber —"

„Aber was, Sir?"

„Ich wollte bemerken, daß mein geehrter Gaſt aus Ihrer Anweſenheit an der Tafel keinen Zwang macht."

„Das hoffe ich wohl, Briscoe; meiner Treu, ich möchte ſehen, wie er mich zu Tiſche ſchleppte. Ich ſtehe dafür, er würde ſchwere Arbeit finden."

„Mein geehrter Gaſt hat keine ſolche Abſicht, Sir Hugh. Ganz im Gegentheil. Seine Befehle lauten, daß ich Ew. Ehren mit der größten Ehrerbietigkeit behandeln ſolle. „Ich habe nur die höchſte Achtung vor Sir Hugh, Briscoe," ſagte Sr. Ehren, „und obgleich wir ſo unglücklich geweſen ſind, verſchiedener Anſicht zu werden, ſo kann ich doch nie vergeſſen, was dem älteſten und beſten Freunde meines Vaters, ſowie einem der erſten Männer der Grafſchaft gebührt."

„Der junge Mann ſcheint Ihre Verdienſte ſehr richtig zu würdigen, Sir Hugh," bemerkte der Pfarrer.

„Er legt beſſere Gefühle an den Tag, wie ich erwartet hatte," antwortete der alte Baronet, bedeutend beſänftigend, „aber ich bedauere, daß ich nicht mit ihm ſpeiſen kann."

„Mein geehrter Gaſt läßt Sie bitten, ganz allein ihre Neigung zu Rathe zu ziehen, Sir Hugh — nach Ihrem Belieben mit ihm, oder auf Ihrem Zimmer zu ſpeiſen."

„Aber nicht auf ſeine Koſten, Briscoe, Das darf nicht geſchehen."

„Verzeihen Sie, Sir Hugh, Das iſt der einzige Punkt, auf welchen er feſt beſteht."

„Ich glaube, Sir Hugh, Sie thäten am beſten, die Gaſtfreundſchaft Mr. Monthermer's anzunehmen," bemerkte der

Digitized by Google

Pfarrer. Der arme Bursche erlitt eben so wie der alte Baronet Hungerqualen — „er beabsichtigt nur eine Höflichkeit.“

„Ja, ja, ich bin ganz fest davon überzeugt,“ fügte Lucy hinzu.

„Nun gut, ich kann nicht gegen Euch Alle zusammen aufkommen. Es geschehe, wie Sie wollen, Briscoe. Lassen Sie uns nur schnell Etwas zu essen auftragen. Ich komme vor Hunger um.“

„Und ich auch,“ murmelte der Pfarrer.

„Es soll sogleich servirt werden, Sir Hugh,“ antwortete der Wirth, „und ich bin gut dafür, daß Sie weder über die Gerichte, noch über den Wein klagen sollen. Erlauben Sie mir, Ihnen drei Karten zu überreichen, Mylady.“

„Bei Gott! — Nein — nehmen Sie sie wieder mit, Briscoe,“ brüllte Sir Hugh.

„Ich glaube es ist besser, wenn sie dableiben, Lieber,“ bemerkte Lady Poynings. „Wir dürfen Gage zur Erwiderung für seine Artigkeit nicht beleidigen.“

„Aber Du willst doch nicht auf den Ball gehen, Madam,“ rief der alte Baronet und starrte sie an.

„Natürlicherweise nicht,“ antwortete sie, indem sie die Billets nahm und sie auf den Kaminsims legte. „Dort werden sie ungestört bis morgen früh bleiben.“

„Nicht ungestört, Madam,“ sagte Lucy bei sich mit einem flüchtigen Blicke auf Arthur.

„Machen Sie Mr. Monthermer unsere Complimente, Mr. Briscoe,“ fuhr Lady Poynings fort, „und sagen Sie ihm, daß wir ihm recht sehr danken ließen.“

„Das will ich, Mylady,“ antwortete der Wirth mit einer tiefen Verbeugung. „So weit gut,“ murmelte er, als er das Zimmer verließ.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Pfeifen und Punsch.

Sir Hugh speiste an diesem Tage wider seine Erwartung herrlich. Auf das Mahl folgte ein guter Vorrath bewundernswürdigen Clarets und auf den Claret eine Bowle köstlichen Punsches. Die Damen verschwanden zeitig, und Arthur folgte bald darauf ihrem Beispiele und ließ den alten Baronet und den Pfarrer allein beisammen. Pastor Chedworth hatte die Forderungen des Hungers vollständig befriedigt, seinen Antheil an dem Claret — und auch den Arthur's — getrunken und befand sich jetzt in einem Zustande vollkommener Behaglichkeit. Aber doch nicht in einem vollkommenen. Er sehnte sich nach einer Pfeife, und wagte es endlich, seinem Verlangen Ausdruck zu geben. Der alte Baronet stimmte ihm bei, denn er war in der That selbst ein starker Raucher. Die Pfeifen wurden daher bestellt, und als der Wirth mit denselben erschien, nahm der aufmerksame Bursche die Gelegenheit wahr, in seiner gewohnten, ehrerbietigen Weise zu fragen, ob Sr. Ehren mit dem Punsche zufrieden sei, und als er eine bejahende Antwort erhielt, bat er um Erlaubniß, eine zweite Bowle zurecht machen zu dürfen.

„Mein geehrter Gast und Gönner," sagte er mit einer

Digitized by Google

tiefen Verbeugung, „hat mir nochmals eingeschärft, Nichts zu unterlassen, was Ew. Ehren zufriedenstellen kann. Ich sagte ihm, daß Sie eine Bowle Punsch bestellt hätten, und er befahl mir, sie stark und gut zu brauen. „Viel Arac und Zucker, Briscoe," sagte er; „Sir Hugh muß vom Besten haben."

„Mir scheint, Ihr geehrter Gast hat Absichten gegen unsere Köpfe," antwortete der Baronet, während er seine Pfeife anzündete. „Ich muß jedoch gestehen, daß Ihr Punsch gut ist, Briscoe."

„Ich muß meinen Ruf aufrecht erhalten, Sir Hugh, da ich für den besten Punschbrauer in Bury gelte. Erlauben Sie mir, das Getränk zu kosten, Gentlemen, ein wenig mehr alter Rum würde es vielleicht besser machen."

„Bei meinem Leben! Nein," rief Sir Hugh; „Sie werden uns den Kopf verdrehen, Briscoe. Wenn Sie mich lieben, keinen Tropfen Rum mehr!"

„Ha! Ha! Ha! Ew. Ehren beliebt zu scherzen."

„Ja, Sr. Ehren ist beim Trinken stets scherzhaft, Mr. Briscoe," rief der Pfarrer, dessen Bausbacken vor Lachen zitterten. „Brauen Sie — brauen Sie, wie Sie wollen. Sie sind der beste Richter über das rechte Verhältniß der Mischung, obgleich sie in diesem Zustande eine köstliche Zusammenstellung ist," setzte er hinzu, indem er sein Glas bis an den Rand füllte und über den Inhalt mit den Lippen schnalzte — „es ist nicht zu tadeln."

„Ich werde trotzdem versuchen, es bei dem nächsten Gebräu zu verbessern, Ehrwürden," sagte der Wirth und watschelte davon.

„Ich biete Ihnen Trotz, es zu thun — ich biete Ihnen Trotz," rief ihm Pastor Chedworth unter harmonischem Lachen nach.

Die zweite Bowle Punsch erwies sich kräftiger, wie die erste, obgleich keine von den beiden lustigen Seelen darüber

Digitized by Google

klagte. Aber als der Wirth eine dritte vorschlug, erhob Sir Hugh keinen Einwand, verlangte jedoch mehr Citronensaft.

„Ew. Ehren wird das Getränk verderben," sagte Briscoe in widerstrebendem Tone. „Bedenken Sie, Sir Hugh, mein Ruf steht auf dem Spiele."

„Ja, Sie sind verpflichtet, ihn unter allen Umständen zu bewahren," rief der Pfarrer mit lauter Stimme. „Zu viel Citronensaft würde eine unverzeihliche Ketzerei sein. Fort mit Ihnen, Sir," setzte er, dem Wirthe zublinzelnd, hinzu, der den Wink verstand und sich entfernte.

„Meiner Treu, Pfarrer!" rief Sir Hugh, sobald sie allein waren, „da wir auf Kosten Gage's speisen müssen, so wollen wir ihn tüchtig bluten lassen. Ha! Ha! Bedienen Sie sich."

Während sich die Beiden so angenehm beschäftigten, verfloß die Zeit unmerklich. Der Abend brach an und fand sie noch bei ihren Pfeifen und Gläsern. Endlich glaubte Lady Poynings, daß sie genug — vielleicht zu viel — hätten, und schickte Arthur ab, damit er versuchen sollte, die Sitzung aufzuheben, aber da ihr dies mißlang, so ging sie mit Lucy selbst hin, jedoch mit keinem besseren Erfolge. Er sagte, er wolle mit dem Pfarrer die Nacht durchschwärmen. Sie hätten noch nie so köstlichen Punsch getrunken. Der einzige Fehler desselben bestehe in zu viel Citronensaft — er meine zu wenig. Ob Mylady ihn kosten wolle? Ein Glas werde Lucy nichts schaden. Mylady thue am besten, sich schlafen zu legen, ehe die einfältigen Menschen zum Maskenballe kämen — aber sie müsse Lucy vorher sicher in ihre Kammer einschließen; was der kleinen Hexe fehle, daß sie ihn nicht küsse. So, jetzt thäten sie am besten, zu gehen, und Mylady brauche sich seinetwegen nicht weiter zu beunruhigen. Er und der Pfarrer würden im Wagen ein ruhiges Schläfchen halten. Er habe es mit Briscoe schon besprochen. Er wünsche ihr und Lucy gute Nacht!

Digitized by Google

Lady Poynings billigte die Anordnungen ihres Mannes nicht, aber da sie wußte, daß unter diesen Umständen der Widerstand nichts nutzen würde, so entfernte sie sich widerstrebend mit ihrer Tochter.

Wir dürfen nicht vergessen zu erwähnen, daß Lucy ihren kurzen Aufenthalt im Zimmer dazu benutzt hatte, sich unbemerkt dem Kamin zu nähern und sich in Besitz der Ballbillets zu setzen.

Eine Stunde darauf und noch ehe der erste Gast zum Balle angekommen war, lagen die beiden Zecher auf ihren Stühlen in festem Schlafe.

Briscoe warf einen Blick hinein, und als er sah, wie die Sache stand, entfernte er sich kichernd. Die letzte Bowle hatte die Sache richtig gemacht.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Ein Blick auf den Maskenball.

Als bald nach 9 Uhr die zu dem Maskenballe Eingeladenen anfingen anzukommen, gab es großen Lärm vor dem Engel. Der weite Raum vor dem Gasthause wurde von einer zahlreichen Menge angefüllt, durch welche sich die Wagen und Sänften nur mühsam einen Weg bahnen konnten. Die Bedienten und Fackelträger machten unaufhörlich Lärm, da die Ersteren mit großen Stöcken um sich schlugen und Letztere den Zuschauern, die sich zu weit vordrängten, von Oel triefende Fackeln in das Gesicht stießen. Aber die Mehrzahl der Versammlung war, trotz einiger Prügeleien mit den Sänftenträgern, Kutschern und den Sateliten, in der besten Laune und wurde durch die bunten Kleider der Masken in hohem Grade belustigt. Die drolligen und phantastischen Masken gefielen ihnen am besten, in scheckige Gestalten, Scaramuzze, Pierrots, Polischinels und Harlekins und andere Spaßmacher wurden mit lautem Lachen empfangen. Einige von diesen scherzten im Vorbeikommen mit den Zuschauern, besonders mit dem zarten Theile derselben, und es wurde gar mancher derbe Witz ausgetauscht, da die Damen stets mit einer Antwort bei der Hand waren und eben so viel ausgaben, wie

Digitized by Google

sie einnahmen. Bury ist stets wegen der Schönheit und Munterkeit seiner lieblichen Einwohnerinnen berühmt gewesen, und sein Ruf in dieser doppelten Beziehung wurde bei dieser Gelegenheit vollständig aufrecht erhalten. Noch nie war eine Versammlung hübscherer Mädchen auf demselben Orte zusammen gebracht worden, und die Mehrzahl von ihnen konnte sich der reizenden blonden Locken, so wie anderer persönlichen Reize rühmen, wegen deren die Bewohnerinnen unseres englischen Montpelliers seit undenklichen Zeiten berühmt sind.

Aber wir müssen diese höhere Versammlung mit ihrem Gedränge, Getrampel, Vor- und Zurückschieben, ihren lachenden, durch die blitzenden Fackeln erleuchteten Gesichtern, ihren Scherzen, Späßen und hübschen Mädchen verlassen — obgleich wir uns von ihnen nur ungern trennen — und den Gästen in das Haus folgen.

Die Mehrzahl derselben ist in der That angekommen, denn sie sind seit fast einer Stunde in ununterbrochener Reihenfolge hereingeströmt. So groß der Ballsaal auch ist, muß er der Ansicht der Zuschauermenge nach doch fast gefüllt sein, und sie hat Recht. Wir wollen nicht nachforschen, wie viele beturbante Türken, Mandarinen mit hohen Absätzen im Kostüme des lustigen Monarchen, Holländer in umfangreichen Pluderhosen, stattliche Spanier und ernste Venetianer in Sammtmänteln, seidenen Wämsern und Kniehosen — wie viele komische Personen mit riesenhaften Bäuchen und sackförmigen Beinen, von denen viele zwei Gesichter — eins vorn und eins hinten hatten, die so geschickt angebracht waren, daß man nicht sagen konnte, welches das richtige war — wie viele schwarze und rothe Dominos — wie viele dicke Mönche, Quacksalber und Pilger, wie viele Sultaninnen und Schäferinnen, griechische Helden und indianische Prinzessinnen, Damen mit doppelten Gesichtern als passende Tänzerinnen für die doppelgesichtigen Männer, alte Bäuerinnen mit kegel-

Digitized by Google

förmigen Hüten, die sich auf Krückenstöcke stützten, und von schlanken, zierlich gekleideten Bauermädchen begleitet waren — wie viele solche Masken und andere, die an jenem Abend durch die weitgeöffnete Thüre des Engels kamen — zu erforschen — es genüge, daß, nachdem sie von Mr. Briscoe und seiner Dienerschaft sämmtlich in den Ballsaal geführt worden waren, für die Tänzer nicht eben zu viel Platz übrig blieb.

Man kann sich denken, daß Nichts vernachlässigt worden war, um den Ball glänzend und anziehend zu machen. Der Saal war prächtig decorirt und eine Menge parfümirte Lichter ergossen ihren Schein auf die bunten Gruppen. Boorees und Couranten — jene lebhaften Tänze der damaligen Zeit — wurden bei den bezaubernden Tönen eines zahlreichen Orchesters aufgeführt. Jeder Musiker war ein berühmter Künstler. Sämmtlichen Damen wurden Sträuße der ausgesuchtesten Blumen überreicht. An einem Büffet gab es kühlende Getränke und köstliche Gewächshausfrüchte, um die Tänzer nach ihren Anstrengungen zu erfrischen, und sie bis zu dem Souper um Mitternacht, dessen Wunder im Voraus besprochen wurden, obgleich die Wirklichkeit jede Idee, die man sich davon machte, weit übertraf, aufrecht zu erhalten. Es war ein, einem römischen Sybariten würdiges Mahl, mit einem Ueberfluß von Gerichten und ausgezeichneten Weinen, und das Silbergeschirr und Cristallglas, welches zu diesem Zwecke von der Burg Monthermer herbeigebracht worden war, bedeckte die Tafel.

Aber wir greifen unserer Geschichte vor, und müssen zu einer früheren Zeit des Abends zurückkehren. Die Mehrzahl der Gäste war angekommen, und der Tanz hatte bereits begonnen, als ein schwarzer Domino, dessen Gesicht durch eine Maske ohne Bart bedeckt wurde, eine Gruppe verließ, deren Mittelpunkt er war, und sich nach dem Vorzimmer begab.

Digitized by Google

Es folgten ihm viele schöne Augen, denn man wußte trotz seiner Verkleidung, daß er der Veranstalter des Balles sei und mehr wie eine liebenswürdige Maske versuchte ihn aufzuhalten, aber er hatte andere Dinge vor sich, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, und ging weiter. Als er im Vorzimmer ankam, traf er die Person, welche er erwartete, unter einer Schaar von Bedienten und Dienerinnen, und berief sie durch einen Wink zu sich. Briscoe — denn er war es — gehorchte augenblicklich der Aufforderung.

„Sind sie gekommen?" fragte Gage. „Ich habe sorgfältig jede Maske bei dem Eintritte in das Zimmer beobachtet, bin aber nicht im Stande gewesen, sie zu entdecken."

„Sie sind noch nicht angekommen, Ew. Ehren. Ich habe ihre Karten bezeichnet, und sie können daher nicht unbemerkt hereinkommen. Ich werde ganz besonders auf ihren Anzug achten und sie Ew. Ehren zeigen."

„Und haben Sie für Sir Hugh und den Pfarrer gesorgt?"

„Es ist Alles der Anweisung Ew. Ehren gemäß geschehen," antwortete der Wirth. Und er wollte eben weitere Auskunft über die fraglichen Personen ertheilen, als drei Masken eintraten und ihn unterbrachen.

„Bei meinem Leben, da sind sie!" rief er, und eilte hinzu, als die Ankommenden ihre Karten abgaben.

Die beiden ersten Masken stellten einen spanischen Hidalgo und seine Gemahlin oder Schwester — sie konnte natürlicherweise eben so gut das Eine, wie das Andere sein — vor. Wir wollen zuerst von der Sennora oder Sennorita sprechen, denn sie war höchst pikant und anziehend. Eine schwarzseidene, mit den reichsten Litzen besetzte Pasquina ließ in Folge ihrer Kürze Füße und Beine sehen, die einer Andalusierin Ehre gemacht haben würden, und selbst eine echte

Digitized by Google

Tochter Sevilla's hätte sich nicht graziöser oder bezaubernder bewegen können, wie es ihre gegenwärtige Repräsentantin that. Eine dichte, am Hinterkopfe befestigte, und über die Schultern herabfallende Mantille bedeckte ihr Gesicht zum Theil, aber was man durch diesen Schleier erblicken konnte, verkündete außerordentliche Schönheit. Sie schien bei ihrer bezaubernden Haltung und persönlichen Grazie ganz geeignet, eine außerordentliche Sensation unter der Versammlung zu machen, unter welche sie sich eben mischen wollte. Ihr Kostüm würde unvollständig gewesen sein, wenn ihm der Liebestelegraph einer spanischen Donna — ein Fächer — gefehlt hätte. Sie hatte einen solchen in der Hand und verstand ihn auch zu gebrauchen, denn als sie an Gage vorüberging, lud dessen sanftes Rauschen so deutlich wie geflüsterte Worte ein, ihr zu folgen.

Ihr Begleiter, auf dessen Arm sie sich stützte, war als spanischer Edelmann aus dem 16. Jahrhundert gekleidet und führte die Rolle durch seine stolze Haltung so gut aus daß man ihn für einen wirklichen Granden hätte halten können. Ueber sein Gesicht konnte man sich kein Urtheil bilden, denn es war sorgfältig maskirt, aber man durfte mit Recht voraussetzen, daß es seiner außerordentlich schönen Gestalt entsprechen müsse.

Hinter diesem schönen Paare kam ein sehr hübscher Page in weißseidenem Wamms und Kniehosen und himmelblauem Sammtmantel. Er trug einen Degen an der Seite, und von seinem breitkrämpigen Hute hing eine weiße Feder herab. Ueber seine Schultern fiel eine Fülle blonder Locken. Er war wie die Anderen sorgfältig maskirt. Man hatte noch nie zierlichere Gliedmaßen wie die dieses Pagen gesehen, und obgleich seine Gestalt fast weiblich schlank war, so hielt er sich doch ganz keck und gab sich das Aussehen eines Erwachsenen. Mr. Briscoe und die Thürsteher in dem Vorzimmer bekamen

Digitized by Google

seinen Uebermuth und seine Geckheit zu kosten, und er kniff ein Paar von den Bauermädchen in das Kinn, als sie ihm Bouquets anboten.

Da Gage überzeugt war, daß dies die Personen seien, welche er erwartete, so trat er hinter eine spanische Wand, warf seinen Domino ab, und erschien fast augenblicklich wieder als Earl von Rocheſter in einem prächtigen Hofkleide aus der Zeit Karls II. Dann nahm er eine Larve mit einem Barte vor und ging so gekleidet wieder in den Ballsaal.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Die beiden Pagen.

Mr. Briscoe glaubte, daß sämmtliche Gäste angekommen sein müßten, aber er täuschte sich. Bald nach dem Verschwinden Gage's stellten sich drei weitere Masken mit Karten an der äußeren Thüre des Vorzimmers ein. Bei ihrem Anblicke gerieth der Wirth in das größte Erstaunen, und die Thürsteher und anderen Bedienten verwunderten sich eben so sehr. Die Veranlassung zu dieser großen Ueberraschung war die wunderbare Aehnlichkeit der neuen Ankömmlinge mit den drei Personen, die ihnen vor kurzer Zeit vorausgegangen waren, und bei ihrem Eintritte so besondere Aufmerksamkeit erregt hatten. Hier fand sich ein zweiter spanischer Hidalgo mit seiner Dame, und einem zierlichen, kleinen Pagen. Der Hidalgo Nummer Zwei war nicht allein genau wie der Hidalgo Nummer Eins gekleidet, da gewiß Einzelnheiten des Kostüms bei Beiden sorgfältig beobachtet worden waren, sondern er schien auch die nämliche Größe, denselben schönen Wuchs und die nämliche stolze Haltung wie sein Vorgänger zu haben. Er trug auch wie jener eine goldene Halskette mit einem Orden, und auf seinem Mantel war das Kreuz San-Jago's gestickt. Die zweite Dame sah eben so bezaubernd aus, wie

Digitized by Google

die erste, und war in demselben Style und eine schwarze Mantille und Pasquina gekleidet — bewegte sich mit eben so viel Grazie, und handhabte ihren Fächer mit gleicher Koketterie. Sie unterschieden sich nicht durch eine einzige Stecknadel. Dann war der Page der echte Doppelgänger des hübschen, kleinen Gecken, der sich vor ihm eingestellt hatte, und konnte für seinen Zwillingsbruder angesehen werden. Die blonden Locken, die weißseidene Kleidung, die Glieder von fast weiblicher Schönheit, das modische, vorwitzige Benehmen — Alles war dasselbe. Die Blumenmädchen kicherten, als er sich ihnen näherte und boten ihm ihre Sträuße an, da sie hofften, er werde sie eben so behandeln, wie der erste junge Schlingel und sie sahen sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Mr. Briscoe war verblüfft. Wer waren sie? Was konnte das bedeuten? Konnte es möglich sein, daß sie der erste Hidalgo mit seinen Begleitern waren? Unmöglich! Trotzdem ging der Wirth in seiner Verwirrung an die offene Thüre des Ballsaales und überzeugte sich, daß sie dort unter der Versammlung waren.

Aber das Geheimniß verwickelte sich noch mehr. Die Karten wurden abgegeben, und es zeigte sich, daß sie genau so markirt waren, wie die anderen. Sie konnten also doch wohl die Personen sein, welche sein geehrter Gönner erwartete. Wer konnte es sagen?

Mr. Briscoe wagte es auf die Gefahr hin, zudringlich zu scheinen, den Hidalgo zu bitten, daß er ihm den Gefallen thue, einen Augenblick hinter die spanische Wand zu treten und die Larve abzunehmen, aber der Don lehnte es ab, und die Sennora fragte, indem sie dem Wirthe scherzhaft einen Schlag mit dem Fächer versetzte, ob er der Veranstalter des Festes sei, weil er es wage, sie zu fragen. Im gleichen Augenblicke machte sich der Page von den Bauermädchen los, die

Digitized by Google

ſich um ihn gedrängt hatten, kam herbei und ſchob Briscoe auf die Seite, worauf alle Drei weiter gingen und in den Ballſaal traten.

Hier miſchten ſie ſich ſogleich unter die Menge, und es blieb dem Wirthe Nichts weiter übrig, wie die erſte Gelegenheit zu ergreifen, um ſeinem geehrten Gönner von dem, ihm mit den Karten geſpielten Streiche zu benachrichtigen.

Der halbe Ballſaal war in Bewegung, als Gage dorthin zurückkehrte, und er konnte nur von Zeit zu Zeit einmal einen flüchtigen Blick auf die liebliche Geſtalt der erſten Sennora werfen, während ſie mit ihrem Tänzer — dem ſtattlichen Hidalgo — in einer Gavotte vorüberflog. Er beunruhigte ſich jedoch nicht ſehr. Er brauchte nur ein Paar Minuten zu warten, ſo mußte der Tanz aufhören. Dann wurde ſie frei, und er durfte ohne Verletzung der Schicklichkeit um ihre Hand für einen Rigaudon oder Jig bitten, und ſo das Geſpräch herbeiführen, nach welchem ihn verlangte.

Während er zuſah und ſehr über die Anſtrengungen eines in einem ſchweren Anzuge ſteckenden Holländers, mit den lebhaften Tönen des Orcheſters Schritt zu halten, beluſtigt wurde, fühlte er ſich ſanft am Mantel gezogen und erblickte, als er ſich umdrehte, den Pagen. Der Jüngling winkte ihm, ſich ein Wenig aus dem Gedränge zu entfernen, und ſagte, als ſie weit genug waren, daß man ſie nicht belauſchen konnte, ſchelmiſch:

„Sie verfolgen alſo die ſchöne Dame, welcher ich diene? Nicht doch, es nützt Nichts, wenn Sie es leugnen. Ich kenne Ihre Abſicht, werde ſie aber weder an ihren Bruder noch an eine gewiſſe Dame verrathen, welche Ihre Pläne gewiß vereiteln würde, wenn ſie die leiſeſte Ahnung davon hätte. Ich kann Ihnen beiſtehen, wenn Sie mir vertrauen wollen.“

„Auf mein Wort, ich bin Ihnen vielen Dank ſchuldig, junger Herr,“ antwortete Gage. „Aber da auf einem Mas-

Digitized by Google

kenballe Mißverständnisse nichts Seltenes sind, so erlauben Sie mir zu fragen, für wen Sie mich halten."

„Ich halte Sie für Jemanden, der besser und glücklicher werden kann, wie er jetzt ist, wenn er die Gelegenheit nicht von sich stößt, die ihm hier geboten wird."

„Sie wünschen, daß ich mich bessern und heirathen soll — nicht wahr?" antwortete Gage lachend.

„Allerdings — und wenn Sie versprechen, einen neuen Weg zu betreten, so will ich mich verbindlich machen, eine reizende Frau für Sie zu finden."

„Meiner Treu, das dachte ich mir. Aber die Wahrheit zu sagen, mein junger Mentor, habe ich jeden Gedanken an die Ehe aufgegeben. Sie ist durchaus nicht nach meinem Geschmacke. Mich verlangt nur nach Unterhaltung, und wenn ich eine Zusammenkunft mit Ihrer bezaubernden Herrin wünsche, so denke ich dabei an weiter Nichts, als: wie ich eine halbe Stunde angenehm verbringen will."

„Ich bin sehr erzürnt gegen Sie," rief der Page, „und werde den Bruder der armen Dame warnen, daß er Ihnen nicht erlaubt, sich ihr zu nähern."

„Ihre Dame wird Ihnen Ihre Einmischung nicht Dank wissen — Ihr Hauptgrund für das Erscheinen auf diesem Balle war, wie Sie wissen müssen, ein Zusammentreffen mit mir, und wenn Sie ihr Hindernisse in den Weg legen, so werden Sie ihr großen Verdruß machen."

„Sie sind ein großer Geck und schmeicheln sich: daß alle Mädchen in Sie verliebt wären."

„Ich bin eitel genug, zu glauben, daß Einige nicht ganz gleichgültig gegen meine Verdienste sind, und unter diese darf ich Ihre anbetungswürdige Herrin rechnen."

„Wenn meine Herrin meinen Geist und meine Laune hätte, so würde sie lieber sterben, wie Ihnen sehen lassen, daß sie an Sie denkt."

Digitized by Google

„Glücklicherweise gleicht Ihnen Ihre Herrin nicht in jeder Hinsicht, und ehe wir uns trennen, erweisen Sie mir den Gefallen, mich einen Blick auf Ihr Gesicht werfen zu lassen. Wenn es zu einer solchen Gestalt paßt, so sollte es hübsch sein."

„Hübsch oder nicht, so beabsichtige ich, daß Sie es nicht sehen sollen. Und ich bitte Sie, Ihre schönen Complimente für Diejenigen aufzubewahren, welche Ihnen Beachtung schenken. Gegen mich sind sie ganz verschwendet."

„Dann sind Sie kein Frauenzimmer, wie ich glaubte."

„Sie werden finden, daß ich einen Degen ziehen kann, wenn Sie mich ärgern oder meine Herrin beleidigen. Rechnen Sie also nicht zu sehr darauf, daß ich dem sanfteren Geschlecht angehöre. Ich bin gefährlicher, wie Sie glauben. Ich will mit Ihnen wetten, um was Sie wollen, daß ich Mrs. Jenyns den Hof mache, ehe der Ball vorbei ist — ja, und daß sie mir auch Gehör schenkt."

„Bah! Sie wird Sie auslachen."

„Sie fürchten sich vor der Wette."

„Es wäre lächerlich, mit einem solchen Burschen zu wetten, wie Sie sind."

„Sie wagen es nicht, mir Mrs. Jenyns zu zeigen."

„Ich würde es sogleich thun, aber ich weiß wahrhaftig nicht, welche Maske sie gewählt hat."

„Nichts wie eine Ausflucht. Aber gleichviel, ich werde sie ohne Ihren Beistand ausfindig machen, und wenn sie auch vielleicht mich auslacht, wie Sie sagen, so wird sie doch den Bruder meiner Dame nicht eben so behandeln. Er soll sie auf die Probe stellen."

„Ein keckes Bürschchen!" rief Gage, als er ihn verließ.

Jetzt folgte eine allgemeine Promenade, aber Monthermer beeilte sich nicht, seinen Platz zu verlassen, da er ihn in den Stand setzte, ohne Mühe die vorüberkommenden Masken

Digitized by Google

zu betrachten, so wie sich mit Denen zu unterhalten, wo er Dies wünschte — und er war überzeugt, daß der reißende Strom die schöne Spanierin bald zu seinen Füßen führen werde. Vor Ablauf vieler Minuten sah er sie, noch immer am Arme des stattlichen Hidalgo, langsam herankommen, und er schickte sich an, vorzutreten und sie anzureden, als es Mr. Briscoe, den er sich durch die bunte Menge hatte drängen sehen, gelang, sich den Weg zu ihm zu bahnen. Der corpulente Wirth war furchtbar gequetscht worden, und man hatte ihn auf die gichtkranken Beine getreten, so daß er sich vor Schmerz und Luftmangel kaum verständlich machen konnte.

„Mit Verlaub, Ew. Ehren," fing er an — „die Kar — Kar — Karten — barmherziger Gott! Wie sind meine armen Füße zertreten."

„Wenn Sie mir Etwas zu sagen haben, Mr. Briscoe, so beeilen Sie sich," rief Gage ungeduldig.

„Ich bitte Ew. Ehren um Verzeihung," ächzte der Wirth — „ich wollte eben sagen — o! Welches furchtbare Stechen!"

„Schon Zeit — ein anderes Mal, Ich kann Sie jetzt nicht anhören. Ich habe zu thun. Humpeln Sie zurück, so schnell Sie können, und halten Sie sich um Ihrer selbst willen aus dem Gedränge fern."

„Ew. Ehren ist sehr gütig. Ich wollte, ich wäre draußen geblieben, aber das Unheil ist geschehen — ich werde einen Monat lahm bleiben. Meine Pflicht zwang mich, Ew. Ehren zu sagen, daß die Karten —"

„Der Henker hole die Karten! Treten Sie auf die Seite, mein lieber Mann, sonst werde ich sie verfehlen. Ich muß mit jener spanischen Dame sprechen."

„Aber ich bitte Ew. Ehren, mich erst anzuhören."

„Aus dem Wege, Sir!"

Digitized by Google

„Ja, aus dem Wege, großes Stachelschwein," rief eine jugendliche Stimme hinter ihm.

Als der Wirth über die Schultern blickte, um zu sehen, wer gesprochen hatte, sah er den Pagen.

„Aha! Sind Sie da, kleiner Affe? Hüten Sie sich vor ihm, Ew. Ehren. Er ist ein Betrüger."

„Nehmen Sie Ihre Zunge in Acht, Herr Wirth," entgegnete der Page, „sonst werde ich Ihnen die Ohren abschneiden."

„Was, schon wieder da, Bürschchen!" rief Gage. „Haben Sie sie entdeckt — gefunden?"

„Wen soll ich gefunden haben?"

„Ei, Mrs. Jenyns. Haben Sie es schon wieder vergessen? Sie wissen, daß Sie ihr den Hof machen wollten, und auch der Bruder Ihrer Dame. Ha! Ha!"

„Ja, ganz richtig — ich besinne mich," antwortete der Page nach kurzem Zaudern. Ich habe ein sehr schlechtes Gedächtniß."

„Das sollte ich meinen, bemerkte Mr. Briscoe. „Erinnern Sie sich zufällig, wo Sie Ihr Billet herhaben?"

„Was bedeutet diese Frechheit," rief der Page. „Ich habe meine Einladung natürlicherweise von Mr. Monthermer erhalten."

„Unzweifelhaft gezeichnet," sagte der Wirth.

„Es konnte meinetwegen gezeichnet sein, aber was soll Das bedeuten?"

„Sehr viel — wie Sr. Ehren begreifen wird."

„Sr. Ehren begreift, daß Sie ein langweiliger Bursche sind, und wünscht Sie von ganzem Herzen ziemlich weit fort von hier. Sehen Sie nicht, daß Sie im Wege sind, Mann."

Digitized by Google

„Kein Wort weiter!“ unterbrach ihn Gage. „Sie wird mir entſchlüpfen.“

„Das iſt für Ihre Mühe, Sie zudringlicher Narr,“ rief der Page, und ſchnippte dem Wirthe geringſchätzig mit den Fingern vor dem Geſichte. Dann folgte er Monthermer.

„Und das iſt vermuthlich der ganze Dank, den ich erhalten werde,“ ſtöhnte Briscoe, während er nach dem Vorzimmer zurückhumpelte. „Mag geſchehen, was da will, ich werde mich nicht wieder einmiſchen.“

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Kapitel.

Das Spielzimmer.

Gage erreichte seine Absicht. Die Sennora willigte graziös ein, mit ihm zu tanzen, und der eifersüchtig aussehende Hidalgo machte wider Erwarten keine Einwendung. Ja, seinem artigen Benehmen nach war er eher erfreut, wie nicht. Unser Held würde gern den Kußtanz bestellt haben, aber seine Tänzerin lehnte sich dagegen auf, da dies sie gezwungen haben würde, sich zu demaskiren, und sie erklärte, daß sie das für jetzt nicht thun werde. Sie ziehe einen Contretanz vor — den schnellsten, der gespielt werden konnte — und ihre Wünsche wurden erfüllt.

Als das Orchester anfing, stellten sich sämmtliche Paare, die an dem Tanze Theil nehmen wollten, in zwei langen Reihen auf, die von einem Ende des Saales bis zum andern gingen. Gage und seine Dame tanzten mit großer Lebhaftigkeit vor. Letztere schien eine unerschöpfliche Kraft zu besitzen, wenn man die Anstrengung der vorhergegangenen Gavotte berücksichtigte. Gage machte ihr Complimente darüber, aber sie lachte nur und ersuchte ihn, den Musikanten zu befehlen, daß sie schneller spielen sollten. Schneller und immer schneller! Sie war so gewandt und leichtfüßig, daß es von

Digitized by Google

Seiten Gage's der größten Anstrengung bedurfte, mit ihr Schritt zu halten.

Noch immer schneller! Es wurde den Musikern sowohl wie den Paaren schwer, aber sie beschlossen, sich nicht besiegen zu lassen, und geigten grimmig darauf los und sprengten sich bald die Lunge an den Blasinstrumenten. Alle mußten aufpassen. Wenn Gage beabsichtigte, seiner Tänzerin den Hof zu machen, so mußte er dies nothwendigerweise aufschieben, bis der Tanz vorüber war. Unter einem solchen Vor- und Zurückfliegen — bei diesem rasenden Umherwirbeln konnte kaum ein Wort gesprochen werden. Die Hände gekreuzt — die Damen gewechselt — die Mitte hinab — wieder herauf! Keinen Augenblick Pause. Gage fing an zu ermatten, noch ehe der Tanz das Ende erreichte. Er war an eine solche gewaltige Bewegung nicht gewöhnt. Aber seine unermüdliche Tänzerin trieb ihn an, und er wollte sich nicht zuerst für geschlagen erklären. Glücklicherweise blieb nur noch wenig zu thun übrig. Er hatte nicht mehr wie ein Dutzend Paare vor sich, und als er sich so gut er konnte durch sie arbeitete, bot ihm zu seinem unendlichen Erstaunen eine Spanierin, die genau seiner Dame glich, die Hand. Als er sie nahm, fühlte er einen sehr merklichen Druck. Im gleichen Augenblicke wurde er gewahr, daß der stattliche Hidalgo da war, und mit dieser zweiten Sennora tanzte. Aber es blieb ihm keine Zeit für eine Erklärung. Als seine Tänzerin sah, daß er zauderte und den Grund errieth, stampfte sie ungeduldig mit dem Fuße und eilte weiter. Nach einigen weiteren Schritten erreichten sie das Ende, wo die keuchende Dame gestand, daß sie ganz erschöpft sei und sich setzen müsse.

Sämmtliche Sopha's waren besetzt, so daß sie nach dem Spielzimmer gehen mußten, wo sie Platz fanden.

Im Mittelpunkte dieses Spielzimmers stand ein runder Tisch, um welchem sich eine Menge Pointeurs von beiden

Digitized by Google

Geschlechtern versammelt hatten, und wir müssen zu unserem Bedauern sagen, daß die Damen der Zahl nach überwogen. Brice Bunbury war am Pharaotisch Bankier, und Brassey und Nat Mist, die an demselben Abende — natürlicherweise ganz unerwartet — im Engel angekommen waren, dienten als Croupiers. Hier bot sich jede mögliche Gelegenheit zum Spiele. Außer dem Pharao wurde an kleineren Tischen in den Ecken Landsknecht, Piket, Trumpfaus und Treschek gespielt.

Das Spielfieber ist so furchtbar ansteckend, daß die schöne Spanierin demselben nicht entgehen konnte. Sie blieb lange der gefährlichen Epidemie desselben ausgesetzt, ehe sie den lebhaften Wunsch aussprach, an den Pharaotisch zu treten, und als sie erst einmal vor dem grünen Teppich stand, erwies sich das Verlangen, ihr Glück zu versuchen, als unwiderstehlich. Sie versicherte Gage mit leiser, inniger Stimme: „Sie habe noch nie in ihrem Leben gespielt — nie! — Ja, sie könne kaum eine Karte von der anderen unterscheiden, aber sie hoffe, er werde sie belehren."

Unser Held war nicht der Mann dazu, sich ihrem Wunsche zu widersetzen. Er billigte ihren Entschluß und ersuchte sie, eine Karte zu wählen, und setzte eine bedeutende Summe darauf. Sie verlor — und er erneute den Einsatz. Die Sennora hatte wieder kein Glück, und als die Börse Gage's geleert war, so mußte er sich wegen eines neuen Geldvorrathes an Mr. Fairlie wenden, der im Spielzimmer stand und dadurch von der übrigen Gesellschaft zu unterscheiden war, daß er seinen gewöhnlichen Anzug trug. Aber Gage fand nicht sogleich Verwendung für das so erlangte Geld. Ehe er wieder zu der Sennora gelangen konnte, trat der stolze Hidalgo plötzlich ein, ging mit zorniger Geberde auf sie zu und führte sie fort.

Gage würde sich unzweifelhaft eingemischt haben, um dieses unartige Verfahren zu verhindern, wenn er nicht von

Digitized by Google

Fairlie zurückgehalten worden wäre. „Lassen Sie sie gehen, Sir — lassen Sie sie gehen," sagte der Haushofmeister. „Es geht ein Irrthum vor. Bemerken Sie nicht, daß zwei Spanier und zwei Spanierinnen Zutritt zu dem Balle gefunden haben? Ich bin jetzt fest überzeugt, daß der Don, der eben fortging, die falsche Donna erwischt hat, und daß es daher in kurzer Zeit eine belustigende Scene zwischen ihnen geben werde. Ich rathe Ihnen, daß Sie ihnen folgen und sie mit ansehen."

„Ein Wort, ehe ich gehe, Fairlie. Haben Sie eine Ahnung, wer dieses zweite Spanierpaar ist?"

„Das kann wohl sein, Sir — aber es ist nur eine Vermuthung — kaum der Erwähnung werth. Ich darf es in der That kaum sagen."

„Nun, ich will nicht in Sie dringen, aber ich möchte gern wissen, welche von den Beiden Miß Poynings ist."

„Die Dame, welche Sie hierher gebracht haben, nicht, darauf können Sie sich verlassen, Sir!" antwortete Fairlie.

„Meiner Treu!" rief Gage, als er sich erinnerte, wie zärtlich ihm von der zweiten Sennora die Hand gedrückt worden war. „Wie konnte ich nur so einfältig sein? Aber sagen Sie mir, Fairlie, wo ist Mrs. Jenyns, ich habe sie noch nicht entdeckt."

„Sie war vor ein Paar Minuten hier."

„Was trägt sie für einen Anzug? Sie behauptete, ich solle mit ihr tanzen, ohne sie zu erkennen."

„Das haben Sie höchst wahrscheinlich schon gethan," antwortete der Haushofmeister lachend.

„Ei, ich habe erst mit einer einzigen Person getanzt. Ha!" rief Gage, als ihm plötzlich ein Licht aufging, „ich begreife, diese spanische Dame war Mrs. Jenyns. Meiner Treu, man hat mir einen hübschen Streich gespielt, aber wer ist der Hidalgo?"

Digitized by Google

„Da Sie so gut gerathen haben, Sir, so muß ich Ihnen wohl eingestehen, daß ihr Begleiter Sir Randal und der Page, welcher ihnen folgt, weiter Niemand ist, wie Lucinda, das Kammermädchen der Mrs. Jenyns. Da Mrs. Jenyns erfuhr, daß der junge Poynings und seine Schwester dem Balle beiwohnen wollten, so faßte sie den Entschluß, Sie zu mystificiren — und dem Anscheine nach ist es ihr gelungen."

„Ich will Widervergeltung ausüben," antwortete Gage. „Aber zuerst muß ich nach Lucy sehen."

Damit kehrte er in den Ballsaal zurück.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Maskenscherze.

Jetzt hatte das eigentliche Geschäft des Abends angefangen, und die große Menge der Masken hielt es für nothwendig, die Rollen durchzuführen, welche sie angenommen hatten — ob gut oder schlecht, hatte wenig zu sagen, wenn nur ein Gelächter erregt wurde. Springer und Taschenspieler vollbrachten erstaunliche Thaten. Quacksalber rühmten die wunderbaren Eigenschaften ihrer Mittel. Einer von ihnen, ein italienischer Charlatan, der phantastisch in ein feuerfarbiges Gewand gekleidet war, und eine riesenhafte Brille auf der Adlernase trug, riß die ganze Kundschaft an sich. Er hatte Lebenselixire, Liebestränke und Liebespulver, ein Augenwasser aus den Augen einer schwarzen Katze, welches befähigte, im Dunkeln zu sehen — eine Salbe, die, wenn sie in die Lippen eingerieben wurde, einen Schläfer zwang, alle Fragen zu beantworten und alle Geheimnisse zu gestehen — besonders nützlich für eifersüchtige Ehemänner, und vor Allem eine kostbare Flüssigkeit, von welcher ein Paar Tropfen in einem Bade eine alte Frau wieder jung machten. Die Liebestränke wurden eifrig von gar manchem seufzenden Selaton gekauft, und ver-

Digitized by Google

gebens hartherzigen Schönen aufgedrungen, aber die Wirksamkeit des verjüngenden Trankes wurde auf wunderbare Weise dargelegt.

Die alte Dame in dem hohen, spitzigen Hute kaufte eine Flasche, und kaum hatte sie den Inhalt derselben zu sich genommen, so fiel ihr Hut und Mantel wie durch Zauberei herab, und sie erschien im Anzuge einer jungen, flüchtigen Colombine. Hierauf sprang ein umherschweifender Harlekin, der die Verwandlung mit angesehen hatte, auf sie zu, beugte die Knie und legte die Hand auf das Herz, wie die über ihre neugebornen Reize entzückte Dame spitzte er die Füße, drehte den Kopf schnell von einer Seite zur andern, und tanzte mit ihr davon, wobei er hitzig von ein Paar Pierrots verfolgt wurde, welche schrien, daß sie ihnen gehöre und der Menge zuriefen, sie aufzuhalten.

Die Pierrots schienen, nebenbei gesagt, eben so wie die Scaramouze und Polischinells wirklich allgegenwärtig zu sein, und spielten allerlei Schelmenstreiche — störten gar manches zärtliche tête-à-tête — stellten den alten Weibern und gravitätischen, würdigen Herren ein Bein, schleuderten so kecke Scherze und Witzworte um sich, daß sie ihnen oft einen Schlag als Erwiderung eintrugen, und machten den schönsten Masken den Hof und entführten mehrere, eigneten sich Mäntel, Degen und Schärpen an, und rangen dann mit den Eigenthümern um dieselben; und waren bei ihren handgreiflichen Scherzen nie anders zu hemmen, wie durch die derben klatschenden Schläge mit den Pritschen der Harlekins, die, wie wir gestehen müssen, reichlich ausgetheilt wurden.

Außer diesen Späßen und Streichen wurden noch groteske Tänze ausgeführt, an welchen Juden, Türken, Höflinge, Schäfer und Schäferinnen, Herren in langen Gewändern, Mönche und selbst Päpste Theil nahmen, was eine höchst drollige Wirkung hervorbrachte. Der beste von diesen war viel-

Digitized by Google

leicht ein Pantoffeltanz von ein Paar Bauern, der lauten Beifall erhielt.

Aber man darf nicht glauben, daß die ganze Gesellschaft mit solchen lustigen Dingen beschäftigt gewesen wäre, oder sich um die lärmende Fröhlichkeit der Masken bekümmert hätte. Vielen von den jungen Herren sagte der Lärm zu, weil er ihre Absichten begünstigte, und sie erhöhten ihn in Folge dessen noch dadurch, daß sie die Harlekins bei ihren Streichen ermuthigten, denn sie kamen immer gerade zur rechten Zeit, um ein bedrängtes Fräulein zu retten, oder eine leichtgläubige Duenna von ihrer schüchternen Pflegebefohlenen zu entfernen.

Es bedurfte keiner Vorstellung. Jeder forderte, wen er wollte, zum Tanze auf, und erhielt selten einen Korb. Bisher war die Einigkeit der Gesellschaft ungestört geblieben. Wenn aus einem handgreiflichen Scherze ein Streit hervorgehen zu wollen schien, so wurde er augenblicklich unterdrückt und die Zänker getrennt und ausgelacht.

Die Liebeleien waren zahlreich und hitzig. Verschiedene Paare, die sich von dem Gedränge fern hielten, oder Besitz von den Sophas und Sesseln nahmen, waren augenscheinlich in der zarten Leidenschaft schon sehr weit gekommen, während sich Andere mitten in das dichteste Gewühl stürzten, da sie glaubten, dort am besten vor Beobachtung gesichert zu sein.

Bei dieser Verwirrung war es nicht leicht, Jemand aufzufinden, den man suchte, und es ist nicht zu verwundern, daß gar mancher unachtsame Ehemann und Cavalier, die ihre Gattinnen und Schutzbefohlenen aus den Augen gelassen hatten, dieselben während des ganzen Abends nicht wieder fanden. Monthermer würde vielleicht die nämliche Schwierigkeit bei seiner Nachforschung nach Lucy Poynings gefunden haben, wenn ihm nicht der Page unerwartet zu Hülfe gekommen wäre und sich erboten hätte, ihn zu seiner Herrin zu führen.

„Ist Ihre Herrin allein?“ fragte Gage erstaunt.

Digitized by Google

„Sie ist im Vorzimmer," antwortete der Page.

„Wissen Sie gewiß, daß Sie nicht ein Irwisch sind," sagte Monthermer mit einem etwas mißtrauischen Blicke auf den jungen Gecken.

„Ich weiß nicht was Das ist," antwortete der Page, „aber ich bin nicht ein Betrogener, wie Jemand, den ich nennen könnte."

„Wagen Sie es, diesen Ausdruck auf mich anzuwenden, Sir," rief Gage.

„Nein, Sie wenden ihn selbst auf sich an, aber er ist nicht unverdient. Seitdem wir einander trafen, habe ich erfahren, daß Mrs. Jenyns den nämlichen Anzug gewählt hat, wie meine Gebieterin, und der Bruder meiner Dame hat es auch erfahren. Ich sagte Ihnen, daß ihn Mrs. Jenyns anhören würde, wenn er ihr den Hof machte, und ich hatte Recht. Sehen Sie dorthin!"

„Gottes Tod! Was sehe ich?" rief Monthermer.

Als er nach der Gegend blickte, wohin der Page zeigte, sah er auf einem Sopha am anderen Ende des Zimmers ein Paar, das augenscheinlich in ein Liebesgespräch vertieft war; das war allem Anscheine nach die Sennora und der Hidalgo, welche vor Kurzem das Spielzimmer verlassen hatten.

Das Benehmen der Dame ließ in Gage keinen Zweifel aufkommen, daß sie an ihrem Gefährten großen Antheil nahm, und die lebhaften Geberden, so wie die schnellen Bewegungen ihres Fächers, mit welchem sie fast zu sprechen schien, verkündeten, was zwischen ihnen vorging.

„Nun, gestehen Sie jetzt ein, daß Sie betrogen sind?" fragte der Page in spöttischem Tone.

„Ich muß überzeugt sein, daß jenes Paar wirklich Mrs. Jenyns und Arthur sind, ehe ich antworte," rief Gage erzürnt.

„Und sich dem Gelächter des ganzen Saales dadurch aussetzen, daß Sie Braus machen," antwortete der Page und hielt

Digitized by Google

ihn zurück. „Was wird Das nützen? Sie sind zu sehr Weltmann, als daß Sie sich aus einer solchen Kleinigkeit, wie dem Verlust einer Maitresse etwas machen sollten, und sollten sich eher Glück wünschen, wie es bedauern. Sie sind sie glücklich los geworden.“

„Meiner Seele, das glaube ich auch!“ rief Gage in einem Tone, der seine Worte Lügen strafte. „Führen Sie mich zu Miß Poynings.“

„Hierher,“ antwortete der Page, der, während er sich von Monthermer gefolgt durch das Gewühl drängte, vor sich hinmurmelte, „wenn wir ihn nur eine Stunde in dieser Stimmung erhalten können, so ist er gewonnen.“

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Was sich während dem Souper zutrug.

Als Monthermer mit dem Pagen in das Vorzimmer kam, saßen dort zwei Damen. Die Eine von diesen war die reizende spanische Sennora, welche er dort zu finden erwartete, während man die Andere ihrem Anzuge nach für eine junge Venetianerin aus dem sechszehnten Jahrhunderte halten konnte. Sie trug ein Kleid von reichem, dunkelm Sammet und glich einem Portrait des Tintoretto. Beide waren sorgfältig verlarvt. Als Monthermer sich näherte, standen sie auf und erwiderten seine Begrüßung artig. Gage wendete sich ernst an die Sennora:

„Ich bin heute Abend vollständig mystificirt worden," sagte er, „und finde, daß ein Maskenball eben sowohl sein Unangenehmes wie seine Freuden hat. Bis jetzt bin ich vom Unglück verfolgt worden. Sie müssen bemerkt haben, daß eine zweite Dame ein dem Ihrigen völlig gleiches, spanisches Kostüm gewählt hat. Ich habe vor einer halben Stunde in dem Glauben mit ihr getanzt, daß meine Dame Miß Poynings sei."

„Sehr schmeichelhaft für Miß Poynings. Aber woher wissen Sie, daß Sie sich jetzt nicht täuschen?" antwortete die Sennora.

„Ich kann mich kaum zum zweiten Male täuschen," sagte

Digitized by Google

Gage, „und obgleich ich nicht behaupten darf, daß ich durch eine Larve ſehen kann, verſichert mich doch ein gewiſſes Etwas, daß mir Ihre Züge ebenſo wie die Ihrer Gefährtin bekannt ſind.“

„Wirklich? Für wen halten Sie dieſe Dame?“

„Für eine alte Freundin.“

„O nein, Sie müſſen ſie nennen.“

„Nun denn, ich glaube, ich werde nicht ſehr weit von der Wahrheit entfernt ſein, wenn ich ſie Clara Fairlie nenne.“

Hier fingen die beiden Damen an zu lachen, und der Page nahm an ihrer Heiterkeit lebhaften Antheil.

„Ich muß geſtehen, daß Sie großen Scharfſinn zeigen,“ bemerkte die Venetianerin in pikirtem Tone. „Ich glaubte nicht, daß Sie mich ſo leicht erkennen würden.“

„Sie ſind Beide ſo vollkommen verkleidet, daß es einen Zauberer in Verlegenheit ſetzen würde, Sie zu erkennen,“ antwortete Gage, „und außerdem ſprechen Sie mit ſo leiſer Stimme, daß man nicht nach dem Tone urtheilen kann.“

„Der Bart der Larve verändert die Stimme,“ antwortete die Sennora.

„So ſehr, daß die Ihrige der Clara Fairlie's ähnlich ſcheint,“ antwortete Gage.

„Der meinigen,“ rief die Venetianerin.

„Meiner Treu! Und Ihre Stimme gleicht der Lucy's. Nein, ich glaube, das muß nur Einbildung ſein. Aber warum wollen wir hier bleiben? Das Souper wird ſogleich ſervirt werden. Gewähren Sie mir das Vergnügen, Sie zu demſelben führen zu dürfen. „Bei dieſen Worten bot er jeder von den Damen einen Arm und führte ſie in den Ballſaal.

Aber die eine ſeiner Schützlinge wurde ihm bald geraubt. Sie waren kaum unter die Menge gerathen, ſo kam der läſtige Hidalgo herbei, flüſterte der Sennora ein Paar Worte zu und führte ſie fort. Es blieb keine Zeit zu einer Erklärung

Digitized by Google

übrig, denn in dieſem Augenblicke wurden die Thüren des Speiſezimmers aufgeriſſen, und die eifrige Menge eilte zu dem lange erſehnten Mahle. Sämmtliche Plätze an der reichbeſetzten Tafel, mit Ausnahme von einigen wenigen, die am oberen Ende für den Veranſtalter des Feſtes und ſeine näheren Freunde aufbewahrt worden waren, wurden augenblicklich beſetzt, und dann fing ein allgemeiner Angriff auf die Gerichte an. Gage führte ſeine Dame zu einem der reſervirten Plätze, und bat ſie, Etwas zu ſich zu nehmen, aber ſie lehnte es ab, und ſchützte ihre Abneigung, ſich zu demaskiren, vor. Als Monthermer auf beiden Seiten der Tafel auf die lange Reihe ſeiner fantaſtiſch gekleideten Gäſte blickte und nachſann, wer ſie wohl Alle ſein möchten, glaubte er den Hidalgo und die Sennora am unteren Ende ſitzen zu ſehen, und er würde ſie haben erſuchen laſſen, zu ihm heraufzukommen, wenn nicht im nämlichen Augenblicke Mr. Fairlie, augenſcheinlich ſehr unruhig, herbeigekommen wäre. Der Haushofmeiſter nickte die Dame Gage's faſt grob an, und forderte ſie auf, ſich zu demaskiren. Die Dame wich zurück und weigerte ſich entſchieden.

„Halt, Fairlie, es darf nicht geſchehen," miſchte ſich Gage ein.

„Verzeihen Sie, Sir," antwortete der Haushofmeiſter, „ich wünſche mich zu überzeugen, daß dies meine Tochter iſt."

„Nehmen Sie meine Verſicherung, daß ſie es iſt," ſagte Gage.

„Ich habe Grund zu glauben, daß Sie ſich irren," rief Fairlie. „Die Dienerinnen im Vorzimmer haben mir eben mitgetheilt, daß die beiden Damen dort den Anzug vertauſcht haben."

Als die Venetianerin Dies hörte, nahm ſie die Maske ab.

„Miß Poynings!" rief Gage. „Ich bin dazu beſtimmt, betrogen zu werden."

„Aber wer iſt indeſſen meine Tochter?" fragte Fairlie.

Digitized by Google

„Sie werden sie leicht finden; wenn Sie sich die Mühe nehmen, den Tisch hinabzusehen," bemerkte Gage.

„Das ist nicht Clara," bemerkte Fairlie, und blickte nach der Gegend, welche Gage andeutete, und setzte dann mit einigem Nachdruck hinzu, „das ist die Dame, mit der Sie getanzt haben und welche Sie später in das Spielzimmer führten."

„Aha! Wirklich, und der Hidalgo neben ihr ist vermuthlich —"

„Doch hoffentlich nicht mein Bruder Arthur?" rief Lucy.

„Nein, es ist Sir Randal de Meschines. Das andere Paar — das heißt, meine Tochter und Mr. Arthur Poynings, ist verschwunden."

„Was Sie sagen, Fairlie," rief Gage, der sich des Lachens nicht enthalten konnte. „Nun, beunruhigen Sie sich nicht. Ich denke, sie werden sogleich erscheinen. Setzen Sie sich zu uns an die Tafel."

„Entschuldigen Sie mich gefälligst, Sir, ich muß Clara suchen."

„Ei, Sie glauben doch gewiß nicht, daß Arthur mit ihr davon gelaufen ist," rief Monthermer mit erneutem Lachen. „Das würde wirklich ein Spaß sein."

„Ich weiß nicht, was ich denken soll, Sir. Vielleicht kann mir Miß Poynings einige Auskunft über die Sache geben."

„Wenn Sie es kann, so dürfen Sie sich darauf verlassen, daß sie es nicht thun wird; ersparen Sie sich daher die Mühe, sie zu fragen," antwortete Gage.

„Das sehe ich. Erlauben Sie, daß ich mich entferne, und meine Nachforschungen an einem anderen Orte fortsetze."

„Nach Belieben, Fairlie. Aber ich rathe Ihnen, die Sache gelassen anzusehen. Ich habe eben so viel Grund zum Aerger, wie Sie, und doch beunruhige ich mich nicht;" und als der Haushofmeister fortging, wandte er sich an Lucy und sagte: „Welchem Zufall soll ich das Vergügen Ihrer Gesellschaft heute

Digitized by Google

Abend zuschreiben, Miß Poynings? Der bloßen Neugier, einen Maskenball zu sehen?"

„Nicht ganz," antwortete sie. „Ich hatte verschiedene Gründe für mein Kommen. Ich werde von Allen — selbst von Ihnen — über den kühnen Schritt getadelt werden, welchen ich gethan habe, aber wenn ich Ihnen dienen kann, so mache ich mir nichts daraus."

„Mir zu dienen — auf welche Art?"

„Indem ich Ihnen die Augen über Ihre Gefahr öffne."

Gage sah sie lächelnd an.

„Ich sehe, Clara Fairlie hat auf sie eingewirkt," sagte er, „aber da ich von Clara spreche — was ist aus ihr geworden? Vielleicht werden Sie es mir sagen, obgleich Sie es ihrem Vater nicht mittheilen wollten."

„Ich habe Grund zu glauben, daß sie fort ist," antwortete Lucy etwas zaudernd.

„Fort!" rief Gage sehr erstaunt. „Wie soll ich das verstehen?"

„Fragen Sie mich nicht weiter. Ich habe Ihnen schon mehr gesagt, wie ich hätte thun sollen."

„Wenn meine Vermuthung richtig ist, so wird es mich sehr betrüben," antwortete Gage mit ernster Stimme. „Es ist ein unbesonnener Schritt, und sie wird ihn bereuen."

„Sie ist bei ihrem Vater nicht glücklich."

„Warum nicht — er liebt sie doch zärtlich."

„Das kann sein — aber — aber ich kann es Ihnen jetzt nicht erklären. O, Gage! Wie können Sie einem solchen Menschen, wie Fairlie, Vertrauen schenken?"

„Weil ich ihn stets zuverlässig gefunden habe. Aber lassen Sie uns ein heitereres Thema wählen."

„Dieses Schauspiel weckt keinen heiteren Gedanken in mir, Gage. Es drückt mich im Gegentheile nieder. Ist es

Digitized by Google

möglich, daß Ihnen eine ſolche Unterhaltung Vergnügen machen kann? Sehen Sie ſich im Saale um, hören Sie die Töne, die zu unſeren Ohren dringen. Sind dieſe Gäſte des prächtigen Mahles würdig, das Sie ihnen haben bereiten laſſen? Nur Wenige von ihnen, wenn überhaupt einer, fühlen wirkliche Freundſchaft für Sie, während es mehrere darunter giebt, die ihr Verderben beabſichtigen, — ja, und es herbeiführen werden, wenn Sie fortwährend blind gegen ihre Ränke bleiben."

„Ich bin ein ſchlechter Zuhörer für Predigten, Lucy. — Sie haben eine ſeltſame Zeit für die Ihre gewählt."

„Ich habe die einzige Gelegenheit benutzt, die ſich mir vermuthlich bieten wird, um Ihnen einen Rath zu ertheilen, von dem ich fühle, daß er Ihnen unangenehm ſein muß, obgleich mir meine Freundſchaft nicht geſtattete, Ihnen denſelben vorzuenthalten. — Ich habe es jetzt gethan, und muß Sie bitten, mich in das Vorzimmer zu führen, wo mein Bruder zu mir kommen wird, wenn er nicht bereits dort iſt."

„Nicht doch, ich kann mich nicht ſo von Ihnen trennen, Lucy. Bleiben Sie noch einige Minuten bei mir. Ich will mich lieber von Ihnen ausſchelten, wie von faſt jedem Anderen loben hören. Wenn Sie nur das rechte Mittel ergreifen, ſo können Sie vielleicht meine Beſſerung herbeiführen."

Lucy ſchüttelte den Kopf.

„Wie muß ich das gute Werk beginnen?" fragte Gage.

„Verlaſſen Sie dieſe Geſellſchaft ganz."

„Ein ziemlich unangenehmer Anfang. Was dann?"

„Sie müſſen das Spiel aufgeben."

„Aber wie ſoll ich ohne daſſelbe exiſtiren? Ich habe keine andere Aufregung. Ich glaube, es würde mir mißlingen, wenn ich den Verſuch machte. Sie müſſen mir beiſtehen."

„Erſt muß ich einige Zeichen der Beſſerung ſehen. Aber ich kann dieſes lärmende Schauſpiel nicht länger mit anſehen. Das Getöſe betäubt mich. Bitte, führen Sie mich zu meinem Bruder."

Digitized by Google

Jetzt hatte der Champagner und die anderen Weine, die in reichem Maße getrunken worden waren, angefangen, ihre Wirkung auszuüben, und die Zunge der Gäste entfesselt. Es war kein Wunder, daß Lucy darnach verlangte, einem solchen Getöse in dieser Verwirrung zu entfliehen. Aber in demselben Augenblicke, wo sie Gage dazu vermocht hatte, sie in das Vorzimmer zu geleiten, stand der schöne Freke, der einen türkischen Fürsten vorstellte und glänzend gekleidet war, auf, forderte die lärmenden Schwelger auf zu schweigen, und schlug vor, auf die Gesundheit ihres Wirthes zu trinken. Es ist eben so überflüssig zu sagen, wie der Toast aufgenommen wurde, wie daß man ihn mit rasendem Enthusiasmus ausbrachte. Nachdem sich der lärmende Beifall gelegt hatte, stand Gage im Begriffe, seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre auszusprechen, als sich die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf die Thüre des Speisezimmers richtete, wo ein Kampf zwischen den dort aufgestellten Lakaien und zwei Personen stattfand, die den Eintritt mit Gewalt erzwingen wollten. Nach kurzer Zeit siegten die kräftigen Anstrengungen der Eindringlinge, und Sir Hugh Poynings und Pfarrer Chedworth stürmten in das Zimmer.

Sir Hugh gab unter einer Fluth von Flüchen und unzusammenhängenden Ausrufungen zu verstehen, daß er seine Tochter suche. Sein Aussehen, wie das des Pfarrers, erregte große Heiterkeit, und das laute, höhnische Gelächter, womit Beide begrüßt wurden, diente durchaus nicht dazu, das Mißvergnügen des alten Baronets zu beschwichtigen. Sir Hugh war ohne Rock, Halstuch und Perrücke, und hatte eine außerordentlich hohe Nachtmütze auf dem Kopfe. Mr. Briscoe folgte ihm dicht auf dem Fuße und bemühte sich vergeblich, ihn zurückzuhalten.

„Wo bist Du, Lucy — wo bist Du?“ rief er laut. „Warum zeigst Du Dein Gesicht nicht, Mädchen.“

Digitized by Google

„Mäßigen Sie sich, Sir Hugh, ich bitte Sie," rief der Wirth. „Sie werden sämmtliche Damen erschrecken."

„Suchen Sie mir ohne Zeitverlust meine Tochter, Briscoe, oder beim Himmel! —"

„Da sitzt sie, Sir Hugh," antwortete der Wirth, und zeigte auf die Sennora.

„Was! In dem schwarzen Anzug, ganz mit Spitzen aufgeputzt, wissen Sie Das gewiß, Briscoe? Hintergehen Sie mich nicht, sonst schlage ich Sie kurz und klein."

„Ich bin fest davon überzeugt, Ew. Ehren."

„In Folge dessen packte der alte Baronet die Hand der unglücklichen Sennora, und zog sie trotz ihrem Geschrei und ihrem Widerstreben von ihrem Stuhle auf.

„Schöne Geschichten!" rief er. „Komm zu Deiner Mutter, Lucy. Wie hast Du es wagen können, ohne meine Erlaubniß auf diesen Ball zu gehen? Aber Du sollst Dich später über Dein Benehmen verantworten.

„Will mich denn Niemand von diesem betrunkenen, alten Narren befreien, und ihn hinauswerfen," rief die Sennora. „Sie verdienen Prügel, Sir, für Ihre Rohheit, und sollten die Peitsche erhalten, wenn ich ein Mann wäre. Ich danke dem Himmel, daß ich nicht Ihre Tochter bin."

„Dann laß Dein Gesicht sehen, da Du mich verleugnest," antwortete der alte Baronet, und bei diesen Worten riß er ihr die Larve herunter, und ließ das hübsche Gesicht der Mrs. Jenyns sehen.

„Ei!" rief er, „meiner Treu, ein hübsches Gesicht, aber allerdings nicht das Lucy's, Madame, ich muß wegen meiner Heftigkeit um Verzeihung bitten."

Die eigentliche Schuldige hatte inzwischen, wie man sich denken kann, das Verfahren ihres Vaters mit nicht geringer Furcht beobachtet.

„Wie soll ich hinauskommen, ohne seine Aufmerksamkeit

Digitized by Google

zu erregen?" sagte sie zu Gage. „O, wenn ich nur mein Zimmer wieder erreichen könnte."

„Ich will dafür sorgen," antwortete der junge Mann. „Kommen Sie mit mir." Hierbei nahm er ihren Arm und ging auf der anderen Seite des Tisches auf die Thüre zu.

Sie würden vielleicht unbemerkt hinausgekommen sein, wenn Mrs. Jenyns nicht die Aufmerksamkeit des alten Baronets auf sie gelenkt hätte.

„Sehen Sie dorthin," sagte sie boshaft.

„Ja, da geht sie," rief Sir Hugh; „das ist meine Lucy — ich will es beschwören. Halt! Halt!" sage ich.

Aber je lauter er rief, um so weniger schienen die Fliehenden geneigt, auf ihn zu achten. Sie beschleunigten ihre Schritte, erreichten bald die Thüre und verschwanden, lange bevor Sir Hugh dieselbe erreichen konnte, da sein Vorwärtskommen durch die Dienerschaft gehindert wurde, während Briscoe half, den Pfarrer Chedworth zurückzuhalten.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wie sich Mr. Tibbits an Arthur Poynings zu rächen suchte.

Und nun müssen wir, um einige nöthige Erklärungen zu geben, zu der Zeit des Abends zurückkehren, wo wir Sir Hugh und seinen Pfarrer von dem durch den schlauen Mr. Briscoe für sie gebrauten, starken Punsche vollständig überwältigt, festschlafend auf ihrem Stuhle verlassen haben.

Sobald der Wirth seine Gäste in diesem hülflosen Zustande sah, und die Ueberzeugung hatte, daß der ihnen beigebrachte Schlaftrunk bis zum Morgen dauern werde, ließ er sie in die Remise tragen, wohin der Reisewagen Sir Hugh's geschafft worden war, und auf den Sitzen des geräumigen Fuhrwerks niederlegen. Die Fortschaffung wurde ohne die mindeste Schwierigkeit vollbracht, denn die beiden Zecher waren zu weit, als daß sie hätten den leisesten Widerstand leisten können, und nachdem man ihre Perrücken, Halstücher und Oberkleider beseitigt, und für Nachtmützen, Kissen und Decken gesorgt hatte, überließ man sie der Ruhe. Der pfiffige Wirth kicherte über den glücklichen Erfolg seines Planes, als er die Schuppenthüre verschloß und den Schlüssel in die Tasche steckte.

Aber seine Vorsichtsmaßregeln wurden, wie wir jetzt er-

Digitized by Google

zählen werden, vereitelt. Gegen Mitternacht ging ein Mann in einem Mantel, unter welchem er eine brennende Hornlaterne trug, auf die Remise zu, schloß die Thüre auf und trat ein. Dies war Niemand weiter, wie Mr. Tibbits, der, da er Arthur Poynings geschworen hatte, sich noch vor dem Morgen an ihm zu rächen, diese Gelegenheit ergriff, um seine Drohung auszuführen. Der boshafte Bediente hatte einen Theil des Abends in der Gesellschaft seiner wiedergefundenen Frau verbracht, und von ihr erfahren, daß ihre junge Gebieterin und Mr. Arthur in Begriff ständen, dem Befehle Sir Hugh's ungehorsam zu sein, und heimlich dem Balle beizuwohnen. Mrs. Pinchbeck wollte um nichts in der Welt, daß der alte Herr es erführe. Er würde Mr. Arthur oder ihrer jungen Herrin die gegen ihn ausgeübte Täuschung nie verzeihen — sie sei überzeugt, nie! Das war gerade, was Tibbits wünschte. Die Rache stand jetzt in seiner Macht und er freute sich in seinem Herzen. Er fragte mit erheuchelter Gleichgültigkeit, welche Kleidung die jungen Leute tragen würden, und erhielt von seiner gesprächigen Gattin bald alle Auskunft, die seinen Zwecken dienlich zu sein versprach.

Später, als das Fest anfing, trieb sich Tibbits am Eingange und in den Corridors umher, bis er den spanischen Hidalgo nebst seinen Begleitern mit eignen Augen hatte in den Ballsaal treten sehen. Während er noch einige Minuten voll Neid über die Heiterkeit, an welcher er nicht Theil nehmen konnte, zauderte, kam der zweite Hidalgo mit seiner Gesellschaft an, und erfüllte ihn mit Erstaunen über ihre vollständige Aehnlichkeit mit dem vorigen Kleeblatt. Wer konnte dies sein? — Es würde vergebens gewesen sein, wenn er hätte fragen wollen, und es kam auch nicht viel darauf an. Entweder der erste Spanier oder der zweite mußte Arthur sein. Beide befanden sich im Ballsaale; davon war er überzeugt, und obgleich vielleicht einige Verwirrung daraus entstand,

Digitized by Google

konnte doch der junge Poynings der Entdeckung nicht entgehen. Jetzt wollte er Sir Hugh wecken und ihm die angenehme Nachricht mittheilen.

Ein scharfsinniger Bursche wie Tibbits thut eine Sache nicht halb. Wir dürfen daher wohl überzeugt sein, daß sich der pfiffige Bediente mit dem seltsamen Quartier bekannt gemacht hatte, wo der alte Baronet untergebracht worden war, und obgleich Mr. Briscoe den Schlüssel des Schuppens an sich genommen hatte, fand der schlaue Schurke doch ein Mittel, das Schloß zu öffnen. Eine dem Hausknecht überreichte Krone stellte ihm einen zweiten Schlüssel, sowie eine Laterne zur Verfügung. Aber er wurde gestört, als er eben im Begriffe stand, seine Absicht auszuführen. Mrs. Pinchbeck war die beiden letztverflossenen Stunden über damit beschäftigt gewesen, ihre junge Herrin zum Balle anzukleiden, und als sie jetzt wieder frei wurde, suchte sie nach ihm, damit er sie zum Abendessen führe. Tibbits mußte ihren Wunsch erfüllen, um keinen Verdacht zu erregen, und setzte sich sehr widerwillig mit ihr in einem, der Dienerschaft angewiesenen Hinterzimmer nieder, aus welchem er schnell zu entfliehen beabsichtigte. Aber er blieb länger, wie er erwartet hatte, denn Mrs. Pinchbeck erregte seine Neugier durch die Erzählung eines Gesprächs zwischen ihrer jungen Gebieterin und Clara Fairlie, aus welchem hervorging, daß Letztere beschlossen habe, ihren Vater in der nämlichen Nacht zu verlassen.

„Und ich wüßte nicht, daß ich sie tadeln könnte," sagte Mrs. Pinchbeck entschlossen am Ende, „wenn das Alles, was ich von Mr. Fairlie höre, wahr ist. Das arme Geschöpf ist furchtbar unglücklich."

„Ich kann keine sehr große Ursache zur Betrübniß sehen," antwortete Tibbits, „und was Mr. Fairlie betrifft, so scheint er zu einer sehr guten Art von Vätern zu gehören, wie die Väter einmal sind. Aber das ist die Sache der jungen Dame,

Digitized by Google

und nicht die meine. Wenn es ihr beliebt, davon zu laufen, so werde ich sie nicht daran verhindern. Aber vermuthlich beabsichtigt sie nicht allein fortzugehen. Ich wollte darauf schwören, daß ein Geliebter hinter der Sache steckt."

„Nein — nein — ich sage Dir, sie ist halb von Sinnen."

„Sie muß es ganz sein, um eine solche Thorheit zu begehen," antwortete Tibbits hohnlächelnd. „Ich könnte nicht sagen, daß ich sie bedauere. Aber der alte Fairlie thut mir wirklich ein wenig leid, da ich mir einbilde, daß es ihm nicht gefallen wird."

„Dein Mitleid für einen solchen Schurken ist weggeworfen. Ich bedauere ihn durchaus nicht im Mindesten, und möchte ihn im Tyburn hängen sehen."

„Still! Nicht so laut, Liebste," rief Tibbets, der sich unruhig umsah. „Es ist sehr gut, daß Dich Niemand gehört hat. Du darfst nicht in so unehrerbietigen Ausdrücken von Mr. Fairlie sprechen. Er ist nicht schlimmer, wie jeder andere Haushofmeister eines würdigen Gentleman, dessen Herr einfältig genug ist, ihm Vertrauen zu schenken," setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu.

„Wohl möglich," antwortete Mrs. Pinchbeck; „aber Das ist keine Entschuldigung für seine Schurkerei. Ei, er thut ja sein Möglichstes, um Mr. Monthermer zu ruiniren."

„Ich muß Dich nochmals auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, vorsichtig zu sein, Liebe. Dies ist kein Ort, wo Privatangelegenheiten besprochen werden können. Glücklicherweise ist das ganze Haus abwesend. Höre mir zu," setzte er flüsternd hinzu, „Mr. Monthermer ist dazu geboren, betrogen zu werden — es giebt einige solche Menschen. Der alte Fairlie wird unzweifelhaft das Meiste an ihm verdienen, aber es giebt noch Andere, die ich nennen könnte, welche Antheil an der Beute haben werden. Mein eigner Herr, Mr.

Digitized by Google

Freke und Sir Randal werden bedeutend gewinnen — Mrs. Jenyns gar nicht zu erwähnen.

„Sprich mir nicht von dieser abscheulichen Creatur, Tibbits," rief Mrs. Pinchbeck mit einem Blicke tugendhafter Entrüstung. „Ich bin ganz entsetzt über ein solches Benehmen. Ich wundere mich nicht, daß Miß Fairlie beschlossen hat, zu entfliehen. Ich würde ebenfalls entfliehen, wenn ich mich in solchen Verhältnissen befände. Meine junge Herrin billigt ihr Vorhaben und Mr. Arthur gleichfalls."

„Oho! Also Mr. Arthur billigt es," rief Mr. Tibbits. „So! — So! Ich fange an, klarer in der Sache zu sehen. Vielleicht wird er ihr auf der Flucht beistehen — gelt?"

Mrs. Pinchbeck nickte zum Zeichen der Bestätigung leise.

„Jetzt ist es heraus. Ich wußte, daß ein Geliebter im Spiele sein mußte," rief Tibbits. „Wann wollen sie sich treffen — und wo?"

„O! Ich weiß weiter nichts, als was ich Dir gesagt habe. Aber was heißt Das? — Du wirst mich doch gewiß nicht verlassen?" fragte sie mit einem Blicke zärtlichen Vorwurfs, als ihr Gemahl aufstand, um sich zu entfernen.

„Ich muß mich losreißen, mein Herz," antwortete er. „Ich muß meinen Herrn bei'm Souper bedienen. Ich werde wieder kommen, sobald er mich in Freiheit setzt."

„Du weißt, wo Du mich finden kannst, Tibbits," sagte sie.

Der Bediente antwortete, er wisse es, und entfernte sich schnell, da er einen weiteren Aufenthalt fürchtete.

Als er den Hof des Gasthauses erreichte, blieb er stehen, um zu überlegen, und beschloß nach kurzem Nachdenken, zuerst Mr. Fairlie aufzusuchen, und ihn von der beabsichtigten Flucht seiner Tochter zu benachrichtigen. In dieser Absicht lenkte er seine Schritte dem Ballsaale zu, und als er dem Wirth sagte, daß er Mr. Fairlie etwas sehr Wichtiges zu melden habe, wies ihn Mr. Briscoe in das Spielzimmer, wo er den Gegen-

Digitized by Google

stand seines Suchens finden sollte. Mr. Fairlie war zufällig beschäftigt, und es verfloß einige Zeit, ehe der Bediente Gehör bei ihm finden konnte. Mr. Fairlie, der über die Nachricht in das höchste Erstaunen gerieth, nahm Tibbits auf die Seite und fragte ihn, woher er die Nachricht habe. Anfangs schien der Haushofmeister ungläubig zu sein, aber es dauerte nicht lange, bis sich seine Unruhe bemerklich machte. Er versprach dem Bedienten eine dem ihm geleisteten Dienste angemessene Belohnung, gebot ihm zu schweigen und entließ ihn. Dann begann Fairlie seine Nachforschungen, die bald mit der Entdeckung endigten, daß seine Tochter verschwunden sei — wenigstens erfuhr er, daß eine spanische Sennora und ein Don den Ballsaal vor kurzer Zeit mit solcher Eile verlassen hatten, daß die Aufmerksamkeit dadurch erregt worden war. Auf sein weiteres Fragen erfuhr er, daß zwei Damen, die, wie er nicht zweifeln konnte, Clara und Lucy waren, hinter einer spanischen Wand im Vorzimmer den Anzug gewechselt hatten. Wir haben bereits gesehen, was ihm im Speisesaale zustieß, und werden ihn für jetzt verlassen, um Mr. Tibbits zu folgen.

Nachdem es dem Bedienten gelungen war, Mr. Fairlie aufmerksam zu machen, verfügte er sich zunächst nach der Remise, um ein gleiches Verfahren bei Sir Hugh einzuschlagen. Als er den Wagenschlag aufmachte, fand er die beiden Darinliegenden behaglich in ihre Decken gewickelt, und laut um die Wette schnarchend, vor. Er hielt dem alten Baronet die Laterne vor das Gesicht, und schüttelte ihn so kräftig, daß er bald aufwachte. Sir Hugh, der über das Licht erschrak und nicht begriff, wo er sich befand, brüllte „Diebe! Diebe!“ und versuchte dabei aufzuspringen, wobei er sich in die Decke verwickelte, und auf den noch schlummernden Pfarrer fiel, dessen Geschrei sich augenblicklich mit dem seinigen vereinigte. Der Pfarrer Chedworth, der unter der auf ihm liegenden Last fast erstickte, und glaubte, daß er ermordet werden sollte, packte

Digitized by Google

Sir Hugh an den Ohren und schlug tüchtig auf ihn los. Der alte Baronet erwiderte dies auf gleiche Weise, und der Kampf würde vielleicht eine Zeit lang gedauert haben, wenn sich der Bediente nicht eingemischt, und die Kämpfenden dadurch, daß er die Laterne näher hielt, in den Stand gesetzt hätte, gegenseitig ihre Gesichter zu erkennen. Der Pfarrer sah zu seinem Erstaunen und Entsetzen, wen er so kräftig geknufft hatte, während Sir Hugh nicht weniger erblaßt war.

Der Zorn des alten Baronets nahm jedoch schnell eine andere Richtung, als er von Tibbits erfuhr, daß seine Kinder eben auf dem Maskenballe seien. Der Pfarrer versuchte, Oel auf das Wasser zu gießen, aber vergebens. Sir Hugh stieg aus dem Wagen, und ging, ohne sich die Zeit zu nehmen, den Rock anzuziehen, oder die Nachtmütze abzusetzen, um ein Paar von seinen Bedienten aufzusuchen, und schlug den Weg nach der Küche, als demjenigen Orte, wo er am ersten erwarten durfte, Etwas von ihnen zu hören, ein. Dort fand er seinen Kutscher, der mit Tom Maddocks, dem ersten Hausknecht und ein Paar Stallknechten, Cribbage spielte. Beccles starrte seinen Herrn an, als er ihn in diesem seltsamen Anzuge erblickte, und glaubte, er müsse plötzlich den Verstand verloren haben, und wurde in dieser Ansicht bestärkt, als er den bestimmten Befehl erhielt, den Wagen heraus zu holen, und ohne Zeitverlust anzuspannen.

„Was! Um diese Zeit der Nacht, Sir Hugh," wendete er ein.

„Thue was ich Dir befehle, Beccles," antwortete Sir Hugh in gebieterischem Tone. „Halte Dich bereit, in einer halben Stunde abzufahren, wenn Dir Dein Platz lieb ist."

„Nun, ich werde mein Möglichstes thun," antwortete der Kutscher, indem er mürrisch aufstand, und verfügte sich mit Tom Maddocks und den Stallknechten nach dem Stalle.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Unter welchen Umständen der Reisewagen Sir Hugh Poynings' abfuhr.

Bald darauf trug sich noch ein außerordentlicher Umstand zu, der Beccles zu der Folgerung brachte, daß sein alter Herr nicht das einzige Mitglied der Familie sei, bei dem es nicht richtig im Oberstübchen wäre.

Der Kutscher hatte kaum unter dem Beistande seiner Gehülfen den Wagen herausgeholt, und die Decken und andern Gegenstände weggeräumt, die von dessen letzten Bewohnern darin zurückgelassen worden waren, als ein großer Spanier mit einer Dame von feinem Aussehen, aber wie es Beccles schien, in ziemlich seltsamer Kleidung, deren Gesicht mit einer Larve bedeckt war, schnell auf ihn zukam und ihm befahl, augenblicklich den Schlag zu öffnen. Beccles erstaunte sehr, aber da er die Stimme Arthur's erkannte, obgleich ihn der Maskenanzug des jungen Mannes Anfangs verblüfft hatte, so gehorchte er, und die Dame sprang augenblicklich in den Wagen und drückte sich in die äußerste Ecke desselben, als ob sie sich gern verbergen wollte. Arthur beugte sich einen Augenblick vor, sprach mit leiser Stimme ein Paar Worte zu ihr,

Digitized by Google

dann schloß er die Thür, führte Beccles außer Hörweite von dem Hausknecht und seinen Untergebenen, und befahl ihm, sorgfältig über die junge Dame zu wachen und dafür zu sorgen, daß sie auf keine Weise belästigt werde.

„Ich habe ihr Schutz versprochen, Beccles, und ich stelle sie unter Deine Obhut, da ich weiß, daß ich mich auf Dich verlassen kann. Man wird sie vielleicht suchen, aber laß Niemand in den Wagen sehen — besonders nicht Mr. Fairlie. Ersinne selbst ein Mittel, um die Bursche dort zu veranlassen, daß sie das Maul halten," setzte er hinzu, indem er auf Tom Maddocks und die Stallknechte zeigte.

„Aber Sir Hugh hat mir befohlen, sogleich anzuspannen, Mr. Arthur," bemerkte Beccles. „Muß ich es thun?"

„Natürlicherweise. Mache Dich, so schnell Du kannst, zum Abfahren fertig, laß aber Sir Hugh unter keiner Bedingung in den Wagen steigen, ehe Du mich siehst."

„Meiner Treu, Mr. Arthur, das ist leicht zu sagen. Aber wie soll ich ihn hindern, wenn er durchaus einsteigen will?"

„O, Du wirst schon ein Mittel finden. Ersinne allerlei Entschuldigungen, um Zeit zu gewinnen."

„Der Herr behüte Sie, Mr. Arthur, ich würde für Sie durch Feuer und Wasser gehen, aber ich darf Sir Hugh nicht beleidigen. Es geht um meinen Platz."

„Beruhige Dich, Beccles. Ich werde Dich schadlos halten und Dich überdies noch belohnen. Führe meine Befehle aus."

„Nun gut, Mr. Arthur, ich denke, Sie werden wohl Ihren Willen haben müssen, aber es ist sehr gegen meinen Willen, Sir Hugh ungehorsam zu sein."

„Ich sage Dir, ich werde schon Alles gut machen," antwortete Arthur und ging schnell fort.

Digitized by Google

„Hol mich der Geier, wenn ich begreife, was er will!“ dachte Beccles. „Ich glaube, es ist sowohl bei dem Vater wie bei dem Sohne nicht richtig. Nun, ich denke, ich muß es mit dem jungen Herrn halten.“

Nach dieser Berathung mit sich selbst kehrte er zu dem Hausknechte und den Stallknechten zurück, und schärfte ihnen in Folge seiner Instructionen das tiefste Schweigen in Bezug auf die Dame und den Wagen ein, und sann, während angespannt wurde, nach, was unter diesen Umständen wohl am besten zu thun sei. Das Ergebniß dieses Nachdenkens war ein Befehl an Tom Maddocks, auf den Bock zu steigen und sich bereit zu halten, abzufahren, wenn er, Beccles, ihm das Zeichen dazu geben würde. Maddocks war eben aufgestiegen und hatte die Peitsche in die Hand genommen, als Mr. Fairlie, von Bellairs, Chassemouche und einem Burschen mit einer Fackel begleitet, plötzlich in den Hof stürmte. Das für eine solche Stunde ungewöhnliche Schauspiel eines Reisewagens mit angespannten Pferden erregte natürlicherweise die Aufmerksamkeit des Haushofmeisters, und er fragte, was die plötzliche Abreise seines Herrn zu bedeuten habe. Als er auf diese Frage keine sehr befriedigende Antwort erhielt, befahl er dem Kutscher, den Schlag des Wagens aufzumachen.

„Wozu, Sir?“ fragte Beccles mürrisch.

„Weil ich vermuthe, daß Jemand darin versteckt ist. Das kann Ihnen genügen.“

„Nein, Sir. Ich bin überzeugt, daß Ihnen Sir Hugh nie gestatten würde, einen Fuß in den Wagen zu setzen, und so lange ich eine Hand aufheben kann, um es zu verhindern, sollen Sie es nicht thun.“

„Ah, ma foi! Es ist eine Dame im Wagen — ich sehe sie ganz deutlich,“ rief Chassemouche. Er hatte dem Burschen die Fackel entrissen und lief auf die andere Seite des Wagens.

Digitized by Google

„Es ist nur Mrs. Pinchbeck!“ brüllte Beccles. „Ich werde sie nicht beunruhigen lassen.“

„Packe Dich, zudringlicher Schuft!“ rief Maddocks und versetzte dem Franzosen einen Peitschenhieb.

„Ah! saerebleu! Wagen Sie mich zu schlagen?“ rief Chassemouche und schleuderte die Fackel nach dem Hausknecht, der glücklicherweise dem gefährlichen Wurfgeschoß auswich und durch eine wiederholte Anwendung der Peitsche gegen die Schultern des Franzosen antwortete. Die Fackel fiel in eine Pfütze und verlöschte, so daß Alles wieder so dunkel wie vorher wurde.

„Holla, Sir!“ rief Fairlie, „ich mag mich nicht länger zum Narren haben lassen. Ich bin überzeugt, daß meine Tochter im Wagen ist. Sie thun am besten, Verstand anzunehmen. Ich habe die Mittel, meine Befehle durchzusetzen. Und Sie können sich darauf verlassen, daß ich sie anwenden werde.“

„Ich sage Ihnen noch einmal, Mr. Fairlie, daß Sie nie den Fuß in den Wagen meines Herrn setzen sollen — jetzt haben Sie Ihre Antwort, Sir.“

Jetzt kam dadurch einige Abwechselung in das Ereigniß, daß zwei neue Personen auf dem Schauplatze erschienen, von denen die vorderste Sir Hugh Poynings war. Der alte Baronet kam hastig durch die Nebenthüre des Gasthauses und hinter ihm der Pfarrer.

„Was heißt Das?“ rief Sir Hugh. „Bei meinem Leben! Wollen Sie meinen Wagen mit Sturm einnehmen?“

„Es wird vielleicht diesem unpassenden Streite ein Ende machen, Sir Hugh,“ sagte Mr. Fairlie, „wenn ich Ihnen mittheile, daß ich meine Tochter suche.“

„So geht es mir gerade auch, Sir — ich suche die meine. Ich habe eben gesehen, wie sie den Ball mit jenem

Digitized by Google

jungen Verschwender — Gage Monthermer, verließ, und bin ganz und gar von ihrer Spur abgekommen."

„Ich werde Ihnen sehr gern bei Ihrer Nachsuchung helfen, Sir Hugh, wenn Sie mir gefälligst erst einen Blick auf die Dame in dem Wagen gestatten."

„Ich wußte nicht, daß eine Dame darin war," antwortete der alte Baronet. „Wer ist sie, Beccles?"

„Ich habe Mr. Fairlie schon gesagt, daß es Mrs. Pinchbeck ist, aber er will mir nicht glauben, sondern durchaus hineinsteigen und sich überzeugen. Ich weiß, Ew. Ehren wird das nicht erlauben."

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll," antwortete Sir Hugh. „Wenn es Mrs. Pinchbeck ist, so kann es nichts schaden, wenn sie aussteigt."

„Bei Gott, Ew. Ehren!" rief Beccles, „ich erwartete nicht, daß Sie vor solchen Leuten, wie Mr. Fairlie, den Schwanz einziehen würden."

„Den Schwanz einziehen! Schurke — merke es Dir, daß noch nie ein Poynings den Schwanz eingezogen hat."

„Das habe ich immer gehört, Sir Hugh, aber das sieht ganz darnach aus."

„Wirklich, Sir Hugh, die Frechheit dieses Burschen ist unerträglich, und es wundert mich, daß Sie sie dulden können," bemerkte Mr. Fairlie mit sanfter Stimme. „Ich bedauere, Ihnen Mühe machen zu müssen, aber Sie werden mich unter diesen Umständen gewiß entschuldigen. Wenn Sie in den Wagen steigen und mir nach gewonnener Einsicht versichern wollen, daß die Person darin nicht meine Tochter ist, so werde ich vollkommen befriedigt sein. Ich glaube, so viel darf ich von Ihrer Artigkeit verlangen."

„Ei, dagegen sehe ich keine Einwendung, Sir," antwortete der alte Baronet.

Digitized by Google

Und er ging auf den Wagen zu, aber Beccles stellte sich entschlossen vor den Schlag.

„Ew. Ehren wird es nicht thun," sagte er störrisch.

„Das werde ich nicht thun, Schurke? Bei Gott! Wagst Du es, Dich mir zu widersetzen!"

„Ew. Ehren soll sich nicht dadurch herabwürdigen, daß Sie Mr. Fairlie gehorchen. Ich bin ein zu treuer Diener, als daß ich meinen Herrn durch solche Heuchelei übertölpeln lassen sollte. Lassen Sie es ihn mit mir ausmachen."

„Du mußt betrunken sein, Bursche, daß Du Dich auf diese Weise benimmst," rief der alte Baronet laut.

„Verzeihen Sie, Sir Hugh," mischte sich Fairlie ein, „der Mann ist ganz nüchtern, aber augenscheinlich entschlossen, meine Absicht zu hintertreiben, und ergreift dieses Mittel, um es zu thun. Aber es soll ihm nicht gelingen. Ich bin jetzt überzeugt, daß mein Verdacht begründet ist. Erlauben Sie mir, mit ihm zu reden? Wollen Sie Verstand annehmen, Sir?" fragte er Beccles in ernstem Tone. „Ich frage Sie zum letzten Male."

„Meine Antwort ist dieselbe, wie vorher," erwiderte der Kutscher. „Nun, Tom," brüllte er Maddocks zu, „fahre zu."

Die Peitsche knallte und im folgenden Augenblicke war das schwerfällige Fuhrwerk in Bewegung. Als Mr. Fairlie dasselbe fortfahren sah, stieß er ein Wuthgeschrei aus, und fühlte sich geneigt, seinen kecken Gegner niederzuschlagen, aber die Furcht vor den Folgen hielt ihn davon ab. Sir Hugh konnte sich trotz seines Zornes nicht enthalten, über dieses unerwartete Ende des Streites zu lachen. Niemand zweifelte daran, daß der Wagen bald angehalten werden würde, und der größte Theil der Gesellschaft folgte ihm, als er aus dem Hofe des Gasthauses rollte.

Digitized by Google

Ein großer Theil der Menge, von welcher wir gesagt haben, daß sie sich vor dem Engel versammelt hatte, war jetzt auseinander gegangen. Aber es gab noch immer ein ziemliches Gedränge vor der Thüre des Gasthauses, während auf der andern Seite des Platzes zahlreiche Equipagen aufgefahren waren. Ueberdies fanden sich Sänften in großem Ueberflusse vor, und um diese hatten sich Gruppen von Bedienten, Trägern und Fackeljungen versammelt, welche rauchten, tranken und sich auf andere Weise unterhielten. Als der nächtliche Reisewagen Sir Hugh's auf den Platz gerasselt kam, setzte er sämmtliche Zuschauer in Verwunderung. Niemand konnte begreifen, was ihn zu dieser Zeit der Nacht herausgeführt hatte. Das Geschrei Mr. Fairlie's und Anderer: „Halt auf! — Halt auf!" wurde von hundert Stimmen wiederholt, und selbst wenn Maddocks beabsichtigt hätte, weiter zu fahren, würde er nicht über die Thüre des Gasthauses hinausgekommen sein.

In demselben Augenblicke, wo er anhielt, kam ein halbes Dutzend Lackeien in der glänzenden Livrée Monthermer's die Treppe herabgestürmt und stellte sich zu beiden Seiten des Schlages auf. Mr. Briscoe folgte ihnen fast auf dem Fuße und befahl Maddocks, vom Bocke herabzusteigen. Während Mr. Fairlie voll Erwartung, was geschehen werde, gegen das Gedränge ankämpfte und zu dem Wagen zu kommen versuchte, sah er zu seinem unendlichen Erstaunen Gage mit einer verlarvten Dame in einem schwarzen Domino am Arme aus dem Hotel kommen. Hinter ihnen folgte ein schmucker, kleiner Page, dessen weißseidener Anzug theilweise durch einen Mantel bedeckt wurde. Monthermer trug nicht wie die Anderen eine Larve, und sein Gesicht war daher bei dem Scheine der Fackeln deutlich zu erkennen. Er hatte einen weiten Roquelaure über die Schultern geworfen.

Als Gage mit seiner Begleiterin schnell die Treppe herabstieg, wurde der Schlag von dem am nächsten bei demselben

Digitized by Google

befindlichen Lackey aufgemacht, im folgenden Augenblicke befand sich die Dame mit ihrem Pagen im Wagen und die Thüre wurde geschlossen. Dies Alles war das Werk weniger Secunden, aber so kurz dieser Zeitraum auch war, genügte er, um Fairlie zu zeigen, daß sich noch eine zweite Dame im Wagen befand — höchst wahrscheinlich seine Tochter. Er verdoppelte seine Anstrengungen, um sich durch die Menge zu drängen, aber vergebens. Als letzte Hoffnung rief er Gage zu, aber der junge Herr achtete nicht auf ihn, da er anderweitig beschäftigt war.

Gage stieg mit außerordentlicher Schnelligkeit auf den Platz, welchen Maddocks eben geräumt hatte, ergriff die Zügel und wendete die Peitsche mit solchem Nachdruck gegen die Pferde an, daß sie augenblicklich im Galopp davon fuhren. Die auf das Höchste belustigte Menge machte dem Fuhrwerk jetzt Platz und es verschwand schnell unter allgemeinem Lachen und Hurrahrufen.

Sir Hugh kam hinzu, als der Wagen eben abgefahren war, und lachte eben so herzlich, wie die Umstehenden, bis ihn Fairlie bewog, den Ton zu ändern.

„Wissen Sie, daß Ihre Tochter fort ist, Sir Hugh?" fragte Fairlie. „Sie ist in dem Wagen und die meine gleichfalls."

„Meine Tochter! Was! Hat er es gewagt, sie zu entführen? Blut Gottes! Ich muß sogleich nach. Einen Wagen! — Einen Wagen!" Aber obgleich eine Menge Fuhrwerke in der Nähe waren, rührte sich doch auf diese Aufforderung kein einziges.

„Die Schuld liegt an mir, daß dies geschehen ist, Sir," rief Arthur, der eben herbei kam. „Aber ich will den Fehler wieder gut machen. Sobald mein Pferd gesattelt ist, werde ich ihnen folgen."

Digitized by Google

„Sie ſollen nicht allein reiten," ſagte Mr. Fairlie. „Augenblicklich ein Pferd, Mr. Briscoe."

Und eins für mich!" rief Sir Hugh. „Wir wollen ſie Alle verfolgen. Aber bei Gott, ich muß den Rock anziehen und mich für die Jagd ein Wenig in Ordnung bringen. Wenn Gage den Hals bräche, wenn er jenen infernaliſchen Berg ohne Hemmſchuh hinabfährt, ſo würde es ihm ganz recht geſchehen — aber was ſollte dann aus der armen Lucy werden?"

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Ehrenschulden und wie sie bezahlt wurden.

Es waren drei Monate verflossen. Ein langer Zeitraum in dem Leben unsers schnell vorwärts eilenden Helden. Er konnte in drei Monaten eben so viel Geld verschwenden und so viel Thorheiten ausüben, wie andere langsamere Leute in eben so vielen Jahren. Einige haben durch einen glücklichen Wurf in einem Vierteljahre ein Vermögen erworben, Gage fand es in demselben Zeitraume eben so leicht, eins zu verschwenden.

Es ist also ein Vierteljahr vergangen: drei Monate unerhörter Verschwendung und Ausschweifungen — der Schwelgerei, Ausgelassenheit und des Ueberdrusses.

Diese drei Monate sind in London in der Gesellschaft von Wüstlingen, Spielern und anderen sogenannten Dienern des Vergnügens verbracht worden. Sie sind in einem unausgesetzten Kreislauf der Ausschweifung vergangen. Keine Pause — keine Mäßigung — immer vorwärts in dem nämlichen rasenden Schritte.

Jeder Tag hat eine neue Belustigung — eine neue Aufregung gebracht. Jeder Tag ist durch eine Handlung der Thorheit oder Verschwendung — durch einen wahnsinnigen

Digitized by Google

Streich, eine ungezügelte Ausschweifung, eine kaum erhörte Schwelgerei bezeichnet worden.

Jede Nacht ist mit entwürdigenden Orgien — in den Spielhöllen, mit Streifzügen durch die Straßen, unter Schlägereien mit der Wache verbracht worden.

Der Becher der Vergnügungen ist bis auf die Hefen geleert. Der für unerschöpflich gehaltene Fortunatussäckel ist fast erschöpft. Der Lauf ist ziemlich zu Ende.

Auf den ersten Blick erscheint es kaum glaublich, daß ein Mensch mit gesundem Verstande sich die schmachvollen Thorheiten und schändlichen Ausschweifungen zu Schulden kommen lassen könnte, deren wir unsern Helden beschuldigen, um so mehr, da es ihm, wie wir bereits gesagt haben, nicht an guten Eigenschaften fehlte. Aber das Gute in ihm war jetzt von dem Bösen überwältigt. Er hatte Versuchungen jeder Art nachgegeben und war gefallen. Sein Reichthum, der ihn bei richtiger Verwendung eine stolze Stellung gegeben und ihn in den Stand gesetzt haben würde, tausend Wohlthaten und ehrenwerthe Handlungen auszuführen, hatte sich als Fluch, anstatt als Segen erwiesen. Er diente dazu, seinen Charakter zu entnerven und seine Grundsätze zu verderben, machte ihn zur Beute der Schmarotzer, der Gaunet und ihres Gefolges von Harpyen. Als träger, üppiger, verschwenderischer Mensch begnügte er sich Anfangs damit, die Vergnügungen zu erkaufen, aber als diese in Folge der Wiederholung und des übermäßigen Genusses schaal wurden, suchte er im Spiele Aufregung, und was Anfangs eine Zerstreuung gewesen war, wurde am Ende eine Alles verschlingende Leidenschaft. Er konnte ohne Karten und Würfel nicht leben, und obgleich seine unermeßlichen Verluste am Spieltische ihm vielleicht hätten Einhalt thun können, bewogen sie ihn doch nur fortzufahren. Es fehlte ihm nicht an Augenblicken des Bedenkens — ja der Reue — aber er verbannte diese Ge-

Digitized by Google

fühle so schnell wie sie erwachten. In der letzten Zeit hatte er angefangen, stark zu trinken, und beging rasende Ausschweifungen, wenn er vom Weine erhitzt war. Wenn er durch ein solches Verfahren auch weiter Nichts erzielte, so erreichte er doch vollständig den großen Zweck seines Ehrgeizes, nämlich für den größten Wüstling des Tages zu gelten. Seine grenzenlose Ausschweifung war schon lange das Stadtgespräch, und seine wilden Streiche erwarben ihm einen durchaus nicht beneidenswerthen Ruf, aber obgleich von allen Seiten sein baldiger Sturz prophezeiht wurde, behauptete er doch seine Stellung, denn seine Ehrenschulden wurden gebührend berichtigt. Ob seine weniger ehrenvollen Schulden mit eben so viel Pünktlichkeit bezahlt wurden, war von keiner Wichtigkeit — außer für seine Gläubiger.

Gage blieb fortwährend eben so eingenommen für die schöne Syrene, deren Reize ihn zum Sclaven gemacht, und deren Verschwendung in nicht geringem Grade zu seinem Ruine beigetragen hatten, ja er wurde es sogar vielleicht noch mehr, denn seitdem er nicht mehr im Stande war, ihre Launen in demselben Grade wie früher zu befriedigen, ließ sie deutlich sehen, daß sie sich wenig aus ihm mache, und ihre offenkundige Gleichgültigkeit verminderte nicht allein seine Leidenschaft nicht, sondern erhöhte sie fast zum Wahnsinn. Er wurde rasend eifersüchtig auf sie, und da sie oft nur um des Vergnügens, ihn zu quälen, willen, die Aufmerksamkeiten irgend eines anmaßenden Laffen ermuthigte, so hatte ihr herzloses Verfahren mehr wie ein Duell zur Folge. Mrs. Jenyns kümmerte sich wenig darum, daß ihr Geliebter so sein Leben um ihretwillen auf das Spiel setzte. Sie lachte, wenn ihr von den Duellen erzählt wurde, welche er gehabt hatte, und betheuerte, sie verschafften ihr Berühmtheit. Jetzt machte Gage — aber zu spät, als daß er hätte daraus Nutzen ziehen können — die Entdeckung, daß die schöne Schauspielerin ganz und gar kein Herz

Digitized by Google

habe. Nicht allein, daß sie ihn jetzt nicht liebte, sondern sie hatte dies auch nie gethan. Er begriff dies, und doch blieb seine wahnsinnige Leidenschaft unheilbar. Die Circe hatte ihn bezaubert. Einmal und nur ein einziges Mal, seitdem er in ihre Netze gerathen war, hatte sich ihm die Gelegenheit geboten, die Fesseln der Zauberin zu zerreißen. Dies war unmittelbar nach dem denkwürdigen Maskenballe in Bury St. Edmonds, wo er auf ein Paar Tage seine Freiheit wieder erhielt, und sich einem besseren Einflusse hingab, und ihre verderbliche Nähe mied. Aber noch ehe eine Woche verflossen war, lag er wieder zu ihren Füßen, und obgleich die schöne Siegerin bereit war, zu verzeihen, trug sie doch Sorge dafür, sich nicht so leicht erweichen zu lassen, und forderte Garantien für seinen künftigen Gehorsam. Es ist möglich, daß es Gage zu jener Zeit vollständig gelungen sein würde, sich von ihr loszumachen, wenn sie nicht an Fairlie einen geheimen, mächtigen Verbündeten gehabt hätte. Hauptsächlich in Folge seiner Mitwirkung fand die unglückselige Aussöhnung statt. Von da an behauptete die Syrene ihre Herrschaft.

Mr. Fairlie hatte bisher sämmtliche Geldforderungen seines gedankenlosen Gebieters befriedigt, jedenfalls weder ohne heuchlerische Vorstellungen noch ohne hundert Prozent Interessen für die Darlehen und genügende Sicherstellung für die Rückzahlung. Aber er hatte auch schon angefangen, bei sich zu überlegen, wie bald der Sache ein Ende gemacht werden müsse. Die Mine war zum Explodiren bereit und die Lunte brauchte nur angelegt zu werden. Der Haushofmeister wartete auf den günstigen Augenblick zum Losbrennen und traf inzwischen wie ein geschickter Ingenieur alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, um sich vor der Gefahr zu sichern.

Ihre gegenseitige Stellung hatte sich jetzt geändert. Fairlie war Herr und Monthermer ihm untergeordnet. Sämmtliche Besitzungen Gage's in Suffolk waren verpfändet — ohne

Digitized by Google

eine Möglichkeit der Wiedereinlösung verpfändet — und der eigentliche Besitzer der Burg Monthermer, obgleich er seinen Anspruch bis jetzt noch nicht geltend gemacht hatte, war Felix Fairlie. Ja, noch mehr, Monthermer's kostbare Möbel, das prächtige Silbergeschirr, die Gemälde, Equipagen, der Marstall, kurz alles Werthvolle, was ihm einst gehört hatte, war an Fairlie verpfändet, und konnte von dem habgierigen Haushofmeister in Besitz genommen werden, wann es ihm beliebte.

Gage setzte jedoch sein unbesonnenes Verfahren noch immer fort, und zeigte fortwährend das nämliche kostbare Aeußere. Seine Pferde und Equipagen waren noch immer die Bewunderung von Allen, die sie in Piccadilly und im Park sahen, und kein Einziger von den Laffen, die man auf der Mall oder in der St. James-Street traf, zeichnete sich durch größeren Reichthum oder Geschmack der Kleidung aus. Seine Feste in seinem Hause in der Dover-Street waren noch immer prächtig, und er hatte keinen Einzigen von seiner zahlreichen Dienerschaft entlassen. Die Mehrzahl von diesen hatte, als sie sah, wie die Sache ging, gut für sich gesorgt. Allerdings waren einige von den Kaufleuten, welche Gage mit seiner Kundschaft beehrte, nachdem sie im Vertrauen Auskunft über den Stand der Sache bekommen hatten, ziemlich zudringlich wegen ihrer Forderungen geworden, aber Mr. Fairlie hatte bis jetzt dafür gesorgt, daß Gage persönlich nicht von Mahnern belästigt wurde.

Nachdem wir so gezeigt haben, wie unser Held die letzten drei Monate verbracht hatte, werden wir in seiner Geschichte fortfahren.

Eines Morgens gegen das Ende des Juli frühstückte eine Gesellschaft junger Leute, die zum größten Theile reich gekleidet waren, aber ein sehr wüstes Aussehen hatten, zu einer ziemlich späten Stunde in dem ziemlich großen Zimmer des Chocoladenhauses White's in der James-Street. Ein Paar

Digitized by Google

warfen, während sie ihre Chocolade schlürften, einen Blick in die Journale des Tages, nicht um zu erfahren, was in der politischen Welt vorging — denn sie kümmerten sich sehr wenig um solche Belehrungen — sondern um eine scandalöse Anecdote oder Geschichte aufzulesen, womit sie später ihre Bekannten würden unterhalten können. Andere, und dies waren die Lautesten unter der Gesellschaft, erzählten ihre Abenteuer von voriger Nacht auf der Straße und in den Spielhäusern, wie sie High Holborn und die Chancery-Lane durchstreift und den alten Schurken von Advokaten, die in der oder jener Straße wohnten, die Fenster eingeschlagen, wie wacker sie sich mit der Wache geprügelt, welche furchtbare Hiebe sie ausgetheilt und erhalten hatten — und zum Beweis für die letztere Behauptung zeigten sie die Pflaster an ihren Köpfen — wie sie gefangen genommen und wieder befreit worden waren, als die Constabler und ihre Gehülfen sie nach dem Wachthause schleppten, und wie sie am Ende mit einer großen Menge von Trophäen in Gestalt von zerschmetterten Laternen, zerbrochenen Uhren und zersplitterten Constablerstäben als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen waren.

Derjenige, welchem diese ausschweifenden Bursche ihre Befreiung aus den Händen der Söldner des Gesetzes verdankten, war kein Anderer gewesen, wie Gage Monthermer, der zu höchst passender Zeit mit einer zweiten Gesellschaft Nachtschwärmern von Long-Acre und Drury-Lane herbeikam, und die Wache bald in die Flucht schlug. Gage hatte, wie sich ergab, tüchtig getrunken, und „nett gebrüllt," mit anderen Worten, er hatte in den Quartieren, welche von ihm und seinen berauschten Gefährten besucht worden waren, einen furchtbaren Lärm veranstaltet.

Und hier können wir zum Besten der Uneingeweihten erklären, daß die jungen Herren jener Zeit nach einem tüchtigen Trinkgelage die Gewohnheit hatten, dadurch ihr er-

Digitized by Google

hitztes Hirn abzukühlen und sich damit zu belustigen, daß sie die Straßen durchstreiften und jeden anständigen Menschen, dem sie begegneten, beleidigten und mißhandelten. Zuweilen stürzten sie mit wahnsinnigem Geschrei, das sie Bellen nannten, in die Wirthshäuser, und fingen dann an, die Kellner durchzuprügeln und mit Füßen zu treten. Das Anpinseln der Firmen, das Losreißen der Thürklopfer, das Einschlagen der Fenster, das Auslöschen der Straßenlampen und das Umwerfen der Sänftenträger gehörten zu den mildesten Belustigungen dieser heiteren Herren. Gage hatte sich unter diesen Nachtschwärmern oder Mohocks, wie sie sich gern nennen hörten, schon lange so sehr ausgezeichnet, daß er mit Stimmeneinhelligkeit zu ihrem Anführer ernannt worden war. Gage bildete sich etwas auf den Titel ein, und schrieb seine Erwählung sehr natürlicherweise seinen hohen Verdiensten als Nachtschwärmer zu. Aber es gab noch einen andern Grund, welcher bei der Wahl eines Führers bei den Mohocks geleitet hatte, obgleich dieser nicht angegeben wurde. Die Streiche, welche sie spielten, konnten nicht ganz ungestraft ausgeübt werden. Irgend Jemand mußte die Musik bezahlen, und wer konnte dies so gut, wie Gage. Unser Held entdeckte bald, daß es, wenn es auch etwas Schönes war, wie nicht geleugnet werden konnte, Anführer der Nachtschwärmer zu sein, es doch so ziemlich kostspielig sei, die Stellung zu behaupten, und daß es keine Kleinigkeit kostete, sämmtliche von seinen Begleitern eingeschlagene Fenster wieder machen zu lassen, die Firmen, welche sie verdorben hatten, neu zu vergolden und wieder zu malen, und neue Klopfer für die Thüren zu senden, die von ihnen verletzt worden waren, um nicht von den Trinkgeldern an Wächter und Andere, so wie vom Heilen der zerschlagenen Köpfe zu reden — wenn dies Alles sich oft wiederholte und ihm allein zur Last fiel.

Viele von den nächtlichen Heldenthaten Gage's wurden

Digitized by Google

von den jungen Burschen, welche wir beschrieben haben, mit unendlichem Genuß erzählt, und sie sprachen großes Lob über seinen Muth und seine Geschicklichkeit aus. Alle sagten, daß er verdiene, ihr Anführer zu sein, und bedauerten nur, daß er den Posten nicht mehr lange werde behalten können.

An einem, von der übrigen Gesellschaft etwas entfernten Tische sitzen vier Personen, die wir zuerst in dem Schlosse Monthermer getroffen haben, und die damals die höchste Achtung für den reichen Besitzer desselben aussprachen; wenn man jetzt ihre Unterhaltung anhörte, schien es, als ob die Wärme ihrer Freundschaft bedeutend nachgelassen haben müsse. Gage in der Stunde der Noth beizustehen, war ein Gedanke, der ihnen keinen Augenblick in den Sinn kam — sie würden jedenfalls eine große Thorheit verübt haben. Diese Undankbaren hatten von dem Augenblicke an, wo wir sie zuerst trafen, bis jetzt ihr Opfer nie einen Augenblick aus den Augen verloren. Sie hatten keine Schuld daran, daß Gage gegen das Ende seiner Laufbahn in die Hände einer niedrigeren Classe von Betrügern gefallen war. Sie hatten ihn gewarnt, aber er wollte keinen Rath annehmen. Wenn er sein Geld wie ein Gentleman verloren — es an Gentlemen verlieren konnte, warum spielte er denn mit gewöhnlichen Gaunern in einer gemeinen Spielhölle — mit Schurken, die falsche Würfel und eingeknickte Becher gebrauchten? Hatte es jemals einen besseren Fuchs gegeben?

Diese vier Personen waren, wie man leicht errathen wird, Sir Randal de Meschines, der schöne Freke, Lord Melton und Brice Bunbury. Hören wir ihren Gesprächen zu.

„Sie glauben also, daß es mit unserem Freunde ganz aus ist, Sir Randal?" bemerkte Brice Bunbury.

„Ich bin fest überzeugt davon," antwortete der junge Baronet. „Er verlor vorgestern Abend im Pharao 500 Pfund

Digitized by Google

an mich, und als ich gestern das Geld von Fairlie verlangte, wurde es mir verweigert."

„Hm! Das sieht allerdings verdächtig aus!" rief Brice.

„Bis jetzt sind seine Ehrenschulden alle bezahlt worden. Er hat mir vor 8 Tagen noch tausend Pfund bezahlt," bemerkte der schöne Freke lächelnd. „Ich habe seitdem nicht wieder mit ihm gespielt. Der alte Fairlie gab mir einen Wink, als er mir das Geld auszahlte, und ich habe mich darnach gerichtet."

„Fairlie hat mich um die nämliche Zeit gewarnt," sagte Sir Randal.

„Dann müssen Sie sich in den Verlust ergeben," bemerkte Brice. „Sie hätten unter diesen Umständen nicht spielen sollen."

„Ich will das Geld nicht verlieren. Er muß mich bezahlen."

„Wie zum Henker soll er das machen, wenn Fairlie die Zufuhr eingestellt hat," sagte Lord Melton. „Er ist mir eine kleine Wette von ein Paar Hunderten schuldig, aber ich sehe sie für verloren an."

„Sie mögen handeln, wie Sie es für angemessen halten, Mylord," antwortete Sir Randal, „aber ich denke Zahlung zu erhalten."

„Ich frage nochmals wie?" sagte Lord Melton.

„Das werden Sie sehen, wenn Sie bis zwei Uhr hier bleiben," antwortete Sir Randal lachend. Dann nahm er die Uhr heraus und setzte hinzu: „Sie werden nicht lange zu warten brauchen, es fehlt nur noch eine Viertelstunde an der bestimmten Zeit."

Als diese Worte gesprochen wurden, blickte ein junger Mann an einem nahen Tische, der bis jetzt mit einer Zeitung beschäftigt gewesen zu sein schien, auf, und sah den Sprecher an. Er erregte jedoch die Aufmerksamkeit Sir Randal's nicht.

Digitized by Google

„Ich will Ihnen sagen, was ich gethan habe, und dann werden Sie beurtheilen können, was vermuthlich geschehen wird. Ich habe ein Billet an Gage geschickt, und ihn von der Abweisung meiner Forderung durch Fairlie benachrichtigt, und ihn erinnert, daß es eine Ehrenschuld ist — ich habe ihm gesagt, daß ich zu der erwähnten Stunde hier sein werde und erwarte, das Geld zu erhalten."

„Er wird eine Entschuldigung schicken," sagte Brice.

„Nein, das wird er nicht," antwortete Sir Randal. „Er weiß, daß ich keine Entschuldigung annehmen werde. Wenn er mich nicht befriedigen sollte, so würde ich ihn für einen Wortbrüchigen erklären, und dann wäre sein Ruf als Ehrenmann auf immer dahin."

„Schurke!" rief der Lauscher mit leiser Stimme.

„Ich bin daher der Ansicht, daß das Geld erscheinen wird," fuhr Sir Randal fort. „Ich habe die Ueberzeugung, daß trotz der gegentheiligen Betheuerungen des alten Fairlie diese geringfügige Summe von ihm herauszupressen ist."

„Meiner Treu, ich halte fünfhundert Pfund nicht für eine kleine Summe," bemerkte Brice. „Wollte Gott, ich besäße so viel. Aber ich hoffe, Sie werden Gage nicht auf das Aeußerste treiben. Bedenken Sie, wie viel Sie von ihm gewonnen, und wie oft Sie bei ihm geschmaust haben."

„Das kümmert mich Nichts," antwortete der junge Baronet. „Ich muß bezahlt werden. Laßt sehen," setzte er hinzu, indem er wieder nach der Uhr sah. „Zehn Minuten vor zwei Uhr."

„Beim Zeus! Ich fange an, ganz unbehaglich zu werden," bemerkte Brice und stand auf. „Ich werde gehen."

„Setzen Sie sich," rief Sir Randal gebieterisch. „Ich wünsche, daß Sie bei der Zusammenkunft zugegen sind."

„Zusammenkunft," rief Brice, indem er der Aufforde-

Digitized by Google

rung widerstrebend gehorchte. „Glauben Sie, daß er selbst kommen wird?“

„Das unterliegt keinem Zweifel.“

„Das Beste, was Gage thun kann, um seine zerrütteten Umstände wieder aufzuhelfen, wird sein, daß er eine reiche Erbin heirathet,“ bemerkte der schöne Freke.

„Wo soll er die finden?“ lachte Lord Melton.

„Die Tochter Fairlie's würde ganz passend sein, wenn sie ihn haben wollte.“

„Bah! Bah! Der alte Fairlie würde jetzt nicht in die Verbindung willigen, so sehr er sie auch früher gewünscht hat,“ sagte Brice.

„Stellen Sie Ihre Scherze über diesen Gegenstand gefälligst ein, Gentlemen,“ unterbrach sie Sir Randal. „Fairlie hat mir seine Tochter zur Ehe versprochen.“

„Ihnen!“ rief Freke, „ei, er hat mir ein ähnliches Versprechen gegeben.“

„Um Uneinigkeit zwischen Ihnen herbeizuführen,“ sagte Brice. „Aber lassen Sie seine Absicht nicht gelingen. Was mich anbetrifft, so wollte ich, er könnte sie bekommen. Es würde ihm wieder auf die Beine helfen.“

„Ich sage Ihnen, er hat keine Hoffnung,“ rief Sir Randal unmuthig. „Fairlie weiß zu gut, was er thut, als daß er sie einem solchen unverbesserlichen Verschwender geben sollte.“

„Nun, dann ist noch Lucy Poynings da,“ meinte Brice. „Ein reizendes Mädchen — meiner Ansicht nach weit hübscher wie Clara Fairlie. Wenn er versprechen will, sich zu bessern, und sich auf das Land zurückzuziehen, so kann er sie vielleicht dazu bewegen, ihn zu nehmen.“

„Bah, sie ist schon längst von ihrer thörichten Neigung zu ihm geheilt,“ antwortete Sir Randal. „Gage und ich

Digitized by Google

haben sie oft in Ranelagh, im Garten, in Marylebone und anderwärts getroffen, und sie hat ihn nicht einmal angesehen."

„Da wir von Clara und Lucy reden — erinnern Sie sich, wie er nach dem Maskenballe in Bury mit den Beiden im Reisewagen Sir Hugh Poynings' davon fuhr," bemerkte der schöne Freke.

„Ha! Ha! Ha!" lachte Brice laut. „Welchen Spaß hat uns jenes drollige Abenteuer gemacht. Aber es hätte für Gage leicht keine Sache zum Lachen werden können. Es stand Zehn gegen Eins, daß er den Hals brechen würde, als er den Wagen umwarf, während er jenen steilen Berg hinunter galoppirte. Ein Glück, daß die armen Mädchen darin keinen Schaden nahmen. Aber sie müssen gewaltig erschrocken, so wie tüchtig durchgerüttelt worden sein. Erinnern Sie sich, wie jammervoll sie aussahen, als sie wieder nach dem Engel zurückgebracht wurden? Die einzige Muntere von ihnen war die kleine Lettice Rougham, und sie hatte Nichts von ihrer Heiterkeit verloren. Seltsam, daß ihr Vater gerade zur rechten Zeit kam, um sie Alle aus der Gefahr zu retten, und Gage unter den Füßen der Pferde hervorzuholen. Sonst würde ihm sicher das Hirn eingeschlagen worden sein."

„Vorausgesetzt, daß er welches hat, was einen Zweifel zuläßt," lachte Sir Randal.

„Ei, ich dachte, das Abenteuer jener Nacht hätte eine große Veränderung in seinem Charakter herbeigeführt," fuhr Brice fort. „Ein Paar Tage nach seiner Rückkehr nach London schien er geneigt, ein neues Blatt aufzuschlagen, und unsere Gesellschaft nicht sehr zu lieben. Die Sache änderte sich jedoch bald und er nahm seine alten Gewohnheiten wieder an."

„Das haben wir hauptsächlich Fairlie zu verdanken," bemerkte Lord Melton.

Digitized by Google

„Ja — weil wir ihm nothwendig waren," antwortete der schöne Freke. „Ich werde seine Angst nicht vergessen, als er eine kurze Zeit wirklich glaubte, daß Gage sich bessern wolle. Er glaubte, seine Beute werde ihm entrissen werden. Mrs. Jenyns, die verstoßen worden war, mußte ohne Aufschub wieder in ihre Stelle gesetzt werden."

„Das geschah, um einem reineren Einfluß entgegen zu treten, der angefangen hatte, auf den Betrogenen zu wirken," sagte Brice. „Wenn Gage noch acht Tage in Ruhe gelassen worden wäre, so würde er Lucy Poynings geheirathet haben, das heißt, wenn sie ihn hätte haben wollen — und dann würde er Mr. Fairlie und noch einigen seiner gefälligen Freunde auf immer Adieu gesagt haben."

„Nicht so laut," sagte der schöne Freke. „Ich glaube, der Mann an jenem Tische, der hier fremd zu sein scheint, hört uns zu."

„Ei, wenn er nicht ein Freund Monthermer's ist, kann er Nichts gehört haben, was ihn interessirt," sagte Lord Melton lachend. „Wir haben von sonst Niemand gesprochen."

Der erwähnte junge Mann hatte mehr wie einmal einen Blick der Entrüstung auf die Sprechenden geworfen und in Begriff zu stehen geschienen, ihr Gespräch zu unterbrechen. Aber jetzt ergriff er die Zeitung wieder und schien sich damit zu beschäftigen.

„Es ist zwei Uhr!" rief Sir Randal. „Er wird nicht kommen."

„Sie erinnern sich — da ist er," rief Brice Bunbury. „Ich wollte, ich könnte verschwinden," setzte er im Geiste hinzu.

Als diese Worte ausgerufen wurden, trat Gage in das Zimmer, und ging, nachdem er die Begrüßungen von Einigen in der Gesellschaft erwidert hatte, auf Sir Randal zu. Sein reicher Anzug war etwas unordentlich und er sah wüster aus

Digitized by Google

wie bisher. Sein gesticktes Halstuch war nachlässig umgebunden, seine Perrücke verwirrt und sein Gesicht abgemagert und durch Ausschweifungen erschöpft, während sich in seinem Wesen trotz seinen Bemühungen es zu verbergen, sichtbare Verlegenheit zeigte. Der schöne Freke und Lord Melton waren ziemlich herzlich in ihrem Benehmen, aber Sir Randal kam ihm nicht entgegen und verbeugte sich nur steif.

„Ich wußte, daß Sie pünktlich sein würden, Monthermer," fing er an. „Das habe ich zu unsern Freunden gesagt."

„Ich muß Sie bitten, mich zu entschuldigen, Sir Randal," antwortete Gage. „Ich bedaure recht sehr, daß ich Ihre Erwartung täuschen muß, aber Fairlie will den verlangten Vorschuß nicht geben. Eine so geringfügige Summe kann von keiner Wichtigkeit für Sie sein. Ich — will sie in ein Paar Tagen bezahlen."

„Sie werden entschuldigen, Mr. Monthermer," antwortete Sir Randal, „wenn ich Sie an Das erinnere, was ich in meinem Briefe andeutete, daß dies eine Ehrenschuld ist, und bei Verlust Ihres Rufes als Gentleman bezahlt werden muß."

„O! Ja — das versteht sich. Ich will sie bezahlen — ich beabsichtige sie zu bezahlen — lassen Sie mir nur ein Paar Tage Zeit. Ich bin in diesem Augenblicke sehr geplagt."

„Es ist nicht zu erwarten, daß Ihre Verlegenheiten sich vermindern werden, Sir, und ich kann Ihnen daher keinen weitern Aufschub gestatten."

„Aber Gottes Tod! Was soll ich thun, Sir Randal," rief Gage, „wie soll ich Geld auftreiben."

„Ja, das ist es eben, das ist genau dasselbe, was Lord Melton sagte," mischte sich Brice ein. „Wie zum Teufel soll er das Geld auftreiben?"

„Daran hätten Sie früher denken sollen," sagte Sir Randal.

„Wollen Sie mir diese Summe auf ein Paar Tage

Digitized by Google

leihen, Freke?" fragte Gage den Stutzer, der jedoch den Kopf schüttelte und sein Bedauern aussprach, daß er gezwungen sei, es abzulehnen.

„Wollen Sie mir gefällig sein, Mylord?" fuhr Monthermer mit eben so schlechtem Erfolg zu dem Sportsman fort. „Ich vermuthe, daß es nutzlos ist, Sie zu bitten," schloß er, zu Brice Bunbury gewendet.

„Sie würden es nicht zweimal zu sagen brauchen, wenn ich das Geld hätte, Monthermer," antwortete Brice. „Ich würde es Ihnen mit dem größten Vergnügen von der Welt leihen."

„Dann muß ich mich unbedingt an Ihre Güte wenden, daß Sie mir noch ein Paar Tage Nachsicht schenken, Sir Randal," sagte Gage zu dem jungen Baronet. „Sie müssen mein Wort als Gentleman für die Bezahlung des Geldes annehmen."

„Ich will es nicht annehmen," antwortete Sir Randal insolent.

„Wie!" rief Gage, indem er zurückfuhr und unwillkührlich die Hand an den Degen legte. „Das ist das erste Mal, daß man an mir zweifelt. Ich muß Genugthuung für diese Beleidigung haben."

„Bezahlen Sie mich, so werde ich Ihnen Satisfaction geben, Mr. Monthermer. Aber bilden Sie sich nicht ein, daß ich den Degen mit einem Manne von befleckter Ehre kreuzen werde — und für einen solchen werden Sie gelten, wenn ich Sie einmal für einen Wortbrüchigen erkläre."

„Befleckte Ehre!" rief Gage mit schmerzerfüllter Stimme. „Kann ein solcher schmachvoller Ausdruck gegen mich angewendet werden? Habe ich keinen Freund mehr?"

„Wie es scheint — nicht," sagte der junge Mann, von dem wir erwähnt haben, daß er an einem nahen Tische saß, und als er näher trat, zeigte sich, daß es Arthur Poynings war.

Digitized by Google

„Ich will Dir das Geld leihen, das Du brauchst," setzte er hinzu, indem er Gage eine Brieftasche übergab. „Bezahle diesen ehrenwerthen Herrn," rief er mit verächtlichem Nachdrucke und einem Blicke voll der tiefsten Geringschätzung auf Sir Randal.

„Ich will das so angebotene Geld nicht annehmen!" rief Sir Randal.

„Beim Himmel! Sie sollen es annehmen," rief Gage, indem er die Brieftasche öffnete und dem jungen Baronet die Banknoten, welche sie enthielt, aufdrang. „Zählen Sie, Sir, zählen Sie in Gegenwart dieser Herren, denn ich will Ihrem Worte nicht trauen. Hurrah! Meine Ehre ist gerettet. Arthur, ich bin Dir ewig dankbar."

„Die Dankbarkeit ist das einzige, was Ihr Freund vermuthlich jemals erhalten wird, Monthermer, und es ist daher gut, wenn Sie verschwenderisch damit umgehen," sagte Sir Randal. „Mr. Arthur Poynings, Sie werden eine Rechnung mit mir abzumachen haben. Es ist nicht das erste Mal, daß wir einander treffen — aber wenn Sie mir noch eine Gelegenheit bieten wollen, so verspreche ich Ihnen, daß es die letzte sein soll."

„Ich weise Ihre Herausforderung zurück, Sir Randal," sagte Arthur.

„Sie weisen sie zurück, Sir?"

„Ja, ich weise sie auf das Bestimmteste zurück, aus dem Grunde, weil Sie ein Gauner sind, und für einen solchen werde ich Sie überall erklären."

Diese Worte waren kaum über die Lippen Arthur's, so flog der Degen Sir Randal's aus der Scheide, nnd er würde den jungen Poynings angegriffen haben, wenn ihn Gage nicht an der Gurgel gepackt und mit Gewalt zurückgeworfen hätte.

Digitized by Google

Das ganze Zimmer war augenblicklich in Aufregung. Die ganze übrige Gesellschaft versammelte sich und eilte dem Kampfplatze zu. Sir Randal war so furchtbar aufgebracht, daß der schöne Freke und Lord Melton, da sie fürchteten, daß Unheil entstehen könne, es für rathsam hielten, ihn fort zu schaffen, was ihnen mit großer Mühe gelang. Als die Ordnung endlich wieder hergestellt war, sah sich Gage nach Arthur um, um ihm seinen Dank für seinen rechtzeitigen Beistand zu wiederholen, aber der junge Mann war verschwunden.

Ende des ersten Bandes.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Digitized by Google

Der Verschwender.

Erzählung

von

risson Ainsworth.

Aus dem Englischen

von

Dr. W. E. Susemihl.

Zweiter Band.

Leipzig, 1858.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google